Gesangbuchs-Frage

Die

Gesangbuchs-Frage,

wann und **wie** wird sie erledigt?

Eine

hymnologisch-praktische Vorlage

zu

allgemeiner Verständigung

und

endlicher Vereinbarung.

Ein Beitrag zugleich für ein allgemeines Gesangbuch der gesammten deutschen evangelisch-lutherischen Kirche.

Ansbach, 1853.

Verlag von C. Junge.

Gesangbuchs-Frage

Die

Gesangbuchs-Frage,

wann und wie wird sie erledigt?

Eine
hymnologisch-praktische Vorlage
zu
allgemeiner Verständigung
und
endlicher Vereinbarung.

Mit specieller Beleuchtung des neuen Entwurfs eines Gesangbuchs für die evangelisch-lutherische Kirche in Bayern, auch Andeutung einer nicht nur baldigst, sondern auch würdig und nachhaltig zu vollziehenden Gesangbuchs-Reform.

Ein Beitrag zugleich für ein allgemeines Gesangbuch der gesammten deutschen evangelisch-lutherischen Kirche.

Ansbach, 1853.
Verlag von C. Junge.

Druck der Brügel'schen Officin in Ansbach.

Einer Hochwürdigen

General-Synode

der

evangelisch-lutherischen Kirche

in Bayern

zu

geneigtester Würdigung

ehrerbietigst empfohlen.

Inhalts-Uebersicht.*)

*) Zugleich als Vorrede und Anhaltspunct für jede nähere Prüfung und eingehendere Beurtheilung.

Einleitung.

Dem „Entwurf eines Gesangbuchs für die protestantische Kirche in Bayern diesseits des Rheins“ vom Jahre 1848, (Sulzbach XVI u. 376 S. kl. 8.) mit seinen 540 (meist älteren) Liedern, von denen nur 97 ganz, 6 aber theilweise mit Liedern des bisherigen Gesangbuchs übereinstimmen, ist im Jahre 1852 abermals ein Entwurf gefolgt und zwar unter dem Titel: „Neuer Entwurf eines Gesangbuchs für die evangelisch-lutherische Kirche in Bayern“. Nürnberg, Druck und Verlag der Sebald'schen Officin. S. XIV. u. 399. m. u. br. 8.

Schon beim ersten Anblick empfiehlt sich dieser nun nicht blos allgemein für die protestantische Kirche, sondern ausdrücklich als für die „evangelisch-lutherische Kirche in Bayern bezeichnete neue Entwurf auf ungemein schönem weißen, zugleich auch dauerhaften Maschinenpapier mit sehr solidem Drucke, bei jedoch äußerst wohlfeilem Preise, lieblich in die Augen fallend; aber außer diesen äußerlichen Vorzügen mit fast auf jeder Seite ersichtlichen klassischen und bewährten Liedern, durch deren Aufnahme er sofort besonders die Freunde älterer Kirchenlieder für sich einnimmt, während aus seiner ganzen Liederzahl (573) doch 124 Lieder des bisherigen Gesangbuchs wörtlich beibehalten sind,*) wodurch auch die Freunde dieses Gesangbuchs zufrieden gestellt scheinen können. — Und gewonnen Spiel scheinen jene zu haben in ihrem jetzt wieder um 4 Jahre höher, ja nun aufs Höchste gesteigerten Wunsch und Sehnen, das notorisch mangel- und fehlerhafte, so wenig gehalt- und würdevolle bisherige Gesangbuch mit seinen meist glaubensschwachen Liedern gegen den neuen Entwurf abwerfen zu können und zu dürfen. Dem zur Seite geht und steht, ja kommt trefflich entgegen der so sichtliche Ernst von Oben, welcher sich nicht hat verdrießen lassen, einen wiederholten Entwurfsver-

*) Außer diesen jedoch auch noch andere 62 Lieder, meistens eigentlich in den Original-Text restituirt, zum Theil aber auch nur demselben näher gebracht.

such zu machen, ja auch (um desto mehr und allgemeiner genügend endlich doch einmal mit dieser Sache zu gewünschtem Ziele zu kommen,) die deßfallsige Commission verstärkt hat.

Von dieser aber war freilich und sehr natürlich auch nun etwas um so Gediegeneres zu erwarten. — Und eben dieselbe hat schon von vorn- und außen herein bei ihrer Composition aus solchen Männern, wie eine oberste Kirchenstelle sie auserseyen und betraut hat, das gute Vorurtheil, so wie übrigens billigermassen eben auch die an sie zu richtende allgemeine Zumuthung für sich: sie werde auch diese 4 Jahre her sich ihrer Aufgabe mit Hilfe inzwischen eingezogener Gutachten und Beurtheilungen noch klarer geworden seyn und sich in die Sache selbst an und bei dem neu angegriffenen Werke so hinein gearbeitet, ja hinein gelebt, wohl bei dem Ernste dieses Werkes und der Bedenklichkeit unserer Zeit auch so hineingebetet, vielleicht auch im Geist und Glauben hineingesungen haben, (Kol. 3, 16. 17. Eph. 5, 19.) um endlich dem, leider! gar zu lange schon fortgeschleppten und sogar mit neuen Auflagen (wider besser Wissen und Gewissen!) ganz ungebessert erneuerten bisherigen Gesangbuche ein endlich um so viel besseres, an Geist und Glauben kräftigeres, ja überhaupt um so vollkommener und vielseitiger genügendes, wo nicht ganz ausgezeichnetes Gesangbuch entgegensetzen zu können. — Und wahrlich! erleichtert genug erscheint auch solche Aufgabe und solches Streben nach dem Ziele, dem es hier gilt, durch alles, was bisher nicht nur in der deutschen Hymnologie und Gesangbuchsbewegung überhaupt, sondern selbst inmitten unserer Landeskirche schon an einschlägigen Vorarbeiten geschehen und vorgekommen ist. —

Selbst nur diese vollständig und gewissenhaft benutzend mit pflichtgetreuer Berücksichtigung der von Rechts- und Pflichtwegen durch die Kirchenbehörden zur Einsicht zu verlangenden und zu gewährenden officiellen Vorlagen, Gutachten und Beurtheilungen, Synodal-Anträge, Berathungen und Beschlüsse fraglichen Betreffs — welches Gesangbuch hätte auch schon nur Ein tüchtiger und für die Sache begeisterter Redakteur von wirklich hymnologisch-kirchlich-praktischem Sinn und Geschmack, Tact und Halt in diesen vier Jahren zu Stande bringen können! — Und was vollends konnte im vorliegenden Falle geleistet werden? — Billig und gern vermuthen wir schon im Voraus das Vorzüglichste und Befriedigendste nun bei einer so ansehnlichen Zahl verehrlicher und wohlbetrauter Mitglieder, die für eine und dieselbe Redaction committirt waren, gewissermassen vielleicht gerade so vielfach gewollt (oder mehr oder weniger erfolgrichtig präsagirt? —), um eben so viele Nuançen*) der — vor der heillosen Calamität des pseudo-unionistischen Gesangbuches für die damals sogenannte „protestantische Gesammt-Gemeinde des Königreichs

*) Vergl. N. 22., ein dem Zion der ehemals freien Reichsstadt Schweinfurt eigenthümliches Lied, außer welchem nur auch die dort noch heute ähnlich beliebten Lieder hätten mitgetheilt werden sollen; „O theures Wort des Lebens“ und „Ich folge dir mit Freuden“, (beide v. J. Andreas Schüßler, ehemal. Geistlichen in Schweinfurt) so wie: „Seele, was ist Schoneres wohl“.

Bayern," in der ganzen evangelischen Landeskirche Bayerns früherhin kirchlich gebrauchten und berechtigten Gesangbücher der einzelnen Provinzen und Stadt-Gebiete zu repräsentiren! Denn deren vererbte und unveräußerliche Gemeingüter an eingelebten, sowie eingesungenen und eingebeteten, leider aber in Folge jener überaus bedauerlichen Calamität nach und nach verklungenen und verschollenen Kern- und Lieblingslieder nun zum allgemeinen Besten der ganzen jetzigen evangelischen, respective lutherischen Landeskirche endlich wieder zu vindiciren und zu vereinbaren, — dieß mußte gleich anfangs und muß noch heute unsrer ganzen überaus dringenden Gesangbuchsreform Hauptziel, Trieb und Aufgabe seyn.*) — Auf solche Art wenigstens wurde es unschwer, ja überaus leicht und angenehm füglich, sowie man nur immer Ehre und Freude einlegen konnte, wieder zu geben das geraubte Kirchengut in bisher entzogenen, wiewohl eigentlich unveräußerlichen Kirchen- und Kernliedern, und zwar ächt und unverderbt oder von Zeitverderbnissen gereinigt wieder zu geben; leicht möglich und wohl thunlich war es auf solche Art, richtig wieder zu bringen die so lange und schmerzlich vermißten, sonst in der Noth wie im Glück bewährten Freunde und Führer, ohne sie von glatten und falschen Weltfreunden verdrängen zu lassen, oder sie an Gehalt und Gestalt mit unrichtigem und unwürdigem Zu- oder Abthun zu verunzieren. Ja, möglich wurde es auf solche Weise, am einfachsten und volksthümlichsten wieder herzustellen des evangelischen Christenvolkes Seelenfreude und Schmuck und seines Bibellebens Schutz und Segen in Liedern des Geistes und der Kraft so, und gerade so, wie sie sich ihm bewährt oder im kirchlichen und häuslichen Gebrauche, der Lese- und Singart nach, fortgebildet hatten.

---

*) Vergl.: die — leider bis heute noch nicht gehörig beachtete, aber als noch heute für die ganze Gesangbuchs-Reform instruktiv höchst wünschenswerth im Wesentlichen zu befolgende Schrift: „Die Gesangbuchsangelegenheit der prot. Kirche in Bayern, vom Herausgeber der auserlesenen christlichen Kernlieder. Nürnberg (Raw'sche Buchhdlg.) Seite 1. 4. ff.

Theil I.

Beleuchtung und Beurtheilung des neuen Gesangbuchs-Entwurfs.

Erster Abschnitt.

Was mit diesem Entwurfe bereits gegeben und geleistet ist nach Gehalt und Form.

Es ist angedeuteter Massen die Frage: Finden sich denn aber diese Voraussetzungen und guten Vorurtheile, diese zutrauungsvollen Erwartungen und billigen Anforderungen auch wirklich gerechtfertigt in und mit dem neuen Entwurfe, wie er sich nun nach Gehalt und Gestalt ergeben hat? Kann und wird er auch wirklich so, wie er gerathen ist, die dem vorigen Entwurfe noch abgegangene Kraft entwickeln, daß nun sofort endlich doch das bisherige Gesangbuch einem solchen besseren Gesangbuche weichen müsse? —

Wohl wird er sich — abgesehen noch von seinem inneren Werthe schon durch die nun mehr und mehr geschärfte und allgemeinere Unzufriedenheit mit dem bisherigen Gesangbuche um so mehr geltend machen können; und Viele werden, um nur dieses endlich einmal beseitigen zu dürfen, ganz bereitwillig, ohne sonst viel sich in nähere Prüfung des neuen Entwurfs einzulassen, unbedingt und ohne alles Bedenken für diesen stimmen. — Und ja! wir wollen auf der guten Seite uns immerhin mit dem nun einmal Gegebenen begnügen und befreunden, ja auch uns das etwa noch nicht ganz Genügende, so viel als nur immer möglich, gefallen lassen; und nicht viel wollen wir über Minderwesentliches reden und schreiben, richten und rathen, kritisiren und disputiren, um nur ja darüber die Hauptsache, die endliche irgend fügliche Abhülfe unserer „Gesangbuchsnoth" nicht noch länger, als über uns verhängt ist, hinauszuschieben.

Nein! Sobald wir nur immer mittelst eines besseren und kirchlich würdigeren Gesangbuchs unsere ächten, von der Reformationszeit her bewährten und auch andere in deren Geist, so wie schriftgemäß und bekenntnißtreu gedichtete neuere gute Kirchen- und Kernlieder singen können und dürfen, so wollen wir auch keinen Sonn- und Festtag, ja nicht einmal einen Wochengottesdienst länger nach dem bisherigen Gesangbuche singen und singen lassen, dessen Fortbehaltung — einem vorhandenen besseren gegenüber — eine Versündigung wäre, und dessen Perhorrescirung um so gerechter ist, je untreuer und ungerechter jene Zeit, der es seine Entstehung und Einführung verdankt, an den heiligsten und gesegnetsten Lieder- und Erbauungsschätzen der Kirche und gegen deren bekenntnißtreue Glieder, mithin gegen die Kirche selbst und ihr Gedeihen gehandelt hat. —

Haupterfordernisse unserer nunmehrigen Gesangbuchs-Reform aber sind folgende:

1. Die umfassendste und eine dabei doch streng scheidende (kritische) hymnologisch-practische Umsicht und Sorgfalt in der Auswahl und richtigen Zusammenstellung des Allerbewährtesten aus dem vorhandenen Kirchen-Liederschatz, insonderheit aus den gesegnetsten kirchlichen Gesangbüchern, namentlich aus denen, welche früher in den Gebietstheilen unserer jetzigen evangelischen Landeskirche eingeführt waren;

2. Ganz originalgetreue und sorgfältigst correcte Textrecension; (NB. auf dem Grunde eigener selbstständiger und kritisch genauer Vergleichung der Originalien und Varianten, auch der lehrrichtig und gut kirchlich fortgebildeten Textrecensionen;)

3. Richtige Einordnung*) unter die entsprechenden eigentlich treffenden Rubriken oder Fachabtheilungen. Bei ähnlichen oder in Correlation stehenden Rubriken die gegenseitige Hin- und Zurückweisung mit Angabe der Nummern**);

---

*) Unrichtig aber sind eingeordnet: No. 99, ein Osterlied, No. 560 und 563 desgleichen; No. 573. Lied in allgemeinen Nöthen. No. 208. Nachfolge Christi oder Gebetlied.

**) Nicht aber ein und dasselbe Lied wirklich wieder abzudrucken auch in einer andern Rubrik: z. B. No. 82 und 293! Man vergl. auch folgende, wiewohl verschiedenartige Doppelgänger des Entw.: No. 14 und 237. No. 501 und 504 über Ps. 128. No. 242 und 253. (Ps. 23.) No. 334 und 337! — (No. 45 und 51. No. 140 und 146. No. 150 und 154 wurden mit Fleiß für zweierlei „Geschmacksrichtung" verschiedenartig-doppelt gegeben. —)

4. Kurze Bezeichnung des Hauptgedankens über einem jeden Liede, als specielle Ueberschrift, bei Psalmen- und biblischen Textliedern die Citation (mit feinen oder kleineren Typen). Vrgl. Breslauer Gesangbuch vom Jahr 1765. Berliner Liederschatz, 1832.

5. Die Verfasser genau und richtig (nicht etwa gar schon wirklich bekannte oder doch den Redactoren eines Kirchen-Gesangbuches bekannt seyn sollende, mit ? wie im Neuen Entwurfe No. 13. 131 rc., oder falsche Angaben, wie unter No. 51. 120. 326. oder ohne Angaben, wo man doch die Verfasser leicht wissen kann, wie unter No. 122. 124. (Diterich), oder sonderbare Angaben, wie „Zinzendorf, Sohn". No. 325. —) mit Vor- und Zunamen, auch Geburts- und Sterbjahr zu bezeichnen; (Vrgl. Württembergisches Gesangbuch 1850. Geistliches Gesangbuch, herausgegeben von Dr. Wiener. Nürnberg 1851).

6. Vermeidung jeder, dem Verfasser und seinem Liede und dessen Zusammenhange irgend Eintrag thuenden, unnöthigen Veränderung oder Weglassung, Versetzung, Zusammenschweißung verschiedener Verse rc. *)

7. Bei biblischen Beziehungen, die nicht Jedem bekannt seyn können, sind jedesmal unter den betreffenden Versen die richtigen Bibel-Citate in feineren Typen beizusetzen, was manche Anstöße und so manchen Aenderungsvorwitz von selbst hebt. (Nur unter Nummer 284, Vers 10, des Entwurfs findet sich diese sehr respectable Regel, und zwar hier nur ausnahmsweise angewendet, während sie im Württemberger Gesangbuch öfter und sorgfältiger beobachtet ist.)

Alles dieß und so etwas auf das treueste geübt und mit der sorgfältigsten Correktheit und Consequenz angewendet — hätte sehr imponiren können den nochmaligen und beharrlichen Gegnern der Gesangbuchs-Reform sammt den dieß-

*) Vergl. z. B. No. 326, wo Vers 4 und 5 des Originals in einen einzigen ungleichartig und wider den Sinn des Originals, zugleich unedel umgewandelt ist; ferner No. 327, wo zwischen Vers 6 und 7 der 7. Vers des Originals mit seinem Bekenntniß weggelassen und der Zusammenhang zerrissen ist. Besonders auffallende und ähnliche Verstöße finden sich in den Liedern No. 283. 348. 358. 425. 432 u. a. In No. 138: „Zeuch ein zu deinen Thoren" ist schon nicht einmal der Anfang richtig, da das Original sagt: „Zeuch ein zu meinen Thoren. — Blose Bruchstücke sind: No. 37. (Vrgl. Dr. Wieners Gesangbuch, No. 366.) No. 38. 39 und 40. No. 148. No. 165, vergl. Gesangbuch No. 189 und 689, ferner No. 337, vergl. No. 334. No. 209. 221. 306. 533.

fälligen Entwürfen, während das größere, gegen die Sache selbst gleichgültige Publikum durch solche respectable und neue Behandlungsart auch sehr in Respect, ja wohl auch in besondere Aufmerksamkeit und Zuneigung hätte gesetzt werden können. — Aber leider können jene in manchem Betrachte, besonders hinsichtlich der Form und Redaktions=Methode fast sagen: „Der neue Entwurf ist um nichts besser, d. i. nicht umsichtiger und sorgfältiger gearbeitet, als das bisherige Gesangbuch" (abgesehen von dem besseren Stoff, den er behandelt,) „ja der äußerlichen „Correctheit und wie zum Theil der Orthographie,*) so ganz be„sonders und vorzugsweise der Interpunktion nach, welche im „Entwurf eine ganz vernachlässigte ist, zum Theil auch als auf„fallende Nachlässigkeit das Publikum beleidigen muß, sogar viel „schlechter."— Oder ist die so auffallend häufige, hie und da nur Zweideutigkeiten veranlassende Weglassung des (,) ein besonderer Grundsatz? Dann um so schlimmer und unklüger, wenn man auch mit solcher Besonderheit unnöthigerweise und um einer Kleinigkeit oder Caprice willen Anlaß zu Ausstellungen gibt.

Die Redaktion des bisherigen Gesangbuchs hat so manche Unbekanntschaft sowie Mangel an Einverstandenheit mit Luthers Liedern zu erkennen gegeben. Denn außerdem würde sie nicht so wesentlich in ein evangelisch=lutherisches Kirchengesangbuch gehörige Luthers=Lieder weggelassen haben, wie das Dreieinigkeits=Lied: „Der Du bist drei in Einigkeit," Das Adventslied: „Nun komm der Heiden Heiland," die köstlichen Weihnachts=Lieder: „Vom Himmel hoch da komm' ich her" und „Vom Himmel kam der Engel Schaar," (wogegen es blos eine neue Umarbeitung dieses Liedes und zwar von Stockhausen und Wagner aufgenommen hat; Nr. 65, Entw. Nr 64) das Epiphanias=Lied: „Was fürchtst du, Feind Herodes, sehr ꝛc." Auch würde sie das Oster=Lied: „Christ lag in Todesbanden" nicht in nur 4, statt 7 Versen aufgenommen haben. Ferner würde jene Redaktion aufgenommen haben das solenne und magnifike Pfingst=Lied: „Komm, Gott Schöpfer, heiliger Geist!" (das „Veni creator Spiritus!") und „Komm heil'ger Geist, erfüll die Herzen ꝛc." (Veni, sancte Spi-

*) Z. B. sogleich Nr. 11, v. 1. jeder statt Jeder. (Fast ominös und zweideutig!) Nr. 467, v. 9. andrer Wohlergehn statt Andrer Wohlergehn. „Gottlob" statt Gott Lob!

ritus! reple etc.“), ferner das kernigste Katechismus-Lied: „Mensch, willt du leben seliglich ꝛc.“, das Tauflied: „Christ, unser Herr, zum Jordan kam ꝛc“, das Psalm-Lied: „Es spricht der Unweisen Mund wohl.“ u. s. a., wenn sie eben nicht etwa zu wenig bekannt und einverstanden mit solchen Liedern gewesen wäre. —

Dieselben — alle die so eben angeführten Lieder hat auch unser Entwurf weggelassen, und von dem benannten Osterliede dieselben Verse, — also für diese auch nicht mehr Einverstandenheit und Schriftvertrautheit an den Tag gelegt als jenes. — Uebrigens hätten die betreffenden Schrift-Citationen unter diesen Versen, welche ohne richtigen Grund weggelassen sind und als veste Luther-Worte jedenfalls hätten beibehalten werden sollen, auch selbst dem Idioten allen Anstoß benehmen können. — Hier zeigt sich also unser lutherischer Gesangbuchs-Entwurf auch um kein Jota lutherischer als das bisherige Gesangbuch.*) Ja, dieses notorisch nicht-lutherische Gesangbuch zeigt sich gewissermassen und in einigen Kleinigkeiten noch lutherischer als unser Entwurf! — So, wenn es in dem Liede: „Es woll' uns Gott genädig seyn“, v. 1, richtig das Luther'sche Wort „liebt“ hat, anstatt: „beliebt,“ in welches letztere unser Entwurf den Ausdruck „ihm liebt“ umwandelte, da doch auch nicht-lutherische deutsche Christen wissen und wissen können, daß jene ältere Ausdrucksweise „ihm liebt“ nichts anders ist, als ihm gefällt. Diese Verdollmetschung hätte man ja unter dem Verse fein notiren können, ohne dem unmodernen Luther das heutigen Tages freilich geläufigere und moderne Wort: „beliebt“ anzudichten. Uebrigens hat das bisherige Ges. B. wenigstens für den praktischen Gebrauch des Liedes beifälliger: „Das Land bring' Frucht und bessre sich, dein Wort laß wohl gerathen,“ wo der n. Entw. freilich original-richtig setzt: „Das Land bringt Frucht und bessert sich, dein Wort ist wohl gerathen.“ — Das bisher. Ges. B. hat aber auch entschieden besser als der Entw. und nicht nur die besten und bewährtesten Gesangbücher (z. B. das von Steinmetz, Magdeburg 1749, das von Burg: Breslau 1765, das allgemeine von Bunsen, Hamburg 1833, das von

*) Doch ist anzuerkennen, daß er eine heil. Zahl von 7 Lutherliedern mehr hat, als das bisherige Gesangbuch; s. N. 107. 149. 160. 261. 501. 522. 523.

Raumersche, 2. Aufl. Stuttg. 1846), sondern auch das Original selbst für sich, wenn es Luthern sagen und singen läßt: „Uns segne Vater und der Sohn“ u. s. w. und dann die Wörter Geist und meist reimt, wofür der n. E. sagt: „Segn' uns Gott Vater rc.“ und dann die Wörter: Geiste und meisten zusammenreimt.

Noch mehr! Das bisher. Ges. B. hat nicht gewagt, bei dem Luther-Liede: „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“ (Nr. 184. Entw. Nr. 315) den Zusatz von Justus Jonas v. 4 und 5 wegzulassen; — der n. E. hat den 4. Vers ganz weggelassen und den 5. so verändert, daß der im Original angerufene dreieinige Gott nicht angerufen und mit einestheils Anrufen, anderntheils aber in der dritten Person von ihm reden — eine merkwürdige Confusion durch solche ebenso barocke als unnöthige Aenderung hervorgebracht wird.

Unserm bisher. Ges. B. hat man, und zwar nicht mit Unrecht, Glaubensschwäche und Bekenntnißuntreue, Charakterlosigkeit in christlicher Beziehung, bei hinterhaltenem Einverständniß mit der unbekehrten Lebewelt, ja Epikureismus (vgl. Nr. 589), Leisetreterei gegen Sünde und Sünder, oder Menschen- und Weltgefälligkeit u. s. w., Mangel überhaupt an Bibelsinn und christlichem Glaubens- und Heiligungs-Ernst, kurz eine stets mit Glaubensschwäche und Bekenntnißuntreue Hand in Hand gehende „Verweltlichung“ vorgeworfen. Merkwürdig und charakteristisch erscheint denn auch die Art und Weise, wie es deßhalb mit solchen Liedern und Versen ändernd und weglassend („ausmerzend,“) oder sentimental manirirend umgegangen ist, in welchen von Sünde und Sündenelend, Buße und Bekehrung, Rechtfertigungs-Glaube und Heiligung, und von deren Kampf mit Sünde, Welt und Satan irgend etwas — der Welt nicht so gemeinverständliches oder ihr nicht beliebiges ursprünglich vorkommt, oder was ihren Gegensatz gegen das wahre biblische und evangelische Christenthum berührt.

Möchten wir nur nicht auch in dem n. E. ähnlichen Anwandelungen von Weltgefälligkeiten und Weltconcessionen oder auch jener Welt-Prüderie (wo nicht gar „Weltbrüderei“?!) begegnen, welche das Bibelwort will und preist, und es doch auch wieder da und dort anstößig findet, welche

Christum und sein Kreuz nicht selbst verschmäht, noch verschmähen will, und doch da und dort sich desselben auch wiederum schämt, und den Weltmenschen und ihrer Kreuzesfurcht und Flucht doch auch wieder mitunter gerecht und mundrecht seyn will! —

Oder warum hat man in dem ganz vortrefflichen, auch der Diction nach unantastbaren eigenthümlich kernigen und gemüthlichen Sonntagsliede: „Auf, auf, mein Herz, und du mein ganzer Sinn rc." (Nr. 30) statt seiner ursprünglichen 10 Verse nur 8 aufgenommen? und zwar warum sonst hat man gerade diejenigen Verse weggelassen (des Orginals V. 7. 8.), welche dem gewöhnlichen Laufe der Welt und ihrer Sonntags-Verschleuderung entgegen, den Tag des Herrn als ganz nur Ihm gehörig und für das Heil der Seele allein in Anspruch nehmen, und mit denen man etwa einen zu großen Ernst dem Spotte der Welt entgegengesetzt zu sehen meint? — Ferner als ob man der Welt und ihrer, dem ernsten Christenthum spottenden und gehässigen, auch Christusscheuen und kreuzflüchtigen Art eben doch nicht zu nahe treten dürfe, finden wir im n. E. Nr. 327 nach V. 6 einen Vers (den 7. des Originals) und zwar mit unbesonnener Zerreißung des Zusammenhangs ausgelassen, der schlechterdings keinen Anstoß in der Diction bietet, wohl aber berührt, was der sichern Genuß- und „Lebesucht"-Welt von jeher ein Anstoß und Dorn im Auge war und ist, nämlich: (was das Original mit folgenden Worten besagt:) „Gemeinschaft an dem Leiden, am Kreuz, an der Bekümmerniß, am Spott" (vergleiche Ebr. 11, 25. 26. Matth. 5, 11.) und Traurigkeiten" und überhaupt das Joch und Kreuz Christi, das wir ja aber auf uns zu nehmen uns nicht weigern sollen, und dessen sich bekehrte Christen auch nicht weigern wollen noch dürfen. (Matth. 11, 29 und 10, 38. c. 16, 24.)

Ebenso vergleiche man das Jesuslied im E. Nr. 283: „Jesu, meiner Seele Leben rc." in seinen 8 Versen mit dem Originale, welches 12 Verse hat und in seinen hier weggelassenen Versen 7, 8 und 10 auch dictionsrichtig und untadelig genug ist, aber nach seinem Inhalt — in V. 7 von der Welt und dem Kampf mit derselben, V. 8 vom Kreuz, V. 10 von dem allein wahren Glaubensgrund — wahrscheinlich nicht auch zugleich als weltgefällig genug erkannt wurde. —

Viel ungenirter und ungleich weniger condescendent gegen die Welt und ihre Verspottung Jesustreuer Christen und Kreuz-

träger spricht sich sogar das bisherige Gesangbuch in V. 3 des Liedes Nr. 560 aus: „Welch Glück, o Jesu, Dein zu seyn!" — welches Lied übrigens (ein sogar bis zu einem Lieblingsliede für Viele bisher in unserer Kirche eingesungenes und vielfach eingelebtes neueres Jesuslied) der n. E. merkwürdiger Weise von seiner Wahlsammlung rein ausgeschlossen hat, ebenso, wie das von Vielen lieb gewonnene, zugleich eine Grundmelodie repräsentirende Lied: „Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen!" — welches freilich hätte, und zwar originalgetreuer, als es im bisherigen Gesangbuche Nr. 562 steht, aufgenommen werden sollen.

Außer der Welt und ihrer Art ist es die Sünde und der Satan, woran und wobei so manchen bekenntnißtreuen Kirchen- und Kernliedern sogenannte Anstöße ab- und allerlei Glatt- und Schlackheiten angedichtet, oder worüber sie modisch verbalhornisirt oder barock zerrissen und verstümmelt, oder ganz und gar weggeworfen wurden. — Merkwürdig ist, daß hierin sogar unser Entwurf auch gewissermassen nicht würdiger, als das bisherige Gesangbuch, mit guten alten unveräußerlichen und unantastbaren Kirchen- und Kernliedern umgegangen ist, und deren Gegnern und Verächtern je nach Zeit und Weltgeist-Forderungen allzuviel Rechnung getragen hat. —

So hat er ebenfalls, wie jenes, sogar notorisch klassische und sonst kirchlich eingebürgert gewesene Lieder der früher eingeführt gewesenen Kirchengesangbücher weggelassen, wie namentlich diese schon auch als Lieder mit Grundmelodien jedenfalls möglichst beizubehaltene Bußlieder „Ach, was soll ich Sünder machen ꝛc." „Ach Herr! mich armen Sünder ꝛc." „Straf mich nicht in deinem Zorn ꝛc." (eigentlich Bearbeitungen und zwar sehr gelungene Bearbeitungen des 6. Psalms, zum kirchlichen Gebrauche eingerichtet.) — So hat er ferner aus wirklich aufgenommenen Liedern gerade diejenigen Verse ausgemerzt, welche den sichern Weltmenschen und selbstgerechten Sündern u. s. w. gar zu stark die Sünde und das Sündenelend hervorzuheben scheinen, wie in dem Liede: „Jesu, der Du meine Seele," aus dessen 12 ursprünglichen Versen der Entwurf, No. 348 nur 7 beibehalten und namentlich den 3. V. des Originals: „Ach, ich bin ein Kind der Sünden" — und den so unentbehrlichen als untadelichen 9. V. „Wenn ich vor Gericht soll treten" ꝛc.

gerade wohl in der so eben berührten Absicht weglassen zu müssen glaubte *).

Nebst der die alten bibelvesten Kirchen- und Kernlieder beeinträchtigenden Ansicht von Welt und Sünde, als Hauptrücksichtsart der früheren Gesangbuchsredaction und daraus mit erfolgten Gesangbuchsreligion, hat sich in dieser aber auch besonders jene Scheue vestgesetzt, von dem „alten bösen Feind“ außer mit Luthers Vesteburg-Lied irgend sonst etwas aus Kirchenliedern merken und singen zu lassen, dermassen, daß dieser alte, aber auch neue böse Feind so recht eigentlich als Hauptzertrümmerer und Verstörer alter bibelvester Lieder anzusehen ist, und eben diese Scheu gar auch die guten Engel daraus vertrieben hat. —

So hat man im bisherigen Gesangbuch aus dem Morgengebetliede: „Gott des Himmels und der Erde“ den trefflichen Vers vermißt: „Deinen Engel zu mir sende.“ Und warum hat ihn dieses Gesangbuch nicht? Sehr natürlich hat die damalige Gesangbuchs-Commission oder Fabrication und Lieder-Nieterei diesen Vers eben aus jetzt gedachter Scheu nicht brauchen können und vor dem gleichscheuen und gleiche Apathie theilenden, dabei bibel- und glaubensarmen Publikum forthin für unmöglich zu publiciren erachtet; — eben von wegen des „bösen Feindes“ und seiner List und Anschläge, welche Ausdrücke unmittelbar nach der Bitte um die Sendung des guten Engels im Originale stehen. Denn damals reiste der Fürst dieser Welt in solchem Incognito, daß man auch dieses selbst nicht mehr glaubte, (vergl. 2. Cor. 11, 14) und sein ganzes Daseyn — wie vielmehr sein Thun und Treiben bezweifelte, ja für ein Mährlein hielt. Anders aber jetzt und heute! Jetzt und heute findet sich ja doch, in Folge des Reformationsjubeljahrs 1817 und seiner guten kirchlichen Lehr- und Lebensfrüchte, besonders auch in Folge der seitdem so sehr geförderten Bibelverbreitung und deren Segnungen, meistens in unserer Kirche eine solche biblische und christliche Glaubenserkenntniß und diese in so weit geltend gemacht, daß man sich hinfort nicht mehr scheuen darf, alle kirchlichen Glaubenslehren auch in dem

*) So auch in dem Morgenliede No 458 den 5. Vers des Originals, welcher gegen das Sündenkleid bittet. In No. 165, Vers 3 (vergl. bish. Gesangbuch No. 689, Vers 5) hat der Entwurf das „Gott, sie sind Sünder so wie wir“ — folgendermaßen ändern zu müssen erachtet: „Gott! sie sind Sterbliche wie wir“ —!

volksthümlichen und Layen-Bekenntnißbuch, welches wir Gesangbuch nennen, und außer welchem wir kein anderes so allgemein verbreitetes Bekenntnißbuch haben, mit vorkommen zu lassen, so, wie es die hineingehörigen Lieder selbst mit sich bringen. Warum denn also so spröde thun gegen Lehren eines berechtigten und auch nun in der That allgemeineren kirchlichen Bekenntnisses? und warum dieses auch nun und noch heutiges Tages nicht recht Wort haben wollen? — als sei jene, Gott sei Dank, schon überwundene Schwachglaubensrichtung am Ende doch noch respectable Gouvernante der Gesangbuchsverpfuschung und anderer Kleinmeisterei! — Warum diese doch noch immer so üben, wie damals, z. B. mit Weglassung und Ausmerzung von Versen, in denen der damals so unbekannt herrschende, neuerdings aber bei weitem nicht so bezweifelte Satan vorkommt? — Und eine solche Weglassung finden wir — der kurz vorhin bei einem Morgengebetliede des bisherigen Gesangbuchs gerügten sehr collegialisch an die Hand gehend — nun sogar auch in dem Entwurfe z. B. bei dem Abendgebetliede*) desselben, No. 483, nämlich den 4. unter

---

*) Ja in allen älteren Abendgebetliedern, die der Entwurf aufgenommen hat, in denen aber ursprünglich etwas vom Teufel und seinen Höllengeistern u. dgl. vorkommt, hat der Entwurf seiner Vorliebe für die älteren Lieder und seiner Bekenntnißtreue doch eine sehr merkwürdige Dementi gegeben und resp. eine, wahrscheinlich seinen Gegnern sehr gaudirliche, Schlappe sich anhängen lassen von seiner eigens gut gemeinten Absicht, die neue Welt doch auch wieder nimmer so auffallend mit dem Satan und seinen alten Schuppen zu behelligen. — Es stellt sich dieß näher und zwar als eine überaus großartige moderne Teufelsbannerei heraus, die sich in der Vergleichung folgender Lieder des Entwurfs mit ihren Originalien entziffert: No. 474. 475. 477—79. 482—85. 489; ferner der Morgenlieder No. 452. 456. 460. (vergl. den 14. und letzten Vers des Originals.) In allen diesen Liedern sind durchgängig die, jene schlimme Drei betreffenden Verse in der Regel weggelassen, und nur in einem und dem andern Liede weltfraglichermaßen modificirt. Aehnlich, mit Umgehung jener 3 Anstöße der modernen oder aufklärerischen Geschmacksrichtung, sind auch die Lieder vom Kampf der Heiligung No. 373–389 behandelt, und in No. 379, dem doch V. 2 aufgestellten Thema ganz entgegen und untreu, die Verse: 6—8 des Originals verabschiedet. Ebenso in No. 381 nach dem 18. V. die Originalverse 19 und 20; während doch Sodom in V. 18 gelassen ist, wird Zoar verachtet, mit seiner zugehörigen Citation (1. Mos. 19 22. 23.) beibehalten zu werden, V 20 des Originals; und gleichwohl werden derselben bibelunkundigen Geschmacksrichtung, der „zuliebe" (vgl. Entw. Vorr. S. V. VI. man diesen Vers weggelassen hat, Ausdrücke wie „verborgenen Bann,"

den 10 Versen des Originals weggelassen, welcher also lautet: „Wend ab des Satans Wütherei durch deiner Engel Schaar; „so bin ich aller Sorgen frei, und bringt mir Nichts Gefahr." — Und hiemit ist zugleich das Band und der Zusammenhang des, wie im Original, so auch im Entwurfe, mit „Zwar" ꝛc. anfangenden nächsten Verses (Or. v. 5., Entw. v. 4) losgerissen, dergleichen Zusammenhangszerreißungen bei den theilweisen Weglassungen in Liedern unseres Entwurfs leider überaus häufig vorkommen und so, wie dieß bei dem bisherigen Gesangbuch in dessen vorhin gerügter Weglassung nicht, — übrigens auch sonst viel seltener als im Entwurfe der Fall ist. In letzterer Beziehung ver-

---

„geheim leben," „Hüttlein," „Bräutgam," V. 19—21 des Entwurfs den Lesern und Sängern zu verdauen gegeben.

Aber auch solche Verse finden sich häufig in dem Entwurfe weggelassen, welche gegen die Heuchelei angehen, als ob etwa die heutige Welt über alle Heuchelei ebensowohl als über alle Teufelei schon hinaus sei. — So z. B. aus dem schönen Morgen- (u. Abend-) Lied: „Vor deinen Thron tret ich hiemit," ist der 13. Vers weggelassen, der schlechterdings nichts Anstößiges in der Diction hat, und also lautet: „Hilf, daß ich sei von Herzen fromm damit mein ganzes Christenthum aufrichtig und rechtschaffen sei, nicht Augenschein und Heuchelei." So ist ferner in dem Morgenliede No. 460 der eigentliche 2. Vers des Originals weggelassen: „Doch den großen Gott dort oben recht zu loben wollen nicht nur Lippen „seyn. Nein! es hat sein reines Wesen auserlesen Herzen ohne falschen „Schein" u. s. w. a. a. O. — In No. 422 ist nebst dem 6. der 7 Vers des Originals nach dem 5 des Entwurfs weggelassen, — die Warnung vor Joabs Kuß und Judas Gruß, die Lehre: „Falschheit sei dein ärgster „Feind. Rede, wie dein Herz es meint. Sei zwar klug in deinem Glauben, aber „ohne Falsch wie Tauben!" — Wo ist hier ein Anstoß, wenn ihn nicht die mit solchen Worten gestrafte Falschheit und Heuchelei nimmt? — Nach dem Sinne für ältere inhaltskräftige Lieder, den der neue Entwurf zu erkennen giebt, sollte man wohl in demselben auch das schöne inhaltskräftige, christenthumsrichtige und christwürdige Morgenlied suchen: „Christe, wahres „Seelenlicht!" aber es athmet oder verlangt eine gründliche Bekehrung und Weltentsagung, auf welche zu bringen doch wieder nicht wohl geeignet genug schien, um die Leute zugleich für diesen Entwurf zu stimmen! der eben hie und da die Lavirmethode zwischen lauen und entschiedenen Christen doch zu vielfach als Zeitflagge, nun auch in der Unstrut der Gesangbuchsnoth aufstecken zu müssen für nicht ungeeignet erachtet zu haben scheint, welche freilich heut zu Tage vielfach empfohlene Flagge manierlich die neue Orthodoxie im Schilde führt, ohne an das alte „Leben und leben lassen" des alten Menschen unmanierlich und weniger sanft anstreifen zu wollen. Vergl. das „Fahret mir säuberlich ꝛc. 2. Sam. 18, 5 ꝛc.

gleiche man das bisherige Gesb. No. 430. V. 6, vor welchem ein Vers des Originals weggelassen und mit welcher Weglassung dann der Zusammenhang des 6. V. zerrissen ist.

Und nun kommen wir zugleich darauf, den Belang und die Gefahr, sowie die Bedenklichkeit und Verantwortlichkeit der bei und mit dem n. E. verübten Liederveränderungen, gegenüber denen des bisherigen Gesangbuchs etwas näher zu beleuchten. Und — was von vornherein auf diese Bedenklichkeit aufmerksam machen und dieselbe gehörig ins Auge zu fassen veranlassen möge, — ein unwillkührlich dem Schreiber dieses in Erinnerung fallender Ausspruch, kann dazu dienen, diese Beleuchtung vielleicht etwas wirksamer zu introduciren und zu rechtfertigen, nämlich dieser: „Gott bewahre mich vor meinen Freun„den! vor meinen Feinden werde ich mich selbst wohl schützen können." — Eine schlechte und ungeeignete oder zweideutige Empfehlung von Seiten jener, denen man glaubt, kann mehr schaden, als die offenbarste und offenkundigste Feindseligkeit dieser, denen man nicht glaubt. — So ist es wahrlich eine schlimme Empfehlung, welche dem in seinem ursprünglichen Texte wirklich der Empfehlung und Aufnahme so würdigen älteren Kirchenliede: von der Kirche in No. 326 des Entwurfs, hoffentlich nur sehr zufälliger Weise, zu Theil geworden ist durch Aenderungen und Verstümmelung unter der Hand gerade von Freunden älterer Kirchen- und Kernlieder selbst. Denn dieses Lied, nicht wie der Entwurf irrthümlich unten bezeichnet, von Philipp Friedrich Hiller (geb. 1699, † 1769), sondern von einem viel früheren Liederdichter und zwar von M. Sam. Großer (geb. 1664, † 1734) verfaßt, findet sich im Entwurf durch Zusammenschweißung des 4. und 5. V. des Originals in den 4. des Entwurfs, worauf es mit 5 Versen statt mit 6 ausgeht, mit einer solchen Veränderung, ja Entstellung befleckst, welche, weit entfernt, einen Anstoß zu beseitigen, einen erst recht wunderlichen Anstoß, ja eventuell wohl gar auch Spottanlaß in das, seinen biblischen Ausdrücken nach, ganz untadelige Lied eigenwillkührlich hineinbringt und es aus sich selbst herausreißt, mit Confundirung alles Sinnes und Schickes und mit eigenem Nichtwissen, was man will bei solcher, dem Sinn und Inhalt so widersinnigen und barocken, als unnützen tact- und

geschmacklosen Aenderung, die übrigens, zu Ehren der verehrlichen Entwurfscommission sei es bemerkt, nicht in ihrem Garten gewachsen, sondern merkwürdiger Weise in einem neuen evangelischen Gesangbuch vom Jahre 1835, sogar von einem berühmten Freunde und Förderer älterer Kirchenlieder herausgegeben, wörtlich schon eben so enthalten ist. — Ein merkwürdiges Beispiel zugleich, wie die guten alten Kirchenlieder sogar von ihren eigenen Freunden und der Sache nach Einverstandenen gleichsam wie verrathen und verkauft, der Entwerthung und dem Gespötte ihrer Gegner nur noch mehr Preis gegeben werden können, und welche Um- und Einsicht, Sorgfalt und Bedachtsamkeit, besonnene und schonende Behandlung daher von Herausgebern eines Kirchengesangbuchs gefordert werde, wenn sie nicht gar unter ihrer Hand dieselben in Mißkredit gerathen lassen wollen; ein Beispiel aber, das in seiner leidigen und unleidlichen Verunglückung zum größten Glück nicht leicht seines Gleichen hat.

Zum Schuz und Truz gegen alle, auch gut meinende Aenderungsgelüste und zum abschreckenden warnenden Exempel des mißlichen Erfolgs, — wie er sich immer da zeigen wird und muß, wo man gerad machen will, was nicht schief, wo man hobeln und glätten will, was doch nicht rauh noch uneben ist; — instar omnium stehe hier einander gegenüber, jedoch nur in dem, was wesentlich abweicht:

a. der originaltreue Text:	b. die geänderte Fassung des neuen Entwurfs:
V. 3. zweite Hälfte:	
„Die sämmtlich unter Christo stehen, Als ihrem königlichen Haupt *), Und in Gemeinschaft dieß begehen, Was jeder Christ von Herzen glaubt.	„Du hast ihr Christum ja gegeben Zu ihrem königlichen Haupt; So führ es nun zum rechten Leben, Was Deine heil'ge Kirche glaubt.
V. 4.	V. 4.
Die sich nicht auf die Werke gründen, Weil doch kein Mensch vor Gott gerecht; Und will sich etwas Gutes finden, So sind wir doch unnütze Knecht' **).	Wir wollen auf nichts andres gründen, Als auf den Grund, den Du gelegt; Hilf uns aus Gnaden überwinden, Weil stets auch noch der Feind sich regt;

*) Eph. 5, 23. **) Luc. 17, 10.

Mit Glauben müssen wir empfangen,
Was Christi Leiden uns bereit't,
Im Glauben müssen wir erlangen
Der Seelen Heil und Seligkeit *).
5. Du heiligst uns zum neuen Leben,
Daß wir auf Gottes Wegen gehn,
Und daß wir nach dem Guten streben,
Und allen Lüsten widerstehn:
Du willst die Runzeln und die Flecken **),
Die uns die Sünd hat angehängt,
Mit der Gerechtigkeit bedecken,
Die Christus uns aus Gnaden schenkt.

V. 4.

Zweite Hälfte.

Und wo noch Runzeln sind und Flecken,
Die Christi Braut sich angehängt,
Die wollst Du mit der Liebe decken,
Mit der Du uns den Sohn geschenkt.

---

*) Pet. 1, 5. **) Eph. 5, 27.

V. 6.

Erhalt uns, Herr, im rechten Glauben,
Noch fernerhin bis an das End;
Ach, laß uns nicht die Schätze rauben,
Dein heilig Wort und Sacrament.
Erfüll die Herzen Deiner Christen
Mit Gnade, Segen, Fried und Freud,
Durch Liebesfeuer sie auszurüsten,
Zur ungefärbten Einigkeit.

V. 5.

Erhalt uns Herr im wahren Glauben,
Und frommen Leben bis ans End;
Ach laß uns ja den Schatz nicht rauben,
Dein heilig Wort und Sacrament.
Erfüll die Herzen Deiner Christen
Mit Geistessegen Fried und Freud,
Daß sie in Lieb und Treu sich rüsten
Zur ungefärbten Einigkeit.

Es dürfte sich der Mühe lohnen und im vorliegenden Falle gerade recht exemplarisch durchführen lassen, ungeeignete Aenderungen einmal etwas concreter in ihrer eigenen Unstatthaftigkeit und Rückänderungsbedürftigkeit hinzustellen, namentlich bei diesem Liede, wo die Aenderungen von der Art sind, daß mit denselben den Feinden der Kirche und ihrer alten bibel- und glaubensvesten Lieder freilich erst ein rechter Eckel und Spott gegen eben diese verursacht, anstatt allenfallsiger Anstoß und Spott-Anlaß entfernt und gehoben wird. — Doch wollen und können wir hier mehr nur andeuten, und nicht alles streng nehmen, noch weniger irgend

Etwas minutiös dem Buchstaben nach urgiren. So wollen wir über V. 3 und dessen Aenderungsfündeleien gar nichts sagen, und haben dessen zweite Hälfte nur deßwegen hieher und die Variation beigesetzt, weil im Original der 4. Vers so ganz genau mit dem dritten zusammenhängt.

Der biblische und glaubenskräftige Gehalt dieses Liedes hat im Original eine desselben durchaus auch würdige und noch heute der Diction nach untadelige Gestalt. Es ist aber schon zuvörderst im 1. Verse nicht abzusehen, warum man in demselben statt: „daß Du . . . Dir wollen eine Kirche wählen" geändert hat: . . . eine Kirch' erwählen," während man lieber statt des hier in veralteter Art gebrauchten „wollen" nach jetzigem Deutsch besser hätte sagen können und sollen: Dir wolltest eine Kirche wählen." — Ferner scheint in dem letzten Zeilen-Paar des ersten Verses ein bloßes Mißverständniß des Conjugationsmodus (seyn statt seyen — indem man etwa dieses Wo t seyn, den **Modus conjunctivus** als den veralteten Ausdruck für den **Indicativus** „sind" angesehen und angesprochen hat —) obgewaltet zu haben, um die Aenderung herbeizuführen: „auf daß von allen ihren Sünden sie Christi Blut nun wasche rein" — und also das hier fremdartige „nun" als bloses Reimerei-, Flick- und Versmaas-Ausstopfungswort sinnwidrig oder doch sinnmüssig herein zu calfatern. — Zu Vers 3. hätte man übrigens das biblische Citat unten mit feinen Typen beisetzen lassen sollen: Eph. 5, 25. 26. Off. 1, 5. sowie zu Vers 2. Luc. 14, 13. 21. Und hätte man die gleiche Redactions-Pflicht auch bei Vers 4 und 5 des Originals beobachten wollen, (s. o.) — es würde dann vielleicht die hier vorzugsweise in Rede stehende so sehr bedauerliche Aenderung unterblieben seyn: „Wir wollen auf nichts anders gründen, als auf den Grund, den du gelegt *rc.* *rc.* — Schöne Worte! aber sind sie mit den übrigen Strophen dieses Verses schöner und besser, als die des Originals? — Und passen sie zu dem Inhalt und Ideengang desselben? (V. 4 und 5.) oder maniriren und manövriren sie nicht zu viel in Reimexercitien und gereimten Seitensprüngen, beziehungsweise zusammenhangslockeren Ungereimtheiten, kreuzquer und kunterbunt weit davon ab? Warum will man das einfache und bestimmte Bekenntniß der Verdienstlosigkeit unserer Werke und Tugenden oder der vor Gott allein und vollgültigen Glaubensgerechtigkeit

aus seiner Gnade in Christo Jesu, die uns auch allein erst wahrhaft heiligen kann, — warum will man solchen vesten Lehr- und Glaubensgrund der Kirche und solche Kraft der Heiligung und Beseligung mit zweideutigen mehrerlei und nichts Bestimmtes sagenden, ja sogar entstellenden Reim- und Aenderungsmanieren verreimen? Doch wohl nicht geflissentlich umgehen? — wie im bisherigen Gesangbuch Corpora delicti der Art leider nur zu viele vorliegen! — „Ihr aber nicht also!“ mahnt dort Jesus, unser Herr und Meister, seine Jünger, „Ihr aber nicht also!“ — o wollen wir uns doch ja dieses Wort recht merken, der Welt und ihrer Hoffarth gegenüber, welche freilich von Haus aus werkestolz und selbstgerecht ist und nicht dienen, noch weniger Knecht seyn will Gott und dem, der doch selbst gekommen ist, „nicht daß er sich dienen lasse, sondern daß Er diene (Matth. 20, 28.) und also wirklich und richtig den ganzen und vollesten Sinn dieses Wortes erfüllt hat, daß ihn deßwegen Gott ausdrücklich Seinen Knecht nennt (Jes. 52, 13. K. 53, 11. K. 42, 1. K. 49, 6. Sach. 3, 8. vergl. Phil. 2, 7). — Und noch heutiges Tags, wo doch jene modern-hochmüthige Gesangbuchs-Verweltlichung im Abwesen begriffen ist, oder darin begriffen seyn soll, noch jetzt sollte es Jünger und Diener Christi geben, die es zu vermeiden suchen, sich und ihre Mitjünger und Mitdiener in einem guten alten Kirchenliede „Knechte“ zu nennen und nennen zu lassen? —

Und giebt es wirklich solche, denen es nicht ansteht, evangelisch-lutherische Kirchen- und Gemeindeglieder dieß alles bekennen zu lassen, was unser Originallied von der Kirche Christi im Namen ihrer wahren Glieder bekennt; — soll denn ein noch jetzt erst im Werk begriffenes Gesangbuch einer evangelisch-lutherischen Landeskirche ihnen Rechnung tragen? Und dürfte es dieß mit Fug und Recht? Nimmermehr! Hinweg denn mit dieser ohnehin nur einem auswärtigen Gesangbuche abgeborgten, und — zur Ehre und Satisfaction der verehrlichen Entwurfs-Commission sey es argumentirt — wohl von ihr selbst nicht so gewußten und gewollten *), sondern durch einen ihr vielleicht selbst unlieben Ver-

*) Vergl. in der Zeitschrift für Protestantism. und Kirche, 1852. (Octob.) den Aufsatz: „Ein Wort brüderlicher Verständigung über die Gesangbuchssache,“ und namentlich was S. 239 über „angemessene „Verkürzungen und Verschmelzungen,“ u. S. 241 über „Schonung u. Besonnenheit“ gesagt ist.

stoß hier eingeschlichenen Textvermodelung, die ihr bedauerliches Vorhandenseyn nur einer — das kirchliche Bekenntniß des Originals abschwächenden, sich selbst aber verdächtigenden Kleinmeisterei zu verdanken hat.

Aber es soll uns dieses Aenderungsbeispiel noch ferner ein negatives Musterstück dafür abgeben, wie man alte gute Lieder nicht ändern soll, und eine zugleich für die Folge sehr instructive Rückweisung auf jene bedauerliche Vergangenheit materiell und formell ungeeigneter Aenderungs-Manipulationen, welche unsere noch heute zu beklagende Gesangbuchsnoth herbeigeführt haben. Die Ausweichung und Tergiversirung des kirchlich-schriftmäßigen Bekenntnisses, nachdem der Welt und Zeit-Weise Lauf und Wandel thatsächlich jemehr und mehr davon abgefallen war, nicht sowohl also die fortgeschrittene Sprache und Bildung, sondern die steigende Welthoffarth und Weltlust ist freilich die erste und hauptsächlichste Ursache und Triebfeder der Lieder-Veränderungen gewesen, da alsdann irgendwie demüthige und die christliche Selbst- und Weltverläugnung athmende Ausdrucksweisen nicht mehr passend erschienen; wie man denn ganz noch im Nachgange derartiger Rücksichtnahme, z. B. die ersten vier Strophen des oben angeführten Originalverses (4) umwandeln zu müssen glaubte. Aber — ein Zeichen, wie das „Noli me tangere“ der alten guten Kirchen- und Kernlieder sich rächt, wenn man es mit Umwandlungsgelüsten übertritt und der Kirche doch auch dabei mehr oder weniger gerecht seyn will, hat man, ehe man sichs selbst versehen, bei der ganzen Reimerei-Manipulation den Faden des Sinnes und Gedankenganges verloren, und weiß am Ende um des Reimes willen gar nicht mehr recht, weder was der in Bearbeitung genommene Autor, noch was man selber wollte und will. Daher diese merkwürdige Confusion und Divergirung beiderseits in diesem negativen Musterstück von Compositionsvers, wie er sich oben, dem Original V. 4 und 5. gegenüber, ausnimmt. Seine besonderen negativen Schönheiten entwickelt er bis auf die aus dem Originale gleichwohl beibehaltenen, aber nicht wie dort im Bibel-Sinn- und Ausdruck belassenen, sondern hier gerade in einem Nicht-Sinn und eben so widerlich als widersinnig nun erst eigenwillkührlich angebrachten „Runzeln und Flecken“ in der zweiten Hälfte des Verses, indem er auf einmal ganz unmotivirt und äußerst überraschend zu singen und zu spielen giebt.

„und wo noch Runzeln sind und Flecken, die Christi Braut sich angehängt" — !! Wobei man übrigens um so mehr überrascht wird von dem in den Context, trotz der benannten „Runzeln und Flecken hereingezerrten Ausdruck „Braut Christi", als bildlicher Bezeichnung seiner Kirche, da für diese ja eben nur in sofern biblisch und richtig dieser Ausdruck gebraucht wird und passend ist, in wiefern sie sich Christo darstellt als „eine Gemeinde, „die herrlich sey, die nicht habe Runzeln oder Flecken, oder deß „etwas, sondern daß sie sey heilig und unsträflich." Eph. 5, 27. — Man denke sich übrigens der Bibel minder kundige und unkirchliche Gemeindeglieder, welche einmal bei Einführung eines neu ersehnten bessern Gesangbuchs aus eben demselben einen solchen Vers, wie der in Rede stehende ist, singen sollten, nachdem sie durch das bisherige Gesangbuch an lauter ihnen geläufigere Worte und Gedanken so langeher gewöhnt und in der Art verweltlicht sind, daß ihnen der bisher unerhörte Ausdruck: „Christi Braut" in ihrem ungeistlichen Sinne als der anrüchigste Mysticismus, die Zusammenstellung aber von „Runzeln und Flecken" mit „Braut" auch jedem Menschen von Logik und Geschmack, sei er gebildet oder verbildet, ja auch schon jedem gemeinen Menschenverstand widersinnig vorkommen muß, sowohl wegen der Contradictio in adjecto, als auch wegen der inconcinnen und barocken Redensart: „sich (selbst) Runzeln anhängen." — Wahrlich! wollte Jemand mit Fleiß alte Kirchenlieder erst recht in Mißcredit und Verruf bringen, so hätte er schon mit diesem Dictions-Beispiele ein gewonnen Spiel. Aber NB.! solche Diction ist bei dem hier vorliegenden Falle nicht im Originale selbst, sondern nur in der, demselben unnützer und untreuer Weise, gerade als selbst ein rechter Flecken, angehängten Rarität von änderischer Reimerei-Ungereimtheit gegeben. — Um so ernstlicher sind daher derartige Fehlgriffe abzuweisen! —

Dieß um so mehr, weil außerdem, wenn solche Fehlgriffe bei und mit einem neuen Gesangbuche nicht beseitigt und fernerhin nicht vermieden werden, das bisherige Gesangbuch als etwas Gleichartigeres und sich selbst nicht widersprechendes Selbstständiges, zumal bei dessen nun einmal schon über ein Menschenalter lang stabilirter Gewöhnung, doch immer den Vorzug behalten dürfte. — Und es hat auch seinen Vorzug hinsichtlich der Aenderungen in seiner Art. Diese sind alle durchaus viel consequenter und

sich selbst gleichbleibender, gleichartiger als die des Entwurfs; und nur in Einem Liede außer den, wie ohnehin in seinem Plane lag, ganz unverändert zu gebenden Luthers-Liedern hat es seine ihm eignende Aenderungsmanier zufälliger Weise nicht durchgeführt, sondern es gelassen, wie es war und ist, nämlich in dem Liede No. 570: „Schaffet, schaffet Menschenkinder rc., das vielleicht von besonders respectabler und aus Descendenz-Verwandtschaft mit dem Dichter so ehrenwerther Hand den damaligen Gesangbuchs-Redactoren übergeben war, daß man sich genirte, daran zu ändern und zu mäkeln, und die selbsteigene Aenderungsmanier darüber vergaß oder sie zu verläugnen sich vermüssigt sah.

Uebrigens hat das bisherige Gesangbuch auch nie und nirgends leicht solche Veränderungen sich beigehen lassen, welche weniger klar und geläufig als das Original oder gar sinnwidrig und in sich selbst zerrissen und divergirend erscheinen, wie dieß gerade bei dem in Rüge stehenden Verstoße und andern ungeeigneten Aenderungen des neuen Entwurfs der Fall ist. Auch hat es nicht solche Aenderungs-Resultate in der Diction hervorgebracht, daß mit denselben eine heilige kirchliche Versammlung in die Lautirschule und zu exercitienmäßiger Sing-Recitation einzelner Silben degradirt würde, welche nacheinander z. B. nicht weniger als 8 in einer einzigen, selbst nicht mehr als 8 Silben umfassenden Singstrophe übungsmäßig hervor- und herausgestoßen oder gezogen und geschleift werden müßten, wie im obigen Vers 4 des Entwurfs, die übrigens durch das „weil" so sonderbar und unklar mit dem Vorigen verbundene 4. Strophe ein merkwürdiges Beispiel ist: „weil — stets — auch — noch — der — Feind — sich — regt." Nur Ein solches Beispiel von so vielen und zwar gerade auch 8 einsilbigen Wörtern nach- und auf einander in Einer Strophe (resp. Zeile hat das bisherige Gesangbuch, und zwar in einem Pfingstliede (!) No. 168, welches gleich so silbenkämpfend und einsilbig-schwerfällig beginnt: „Wohl uns, wenn wir, o Geist des Herrn!" rc. — Aber hier ist dieser silbenreiche Fund nicht eine Aenderung, sondern der Text des Liedes selbst, und übrigens nicht so gar auffallend, weil hier die langen und kurzen Silben und Wortarten verhältnißmäßig wechseln und sich unter einander mildern. Dort aber bringen drei einförmige und lange Wörter und ein paar kurz gebrauchte lange Silben die unausstehlichste Härte und Schwerfälligkeit hervor.

Anmerkung. Noch könnte, um einmal an einem Beispiele ganz concret die mancherlei modernen und — Gott gebe! — nun bald altmodischen Aenderungs-Maßregeln, die unsern ganzen kirchlichen Gesangbuchs-Organismus bisher so heillos verunreinigt und verhohneckelt, ja, man kann sagen, so recht verquacksalbert und versalbadert haben, in ihrem faulen Grunde, das ist in ihren schwachen, zugleich oft sehr lächerlichen, eigentlich aber höchst bedauerlichen Ursachen und albernen Erwägungen aufzudecken, hier in vorliegendem Beispiele bei dem Wegfall oder geflissentlichen Umgehen des Wortes Knecht' erinnert werden: 1) bezüglich des Umstandes, daß auch so viele Herren ein Kirchenlied mitsingen, an jene famose Aenderung in dem Liede: „Nun ruhen alle Wälder," welche den Original-Ausdruck: „Nun schläft die ganze Welt," um der Antipoden willen umgesetzt hat in: „Nun schläft die halbe Welt," während eine andere Aenderung nur unsere Erdhälfte dabei, aber auch z. B. die Nachtbothen und andere diesseits Nicht-Schlafende berücksichtigend, vorgezogen hat zu singen und zu sagen: „Nun schläft fast alle Welt." — Ferner könnte 2) das fragliche Wort, welches mit der in Rede stehenden Aenderung umgangen wurde, an jenen ehemaligen Stadt-Cantor und Mädchenlehrer aus dem vorigen Jahrhundert erinnern, welcher seinen Schülerinnen wohlbedacht anlernte und ernstlich einprägte, bei dem Liede: „Auf Gott, und nicht auf meinen Rath" rc. die letzten Strophen, welche lauten: „Seyd fröhlich ihr Gerechten! der Herr hilft seinen Knechten," anstatt — „Knechten," ja immer zu singen und herzusagen: „der Herr hilft seinen „Mägden." — Endlich könnte 3) bei Umgehung des Originalausdrucks „so sind wir doch unnütze Knecht'," (Luc. 17, 10.) oder wie es ganz ursprünglich lautete: „so sind wir dennoch böse Knecht'"— am Ende gar der Verdacht entstehen, man wolle auf Solche Rücksicht nehmen, die sich ähnlich beleidigt fühlen möchten, wie jener vornehme Stadt- und Hofkleidermacher seinem Beichtvater wirklich und sehr charakteristisch zu erkennen gab, daß er sich darüber beschwert fühle, in der Beichte sagen zu müssen: „Ich armer Sünder u. s. w." —

Schon deßwegen sollte man sich daher vor unnöthigen Aenderungen hüten, solche vor- oder aufzunehmen, um sich nicht entweder der Untreue in Absicht auf das kirchliche Bekenntniß des Original-Inhalts, oder gar der Albernheit einer nur von Mißverständniß und Sonderbarkeit herbeigeführten Anstoßnahme an der Original-Form zu verdächtigen! — Oder, wie man in vorliegendem Falle argwöhnen könnte: Sollte man denn mit Fleiß die in obigem Vers 5 des Originals ausdrücklich enthaltene Glaubensgerechtigkeit, welche zugleich Buße und Erneuerung in dem lebendigen Glauben an Christum involvirt, auf die allgemeine Vaterliebe Gottes haben reduciren wollen, alles Unebene, Sündliche und Mißfällige, womit irgend immer der Mensch sich befleckt, zu decken? — welche allgemeine Liebe ja gar zu weit ohnehin schon von allen Weltmenschen ausgedehnt, und oft so gar unverschämt als unbußfertig in Anspruch genommen wird. Für solchen Anspruch aber immer und immer wieder nur eine Decke und Beschönigung zu geben, sogar auch mit einer Liederveränderung, wie die in Rede stehende, hieße ja doch: wieder nur die Gemeinde in die Religion des unbekehrten und alten Menschen zurückfallen lassen. Welch eine saubere Aenderungs-Acquisition!

Respect aber, bei und nach alle dem bisher Gesagten, vor denjenigen kirchlichen Liedertext-Varianten originaltreuer und hymnologisch-kirchlich fortgebildeter, auch durch kirchliche Praxis berechtigter Textrecension, welche nicht erst neulings auf der Studirstube oder in einem Conferenz-Zimmer ausgedichtet und ausgekünstelt, mithin baß verschraubt und vermißrathet wurden, sondern das Original und die Bibel zum vesten Grunde, die reine Schrift- und Kirchenlehre zum Inhalt, das kirchliche und erbauliche Element zum Schwung

und Takt, das kirchliche „Decorum“ zum Schmuck und Halt gegen alle Geschmacklosigkeit, und die kirchliche Praxis und Uebung (NB. vor den Zeiten der Neologie und neugescheuten Gesangbuchs-Calamität!) — in und nach den bewährtesten Gesangbüchern zur Berechtigung, die in und mit denselben rein-kirchlich und glaubensanalog fortgebildeten Lese- und Singarten aber zu adäquaten Proben und Mustern haben *). Von alledem und dergleichen gehörig Notiz zu nehmen und derartig Instructives sich abzusehen und zum allgemeinen kirchlichen Besten zu benutzen, oder auf dem Grund und erst aus gewissenhafter Zusammenstellung je nach würdiger Vereinbarung der vorhin und zwar in früheren noch gut kirchlichen Zeiten bei den verschiedenen protestantischen Gemeinden Bayerns eingeführt und in Brauch gewesenen verschiedenen Kirchengesangbüchern ein einziges und allgemeines Gesangbuch für alle diese Gemeinden neu zu fertigen, scheint freilich den Redactoren des bisherigen Gesangbuchs weder Ziel noch Sache und Anliegen gewesen zu seyn. Sie konnten mithin auch die richtige und beßt geeignetste unter den schon vorhandenen Textrecensionen gar nicht treffen, während sie dieß auch gar nicht einmal wollten, sondern auf eigenes Gutdünken hin Lieder aufnahmen, welche sie eben wollten und auf gerathewohl hatten, und diese gaben und einrichteten, wie sie eben wollten und für gut hielten. Ehrlich und redlich aber haben sie bei solchem Werk auch die Verfasser (außer Luther, dessen Lieder sie wirklich unverändert ließen,) nach ihren Namen ganz aus dem Spiele gelassen. So haben sie, während sie den Liedern oder doch den meisten ältern Liedern, ja zum Theil auch neueren, so manche Schmach angethan mit eigenwillkührlichem Schnitt und Aufzug, doch nicht zugleich die Verfasser mit der Schmach belegt, ihnen Producte zuzuschreiben, deren sich dieselben schämen würden.

Etwas Anderes ist es in und mit dem neuen Entwurf. — Hier sind durchgängig die Namen der Verfasser (wenigstens deren Zunamen!) genannt, wo und wie man sie eben wußte. — Doch würde hie und da denselben eine aus und nach einem bewährten

---

*) Vergl. die obenangeführte Schrift: Die Gesangbuchs-Angelegenheit 2c. Seite 6 bis 20 und S. 29 f., insonderheit aber §. 2. 5. 9. 15, wo auch zugleich sehr werthvolle hiehergehörige Auszüge und Vota aus Schriften namhafter Theologen und wirklich gottgelehrter Männer, sowie aus gediegenen neuen theologischen und kirchlichen Zeitschriften mitgetheilt sind.

früheren Kirchengesangbuch recipirte Textrecension mehr zur Ehre gereicht haben und noch gereichen, als die im neuen Entwurfe beliebte eigenwillkührliche. So z. B. in dem Liede: „Ach Gott, erhör mein Seufzen und Wehklagen ꝛc. No. 432, wo statt des Ausdrucks im Original, Vers 3: „Und hilf, daß ich es acht für keinen Scherze,“ wohl mit dem Bayreuther Gesangbuch hätte gesagt werden dürfen: „Und gib, daß ich mein Heil nicht selbst verscherze.“ — Wogegen der Entwurf mit fremdartiger Einmischung und übrigens kaum besser als das Original sich so ausdrückt: „Hilf, daß ich mit der Züchtigung nicht scherze.“ — Das aber für ein Kirchenlied gar zu Specielle in der letzten Strophe des Originals Vers 3: „Durch Mark und Bein dringt mir der große Schmerze“ — hätte man wohl mit Weglassung des ebenfalls zu speciellen und etwas harten 4. Verses des Originals, zugleich dessen Hauptinhalt involvirend, füglich so geben dürfen: „Ich weiß, Du denkst an mich bei meinem Schmerze;“ worauf sich dann der 5. Vers des Originals, als nun der 4., sehr wohl angeschlossen hätte *). —

*) Instructiv für solche und derartige — nicht Aenderungen, sondern Einrichtungen des Textes dürfte es seyn, dieses Lied 1) im Originale, 2) im Entwurfe, 3) mit derjenigen Textrecension zu vergleichen, welche sich in den „Auserlesenen christlichen Kernliedern,“ Nürnberg 1840, No. 129 findet; — eine Liedersammlung, deren schon von der Generalsynode 1840 beantragte und damals auch von den kirchlichen Oberbehörden in Aussicht gestellte geeignete Berücksichtigung und Benutzung nebst der schon oben angeführten Schrift: „die Gesangbuchs-Angelegenheit ꝛc. von der Redaction des Entwurfs sowohl schon 1848 als 1852 merkwürdiger Weise verschmäht, oder — fast unglaublicher Weise! — vergessen wurde. — Um so mehr der Verstöße beiderseitiger Entwürfe gegen Textrecension und Liederauswahl bezüglich der eigentlichen (hymnologisch richtig und practischwürdig) aufzunehmenden Gesangbuchslieder sind nun aber auch die traurigen Folgen solcher Mißachtung und Ignorirung einer dankenswerth schon fertig vorhandenen Vorarbeit, welche als zur Gesangbuchsreform sehr zweckdienlich und förderlich anerkannt, auf gleichem kirchlichen Standpuncte und in gleicher evangelischer Glaubensrichtung, ja auch mit einer durch h. königl. Ober-Consistorial-Rescript vom 29. April 1840 ausdrücklich anerkannten und belobten „Sorgfalt, Umsicht und Zweckmäßigkeit“, wie sie nur immer für solche Arbeiten zu wünschen ist, dargeboten und auch öffentlich empfohlen war. Nebst dieser Grundlage hatte übrigens die Generalsynode Bayreuth auch der die Principien dieser Liedersammlung darlegenden Schrift: „Die Gesangbuchsangelegenheit der protestantischen Kirche „in Bayern“ alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, indem sie dieselbe als eine Druckschrift bezeichnete, „deren Verfasser einen so treu evangelischen „Sinn und zugleich so gründliche hymnologische Studien bewährt, daß ihm

„die ehrende Anerkennung der Synode nicht versagt werden kann.“ Unter den öffentlichen Empfehlungen dieser Schrift ist nicht allein die in der allgemeinen Kirchenzeitung jenes Jahres und zwar in deren Literaturblatt sehr belobende und den von dieser Schrift zum Besten der Kirche zu machenden Gebrauch bestens empfehlende Recension bemerklich zu machen, sondern auch selbst das als ächt lutherisch bekannte Nördlinger Sonntagsblatt, herausgegeben von Pfarrer Wucherer, hatte in einer mit W. unterzeichneten Anzeige des christlichen Intelligenz-Blattes 1840, No. 9. diese Schrift als „so anregend und empfehlenswerth“ bezeichnet, daß man sich allerdings eine größere Beachtung, ja zugleich zum Besten der Kirche die willigste Ergreifung und förderlichste Benutzung der in und mit derselben dargebotenen füglichsten Aushülfe aus der „Gesangbuchsnoth“ hätte versprechen sollen. Es heißt in jener Anzeige und kurzen Beurtheilung gleich von vorn herein: „Der Gegenstand, den diese Schrift behandelt, verdient gewiß alle Berücksichtigung jedes evangelischen Christen, insonderheit aber jedes Geistlichen. „Darüber wird bei denen, die die Kirche und ihr Gedeihen lieb haben, kein „Zweifel seyn. Es wird dieser Gegenstand hier aber auch mit großer Liebe, „Sachkenntniß und Gründlichkeit behandelt. Wir könnten jedenfalls „zufrieden seyn, wenn wir auch einmal ein Gesangbuch nach den vom Verfasser entwickelten Grundsätzen bekämen, und nach dem Muster, das er bereits in den auserlesenen christlichen Kernliedern (S. Sonntagsblatt No. 34 d. Js.) geliefert hat!“ — Nächstdem steht in besonders merkwürdigem Contrast mit vorhin beregter Nichtachtung des Nächsten so zu sagen im eigenen Hause, was eine christliche Zeitschrift außerhalb unserer evangelischen Landeskirche über unsere diesseitige Gesangbuchsangelegenheit („der Christen-Bote“ 1841, Januar, No. 5) mit folgenden Worten referirte: „Den ersten Anfang, das christliche Publikum Bayerns wieder auf seine Kernlieder aufmerksam zu machen, hatte, so viel uns bekannt ist, der selige J. Arnold Kanne gemacht mit Herausgabe der „Auserlesenen geistlichen Lieder verschiedener Verfasser der ältern und neuern Zeit,“ nebst einem Anhange, enthaltend Lieder von Dr. Martin Luther. Erlangen, 1818. (Hierauf folgte eine leider von der ersten Hauptabtheilung an (17 Bogen stark L. No. 1—256) nicht weiter fortgesetzte, etwas großartig angelegte Sammlung christlicher Kirchen- und Kernlieder unter dem Titel: „Kern des deutschen Liederschatzes der christlich-evangelischen Kirche, Dinkelsbühl 1828; in Commission der Raw'schen Buchhandlung in Nürnberg. [Herausgegeben von Chr. C. K. Göring, damals Pfarr-Vicar in Ehingen, Decanats Wassertrüdingen.]) — Ihm folgte Professor v. Raumer mit seiner 1831 zu Basel erschienenen „Sammlung geistlicher Lieder, welcher er später, um eine allgemeinere Verbreitung möglich zu machen, einen Auszug unter dem Titel: „Geistliche Lieder“ folgen ließ. Hierdurch sowohl als durch die auch anderwärts erhobenen Klagetöne über Gesangbuchsnoth, kam es denn so weit, daß bereits bei der Generalsynode im Jahre 1836 der Antrag gestellt wurde, dem Uebel durch einen Anhang zum kirchlichen Gesangbuch abzuhelfen, und daß auch das K. Oberconsistorium unter dem 6. März 1837 die Nothwendigkeit einer Verbesserung des kirchlichen Gesangbuches anerkannte, und eine von den Pfarrern Gademann und Reuter handschriftlich vorgelegte „Samm-

lung guter Lieder zum Gebrauche bei allenfallsiger Verbesserung des kirchlichen Gesangbuchs' — einer wohlgefälligen Aufnahme würdigte, zugleich auch andere Geistliche zu ähnlichen Arbeiten aufmunterte. Mittlerweile giengen nicht allein andere Länder, namentlich Württemberg, mit erfolgreichen Vorarbeiten zu Abstellung der Gesangbuchsnoth aufmunternd voran, sondern es widmete sich in Bayern neben andern namentlich auch Pfarrer Göring in Oberndorf, Decanats Schweinfurt, mit unermüdlichem Eifer dieser Angelegenheit. Er sammelte 280 „Auserlesene christliche Kernlieder für Kirche, Schule und Haus," die er in originaler schriftmäßiger Textberichtigung aus den bewährtesten evangelischen Kirchengesangbüchern zusammenstellte, und als Entwurf eines Anhangs zum eingeführten Gesangbuche auf eigene Kosten drucken ließ. Um diesen Entwurf bekannt zu machen, erließ er Umlaufschreiben an die Decanatämter, und erbot sich, Exemplare desselben um den sehr mäßigen Preis von 18 kr. zu liefern; auch übersandte er denselben an das Oberconsistorium in München und an viele andere Stellen und Personen, von denen er hoffen konnte, daß sie für die Sache sich interessiren würden. In der Darstellung des Textes der Lieder suchte er einen versöhnenden Mittelweg einzuschlagen, indem er die strenge Alterthümlichkeit des Raumer'schen Gesangbuches etwas milderte, aber doch den Urtext möglichst zu schonen bedacht war; allein er fand dessen ungeachtet nicht die gewünschte Theilnahme. Zwar erklärte das Oberconsistorium unter dem 29. April 1840, daß es in seiner Schrift nicht allein den christlichen, für die Förderung der Erbauung eifrigen Sinn anerkenne, so wie die unverkennbare Sorgfalt, die er auf die Auswahl der aufgenommenen Lieder und auf die zweckmäßige Anordnung des Ganzen verwendet habe, aber — es eröffnete ihm auch zugleich, daß es aus wohl erwogenen Gründen sich enthalte, außeramtlich erschienene Schriften durch amtliche Empfehlung zu verbreiten. — Göring erhielt zwar durch einige Decanatämter etwa 7—800 Subscribenten auf seinen Entwurf, allein eine größere Anzahl von Decanatämtern ging gar nicht darauf ein, obgleich zu erwarten war, daß bei der demnächst bevorstehenden Generalsynode diese Angelegenheit zur Sprache kommen würde und das Büchlein als eine schätzbare Vorbereitung zu den Verhandlungen derselben hätte betrachtet werden können. Noch entmuthigender lautete die bald darauf sich verbreitende Kunde, das Oberconsistorium habe die Gesangbuchs-Angelegenheit gar nicht auf die Liste der Berathungsgegenstände der Generalsynode von 1840 gesetzt, dieselbe werde also schwerlich dabei zur Sprache kommen. Allein Göring fuhr nun um so eifriger fort, sich für die Sache zu verwenden und verfaßte die Schrift: „Die Gesangbuchs-Angelegenheit der protestantischen Kirche in Bayern." Nürnberg 1840, 94. S. Preis 27 kr. Beziehungsweise 18 kr. — widmete sie den beiden Generalsynoden zu Ansbach und Bayreuth, und erklärte sich darin näher über die Grundsätze, die ihn bei der Abfassung der oben genannten „auserlesenen Kernlieder' geleitet, und machte Vorschläge, wie mit den geringsten Kosten und ohne Störung der Uebergang zu einem verbesserten Gesangbuch gemacht werden könnte. Die Lieder des bisherigen Gesangbuches waren nach seiner Ansicht sogleich zu scheiden in 1) entschieden auszumerzende, 2) einstweilen

noch zu duldende, aber in der Schule nicht mehr zu erlernende, 3) beizubehaltende. Der Anhang ergänzte die hierdurch entstehenden Lücken, und so wie die geringeren Lieder aus der künftigen Ausgabe des Gesangbuches verschwinden, tritt der Anhang dafür ein. Er bezeichnete 234 Lieder des bisherigen Gesangbuches, welche in Verbindung mit den neu von ihm vorgeschlagenen 280 ein ziemlich vollständiges Gesangbuch darbieten würden, und gab zugleich an, welche der erstern Lieder in verbesserterem Texte zu geben wären. — Durch diese und andere einverstandene Männer kam denn die Gesangbuchsangelegenheit am Ende doch in beiden Synoden zur Besprechung, namentlich nahmen sich zu Bayreuth die Decane *Lehmus* in Gräfenberg, *Gademann* in Michelau und *Redenbacher* in Sulzkirchen derselben an. Ueber die Vorfrage: ob etwas geschehen solle? war man völlig einig; aber über das: Was? u. Wie? bestanden verschiedene Ansichten. Die Frage: Ob ein ganz neues Gesangbuch redigirt und allgemein eingeführt werden sollte, wurde (in Bayreuth) von dem zur Berathung daruber niedergesetzten Ausschusse entschieden verneint, dieweil die Zeit nicht reif dazu sey; denn es sey noch zu kurze Zeit seit Einführung des neuen Gesangbuches verflossen, und die gegenwärtige theologische Gährung lasse keine Vereinigung hoffen. Es solle daher, jedoch *nicht durch eine Commission, von der keine befriedigende Arbeit zu erwarten wäre*, sondern durch einen einzelnen hiezu befähigten Mann der *Entwurf eines Anhangs* innerhalb Jahresfrist ausgearbeitet, und den Consistorien und Decanaten vorgelegt werden. In der *Ansbacher* Synode dagegen wurde für ein *ganz neues Gesangbuch* gestimmt, aber wegen des Kostenpunktes die Sache für jetzt noch aufgeschoben."

Uebrigens hat der erste Entwurf vom Jahre 1848 gerade umgekehrt den 3. Vers des Originals weggelassen und den hier als wegzulassen und mit dem 3. zu verschmelzen bezeichneten 4. Vers beibehalten. — In diesem beibehaltenen Verse selbst aber, also dem 3. des vorigen und dem 4. des neuen Entwurfs, ist das Original bei den drei letzten Strophen „mitt'n in der Noth denk ich „an Gott, wenn er mich schon mit Kreuz und Angst thut pressen" — so geändert: *Mitten* in Noth denk' ich an Gott, „Wenn Kreuz „und Angst mir schon die Seele pressen," wo der neue Entwurf die letzte Strophe gerade so, wie sie auch in Dr. Wieners Gesangbuch vorkommt, umgebessert hat in den Ausdruck: „ob mir „schon Kreuz und Angst die Seele pressen." Das sowohl gegen die Prosodie als gegen die Syntax anstoßende: „*Mitten* in Noth ist aber im neuen eben so fehlerhaft als im vorigen Entwurfe geblieben, ähnlich wie in dem Liede: No. 427 des neuen Entwurfs, Vers 4 in der zweiten Strophe: *der so geduldig bist*, die Sonderbarkeit geblieben ist: zu sagen: *der bist*, (anstatt *der Du bist*,) was sich ja eigentlich gar nicht sagen läßt und in

alten und in neuen Liedern etwas eben so ungewöhnliches und nicht vorkommendes, als es noch heute unter allen, die da Deutsch reden können, etwas ganz unerhörtes ist.

Aeußerst merkwürdig ist es, was für wunderliche Aenderungen und sonst unerhörte andere Ausdrucksweisen statt des Textes oft nur das kleine e und sein noch kleinerer Stellvertreter — der ' — ohne seine Schuld, nur weil man seinen eigentlichen Gebrauch in den alten Liedern nicht gehörig kannte, oder nicht überall beobachten zu dürfen meinte, veranlaßt hat. — Hymnologen wissen und müssen wissen, daß es sehr häufig des Versmaaßes wegen weggeworfen wird und darum nicht immer mit einem ' ersetzt zu werden braucht, der denn auch im n. E. häufig weggelassen ist, auch da, wo man ihn vielleicht erwartete, z. B. No. 150. V. 2. „gschieht." V. 4: „Gwalt — Martr." In obigen Strophen wollte man nicht sagen: Mittn in der Noth, oder Mitt'n 2c. — nicht sagen: der du so „gdultig" bist, wofür das Bayreuther Gesangbuch und eben so auch das von Dr. Rud. Stier herausgegebene evangel. Gesangbuch, Halle 1835, sagt: Der du so „willig" bist 2c., ein älteres Gesangbuch sogar: Der du so „gnädig" bist 2c., wogegen die älteren guten Gesangbücher das e ganz ungenirt in „gedultig" lassen, und sagen: Der du so gedultig bist 2c. (z. B. das Dresdn. vom J. 1724, das Breslauer von 1765, das Nürnb. v. 1746, das Augsb. v. J. 1748. Aber auf welche Prosodie- und zum Theil unerhörte Sprachfehler wurde man hier und anderwärts dadurch getrieben, daß man nicht auch zugleich wußte, wie es in den besten und bewährtesten Kirchengesangbüchern der noch guten christlichen und kirchlichen Zeitrichtung (vergl. z. B. das vom ehemal. General-Superintendent u. Abt Steinmetz herausgegebene Magdeburg. Ges. B. v. J. 1749, ferner das allgemeine und vollständige Gesangbuch für die kgl. preuß.-schlesischen Lande von Ober-Consistorialrath Burg herausgegebene, Breslau, 1765. Geistl. Liedersegen von 1620 der besten und erbaulichsten Lieder. Lobenstein 1769, ebenso noch frühere Gesangbücher, wie das Dresdnische vom J. 1724, das Nürnberger v. J. 1746, das Augsburger v. J. 1748.) nicht nur bald ohne weiters weggeworfen, bald mit ' ersetzt, sondern sehr häufig gar auch stehen gelassen wird und ob auch ein — bei dem leicht zu verschluckenden e ohnehin unmerkliches Sylbchen mehr herauskommt doch den kirchlichen Gemeinden zugemuthet wird zu singen, z. B.: Ein Wohlgefallen Gott uns hat (Augsb. Ges. B. 1748). Wir loben, preisen, anbeten Dich (Nürnb. Ges. B. 1746.) „Ganz ungemessen ist Deine Macht" (Augsb. u. Magdeb. Ges. B.) Die übrigen haben „ganz ungemessn" (auch „ungemess'n," oder „unermessn," Dresd.) ist Deine Macht." —, Fort geschieht („gschieht'"), was Dein Will hat bedacht" (Magdeb. Ges. B. deßgl. Bresl. Dresd.). Ferner in Vers 3: „Versöhner derer, die warn verlorn." (Lobenst. Liedersegen, ebenso das Frankfurter Ges. B. v. 1773.) — V. 4: „Du allerheilsamster Tröster" (Dresd. Nürnb. Magd. Lobensteiner. L. S. deßgl. Schweinf. Ges. B. 1771. Hannov. 1764.) Vors Teufels Gewalt fortan behüt. (Dresdn. Magd. Lobenst.) Und durchgängig haben diese und ähnliche alte Gesangbücher alle: „Die Jesus Christus erlöset." Nicht also wie der Entw. „die Jesus Christ erlöset." Die erste Druckausgabe, worin dieses Lied zu finden ist, (Magdeburg durch Michel Lotther, MDXL) hat, laut Dr. Wackernagel, (das deutsche Kirchenlied von Dr. M. Luther bis auf Nicol. Herman" 2c. Stuttg. 1841.) „Du aller heilsampst Tröster," Dieselbe hat auch: „Fürs (und nicht für) Teufels Gewalt 2c. „die Jesus Christ erlöset" — durch große Marter (nicht wie der Entw. Martr,) Abwend all unsern Jamer 2c. (nicht wie der Entw. „Jammr,") sowie v. 1: Ein Wohlgefallen 2c. ja sogar „all Fehde" (wofür die gewöhnl. Gesangbücher, wie der Entw. „Fehd 2c." haben. Ferner: „Wir loben, preisen, anbeten Dich, für Deine Ehre wir danken. — Sogar: „regierest ohn alles Wanken." Wie vielmehr: „Ganz ungemessen ist Deine Macht. Auch: „Lamm Gottes, heiliger Herr und Gott!" — Keines dieser Gesangbücher hat den Ausdruck allheilsamster Tröster, was auch eben so unrichtig ist, als wenn man sagen wollte: „allheiligster Gott" anstatt allerheiligster Gott, da allheilig ohnehin schon mehr, (weil das Höchste in dieser Eigenschaft) sagt, und nicht weiter eigentlich superlativisch gemacht werden kann, ebenso wenig dieß, als das Wort allweise. Keins hat das Unbehülfliche und Mangelhafte: „Vor

Teufels Gewalt u. s. w., sondern jedes weiß sich leicht und richtig genug auszudrücken: vors Teufels Gewalt und weiß, daß man das Wörtlein des richtig und von Rechtswegen in der teutschen Sprache auch mit bloßer Anhängung eines s an die Präposition ausdrücken kann und wir übrigens nicht blos vor Teufels Gewalt überhaupt, sondern vor des (wirklichen) Teufels Gewalt behütet werden müssen. — Möchte man daher ja erst die Originallieder in ihrer kirchlichen Textrecension recht studiren, noch besser aber sich nicht nur gehörig in ihre Ausdrucksweise hineinfinden, sondern sich auch in ihren kirchlichen Gehalt hineinleben, ehe man so mit eigenwillkührlichen Aenderungen kleinmeistern will. — Jene ist reiner und richtiger, diese ist geistiger und sinniger, als so manche, mit den Originalien weniger bekannte, Aenderer derselben oft auch nur ahnen.

Bezüglich aber des so eben bemerkten Brauches oder Nichtbrauches des e und ' können wir das Erörterte in folgende Regeln zusammen fassen: I. Man lasse das kleine unschuldige e, wo und wie es immer nur geht, und leidlich ist, unausgeworfen und unapostrophirt, wenn man mit Weglassung desselben nur einen Sprach- oder andern (logischen oder auch prosodischen) Fehler machen oder sonst zu gewaltsam oder gar sinnwidrig ändern müßte. Man bedenke dagegen, daß man im Singen die Sylben nicht abzählt, sondern leicht ein kurzes e auch zumal mit seinem Consonanten (am leichtesten mit n) darein gehen lassen kann, ohne Schwierigkeit des Singens und Orgelspielens in der Kirche, wobei man ohnehin oft noch viel mehr als dieses zu ermöglichen weiß, nämlich daß sogar — mit Umtausch oder Abwechselung der Melodieen *) — zweisylbig ausgehende Reime und Rhythmen so leicht und gerade so behandelt werden, als wenn sie nur einsylbig ausgiengen. — II. Wo aber, dem gegenüber, unsere guten alten Dichter das e nicht blos unbemerkt und kleinlaut darein gehen gelassen wissen wollen, sondern vielmehr ein e ungewöhnlicher, jedoch nach der licentia poëtica nicht gerade unstatthafter Weise einem oder dem andern Worte beiziehen und anhängen, wenn und weil sie gerade in ihr Versmaas eine Sylbe mehr brauchen können, da sollen und dürfen wir ihnen ja nicht etwa neuklug ihre alten Rechte und Freiheiten, die sie als Dichter hatten und noch heute behalten müssen, mit — wenn auf gut gemeinten — Aenderungen verkümmern. — Oder es rächt sich dieß oft auf eine ganz merkwürdige Weise! — So sollen und dürfen wir es wohl geschehen lassen, daß in dem Liede: „Auf meinen lieben Gott rc.“ (v. 4 f. Entw. No. 427.) fortwährend gebetet und gesungen werde: „O mein Herr Jesu Christ, der du so geduldig bist für mich am Kreuz gestorben, hast mir das Heil erworben, auch uns allen zugleiche das ewge Himmelreiche.“ Niemandem kann es irgend etwas schaden, auch heute noch diese gemüthlichen Reime eben so gemüthlich mitzusingen **). Aber das könnte allenfalls schaden, wenn man hier mit und nach dem Entwurfe immer so zu singen hätte: „Ach, laß doch dort uns allen Dein ewig Reich zufallen.“ Denn eben das könnte wieder nur, wie so manche Verwässerung statt Verbesserung, Wasser auf die Mühle jener bequemen Maulchristen seyn, welche namentlich eben darum das bisherige Gesangbuch so hoch, lieb und werth halten, weil es nach seiner weltbeliebigen modernen Gesangbuchsreligion den alten ernsteren Gesangbüchern, sowie der Bibel selbst entgegen, seinem Haupttypus nach eben doch am Ende (besonders gerade auch meistens in seinen letzten Versen!) alle und allerlei Menschen, ohne Unterschied des Glaubens, oder Unglaubens, des bekehrten oder unbekehrten Zustandes, insgemein selig werden läßt, ja bis in so weit, als man im Allgemeinen den Brauch hat, alle Verstorbene selig zu nennen, und als gehöre am Ende weiter nichts, als nur das Sterben dazu, um in

*) Freilich nur zum Beweise der in Rede stehenden Thunlichkeit wird diese zum Theil mißbräuchliche Geläufigkeit hier beiläufig erwähnt, besonders aber auch zur Beruhigung für die bei den älteren Kirchenliedern vermeintlichen Härten so vielfach noch heute vorhandenen Difficultätssucher und Furchter, sowie gegenüber dergleichen Difficultätsärzten, welche oben bemerkten Gebrauch des e und ' noch nicht kennen, — in der Absicht, damit wegen solcher Nichtkenntniß nicht ferner mehr solche „Martr“ oder „Mart'r“ und solcher „Jammr“ oder „Jamm'r seyn möge! —

**) Oder es wäre ja doch die drolligste Curiosität, wenn dieß Jemand um des unschuldig angehängten e willen verschmähen würde, zumal ein solcher, der ohnehin oft zu sagen pflegt, z. B. „alleine“ statt „allein,“ „gerne“ anstatt „gern“ u. s. w., was man schon in der Prosa Niemandem verwehren kann. Man vergleiche übrigens im Ges. B. Entw. selbst z. B. Vorwort S. VI., wo zu lesen steht: „zuliebe.“ Num. 379. V. 1: „Fürste“ u. s. w.

den Himmel zu kommen und selig zu werden. — Solcher Welt- und fleischlichen Sicherheit aber darf hinfort mit irgend ähnlichen Liederänderungs-Ausdrucksweisen um so weniger Bahn gemacht oder Nahrung gelassen werden, je mehr dieß schon bisher durch die neugemeine Gesangbuchs-Religion, resp. Gesangbuchs-Verweltlichung zum Ueberfluß geschehen ist. — Jene Aenderung: „Ach laß doch dort uns Allen dein ewig Reich zufallen" ist übrigens auch der Form nach schon an sich selbst als incorrect zu beanstanden, da diese Redensart vom „Zufallen des Reiches Gottes" unbiblisch und der Bibel-, Christ- und Kirchenlehre mindestens unadäquat und conträr ist, indem nach derselben wohl das Zeitliche uns zufallen soll, wenn wir vor Allem nach dem Reiche Gottes trachten, dieses aber — das Reich Gottes selbst — nie und nirgends in der Schrift als etwas uns nur so Zufallendes, oder gar als etwas Zufälliges hingestellt, vielmehr uns vom Herrn selbst ernstlich eingeprägt wird, mit allem Eifer darnach zu ringen (Luc. 13, 24. Matth. 7, V. 13.), ja demselben „Gewalt anzuthun" (Matth. 11, V. 12.). — So kann man also nicht behutsam genug mit Lieder-Aenderungen und Ausdrücken seyn, zumal solchen, die man in und mit einem Gesangbuch, also dem verbreitetsten und am meisten gebrauchten Bekenntnißbuche *) des Christenvolkes, neu einführen will, zumal wo das Geänderte selbst eigentlich gar nichts Anstößiges hatte und die Umgehung des Originalausdrucks daher um so mehr die dabei zu Grunde liegende Absicht und Meinung oder doch wenigstens das Verständniß und die Besonnenheit der Aenderer verdächtigen muß, übrigens aber leicht die Behörden selbst, die so etwas in Aufnahme bringen wollen, eventuell in Mißcredit bringen kann, anstatt ihre gute und wohlgemeinte Absicht, die sie mit der ganzen Sache haben, gehörig ins Licht zu stellen.

Warum man ferner im 5. V. (des Liedes No. 432) das ursprüngliche und Bestimmtere „Beut mir die Händ" in das weniger bestimmte und minder deutliche: „Streck aus die Hand" zu ändern beliebte; warum das „Fein ritterlich, beständiglich" in ein „Recht ritterlich beständiglich" (ohne ,); warum man aber nicht beliebte, den letzten Vers des Originals beizubehalten, in welchem die gläubige Seele um die fortwährende Gemeinschaft Gottes und die Gnade, ihn allezeit zu preißen, von Herzensgrund bittet, und diese Bitte mit einem herzlichen Amen bestätigt? — Dieß wollen wir der Kürze wegen blos fragen, jedoch zugleich mit dem Bemerken, daß wenn etwa die Reime „bleiben beisammen" und „Namen," nebst dem Ausdruck „herziglich" genirten, die vorhin angeführte Textrecension in den Kernliedern, No. 129, die füglichste und bekenntnißtreueste Versöhnung mit dem Originale hätte vermitteln lassen. — Der aber hier und nun zum Schluß gelassene Vers 7, der gar erst noch zum Schluß in seiner letzten Strophe bittet: „Hilf, Herr, in Liebe mich mit Dir verbinden" — alterirt und neutralisirt auf eine merkwürdig gedankenlose Weise alles bisherige und den Hauptnerv des ganzen Liedes, indem er die Verbindung mit dem Herrn erst jetzt nachsucht, deren sich doch die gläubige Seele schon V. 2 für versichert hielt. Vergl. auch

*) Vgl. den in der Gesangbuchsangelegenheit. Nürnb. 1840. S. 51 angeführten sehr beherzigenswerthen Ausspruch von Dr. V. E. Löscher.

V. 4. — Etwas anders ist: In und durch Kreuz und Leid noch vester mit dem Herrn verbunden zu werden wünschen, etwas anderes aber: Gar erst als à propos gleichsam zum Schluß erst ausdrücken, oder sich da erst einfallen lassen, was von Anfang an die Hauptsache war und seyn sollte und mußte, — in einem Liede, das so richtig und adäquat gedacht und ausgedrückt seyn, als es immer mit Verstand und Gemüth, mit Andacht und im Geiste und in der Wahrheit gesungen und gebetet werden soll. — Auch das gehört mit zum „Noli me tangere“ der guten alten Kirchen- und Kernlieder, daß irgend welche Aenderungen, die nicht aus der Originalien Geist und Andacht herausgewachsen sind, unter einer ordentlichen Beleuchtung im Vergleiche mit diesen sich so ausnehmen, wie wenn, so zu sagen, Jemand in eine nur halb oder gar nicht verstandene Rede sein K. drein geben will, das dann aber als unpassend eben wieder zurückgenommen werden muß. Und die Andachtsgluth unserer alten Kirchenlieder ist ein so wirkliches (und kein gemaltes!) Feuer, daß dem, dessen Herz und Gemüth selbst davon erglüht und entflammt ist, alle bloße Affectation ähnlicher Andacht, mithin alle dergleichen Liederveränderungs-Künstelei und Pinselei nicht anders dagegen, als ein gemaltes Feuer sich ausnimmt, welches vor dem wirklichen heiligen Feuer wie ein Strohhalm verschwindet. — „Gib mir, mein Sohn, dein Herz,“ spricht der Herr, heutiges Tages und in vorliegendem Falle, d. i. namentlich bei einer christwürdigen Gesangbuchs-Reform und für dieselbe. — Und wir können nichts wider die Wahrheit eben auch dieser Worte, mit welchen gerade jenem „Noli me tangere“ das Wort geredet ist und nicht ernstlich genug demselben das Wort geredet werden kann. Denn „der Herr verlangt ein ganzes Herz, und treibt mit seinem Wort nicht Scherz. „Wollt ihr ihm dienen, dient ihm gar, nicht halb der Welt „und ihrer Waar'. Das Laue speit er aus dem Mund — das ist aus seinem Worte kund.“ (Offenb. 3, 16.) Vor nichts sollte und soll uns daher mehr grauen und grausen, als vor einer Gesangbuchs-Reform, die nun endlich gar auch solche im bisherigen Gesangbuch umgangenen und somit noch unbeschmitzt und unbeschnitzt gebliebenen alten Kirchen- und Kernlieder in ähnliche Verfälschung und vielleicht dann ungleich länger bleibende, mithin länger fort schädliche Entwürdigung und Verunnützung bringen

dürfte, vermittelst eben jener mehrbezeichneten zwitter- und weltartigen flauen Behandlungsweise.

Noch muß übrigens gefragt werden: Ist in V. 7 das erste Strophenpaar vielleicht nur durch einen Druckfehler *) des „dich" statt „mich" so gerathen, wie es freilich und leider auch schon der erste Entwurf aus dem Fehljahre 1848 ebenso hat: „daß ich durch deinen Geist mög überwinden und allezeit in deinem Haus dich finden?" Das Original hat: „Und mich allzeit in deinem Haus laß finden." Gegen diese Aenderung oder Verunrichtigung muß schlechterdings opponirt und protestirt werden von jedem, der den alten Menschen und die neue Welt sammt ihren argen Früchten kennt und zu beurtheilen weiß, so minutiös auch etwa die Rüge solchen Verstoßes der Oberflächlichkeit erscheinen dürfte. Nein! Jenes vornehme und auch gemein zimpferliche Wesen der modernen Kirchenscheue darf und soll nicht sogar auch mit neu ausstaffirten älteren Kirchenliedern protegirt, geschmückt und geschminkt werden, jene Weltart meine ich, die sich ja und bei Leibe nicht dazu hergeben will, „allezeit" d. i. wenn, wo und wie es nur immer geschehen kann, sich im Hause des Herrn finden zu lassen, sondern nur an Gott Ansprüche macht, und verlangt, daß immerhin Gott sich finden lassen möge, wenn sie ihn irgend einmal auch wieder zu suchen gestimmt ist; — andererseits aber wäre diese Umstellung: „Dich finden zum Preiß und Dank mit Lobgesang" entweder eine widersinnige oder doch sonderbar unklare und uncorrecte Zusammenstellung, da ja zum Preiß und Dank sich der Mensch einfinden muß, oder es wäre wenigstens etwas sehr Gezwungenes, (um in diese Verbindung einen Sinn hineinzulegen —) das Preißen und Danken wieder erst als passivisch auf Gott gehend, der den Dank entgegen zu nehmen hat, zu conjecturiren.

Zwischenanmerkung über eine — der leidigen Gesangbuchs-Verweltlichung gegenüber — sehr charakteristische, aber auch sehr bedenkliche Behandlungsart des neuen Entwurfs.

Wie aber im neuen Entwurfe sogar auch neuere Lieder von fremdartigen Veränderungen, ja Verwirrungen und intrudirten Lehrunrichtigkeiten nicht frei geblieben sind, in dieser Beziehung ist noch auf ein ganz auffallendes Beispiel in

*) Auch in der 2. Auflage!

No. 547 aufmerksam zu machen, ein Beispiel, von welcher Art Aufnahmen in einem evangelischen Kirchengesangbuch um so weniger im Namen der Kirche und besonnener Kirchenmitglieder gestattet werden können, als dergl. Vorkommnisse zu den in der ganzen „Gesangbuchsnoth" bisher unerhörtesten Dingen zählen würden. — In No. 547 haben der 1. u. 2. V. das schöne „Sterbelied" von Ehrenfried Liebich zum Grund, und zwar dessen ersten und dritten V., ändern aber die ersten 3 Strophen *) des 1. V.: „Ich werfe mich in deine Hände, ach treuer Vater, halt mich vest, verlaß den nicht an seinem Ende, der ewig sich auf dich verläßt," in: „Ich fasse Vater deine Hände, und halte sie im Glauben vest; verwirf den nicht in seinem Ende xc. Die 2 letzten Strophen des 2. V. aber (3. des Originals) „Wohin ich ging, wohin ich sah, gingst du mit mir, warst du schon da," wirft der Entwurf ganz weg, sowie er von da an das zuerst gebrauchte und jetzt schon sogleich wieder verbrauchte Originallied ohne weiters ganz bei Seite läßt und tauscht die weggeworfenen Strophen, (also zu dem ersten $^4/_6$ das letzte $^2/_6$ des V.) mit dem Reime: „Nimm, da mir Niemand helfen kann, dich meiner auch im Sterben an," kommt aber nun auf einmal mit dem 3. eigenen auf den 2. V. des bisherigen Gesangbuchsliedes No. 457: „Ich will dich noch im Tod erheben." Aber nun geht ein Aendern und Zerren an mit Reimen, resp. Reim-Aendern und Radebrechen, worüber einem Sterbenden, für den hier ein Lied wie ein Kleid neu zugeschnitten u. aneinandergereiht u. genäht ja auch sogleich schon geflickt wird, „nachgerade" die größte Todesangst wieder vergehen kann vor noch größerer Angst über so schreckliches Mühen und Kämpfen „um den Leichnam Mose's" (Jud. v. 9)! — Höchst feierlich übrigens beginnt V. 3 mit dem Anfang: „Gott, welche feierliche Stunden!" jene moderne Sterbmanier, die den Tod nur aus schönen Tiraden süßlicher Grab- und Kanzelreden bei vornehmen Leichenbegängnissen, weniger aber oder gar nicht aus Erfahrung mittelst eigener Anschauung an Sterbebetten kennt, die ferner in ihrer hoffärtigen Welteitelkeit und Selbstgerechtigkeit noch Angesichts des Todes und in Erwartung des bevorstehenden Gerichts sich ohne weiters als „treu befunden" selbst erkennt und sich aus eigener Tugend bewährt findet. — Doch hat man im neuen Entwurf das: „Auf mich, den du getreu befunden, voll schonender Erbarmung siehst, verwandelt in: „Und wenn du mich getreu befunden, auf mich erbarmend niedersiehst;" — und während unser bisheriges Gesangbuch mit dem ursprünglichen Dichter sagt: „Allmächtiger, in dein Gericht, gehst du mit mir Erlöstem nicht,' hat der neue Entwurf dabei den einzig wahren Weg zur Seligkeit, doch auch wieder ausdrücklich zu erinnern nicht unterlassen wollen, und deßwegen sich die Mühe gegeben, so zu ändern: „Wer an den Sohn glaubt, kommt ja nicht, Allmächtiger, in dein Gericht" — eine Mühe, die sich unbewußt lohnte mit dem nun gewonnenen abermaligen Muster-Reimstück von 8 einsylbigen Wörtern nach, in und auf einander, wie sie auch zugleich (vergl. oben S. 16, V. 4) zu einem Lautir- und Syllabir-Uebungsstück dienen kann. Uebrigens erinnert das „ja" in: „kommt ja nicht" an das in der Seiler'schen Agende ebenso zum Kapituliren mit den der Kirchenlehre minder Einverstandenen gebrauchte ja und doch, wie es z. B. dort in einem extra für Taufen, „wo Personen vom Stand zugegen sind," eingerichteten Taufformulare, heißt: „Denn es ist ja doch so" (daß Kinder, die von sinnlichen und zu manchen Fehlern geneigten

*) Gerade also den Inhalt, während lieber nur die alte Form: „Beschleuß" der 6. Strophe des 1. V. in „Beschließ" (wie das Bayreuther Gesangbuch hat,) allenfalls hätte geändert werden können, hat man hier geändert und gemeistert!

Menschen abstammen ꝛc.“ — Die zur Einschiebung eines ja nicht zu vergessenden Dogmas gebrauchte Mühe erscheint aber dann überflüssig, wenn man bei dem ursprünglichen Ausdruck: „In dein Gericht gehst du mit mir Erlösten nicht,“ das Wort Erlösten in seinem vollesten Sinne nimmt, nämlich als durch Christum Erlösten, während im Entwurf der Ausdruck „wer an den Sohn glaubt,“ statt an deinen Sohn, wo man den Vater selbst anredet, formell ungeeignet ist, und blos Gott den Vater „Allmächtiger“ anzureden, dem Sohne gegenüber — streng dogmatisch genommen — solche Rede oder Anredeweise des Arianismus verdächtigen könnte, der bekanntlich das luther'sche Apostolicum: „Gleicher Gott von Macht und Ehren“ nicht unterschreiben kann noch will, und mittelst des Athanasianums: „Der Vater ist allmächtig, der Sohn ist allmächtig, der heil. Geist ist allmächtig“ verworfen wurde. — V. 4 ist mit dem ersten $^4/_6$ dem 4. V. des Gesangbuchs ganz gleich, dessen 3. V. hier weggelassen ist; im letzten $^2/_6$ aber ist eine solche Veränderung angebracht, welche unter den von mir hiebei verglichenen 11 Gesangbüchern und 2 besondern Liedersammlungen, worin sich dieses Lied findet, nur eins, nämlich das von Superintendent Scherer in Jauer (4. Aufl. 1829) herausgegebene Gesangbuch hat, die übrigen haben alle bis auf das Petersburger v. Jahr 1790 den Reim: „Wie du ihn gingst, will ich ihn gehn,“ sich nämlich auf das Vorhergehende „Weg,“ statt auf „Tod,“ beziehend; nur dieses hat ungleich richtiger als jene alle: „Durch dich werd ich ihn freudig gehn,“ durch dich auch wieder auferstehn.“ — V. 5 manirirt und variirt in seinen ersten Strophen mit den meisten der Art Gesangbüchern ziemlich gleichlautend, bis auf das „hilfst“ statt „halfst.“ Aber das: „So nah dem Lohn*), den Gott verspricht, so nah dem Ziele (die meisten haben „am Ziele“ —) sink' ich nicht“ — in den 2 letzten Strophen, — dieser weltmagnifike Lohn- und Siegesspruch hat sich durch alle derartigen Gesangbuchs- und Liederverwandlungen mit Einschluß des neuen Entwurfs so glänzend durchgeschlagen, daß er als ein Stern 1. Größe am Himmel aller welt- und lohntrunkenen Selbstgerechtigkeit dasteht und herabschimmert, bis daß sein Glanz vor der Sonne der Gerechtigkeit bei wirklicher und rechtschaffener Bekehrung eines Sünders erbleichet, wo der alte Mensch in sein Nichts herab, und diese Ausdrucksweise (sammt aller eiteln Geschmacksrichtung) selbst in ihre Nichtigkeit zerfällt, auf daß ihm alles neu und Christus Alles in Allem, und er Etwas nur in ihm werde, der allein unsere Gerechtigkeit ist, zu Lobe der Herrlichkeit Gottes.

V. 6 muß ganz besonders auf die Wagschale gelegt und darf um so weniger dem „Mene, mene, tekel“**) entzogen werden, da sich bei Gelegenheit seiner Prüfung nach dem richtigen und eigentlichen Probierstein des göttlichen Wortes eine Thür eröffnet, die in ihrer Fern- und Nebensicht weltabgöttischen Wesens fast an jene Thüre, Ezech. 8, 8 ff. erinnert — eine Thüre zu etwas näherem Einblick in die schon unserm bisherigen Gesangbuche übel anstehende, noch weniger aber für den neuen evangelisch-lutherischen Entwurf passende Engel-, Licht- und Freudenlehre der modernen Gesangbuchs-Religion. Daß allerlei Menschen, wenn sie sterben, ohne weiters nicht allein von Engeln sofort in die himmlische

*) Wahrlich merkwürdig hier dieses selbstverdienstliche Lohnschnappen, um am Ziele nicht zu sinken; und wie passend hiezu, daß in No. 281, v. 7 das freilich hieher nicht passende: „Ich will dich lieben ohne Lohne“ mit dem dort schiefrunden, aber ähnlich tönenden (1. Kor. 13, 1.) Reime beseitigt ist! — O wie verdienstlich und geschmacks- und gesinnungstüchtig so manche Aenderungen für lohnsüchtige Selbst- und Weltgerechte!

**) „Gezählt, gewogen und zu leicht gefunden!“ Dan. 5, 27.

Freude geführt, ja, daß sie selbst zu Engeln werden und als Engel ihren, nach ihnen sterbenden, Angehörigen aus „des Vaters Himmelshöhen entgegen schweben ꝛc." vergl. Gesangb. No. 765, v. 5. — diese welt-süße Lehre ist freilich durch das bisherige Gesangbuch sehr gäng und gebe, so wie auch höchst plausibel geworden. Will man sich aber versucht fühlen, sogar mit derlei Plausibilitäten den Freunden und Vertretern desselben noch heute ebenfalls gefällig zu seyn und ihre Gunst auch ebenso für den neuen Entwurf gewinnen zu wollen; so sollte man doch nicht sogar wieder herbeiziehen, was das bisherige Gesangbuch schon selbst bereits ausgeschieden hat als minder probehaltig; denn eben diesen Vers hat es, ohnerachtet der sonst in bezeichneter Art so gern eingeführten Engel, ganz weggelassen und im neuen Entwurf hat sich sogar das christliche und ursprüngliche letzte Strophenpaar dieses 6. V.: „Zu denen der versöhnte Christ durch Jesu Tod berechtigt ist," verdrängen lassen müssen durch das flach- und gemeinweltreligiöse, abermals selbstgerecht-lohnsüchtige Reimpaar: „Des Todes Nacht um mich verscheucht und mir des Lebens Krone reicht; — ein Reim, der abermals unter den von mir verglichenen vielen Gesangbüchern und Liedersammlungen der Art gar nicht einmal der gewöhnlichere ist, sondern nur in zweien derselben, *) darunter in dem für reformirte Religionsverwandte v. J. 1768 vorkommt; ein Reim aber auch, der sich mit der Bibellehre und des Herrn Wort: „So will Ich dir die Krone des Lebens geben" (Offenb. 3, 10.), durchaus nicht reimt (da, was des Herrn ist, nicht einem seiner Engel zugeschrieben wird,) und nur wieder wie so manche eitle und ungeeignete eigenwillkührliche Reimereien eventuell eine Confusion und Alterirung in die kirchliche Glaubenslehre bringen würde, wie leider so viele der Art von dem Volke richtig so bezeichnete „Versetzungen" einzeln mehr oder weniger, im Ganzen aber bedeutender und einflußreicher, resp. schädlicher, als man gemeiniglich denkt, zur Folge hatten.

Beim 7. V. „Ich will dich noch im Tod erheben, noch an dem Grabe preiß ich dich," ist zuvörderst zu bemerken, daß schon im bisherigen Gesangbuch aus dem Vergleich mit dem ganzen schon oben bemerkten diesfälligen Gesangbuchsapparat zu schließen, ein Druckfehler untergelaufen seyn mag, nämlich „noch statt nah." Das früher eingeführte Ansbacher Gesangbuch, redigirt von Junckheim und Uz, 1781, hat: „selbst nah am Grabe. Durchgängig nah anstatt noch haben auch das Rothenb. von 1792, das Liktbreiter, das neue Bayreuther, von Dr. Joh. Kapp herausgegeben, 1794, das vorhin angeführte von Scherer, Breslau 1839, das reformirte Gesangbuch von 1768. Das Petersburger v. J. 1790 hat: „Herr! nah am Grabe." Blos das Berliner von Diterich, Spalding und W. Abr. Teller 1781 herausgegebene hat: „selbst noch am Grabe," wo es aber ein Druckfehler seyn kann, so wie im Tannischen. Es ist, wie das reformirte Gesangbuch überschreibt, ein Sterblied eines frommen Christen, und in Heckel's Liedersammlung, Augsburg, 1785, hat es die Ueber-

---

*) **Post scriptum** finde ich ungesucht und unvermuthet — zu meiner „überraschenden" — freilich nicht „Zufriedenheits-," wohl aber Beileids- „Bezeugung" — dieses merkwürdige, aber keineswegs acceptable negativ-musterhafte Lieder-Wechselproduct, **horrendum repertu**! sogar in dem Württemb. Gesangb. No. 611, nur nicht so interpunctions-, resp. beistrichsnachlassig, sonst aber wörtlich also, wie es der n. E. hat, von dessen Autorschaft somit, nicht aber von dessen Nachtritt und Nachdruckverdienst alle obigen Ausstellungen abgleiten, die übrigens so wie so, nach 2. Kor. 13, 8 in ihrem Werthe bleiben. **Etenim: „Amicus Plato, amicus Aristoteles, sed magis amica veritas!** — Man vergl. übrigens das oben, S. 19. bezüglich des Liedes No. 326 Gesagte.

schrift: „Empfindungen des Frommen im Tode." Noch im Tode kann er Gott preißen, nah am Grabe, oder dem Grabe nah; aber nicht mehr er selbst noch am Grabe. Wenn am Grabe Gott gepriesen wird, so geschieht es von andern, und in diesem Sinne kann das Lied wohl auch als Begräbnißlied gebraucht werden. So aber, wie es hier vorliegt, ist es eine Confusion, die nicht anders, als mit einem handgreiflichen Druckfehler entschuldigt werden kann, den sich freilich auch unser bisheriges Gesangbuch hat zu Schulden kommen lassen, und den die nicht mehr denkende Gewohnheit fortgeschleppt hat. — Daß aber Verstöße und sogar eigentliche Druckfehler oder Gedankenlosigkeiten nicht gelassen oder solche gar wiederholt werden dürfen bei einer Gesangbuchs-Reform, dies wird hoffentlich jedem einleuchten; und die Kirche muß sich um so ernster gegen all dergleichen wehren, je geringer und zum Theil fader schon bisher die Nahrung war, die man ihr gegen eine früher bei vorher eingeführt gewesenen Gesangbüchern ungleich bessere mit einem Gesangbuch aufgedrungen hat, nach welchem sogar Druckfehler und Gedankenlosigkeiten über eine Generation hinaus abgeleiert wurden.

Fällt dieses Urtheil manchem zu schwer und scharf in die Augen, so bedenke man doch auch, von welchen schädlichen Folgen es ist, daß man überhaupt nicht früher der Sache so entschieden für das Richtige, wie es seyn muß, auf ihren unrichtigen Grund und Boden gesehen hat. Damit aber für weitere Frage und nähere Bezeichnung bezüglich der letzten Aeußerung auch hier „alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund" (Matth. 18, 16.), so werde noch angeführt, daß im bisherigen Gesangbuche lange Zeit das Lied: „Ach Gott, vom Himmel, sieh darein" — im 4. V. zu Anfang den sinnlosen Druckfehler hatte: „Drum spricht Gott, ich muß auch seyn," statt „Darum spricht Gott, ich muß auf seyn, und bis auf die neuesten Auflagen das übrigens gar nicht zu verachtende, ja sehr christlich religiöse Lied No. 557: „Preiß, Ehr und Dank, Erlöser! Dir" (findet sich sonst nur im Bremer Gesangbuch und in Liedersammlungen, wie „Heiligung der Morgen- und Abendstunden. Stuttgart, 1826.) in seinem 7. V. den gegen unsere evangelisch-lutherische Heils- und Glaubenslehre, wie gegen des ganzen Liedes Inhalt und Glaubensrichtung selbst, unsinnig verstoßenden Druckfehler hat: erwerben statt ererben.

In den 3 letzten Strophen des letzten V.; wo die meisten Gesangbücher nach dem Vorgang des Ansbacher haben: „Vor Dir erfreu' ich ewig mich. Für mich ist selbst der Tod Gewinn; wohl mir, daß ich erlöset bin," das bisherige Gesangbuch aber hat: „Und ewig freu' ich Deiner mich. Durch Dich ist Sterben mir Gewinn; wohl mir, daß ich erlöset bin!" — läßt der neue Entwurf die ganze bisherige Versetzung und neuhymnologische Proteusgestalt herüber- und hinüberschillernder Zermengung und Vermischung aus- und abfahren in den Ausruf: „Wie segnet dann Dein Antlitz mich! O Tod, o Sterben, mein Gewinn! Wohl mir, daß ich erlöset bin!" — ein Schluß, wie ich ihn unter den vielen verschiedenen diesfälligen Gesangbüchern nur in 2 jenseitigen und zwar einem, der Kirchenabtheilung nach, jenseitigen, nämlich in dem, „für reformirte Religionsverwandte" vom Jr. 1768, und in einem andern, der großen Entfernung nach, sehr jenseitigen, nämlich in dem Petersburger (auch in Moskau u. a. evangelischen Gemeinden Rußlands eingeführten) Gesangbuche vom J. 1790 gefunden habe *), wornach dieser Schluß also ganz und gar wenigstens das Weitgeholte für sich hätte.

---

*) Vergl. jedoch o. S. 36. Anm.

Mit diesem Aenderungsbeispiel äußerster und zugleich lehr- und bekenntnißgefährlicher Art haben sich jedoch die bisher namhaft gemachten Aenderungsarten in ihren Eigenheiten und Neuheiten noch nicht überboten. Ein bei weitem complicirteres, aber eben so wenig statthaftes Experimentiren und zwar herüber und hinüber tauschender Weglassungen und Versetzungen, resp. sogenannter „Verschmelzungen *), findet sich in Nr. 475 dargelegt — ein Aenderungsbeispiel, wie es eben sowohl zum Protest für unsere Kirche, als gegen anderweitige ähnlich ungeeignete Aenderungskünste und Verstückelungen zur Warnung hervorgehoben werden muß. — Das Original ist eigentlich das alte lateinische und ehehin liturgische Abend-Lied: „Christe, qui es lux et dies!" nach gewöhnlicher Annahme vom heiligen Kirchenvater Ambrosius (geb. 340, † 397) gedichtet, deutsch aber, und zwar aus der Reformationszeit, in zwei Hauptnachbildungen vorhanden, nämlich: 1) „Christ, der du bist der helle Tag rc." von Mich. Weiß, in dessen Gesangbuch vom Jahr 1531 zum erstenmal vorkommend, (sonst, nach des J. Mart. Schamelius Lieder-Commentarius, in einem Magdeb. Ges. B. von 1596 dem Erasm. Alberus zugeschrieben,) 2) „Christe, der du bist Tag und Licht," sonst als von Luther verfaßt angegeben, nach Andern aber auch von Mich. Weiß (nach Dr. Wieners Ges. B. und Dr. Wackernagel a. a. O. S. 191, von Wolfgang Meußlin oder Musculus 1527 gedichtet, lebte 1497—1563.) Diese beiden Hauptnachbildungen finden sich in den alten Gesangbüchern meistentheils neben einander; und ebenso noch im Bayreuther Gesangbuch und zwar hier in einer so geläufigen und doch so originaltreuen Textrecension, daß sich derselben auch der doch immer gern bessern wollende neue Gesangbuchs-Entwurf nicht hätte schämen dürfen, ja daß sie sogar ein Muster für Solche seyn kann, welche gern der jetzigen Sprach- und Ausdrucksweise Rechnung tragen und doch dem Inhalt und der Kraft des Originals nichts vergeben noch entfremden wollen. Aber eben umgekehrt das Letztere finden wir hier und anderwärts im Entwurf herbeigeführt, ohne die erstere Absicht erreicht zu sehen. Ja, eben als das Bedenklichste sowohl bei den einzelnen Liederveränderungen als bei den Textrecensionen

*) Vergl. den Aufsatz: „Zur brüderlichen Verständigung in Betreff der Gesangbuchssache," welcher in der Zeitschrift für Protestantismus und Kirche, 1852. Oktoberheft, gleich zu Anfang d. H. enthalten ist.

der Lieder, die er geltend machen will, zeigt sich fast eine vorherrschende Preisgebung und Alterirung des Inhalts und der Kraft oder des ursprünglichen Sinnes und Zusammenhanges in diesem und jenem Liede, und doch dabei eine oft fast eigensinnige und zähe Anhänglichkeit an alte Härten, zum Theil auch fehlerhafte Formen, welche unbeschadet der schuldigen Original- und Bekenntnißtreue gar oft viel geläufiger hätten eingerichtet werden können! — So hier in vorliegendem Fall: was hätte es wohl gehindert, anstatt des sprachlich und prosodisch eigentlich fehlerhaften Ausdrucks: „Wir bitten Dein göttliche Macht" zu sagen: „Wir bitten Deine Gottesmacht," oder mit dem Bayreuther Gesangbuch v. 7: (Entw. v. 6) „Laß uns im Frieden schlafen ein und Deine Engel bei uns seyn", anstatt daß der Entwurf, um das „dieweil die Engel bei uns seyn" zu umgehen, gesagt hat: „So schlafen wir im Namen dein, die Engel werden bei uns seyn" *).

Wo ist denn aber die Seele des Liedes, die in der einen deutschen Nachbildung V. 5: „Sind wir doch dein ererbtes Gut rc." und in der andern, V. 6 mit seiner Bitte ist: „Die Seele, die du hast erlöst, der gib, Herr Jesu, deinen Trost" — hingekommen? — Daß man V. 5 der Nachbildung a) (Christ, der du bist der helle Tag) weggelassen hat, ist nicht abzusehen, da in diesem Verse nicht die geringste Härte vorkommt, wohl aber, die doch immer treu zu bewahrende Grundlehre des Christenthums von der Erlösung durch das Blut Christi. Um so weniger ist dieß abzusehen, da namentlich dieser hier abhanden gekommene Vers in der erbaulichen Geschichte des evangelischen Kirchenliedes ein ganz merkwürdiger Vers ist. (S. Langbecker, das deutsch-evangelische Kirchenlied. Berlin 1830. S. 122 u. andere dergl. Schriften, wie Koch, Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesanges, 2. Auflage, Stuttgart 1853.) Daß man aber aus der Original-Nachbildung b) Christe, der du bist Tag und Licht, den 6. V. der die Seele des Liedes bildet, weggelassen hat, mag wohl in dem etwas ungeläufigeren Reime „erlöst" und „Trost" zu suchen seyn, den man etwa umgehen wollte, so wie den unmittelbar vorhergehenden: „Gedenk, o Herr, der schweren Zeit, darin der Leib

---

* Derselbe Entw., der hier die alte Form im Namen Dein gelten läßt, will gerade hier einmal die ebenfalls alte unschuldige Form seyn anstatt sind nicht gelten lassen, die er doch sonst vielfach acceptirt hat. Ist das nicht willkührlich?

gefangen leit," was aber wohl mit dem Bayreuther Gesangbuch, und also einer schon einheimischen Lese- und Singart, so hätte gegeben werden können: „Gedenk der schweren Zeit, Herr Christ, „darin der Leib gefangen ist." (Ueber dieses s. weiter unten, S. 43 Anm. **)

Aber um einen fehlerhaften oder doch nicht so geläufigen Reim zu umgehen, und darüber in bedeutendere Sprach- und Prosodie-Fehler zu gerathen, oder gar den eigentlichen Faden des Liedes zu verlieren, ja über allerlei bessern wollenden anderen Reimen oder Versetzungen, den Kern oder die Seele eines Liedes verkommen zu lassen, wo nicht gar zu tödten, dieß sollte doch ja in unserer Zeit nimmer vorkommen, wo man im Allgemeinen doch schon wieder duldsamer, auch sogar geneigter für alterthümliche Formen geworden ist.

Ja, es sind neuerdings alterthümliche Formen so manchen gut meinenden, wiewohl oberflächlichen Liederfreunden zum guten Vorurtheil geworden für dergleichen Liedersammlungen, wie unsere Entwürfe, also daß schon der vorige Entwurf eben mehr schon gerade durch seine älteren und ziemlich in alterthümlicher Form dargelegten Lieder so manchen Beurtheilern sich empfohlen hat, und der neue vielfach für originaltreu ohne weiters von denen angesprochen wurde, welche nicht so viel Zeit und Lust hatten oder Muße genug darauf verwenden konnten, ihn mit den Originalien zu vergleichen. Manchen waren von vornherein und, so zu sagen, ungeschaut eben die beim Durchblättern so vielfach in die Augen fallenden alterthümlichen Ausdrücke, zum Theil auch wirkliche Härten, eben zugleich eine Art Bürgschaft dafür, daß die Originalien treu, und manche vorkommende überlange Lieder dienten ihnen zur Muthmaßung, daß auch sämmtliche Lieder unverkürzt und unverstümmelt wieder gegeben seyen, während dagegen freilich so manche Freunde des bisherigen Gesangbuchs über jene alterthümliche Ausdrücke lächelnd, oder in Erwägung der Autorität dieser Sammlung schweigsam die Achseln zucken.

Jenen und diesen wird aber bei näherer Prüfung und Vergleichung z. B. des in Rede stehenden Liedes: einmal in seinem eigentlichen Originale mit den beiden Nachbildungen in unsern älteren Gesangbüchern, dann insbesondere mit der in unserm Entwurfe versuchten Vereinbarung derselben wohl ein Licht aufgehen, um nicht einerseits etwas Verfehltes für etwas Ursprüngliches zu halten, andrerseits aber nicht abgestoßen zu werden und die alten Lieder sich noch mehr in Mißcredit bringen durch ungeeignete Bearbeitung, anstatt sich dieselben empfehlen zu lassen.

Um übrigens, und zwar hier als zweckdienlich zugleich ganz concret, im vorliegenden Beispiele zu zeigen, wie viel bei Beurtheilung älterer, ja ganz alter Kirchenlieder darauf ankomme, daß man sie in ihrer allerersten und eigentlichen Originalform kennen lerne, kann ich nicht umhin, dieses Lied einmal in seiner lateinischen Originalform, dann aber

auch zugleich, und zwar derselben gegenüber, in einer möglichst wort- und sinngetreuen, auch gereimten Uebersetzung mitzutheilen *).

Bei näherer Vergleichung wird es nun wohl keinem sorgfältigen Beurtheiler entgehen können, auf welcher Seite von des Liedes Geist und Sinn, Kraft und Gehalt und, so zu sagen, von der Seele des Liedes mehr behalten und getroffen oder aber verloren gegangen und verfehlt ist.

Von den zwei bereits erwähnten Nachbildungen aus der Reformationszeit — als erste bezeichnen wir die mit dem Anfang:

---

*) 1. Christe, qui lux es et dies,
Noctis tenebras detegis,
Lucisque Lumen crederis,
Lumen beatum praedicans!

2. Precamur, sancte Domine,
Defende nos in hac nocte,
Sit nobis in te requies,
Quietam noctem tribue.

3. Ne gravis somnus irruat,
Nec hostis nos subripiat,
Nec caro illi consentiat,
Nos tibi reos statuat.

4. Oculi somnum capiant,
Cor ad te semper vigilet:
Dextera tua protegat
Famulos, qui Te diligunt.

5. Defensor noster, adspice,
Insidiantes reprime,
Guberna tuos famulos,
Quos sanguine mercatus es.

6. Memento nostri, Domine,
In gravi isto corpore,
Qui es defensor animae,
Adesto nobis, Domine!

*) 7. Deo Patri sit gloria,
Ejusque soli Filio,
Cum Spiritu Paracleto,
Nunc et per omne Seculum. Amen.

1. Christe, der Du bist Licht und Tag,
Vor dem die Nacht nicht bleiben mag *);
Du Licht vom Licht, vom Vater her,
Des sel'gen Lichtes Prediger!

2. O heil'ger Herr! wir bitten Dich:
Schütz diese Nacht uns gnädiglich.
In dir sei unsre Ruh allein,
Und Ruh der Nacht wirst du verleihn.

3. Zu schwerer Schlaf befall' uns nicht,
Daß Satans List uns nicht berührt,
Auch nicht das Fleisch, von ihm verführt,
In Schuld und Sünde uns verflicht.

4. Ob Schlaf ergreift die Augen hier —
Das Herz sei immer wach zu Dir;
Und Deine Rechte schütze uns,
Die Freund' und Diener Deines Thuns **).

5. Du, unser Schirmherr; blick' uns an,
Zerstöre unsrer Feinde Plan.
Regier' und halt in Deiner Hut
Die Du erkauft mit Deinem Blut.

6. Ja, denk an uns, Du treuer Herr!
In Leibesnöthen und Beschwer.
Der Du der Seele Schirmherr bist,
O steh uns bei, Herr Jesu Christ!

7. Gott Vater sei Lob, Ehr und Preiß,
Und seinem Sohne gleicherweis,
Sammt seinem Geist, uns trostbereit,
Nun und in alle Ewigkeit.

---

*) Späterer Zusatz!

*) Eigentlich: Christe, der Licht und Tag du bist,
Vor dem die Nacht nicht finster ist!

**) Oder: Es schütze deine rechte Hand
die Dir in Liebe sind bekannt.

„Christ, der du bist der helle Tag, als die zweite aber die mit dem Anfang: „Christe, der Du bist Tag und Licht — hat jede ihr Gutes, aber auch ihre wiewohl im Ganzen unschädlich schwache Seite an Reim- und Nebenwerk. Bei No. 1 ist, was man die schwächere Seite nennen kann, inwiefern das Original weniger übersetzt, jedoch seinem Sinn und Geist im Ganzen nicht zuwider behandelt ist, V. 6 u. 7. In No. 2 aber ist es der 1. u. 2. Vers, welche dem Original weniger entsprechen, während sich die Verse 3—7 viel genauer an den Grundtext halten als die Nachbildung No. 1 in ihren 5 letzten Versen. Merkwürdiger Weise aber hat sich im Entwurf von jeder Nachbildung gerade die schwächere Parthie auf- und abgefaßt; und von dem beiderseitigen, dem Originale adäquateren Gehalt und Ausdruck ist jener oben schon aufgeführte Hauptvers: „Sind wir doch Dein ererbtes Gut, erworben durch Dein theures Blut rc." in No. 1: V. 5, dann V. 6 derselben Nachbildung: „Und uns bewach, Dein Eigenthum," endlich V. 6 der Nachbildung No. 2: „Der Seele, die Du hast erlöst, gib, o Herr Jesu, Deinen Trost" — weggelassen. Dagegen ist ein und derselbe Vers des Originals 2 mal gegeben, nämlich der einmal in der Nachbildung 2, als Vers 2 vorkommende mit dem 2. Vers des Entwurfs, das anderemal wieder (nach inzwischen richtig als 3. Vers beibehaltenen ebenfalls 3. Vers der Nachbildung 1—) der 4. V. der Nachbildung 1 mit dem gleichfalls 4. V. des Entwurfs: „Wir bitten Dich, Herr Jesu Christ rc., nur daß hier im Entwurf anstatt: „Behüt uns vor des Teufels List" gesagt ist: „Behüt uns vor des Feindes List." —

Eigentlich hat also der Entwurf von je 7 Versen beiderseitiger Nachbildung nur 6 beibehalten, und da V. 2 und 4 des Entwurfs eigentlich ein und derselbe Vers des Originals mit der Bitte um den Schutz in der Nacht, aber auch da aus beiden älteren Nachbildungen dieses Verses immer je das Wesentliche verwischt ist, im Grunde nur als ein Vers gerechnet werden und nur für einen Vers gelten kann, so sind von je 7 Versen des Originals und von 14 Versen beider Nachbildungen eigentlich nur 5 solcher Verse beibehalten, in denen ein nach einander fortschreitender Gang und ein sich nicht wiederholender Inhalt ist. Und doch ist dieser auch so noch bleibende wirkliche Gehalt von 5 selbstständigen Versen dadurch abgeschwächt, daß namentlich im 1. u. 2. V. des Entwurfs gerade immer die leereren Stro-

phen derjenigen Nachbildung zur Aufnahme vorgezogen wurden, die in der letzten Zeile V. 1 zugleich etwas dem lateinischen Originale Fremdartiges enthält mit dem Flickreime „ganz“ zu „Glanz,“ während übrigens das deutsche Wort Glanz schwerlich als dem lateinischen Worte lumen ganz entsprechend angesehen werden kann. Das Fremdartige aber ist dieser Reim: „Lehr uns den Weg der Wahrheit ganz“ — hier, wo es sich blos und lediglich um eine Anrede handelt und Christus als Licht vom Lichte und als Verkündiger des Lichts (im lateinischen Originale) angeredet wird, keineswegs aber erst noch, wie etwa bei einem gottesdienstlichen Eingangs- oder Predigtlied gebeten werden soll, er möge die Wahrheit lehren, und sie ganz und vollständig lehren.

Gerade also blos einen Flickreim und verfehlten, hier fremdartigen Ausdruck hat sich auch der neue Entwurf aus derjenigen älteren Nachbildung (No. 2) des lateinischen Originals angeeignet, auf die er in den 2 letzten Zeilen des letzten Verses von den aus der Nachbildung 1 genommenen 2 ersten Zeilen desselben Verses ab- und übergesprungen ist in seiner oft so eigenthümlich zufälligen als eklektischen Benutzungs-Manier. — Etwas anderes und richtiger nach dem lateinischen Texte wäre es gewesen zu sagen: lehrst anstatt lehr. (Die alte Uebersetzung No. 2 hat eigentlich: „lern.“ S. Dr. Wackernagel, das deutsche Kirchenlied 2c. S. 191.) Aber am allerfremdartigsten ist im 2. V. die Anrede: „Du Vater der Barmherzigkeit!“ und der äußerlichen Form nach hier resp. nichts anders als ein, die 2 letzten Zeilen des lateinischen Originals zugleich unübersetzt lassendes, Reimflickwort *).

Beide Nachbildungen haben übrigens schon selbst mehr als recht ist, die Seele des Original-Hymnus beeinträchtigt **), wäh-

---

*) Eine deutsche Nachbildung desselben berühmten lateinischen Hymnus und zwar aus der Zeit vor der Reformation, nämlich aus dem 15. Jahrhundert, welche Dr. Wackernagel a. a. O. S. 109 gibt, mit dem Anfang: „Christ, der du bist das Licht und Tag 2c.“ hat die 2 in Rede stehenden Zeilen des 2. Verses originaltreuer so übersetzt: „Sey uns Ruh in deiner Macht, verleih uns ein ruhige Nacht. (Sit nobis in te requies, quietam noctem tribue.)

**) So namentlich an ihrer Ruhe in dem Herrn (s. Original, v 2. in Te requies —) an ihrem Wachen zu Ihm, (Orig. v 4. cor ad Te semper vigilet —) dann, daß der Herr des ewigen Heils der Seele in und bei des Körpers, als ihres Kerkers, Beschwerniß gedenken und seinen Erlösten stets beistehen zu wollen, im 6. V. des Originals gebeten wird, (vgl. Jes. 26 8.9.) für welches Letztere die Nachbildung 2 mit dem „Gedenk, o Herr, der schwe-

rend sie die in der Uebertragung gebliebenen Inhaltslücken zum Theil mit so fremdartigen Ausdrücken verzäunt haben, und wobei in der Nachbildung No. 1 zweimal (V. 6 u. 7) auch die lieben Engel eine zudeckende Aushilfe leisten mußten.

Diese Nachbildungen aber, die also schon an sich ungleich schwächer sind als das Original, noch mehr zu schwächen mit Weglassungen und Moderirungen sogar wesentlich mit zur Seele des Liedes gehöriger Verse und Ausdrücke — darf gewiß nicht gestattet, und dagegen muß wohl einer Gesangbuchs-Commission zugemuthet werden, das Lied originaltreuer, seelenvoller, mit einem Worte geeignet und würdig herzustellen, oder lieber ganz davon Umgang zu nehmen. Doch nein! dieser altehrwürdige Christen-Hymnus gehört nothwendig und von Rechtswegen in ein authentisch-lutherisches Kirchengesangbuch, d. i. Gesangbuch der allgemeinen wahren christlichen Kirche, welche das reine Wort Gottes unverfälscht und die stiftungsmäßige würdige Verwaltung der heiligen Sacramente aus ihrer vom Papstthum geschehenen Entstellung und Verstümmelung herausgerettet und bis daher forterhalten hat, aber auch von Gott berufen ist, diese und andere damit zusammenhängende unveräußerliche christliche Lehr- und Erbauungsgüter, wie z. B. auch solche ächtchristliche kirchenmäßige Lieder und Gesänge sind, fortzuerhalten. — Und möge unsere Kirche je mehr und mehr solchen Beruf erkennen, namentlich auch in Beziehung auf solche altchristliche Lieder, durch deren Beibehaltung und conservative Fortbildung sie am eclatantesten, zugleich aber auch am gesegnetsten beweisen kann, daß sie sich nie von einem echtchristlichen und wahrhaft katholischen, mithin auch einigenden Elemente losgesagt hat noch losreißen will. Aber freilich ganz anders, als sich hier im vorliegenden Fall — negativ-exemplarisch — zeigt, muß mit dergleichen echtchristlichen Hymnen verfahren werden, um sie in ihrer Würde und Kraft zu erhalten und auch dem größeren Gesangbuchs-Publikum zu empfehlen!

* * *

---

ren Zeit, darin der Leib gefangen leit" (liegt; andere Lesart: „leid't") so ins Unklare gerathen ist, daß schon Dr. Löscher, laut Olearius, Evangelischer Liederschatz, Jena 1707, Th. II. S. 7. so ändern zu müssen meinte: „dahier der Leib gefangen leit" und zwar aus dem Grunde, „weil Etliche sich aus den Worten „„darin der Leib ɪc."" eine schwere Zeit nach ihrem Tode, darin der Leib große P in leiden müßte, einbilden, da doch der elende gefangene Zustand unsers Leibes in diesem Leben, allda angezeigt wird."

Es versteht sich, daß man mit vorstehenden Angaben einiger ganz unstatthaften Veränderungen die Bezeichnung aller solcher Verstöße nicht erschöpft, sondern mehr nur auf die allerbefremdendsten und deprecirlichsten Arten und Weisen derselben hingedeutet haben will. Die namentliche und speciellere Aufführung und Durchmusterung aller derjenigen Lieder übrigens, für welche die gehörige originaltreue Herstellung unerläßlich erscheint, würde, so erforderlich sie auch eigentlich wäre, doch wohl zu weit führen. — Ehe wir aber diesen Abschnitt verlassen, ist noch eine ganz besondere Weglassungs- und resp. Kürzungsart des Entwurfs in ihrer noch größeren Bedenklichkeit etwas näher zu bezeichnen. Es ist die Weglassung sogar solcher Verse, welche gewissermaßen und wenigstens da und dort mit zum Ritus (zur Liturgie) gehören und welche dem kirchlichen Gebrauche und einer noch in löblicher Uebung stehenden Kirchenordnung schlechterdings nicht verschleppt oder verschleudert werden dürfen. — Zwar hat sich die alte, rationalistische Gesangbuchs-Commission für sämmtliche protestantische Gemeinden des Königreichs Bayern solcher Veruntreuung am evangelisch-lutherischen Cultus ungleich gröblicher schuldig gemacht, aber die neue orthodoxe darf auch nicht den geringsten von der Art Verstöße nachthun! — Jene hat für Gemeinden, in welchen die feierlichen Gesänge: „Schaffe in mir, Gott ꝛc." und „Christe, „du Lamm Gottes" zum Abendmahls-Ritus gehörten, gerade diese Gesänge ganz weggelassen; und das damals neue Gesangbuch hat eben die Glaubensgenossen, für die es bearbeitet war, in ihren heiligsten kirchlichen Handlungen am Altare verlassen und somit gleich anfangs, als nicht mit der Gemeinde gehend, sich selbst als verlassungswürdig, und seine eigene Abandonnirung verwirkend, herausgestellt. Von nun an geschah es, daß in den meisten Gemeinden nach und nach diese schönen Gesänge außer Brauch gesetzt, und die, welche sie sich nicht nehmen lassen wollten, schon sogleich von diesem oder jenem neuen Pfarrverweser dahin beschieden wurden, „weil diese Lieder nicht mehr in dem öffentlich eingeführten Gesangbuche stehen, so dürfe man sie auch nicht mehr öffentlich singen!" — Und das Merkwürdigste und für solche formsichere, aber nicht fromme Auslegung charakteristisch, dieselbe auch begünstigend war der Umstand, daß sie nun und nimmermehr öffentlich den Gemeinden wieder gegeben wurden, weder bei Gelegenheit neuer Auflagen, mit welchen nur die alten Verstöße und

Lücken immer wieder sanctionirt wurden, noch auch damals nicht, wo (mit h. Ob. Cons. Rescr. v. 4. Nov. 1842) ein gedrucktes Verzeichniß an alle Pfarrer und Cantoren hinausgegeben wurde, mit welchem von da an für alle Lieder des Gesangbuchs, obwohl so viele selbst schon, wie z. B. das epicureische Lied No. 589 *), dieses namentlich sogar öffentlich bei Generalsynoden beispielsweise als ganz perhorrescibel hervorgehoben, in Verruf gekommen waren, diejenigen Melodien genau bestimmt wurden, nach welchen die sämmtlichen Lieder von nun an vorschriftsmäßig zu singen seyen **), wobei auch sogar diesem, dort und damals ausgemusterten skandalisirten, Liede — zum Zeichen, daß es nach wie vor doch immer noch auch sogar kirchlich gesungen werden dürfe, — mit Fleiß die ihm geeignete Melodie bestimmt und verordnet wurde, nämlich anstatt der vorher im Ges. B. vorgezeichneten Mel.: „Die Tugend wird durchs Kreuz geübet," nunmehr diese: „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!" —

Unser neuer Entwurf bringt gleichwie der vom Jahre 1848 nun lang ersehnt diese Gesänge wieder, aber den ersten nur in seinen 2 ersten Versen mit Weglassung des 3., der doch ebenfalls,

---

*) Das leichtsinnige und denkleere, aber mit Blumen und Lebenspfaden reich gefüllte und schwer bepflasterte Product eines ehemaligen Theologie-Candidaten, dann aber (seit 1789) Theaterdichters in Hamburg — Namens J. Friedr. Schink! — Der Anfang lautet („ex ungue leonem" — vgl. 1. Pet. 5, 8.—) sehr characteristisch folgendermassen: „Gott will, wir sollen uns der Jugend und jeder Zeit des Lebens freun: denn selbst die Fröhlichkeit ist Tugend, nur, o mein Herz, genieße rein! Genieß der Freuden dieser Erde, Gott wills! Nur hüte dich, mein Herz, daß keine Lust dir Unlust werde und niemals deine Freude Schmerz, v. 2. Brich jede Blume, die des Lebens verschlungne Pfade für dich schmückt! Sie blüht und duftet nicht vergebens; nur der ist weise, der sie pflückt. Umsonst blüht nicht die Rosenlaube ꝛc.' — Und so ähnlich im Ganzen 7 Verse! Zur Ueberschrift hat das Lied die: Mäßigkeit. Zur Rubrik: „Christliches Verhalten gegen uns selbst." (Matth. 7,15!)

**) Geraume Zeit vorher (bereits im Jahre 1840) und jetzt also gerade wirklich benutzbar, aber leider doch wieder nicht benutzt, war der Vorschlag gemacht und öffentlich empfohlen worden, in einem officiellen Verzeichnisse einerseits die bewährten und probehaltigen, andererseits aber die wenigstens jeweilen noch gestattbaren Lieder des Gesangbuchs nach der Folge ihrer Nummern dem öffentlichen Gebrauche zuzuweisen, wobei zugleich die in diesem Verzeichniß nicht mit aufgeführten Lieder von selbst somit als fernerhin ungiltig verabschiedet und ausgeschlossen würden. S. die schon oben angeführte Schrift: „die Gesangbuchsangelegenheit ꝛc.", welche zugleich mit ausdrücklicher Petition bezüglich dieses Vorschlags der Generalsynode des J. 1840 zu Bayreuth und Ansbach dedicirt und übergeben, sowie den k. Consistorien bis hinauf zur obersten Kirchenstelle und dieser selbst zugesendet war.

wie die 2 ersten, noch heute von so manchen Gemeinden beim heil. Abendmahle vor der Admonition mit gesungen zu werden gebräuchlich ist. („Tröste mich wieder 2c. s. Ps. 51, v. 14. vergl. Entwurf No. 170.) Daß aber in manchen evangelisch-lutherischen Gemeinden sich noch bis heute der kirchliche Gebrauch erhalten hat, bei Leichen unmittelbar nach der Einsegnung zur Hinabsenkung des Sarges zu singen: „So fahr' ich hin zu Jesu Christ 2c. den letzten oder 5. Vers des Liedes: „Wenn mein Stündlein vorhanden ist" — dieß wußte wahrscheinlich keiner der Hrn. Bearbeiter des Entwurfs, sonst würden sie doch wohl nicht gerade diesen V. weggelassen und nicht ausdrücklich nur die 4 ersten Verse dieses trefflichen Liedes gegeben haben. Und es ist überhaupt gar nicht abzusehen, was für Gründe man gehabt haben sollte, diesen V. wegzulassen, da ihn auch das württembergische Gesangbuch hat, von welchem sich namentlich der 1. Entwurf ziemlich abhängig zeigte. Dieses Gesangbuch hat in der 2. Strophe des letzten Verses die Aenderung: „Mein' Arme sich ausstrecken" statt: „Mein Arm' thu ich ausstrecken," wofür in den auserlesenen christlichen Kernliedern die Lesart aufgenommen ist „Mein' Arm' zu ihm sich strecken." Aehnlich hätte man ja das allenfalls nicht gern gesagte: „thu ich ausstrecken" vermeiden können, anstatt gleich gar den ganzen schönen und zum Theil, wie oben angedeutet, auch solennen und liturgischen Vers außer Brauch setzen zu wollen, und somit beziehungsweise einen löblichen Begräbniß-Ritus zu ignoriren und eventuell in Abgang zu bringen *).

Aber noch außerdem und zwar als allgemeiner und wesentlicher die Kirchenordnung beeinträchtigend und schmälernd, kann ausgestellt werden die auch sehr merkwürdige Lücke, welche zum Theil mit Vereinzelung des Verses No. 39 und mit der ganzen

---

*) Ist auch dieser Vers nicht von Nikolaus Hermann selbst, so ist er doch — als ganz seiner würdig — schon seit 1638 in und mit den bewährtesten Kirchengesangbüchern kirchlich acceptirt, und auch deßwegen der kirchlichen Erbauung um so weniger abzumäckeln, da er in der Geschichte der Segenswirkungen erbaulicher Kirchenlieder nicht weniger berühmt ist, als die 4 ersten Originalverse dieses Liedes. Vgl. Langbecker, das deutsch-evangelische Kirchenlied. Berlin, 1830. S. 169. Koch, Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesangs, Stuttgart 1847. Th II S. 450 f. Und wenn irgendwo, so tritt gerade auch hier in Betracht und Beachtung, was der neue Entwurf selbst in seinem Vorworte S. V. sagt und will: „Verderbe es nicht, denn es ist ein Segen drinnen." Jes. 65, 8.

mangelhaften Besetzung der denselben enthaltenden Rubrik verschuldet ist. Man vergleiche diese ganze Rubrik, und man wird nachdem auch anstatt des Liedes: „Nun Gott Lob! es ist vollbracht ꝛc.“ (oder es hätte das bisherige Gesangbuchslied (No. 9) bis auf den letzten Vers sogar ebenso bleiben können, wie es bisher gesungen wurde,) blos der letzte Vers als Bruchstück hier unter No. 39 aufgenommen ist, unter den 4 Liedern oder eigentlich sammt und sonders bloßen Bruchstücken und Einzelversen No. 37 bis 40 kein einziges Lied, resp. keinen einzigen Vers finden zum Ausdruck des Dankes für den im Hause Gottes durch die Predigt oder Lehre und während des Gottesdienstes überhaupt empfangenen Segen; und die Gemeinde sieht sich in dieser Beziehung ebenso verlassen von dem ihr zum neuen Gesangbuch angebotenen Entwurfe, wie sie sich vom alten in den heiligsten Momenten der Abendmahlsfeier verlassen sieht bei dem oben angegebenen Mangel jener feierlichen Abendmahlsgesänge. Doch ist das bisherige Gesangbuch für den Schluß des Gottesdienstes mit Dank und Lobgesängen für dessen Segnungen erfüllt, s. No. 7—11, dergleichen dem Entwurfe ganz und gar abgehen bis auf den aus einer andern allgemeineren Rubrik näher hieher bezüglichen einzelnen Lobgesang-Vers No. 13: „Jehova ꝛc.“ Schlimm genug, daß, da der Mensch ohnehin nur gar zu leicht des Dankes vergißt, er gerade aber hier in seiner Undankbarkeit getragen, (secundirt!) und immer nur, wo er etwas zu bitten hat, vertreten erscheint, um den weiter zu erlangenden Segen, anstatt vor Allem für den bisherigen und eben wieder genossenen zum Danke ermuntert zu werden!

Eine ähnliche und ganz frappante Lückenhaftigkeit und zwar nicht etwa nur mit Weglassung einzelner Verse, sondern mit völligem Wegfall ganzer beigehöriger Lieder finden wir in der mit No. 514 und 515 nur ganz einseitig besetzten Rubrik, da auf die Anrufung in der Noth der Dürre kein Danklied für erlangten Regen folgt und nach dem Liede, das den Nothruf und die von anhaltender Nässe herbeigeführte Bitte um Sonnenschein enthält, kein Danklied für deren Erhörung mitgetheilt ist, an welchen Liedern es doch (vergl. z. B. das Bayreuther Gesangbuch, auch das von Dr. Joh. Kapp herausgegebene, Bayreuth 1794, No. 445 ꝛc. besonders aber die auserlesenen christlichen Kernlieder, No. 209 u. 210.) nicht fehlt in der hymnologischen und Gesangbuchsliteratur! — Wenigstens für Er-

hörung der letztern Bitte hat es selbst das bisherige Gesangbuch an einem Dank- und Loblied nicht fehlen lassen (No. 741), während es für die Dürre nur 2 Bittlieder, aber auch keinen Dank für Erhörung der Bitte um Regen hat. Dankbarer und also schicklicher hat sich in dieser Beziehung das in Bayern jenseits des Rheins eingeführte Gesangbuch, Zweibrücken 1823, mit seinen Liedernummern 468 und 469 ausgewiesen, wo sogar 2 Lieder zum Dank nach erfolgtem Regen aufgenommen sind.

Zweiter Abschnitt.

Was noch weiter zu wünschen, oder von dem bereits wirklich Gegebenen zu beseitigen oder zu berichtigen ist.

Aber nun wir hiemit zugleich auf die entsprechende Gabe an Liedern, und auf das praktische Bedürfniß solcher für ein Kirchengesangbuch oder von der für die Auswahl und Zusammenstellung derselben erforderlichen Umsicht und praktischen Einsicht zu reden gekommen sind, wollen wir abermals nur das Nothwendigste und Bedenklichste in dieser Beziehung hervorheben, übrigens aber im Gleichen bleiben und möglichst gerad seyn lassen — soviel man nur irgend auch in dieser Beziehung an dem neuen Entwurfe sich gefallen lassen kann. — Hier aber muß wieder das Fehlende, was man sucht und suchen kann, das Erste zu bedenken seyn, wobei jedoch, hier zufällig, was zu viel und nebenhin ist, ebenfalls nicht verschwiegen werden soll noch darf. — Und zu größerer Deutlichkeit und desto besserer Ueberzeugung wollen wir auch bei diesem Abschnitte zunächst vom Leichtern und schon äußerlich Ersichtlichen zu dem nur mit gründlicherer Prüfung Erkenntlichen übergehen, und abermals erst von dem allerdings ungleich leichter in seinem ungenügenden Zustande erkennbaren bisherigen Gesangbuche aus — den Anlauf nehmen.

Das bisherige Gesangbuch hat manchen Stoff und Gehalt an Liedern unter andern auch darum dürftiger, weil es manche Lieder zweimal hat, wo dann also — schon mathematisch klar — je zwei immer nur für eins gelten können, mithin auch schon in sofern die Wagschale am Gewichte leichter wird, da ja das immer Ueberflüssige nicht auch zählen kann. Man vergleiche: a) No. 162, V. 1—5 mit No. 421, V. 2—6. b) No. 189, V. 1. 3—6

mit No. 689, V. 1. 3. 4. 2. 5. c) No. 371, V. 2—7 mit No. 558 V. 1—6. d) No. 625, V. 1 mit No. 631, V. 3. e) No. 34 mit No. 332. — Aber überraschend ist, daß der neue Entwurf, dem eine viel geringere Anzahl von Liedern vorgeschrieben ist, als das bisherige Gesangbuch hat und haben durfte, den Raum für seine geringere Liederzahl kaum weniger spart und die Verstöße des bisherigen Gesangbuchs pünktlich auch in dieser Beziehung wiederholend und neu aufwärmend, a) das Lied: „Wie herrlich strahlt der Morgenstern" ganz, unter No. 82 — merkwürdiger, ja sonderbarer Weise, vielleicht weil bei Morgenstern an den Stern der Weisen denkend, (vergl. aber Off. 22, v. 16! —) unter den Epiphaniasliedern, — dann aber auch dasselbe größtentheils und beinahe wörtlich vom 2. V. an in No. 293 unter den Jesusliedern, wo die Stellung wenigstens nicht unrichtig ist, wiederholt abdrucken läßt, — b) ähnlich verfährt, wenigstens theilweise mit dem Liede No. 334, von welchem der 2. V. mit einem aus dessen Original daselbst weggelassenen und zugleich veränderten Verse ein neues Lied in No. 337 bildet, das aber nichts anderes als ein Bruchstück und, wie gesagt, eine theilweise Wiederholung aus No. 334 ist. Ebenso wird c) das Lied No. 14 in einer nur etwas andern Recension und Melodie, resp. in der ursprünglichen, mit No. 237 wiederholt!

Auch sind folgende Lieder zweimal und resp. je in der andern Art überflüssig aufgenommen: d) No. 45 u. 51. e) No. 140 und 146. f) No. 150 und 154, so nämlich, daß No. 51 nur eine schwache Nachbildung des Liedes No. 45, und No. 146 eine Abschwächung und Verfälschung des übrigens auch zum Theil selbst nicht sonderlich gut geänderten Liedes No. 140, das dritte dieser Doppellieder aber, No. 154, so zu beurtheilen ist, wie ich nun gern einmal einen andern Hymnologen *) reden lassen will, um

*) Siehe: „das **Kirchenlied** in seiner Geschichte und Bedeutung. Zur „Beleuchtung der Gesangbuchsnoth im Großherzogthum Hessen. Eine „Weckschrift für die Gebildeten in der Gemeinde von Wilh. Baur, evang. „Pfarrvicar zu Atheiligen bei Darmstadt. (Frankfurt a/M. 1852.")", worin, S. 232 u. 233, der eben bezeichneten Veränderung, die der Verfasser unter die „zerbesserten" Lesarten rubricirt, folgendes Urtheil gesprochen ist: „Diese Veränderung gehört zu den glimpflichsten in unserm Gesangbuch. Aber doch tritt auch an ihr und vor allem daran, daß man überhaupt geändert hat, das rationalistische Unwesen zu Tag. Strophe 1. ist der herrliche Grundgedanke ganz und gar verwischt. Sie ist ursprünglich nichts weiter als eine

nicht selbst immer allein alles sagen zu müssen, was so manchem unserer lieben christlichen Brüder als doch etwa zu scharf und bisheriger Uebung und Liebgewinnung widerwärtig erscheinen möchte.

Während aber nun in den ad a — e eine schwerlich von jemand erwartete ganz neu hymnologische Prodigalität bei 5 verschiedenen Nummern unnütze Saftreiser neben aufschießen läßt, drückt sich die rubricirende Einordnung aller übrigen Lieder auf mindestens zehnerlei Weise in eine Mangel- und Lückenhaftigkeit, auch unrichtige Stellung dermassen, daß

1) der neue Entwurf z. B. auch nicht Ein Lied hat, womit die christliche Gemeinde ihren Dank für den im Hause Gottes genossenen Segen ausdrücken könnte; während freilich der practische

Nachbildung des Gesangs der himmlischen Heerschaaren: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Als das Lied der Erlösung klang dieser Gesang in der Weihnachtsnacht über die Erde hin, auf der nun Friede seyn sollte, versteht sich vor Allem Friede mit Gott, der durch die Sünde der Menschen erzürnt war. Das war das große, freudige Ereigniß, daß der Vater wieder ein Wohlgefallen an den Menschenkindern haben wollte, indem er sie in seinem Sohne anschaute. Die Freude über die Versöhnung mit Gott durch Jesum Christum erfüllt auch den Dichter ganz. Der Verbesserer denkt aber nicht an Errettung aus Sündenelend, sondern aus „Gefahr und Unglück," also Krieg, Theurung, Feuers- und Wassersnoth, Krankheit u. s. w. Was soll aber in Strophe 2. heißen: Ja, Vater, wir erheben Dich mit freudigem Gemüthe? Warum denn statt des altehrwürdigen: „Wir loben, preisen, anbeten Dich" dieser neumodische Ausdruck? Wie wollen wir armen sündigen Menschen denn Gott erheben? Wir, die wir selbst von Natur in der tiefsten Tiefe des Sündenelends liegen und zum Herrn emporschreien müssen, daß er uns die Hand reiche und heraushelfe, was können wir denn zur Erhebung Gottes thun? Wir haben nichts, das wir nicht empfangen hätten, darum gibt es auch für den gläubigsten Christen vorm Angesichte Gottes kein anderes Wort als das des alten Liedes: „Wir loben, preisen, anbeten Dich!" — Decius hat im Folgenden die Allmacht Gottes treffend dargestellt. Der Verbesserer rühmt besonders Gottes ruhiges, besonnenes Ueberlegen. Der schöne Schluß, „wohl uns des feinen Herren," so recht aus dem Gemüthe des Christenmenschen herausgedichtet, der fröhlich ist, dem König aller Könige zu dienen, klang dem Verbesserer zu sonderbar, und ward beseitigt. In der dritten Strophe war das Bekenntniß der Gottheit Christi „Lamm Gottes, heilger Herr und Gott," zu voll und es mußte darum abgeschwächt werden. In der vierten mußte der Teufel ausgetrieben werden und der Trumpf, den die rationalistischen Lieder gewöhnlich zuletzt ausspielen, durfte nicht fehlen: „so sind wir hier beglückt, dort ewig selig." (Nach dem Bayer'schen Gesangbuch: „Verlaß uns nicht; so sind wir hier und einst dort ewig selig.")

Geistliche wohl weiß, daß auch mit Versen aus allgemeinen Dankliedern oder mit speciell passenden letzten Liederversen jener Mangel einigermaßen ersetzt werden kann. — Vgl. o. S. 48. 49. ꝛc.

2. Nach dem neuen Entwurf ist nicht so klar ersichtlich, ob auch die christliche Gemeinde ein neues Kirchenjahr festlich beginnt, indem die Adventslieder auch nicht gehörig ausgeschieden sind in a) Lieder zum Beginn des neuen Kirchenjahrs, b) allgemeine Adventslieder, und bei dieser Nichtunterscheidung es sich sehr sonderbar ausnimmt, daß unter den Adventsliedern das einzig für ein neues Kirchenjahr aufgenommene, No. 52, „Gott Lob!*) ein neues Kirchenjahr" ganz zuletzt, und zwar ohne die ihm eignende specielle Ueberschrift, hinten nach kommt, während kein Gedanke daran gewesen zu seyn scheint, die christliche Gemeinde mehr auch so ermuntern zu wollen zu einem würdigen Anfang des neuen Kirchenjahrs, (wie das sehr werthvolle Bayreuther Gesangbuch v. Jr. 1779 u. 82 thut mit dem Liede: „Auf meine Seele, sei erfreut; das Kirchenjahr wird nun erneut ꝛc.") und andere werthvolle Lieder auch in dieser Beziehung zu benutzen.

3. Ebenso ist nach ähnlicher Vernachlässigung bei den Neujahrsliedern ein Mangel an eigentlichen Jahresschluß-Liedern außer dem Liede No. 70, welches von Rechtswegen die Ueberschrift haben sollte: „Jahresschluß;" und nicht einmal das schöne für ein Kirchengesangbuch unveräußerliche älteste Jahresschluß-Lied von Paul Eber: „Helft Gottes Güte preißen" hat in dem neuen Entwurf eine Aufnahme gefunden, obwohl es im bisher. Ges.B. steht.

Zu den Neujahrsliedern gehören auch solche, in denen das Neujahr als Fest der Beschneidung des Herrn und der Name Jesu gefeiert wird als der rechte und eigentliche glückselige Anfang eines neuen Jahres. Der Entwurf hat in seiner fast durchgehends geübten Vernachlässiung auch der unerläßlichsten Liederüberschriften **) unbewußt und unrubricirt ein Paar solche

*) Sonderbare Orthographie des neuen Entwurfs: „Gottlob!" (auch in der 2. Aufl., auch No. 486, und hier zwar ohne alle Interpunction.)

**) Eine wenigstens theilweise Vernachläßigung ist die Ueberschrift: No. 125. „Ostermontag" anstatt „Ueber das Ostermontags-Evangelium," oder blos: Luc. 24, 13—35; und es ist diese mangelhafte Ueberschreibung um so weniger practicabel, da sie Unkundige auf den Gedanken bringen kann, als habe jene Offenbarung des Auferstandenen erst am Tage nach seiner Auferstehung stattgefunden.

Lieder mit einfließen lassen, nämlich No. 71 und 72. Ebenso ein Jahresschluß-Lied: No. 70. (vgl. v. 6.)

4. Auch besonders die Rubrik „Passionslieder" hätte besser und zwar vollständiger, wie auch geordneter besetzt, und ein so leeres Lied, resp. Nicht-Lied, wie No. 102 weggelassen, übrigens das wirklich als Charfreitagslied von C. F. Neander gedichtete Lied No. 98 mit derselben Ueberschrift, sowie die Lieder No. 91. 94. 101. 103 mit der Ueberschrift Tod Jesu ebensowohl als die Lieder No. 104—106 ihre betreffende Ueberschrift haben, bezeichnet werden sollen, während ein mitten unter die Charfreitags-Lieder hineingeraffles Osterlied, No. 99, auch sehr wohl entbehrt werden kann, und bei einem wirklich einzuführenden Gesangbuche werthvolleren wird weichen müssen.

5. Unter die schwächer besetzten Rubriken gehören auch die der Pfingstlieder und Trinitatisfestlieder, und bei letzteren ist derselbe Fehler, den schon das bisherige Gesangbuch begangen hat, daß nämlich bis auf eins — (No. 152) lediglich nur Lieder von 3, höchstens 4 Versen aufgenommen sind, während das Lied No. 11: „Bringt her dem Herrn Lob, Preiß und Ehr" mit seinen 7 Versen besser unter den Dreieinigkeitsliedern, als unter den allgemeinen Lob- und Dankliedern seine Stelle hätte, und das Lied No. 222: Wir glauben all' an einen Gott richtiger unter den Dreieinigkeitsliedern, als unter den Liedern vom Glauben im Allgemeinen gesucht wird.

6. Aber auffallend schwach und nachlässig sind die Rubriken Reformationsfest, Bußtag, Erntefest, und zumal im Verhältniß der jährlich 4fachen Feier ähnlicher Tage — „Geburtstag des Landesherrn" besetzt; und daß man letztere Rubrik nicht richtiger und umfassender zu benennen wußte, da ja auch der Namenstag des Landesherrn und dieser Festtag vorzugsweise bei uns gefeiert wird; daß übrigens auch der Geburts- und Namenstag der Königin und andere bürgerliche Feste, wie Huldigung ꝛc. in einem Gesangbuch für eine Landeskirche in Bayern, wie es der Entwurf doch vertreten will, nicht berücksichtigt sind; ferner, daß man die in unserm bisherigen Gesangbuche sogar mit Ueberschriften und Liedern wie von „Vaterlandsliebe, Obrigkeit, Unterthanen, Vaterlandsvertheidiger, Fürbitte für den König" massenhafte Liederzahl (No. 686 bis 694 und 189—191) im neuen Entw. unter der gleich anspruchvollen

selbstständigen Rubrik: Obrigkeit blos mit No. 508, also mit Einem Lied von 3 Versen und in Summa 12 Zeilen — jene Zahl von 12 ganzen zum Theil auch sehr langen Liedern ersetzen zu wollen scheint —, muß nicht auch so etwas, zumal einem praktischen Geistlichen höchst auffallend erscheinen?

7. Doch ist noch über die lückenhafte und ganz ungenügende Besetzung der Rubrik: Reformationsfest um so mehr ein Befremden auszusprechen, da bei einem solchen Entwurfe, in dessen Titel „für die evangelisch-lutherische Kirche" zum ersten Male unter allen unsern bisherigen landeskirchlichen Schriften und Büchern anstatt protestantisch das „evangelisch-lutherisch" so wohlgefällig sich hervorhebt, nur mit dem einzigen Lutherlied „Ein „veste Burg ist unser Gott," a) in seiner ursprünglichen Kraft und b) in einer bloßen Nachbildung desselben von Gellert diese bedeutungsvolle Rubrik abgethan wird. Die Hinweisung auf die Lieder von der Kirche und dem Reiche Gottes kann diese Lücke und Mangelhaftigkeit nicht entschuldigen noch beschönigen, da die citirte Rubrik selbst nicht einmal vollständig genug besetzt und anstatt vollständiger und richtiger Ausfüllung sogar mit fremdartigen und solchen Liedern, die zum Theil durch ungehörige Aenderungen entstellt sind, gar aus der Art geschlagen ist. Unbedingt gehören zu den Reformationsfestliedern das aus der Reformationszeit selbst herstammende: „O Herre Gott, dein göttlich Wort, — ein für ein lutherisches Kirchengesangbuch auch schon wegen seiner Grundmelodie unveräußerliches Kirchenlied, ferner das Lied „Hallelujah! gelobt sei Gott," von Valentin Ernst Löscher, welches die Segnungen der Reformation preißt und ein ächtes Reformationsdanklied ist. Viele würden wohl auch das Reformationslied: „O Herr, Dein seligmachend Wort *) von Dr. Justus Gesenius aufgenommen wünschen.

8. Sonderbar, daß unter den Bußtagsliedern blos 2 Psalmenlieder, deren Citation als Ueberschrift hätte beigesetzt werden sollen, (nämlich Ps. 130 u. Ps. 6.) den allgemeinen jährlichen Buß- und Bettag feiern zu helfen scheinen sollen, während auch hier die citirte entsprechende andere Rubrik: „Sündenerkenntniß und Buße" immer doch nur einseitig dienen kann,

---

*) S. Kern des deutschen Liederschatzes der christlich-evangelischen Kirche. (Herausgegeben von Chr. E. K. Göring.) Nürnberg, 1828, No. 56.

und dieser Tag mithin als allgemeiner Bettag gar nicht berücksichtigt ist.

9. Mehr als nur mangelhaft und ungenügend, vielmehr zugleich (wegen hier gar zu auffallender, bei bekanntem Liedervorrath sogar anstößiger Vernachlässigung) unwürdig ist die Rubrik Erntefestlieder behandelt. Es ist hier das Erntefest nicht nur nicht als Fest behandelt, da kein eigentliches Festlied zum Dank für eine jährliche Ernte, sondern nur ein allgemeines Betrachtungslied über die göttliche Welternährung mit einem bloßen Gelübde des Dankes (und auch dieses nur im letzten Verse!) mitgetheilt ist, No. 162, — das Lied No. 163 aber wieder kein Danklied, sondern nur ein Trost- und Beruhigungslied bei einer spärlichen Ernte ist, wo der Umstand, daß über diesem Liede die betreffende Ueberschrift fehlt („Bei spärlicher Ernte"), zu sonderbaren Verstößen Veranlassung geben kann und zum Undank gegen Gott bei allenfalls widersinnigem Gebrauche, wenn für das Singenlassen eines solchen Liedes eben so viele Unbedachtsamkeit vorkommen würde, als wirklich in und mit der Weglassung der betreffenden Ueberschrift wirklich vorgekommen ist, und zwar so stark, daß man auch für eine 2. Auflage dieses Entwurfs nicht auf den Gedanken kam, die betreffende Ueberschrift nachzutragen.

Hier und in solcher Beziehung das bisherige Gesangbuch, bei welchem wenigstens in der soeben besprochenen Rubrik mehr practischer Tact sich zeigt und anzuerkennen ist, ganz auf die Seite zu setzen, und auch so schöne Erntelieder, wie z. B. das Bayreuther Gesangbuch früher seinen christlichen Gemeinden zum kirchlichen und erbaulichen Gebrauche an die Hand gegeben hatte, neuerlich zu ignoriren, — eine solche Behandlung muß fast abstoßend wirken gegen diejenigen, welche eben mit solcher Behandlung den christlichen Gemeinden ihren eigentlichen Erntedank verkümmern. Die citirte entsprechende Rubrik „Lob- und Danklieder, und Lieder von der Vorsehung kann hier abermals den Verstoß nicht beschönigen, da die nähere festliche Beziehung so gewiß vorwalten muß, als man mit gutem Rechte und richtiger kirchlicher Ordnung ein jährliches eigentliches Ernte-Dankfest feiert.

Gleichwie keinen eigentlichen Dank für die Ernte, so hat der Entwurf auch keinen Dank für Gebetserhörung nach ge-

fährlicher Nässe und Dürre, um deren Abwendung zu bitten er doch Anrufungs- und Bittlieder hat *). S. o. S 48. 49.

Doch wir können die mancherlei Lücken und Mängel an selbst unentbehrlichen Liedern nicht alle hier aufführen. Außer:

10. Noch solche liturgische Lücken sind namhaft zu machen, wie, daß z. B. für Taufhandlungen kein Lied aufgenommen ist, was gesungen werden kann als entsprechend, wenn mehr als ein Kind **) getauft wird, außer das allgemeinere, No. 168, ferner solche, wie schon oben S. 47 u. 48 näher erörtert wurde.

Ungenügend auch je nach dem, einem kirchlichen Gesangbuch, wie das einzuführende seyn soll, eigentlich zugehörigen und unentbehrlichen Liederbestand überhaupt — zeigt sich der neue Entwurf auch dadurch, daß er eine Menge der wesentlichsten Gesangbuchslieder, welche nicht nur zu den bewährtesten gehören, sondern die zugleich auch Grundmelodieen haben und deren Anfang daher andern Liedern als Melodie vorgezeichnet ist, ganz außer Acht gelassen hat. (Worüber unten, Th. II. Abschn. 2, das Nähere.)

Ungeeignet aber zeigt sich der Entwurf

a. dem Inhalte seiner Lieder nach, zum Theil durch so viele entweder minder werthvolle und geringhaltige, oder

---

*) Gewitterlieder (vor, bei u. nach einem Donnerwetter) fehlen ganz im Entwurf! — Und getäuscht sehen müßten sich auch mit einem solchen neuen Gesangbuche die frommen Enkel christlicher Voraltern, wenn sie, wie diese, eben in so ernsten Stunden, wo der Herr aus dem Wetter mit seinem Volke redet, zu dem ihnen als gut christlich empfohlenen neuen Entwurfe ihre Zuflucht nehmen wollten! — Jene fanden unter solchen Umständen in ihren guten alten Gesangbüchern, was sie suchten und brauchten; diese aber würden in ähnlichen Bedürfnissen wenigstens mit dem jeweiligen Gesangbuchs-Entwurfe sich sehr verrechnen. Ebenso in andern besondern Nöthen, Unglücksfällen und Gebrechen, Zuständen, Lagen und so mancherlei Bedürfnissen 2c., für welche unser großer Kirchen- und Hausgesangbücher-Erbauungsschatz selbst auch sogar klassische Lieder hat und nicht blose Rubrik-Nothbehelfe oder Lückenbüßer, aber kennen muß man sie, sowie das Bedürfniß guter Herzens- und That-Christen, welche täglich und stündlich und allenthalben das Eine, was noth ist, vor Augen haben, und sich nicht mit der blosen Form und dem äußerlichen Schein und dem opus operatum begnügen!

**) In der schon oben angeführten Liedersammlung: „Auserlesene christl. Kernlieder" ist auch in dieser, wie in so mancher anderen Beziehung das practische Bedürfniß treu und gewissenhaft berücksichtigt, s. das. No. 100 u. 101.

solche, die nicht eigentlich kirchliche, sondern nur für die Privaterbauung geeignete Lieder, oder auch solche im Ganzen gute, jedoch für die berechnete Liederzahl des ganzen Gesangbuchs schon zu fernstehende sind und nur dann richtigermaßen aufgenommen werden könnten, wenn das Gesangbuch für wenigstens 1000 und mehr Lieder berechnet wäre. So ist z. B. No. 23 ein gar zu specielles Lied, nämlich über die vierte Bitte, welches nur dann im neuen Gesangbuch stattfinden könnte, wenn auch andere Katechismuslieder über die verschiedenen Bitten des Vater unsers sowie über die Gebote ꝛc., wie im Bayreuther Gesangbuch, welches aber im Ganzen 1084 Lieder-Nummern hat, aufzunehmen wären, was aber nur bei einer zu mehr als auf 1000 berechneten Liederzahl zulässig seyn würde.

b) Ungeeignet aber auch wegen verkehrter, ja manchmal sogar sinnwidriger Einordnung muß der Entwurf erscheinen, wie z. B. daß sogar Lieder von entgegengesetztem Inhalte, wie Passions- und Osterlieder unter einerlei Rubrik vorkommen, wie das vorhin angeführte Osterlied No. 99 nach einem eigentlichen Charfreitagsliede und vor einem allgemeinen Passionslied, ferner ein Lied, das entweder ein Jesuslied oder allgem. Gebetslied seinem Inhalte nach ist, unter der speciellen Rubrik Trauungslieder vorkommt, wodurch es seinem allgemeineren Gebrauche entzogen wird. S. No. 208: „Jesu, geh voran." Das Lied „Himmelan geht unsre Bahn," ein Lied vom christlichen Leben und Wandel (als Lied „vom himmlischen Sinn und Wandel" von Manchen wohl auch den Himmelfahrtsliedern zugeordnet,) steht unter den Liedern vom Tode, als ob nicht das christliche Leben schon himmelan gehen solle, oder als ob es erst bei Krankwerden und Sterben sich eigne, daß man nur dann zum himmlischen Wandel sich bekehre, oder als ob der Tod eines jeden Menschen ein Weg zum Himmel sey, gleichwie man alle Verstorbenen im gemeinen Leben selig nennt. Ein anderes Lied von Benj. Schmolck, in dessen Schriften (Tüb. 1738. Th. I.) es als „Oster- und Auffahrtslied" überschrieben ist: „Ich geh zu deinem Grabe, du großer Osterfürst ꝛc." hat der Entw. No. 563 unter die Rubrik: Auferstehung, Gericht und ewiges Leben einrangirt! — Noch das letzte Lied des Entwurfs, No. 573, setzt der verkehrten, ja auch widersinnigen Rubricirung die Krone auf, indem dieses unter die Rubrik „In all-

gemeinen Nöthen" gehörige Lied mit dem Anfang: „Menschenkind, bekehre dich, höre die Posaune hallen" unter die Lieder von Auferstehung, Gericht und ewigem Leben gesetzt ist, wo die Posaune der Strafgerichte Gottes als zur Buße erwecklich vorgestellt, sogar als Posaune zur Auferstehung aus dem Grabe, durch diese Stellung des Liedes eine Art Confusion in die Glaubenslehre hineinbringt, als ob man dann noch Buße thun könne, wo es doch nach der Schrift- und Kirchenlehre damit schlechterdings zu spät ist.

c) Ungeeignet aber und zugleich unwürdig zu einer öffentl. kirchl. Einführung würden so manche schlecht veränderte Liedertexte diesen Entwurf machen, wenn sie nicht zurückgenommen und die richtigen kirchl. würdigen Text-Recensionen hergestellt werden wollten. Es finden sich Aenderungen (sei es gemacht oder acceptirt, bewußt oder unbewußt so gerathen, was und wie eben so dasteht — anders als der richtige Text ist —) welche oft mehr Bekenntnißscheue, als Bekenntnißtreue, sehr häufig aber Mangel an Kenntniß der richtigen Text-Recension der Lieder, und ebenso Mangel an Geschmack verrathen, ja noch mehr! entweder die Originalien denen, die sie nicht kennen, oder denen, welche mit den Originalien vertraut sind, die Aenderer verdächtig machen; Aenderungen und Moderirungen, ja Alterirungen finden sich im Entwurfe auch solche, die vielfach selbst ein gewisses Vermittelnwollen zwischen unbekehrten Weltmenschen und den in Buße und Glauben geförderten Christen zum Grund zu haben scheinen möchten, wenn man nicht wüßte, daß die Redactoren doch die rechte Glaubensrichtung vertreten wollen, welcher man allerdings zu verdanken hat, daß so viele gute Kernlieder aufgenommen sind, während jedoch so manche Rücksichtnehmerei auf eine entgegengesetzte Richtung sichtlich mituntergelaufen ist; denn außerdem würde man gewiß nicht ein und dasselbe Lied

a) einmal in seiner ursprünglichen Form,

b) andererseits aber auch in einer den Glaubens-Ausdruck des ursprünglichen Dichters abschwächenden, ja zum Theil nicht blos verwässernden, sondern auch sogar verfälschenden Nachbildung aufgenommen haben. Vergl. z. B. No. 45 und 51, (s. o. S. 50 ꝛc.) wo aber das Original selbst von seiner ursprünglichen Form zugleich mit am Inhalt ziemlich

abgestreift und entleert, auch doch nicht ganz mitgetheilt ist. Ferner No. 140 und 146, No. 150 und 154. (S. o. S. 50. *)

c) Daß aber auch ein und dieselben Lieder zum Theil sogar in derselben oder ähnlichen Recension des Textes zweimal aufgenommen sind, einmal mit allen Versen, andererseits aber mit Weglassungen, wie No. 82 und 293, No. 334 und 337 (s.o. S. 5. u. 50) — während schon in und mit dem Ebenbezeichneten das Ungeeignete auf einen Mangel an Plan und Bewußtseyn bei der Zusammenstellung zurückschließen läßt u. s. w., dergleichen Verstöße taugen freilich nicht wohl für eine solche Oeffentlichkeit, wie eine Gesangbuchseinführung ist, und würden ein neues Gesangbuch zumal bei einer so merkwürdigen und oft wegen Zweideutigkeit anstößigen Vernachlässigung der Interpunction, ja auch der Orthographie, wie sie der Entwurf sogar noch in zweiter Auflage sich zu Schulden kommen läßt, schlecht empfehlen, wenn sie nicht gehörig ausgeglichen und überhaupt erst noch alle würdigen Erfordernisse eines probehaltigen kirchlichen Gesangbuchs erfüllt würden, ehe an die unbeanstandete Einführung eines solchen zu denken ist.

d) Ein öffentlich einzuführendes Gesangbuch darf auch keine neue Schwierigkeiten im Singen hervorrufen, um auch nicht durch so etwas diejenigen abzuschrecken, die ohnehin schon des Geldaufwandes wegen sich nicht gern mit einem neuen Gesangbuche befreunden, und bei dieser Gelegenheit um so mehr fragen: Was denn auch Besseres nachkommt?

Der neue Entwurf hat auch das Eigene, daß er die Melodieen, anstatt auf eine Minderzahl zu reduciren, auf nicht weniger als 159 erhöht, während Löffler in seinen Nachrichten von Liederdichtern des Gesangbuchs für die protestantische Gesammt-Gemeinde des Königreichs Bayern, Sulzbach 1819, die sämmtlichen Melodieen des bisherigen Gesangbuchs auf 108 reducirt. (S. a. a. O. S. 125 — 138). Uebrigens sind im Melodieen-Verzeichniß des Entwurfs so manche Melodieen als verschiedene angegeben, welche wohl sich auf ein und dieselbe reduciren lassen. So No. 30 (Der Tag ist hin ꝛc.) und No. 53 (Gedenke mein ꝛc.); No. 66 (Herr Jesu Christ, du höchstes Gut) und No. 69 (Herr, wie du willst,

so schicks mit mir ꝛc.) *). — Manche sehr gewöhnliche Melodieen sind in dem Melodieen-Verzeichniß und in den einzelnen Vorzeichnungen der jedesmaligen Melodie so unkenntlich gemacht, als ob es darauf ankäme, den Kirchengesang neuerlich erst recht zu erschweren, anstatt ihn zu erleichtern. — Eine überaus bekannte Melodie ist: „Nun ruhen alle Wälder," und schon seit 1653 existirt diese Melodieenvorzeichnung laut Dr. Schauers, geschichtlichen Nachrichten über den Ursprung und die Ausbildung der Choral-Melodieen der deutsch-evangelischen Kirche, Weimar 1852. S. 52; — der neue Entwurf zeichnet aber dem Liede: „Nun ruhen alle Wälder" selbst — eine andere Melodieen-Angabe vor, nämlich die, unsern meisten Organisten, Schullehrern und Kirchensängern heutiges Tags wohl ziemlich obscure: „O Welt, ich muß dich lassen"! — Die sehr bekannte Melodie: „Sollt ich meinem Gott nicht singen" wird so vorgezeichnet und zwar über diesem Liede selbst: „Jesu, du mein liebstes Leben." Anstatt der Melodie: „Schwing dich auf zu deinem Gott" wird vorgezeichnet: „Jesu Leiden, Pein und Tod." Anstatt: „Ich halt' an meinem Gott" unsers bayer'schen Choralbuchs wird vorgezeichnet: „Mein Herzens Jesu, meine Lust." Und merkwürdig ist, daß man von diesen Grundmelodieen-Liedern, deren Anfang der Entwurf als Singweise vorzeichnet, auch nicht ein einziges in dem Entwurfe selbst aufgenommen hat.

Aber am allersonderbarsten erscheint es, daß das Lied: „Ich bin ja, Herr, in deiner Macht", No. 533, die Melodieen-Angabe hat: „O Gott, der du ein Heerfürst bist," da es doch in den gewöhnlichen Gesangbüchern als eigne Melodie vorkommt, und das Lied: „O Gott, der du ein Heerfürst bist," nur einer der sonst den Wenigsten bekannten Lobwasser'schen Psalmen (Ps. 84. **) ist, welche nie in unserer lutherischen Kirche, ondern blos in der reformirten Kirche in Uebung waren.

---

*) Das Lied No. 527 sollte demnach, statt als eigene Melodie bezeichnet zu seyn, die Vorzeichnung haben: „Herr Jesu Christ, Du höchstes Gut," wo nicht noch besser die der sonst sehr bekannten Melodie: „Aus tiefer Noth schrei' ich zu Dir.' Daß der Entw. dem Liede No. 571 ebenfalls die bisher weniger bekannte Vorzeichnung gibt: „Herr, wie Du willst," ist wenigstens auch sogar gegen ein ausdrückliches und seiner Zeit mit großem Werth belegtes h. O. C. Rescr., nämlich gegen das vom 4. Nov. 1842. No. 288|1841.

**) Die Choralmelodie ist von dem als kirchl. Tonsetzer berühmten Franzosen Claude Goudimel, um 1562, geb. 1510, † zu Lyon 1572 (in der Bartholomäusnacht mit 1300 andern Evangelischen ermordet).

Offenbar falsch ist die Ueberschrift der Melodie über dem Liede: „Ich will dich lieben, meine Stärke" (281), welches ja, wie man schon aus dem bisherigen Gesang- und Choralbuch weiß, eine eigne Melodie ist: „Mel. nach: O, daß ich tausend Zungen hätte," wozu ihm aber in der letzten Strophe jeden Verses 2 Sylben fehlen, welche freilich in manchen Gesangbüchern mit kleinen Veränderungen ergänzt sind, die aber hier fehlen. Würde man, in gutem Vertrauen auf die Ueberschrift, das Lied nach der vorgezeichneten Melodie zu singen anfangen, so müßte es nothwendig immer in der letzten Strophe hapern, und was nicht sogleich dazu gedichtet werden könnte, mit Hinanleiern ersetzt werden. — Hiemit also würde sich die ganze Sache wieder unwürdig gestalten; und mehr als genug scheint überhaupt durch alles das, was nun und mit allem Bisherigen angedeutet und näher erörtert ist, der Beweis geliefert zu seyn, daß schon nach dem allem der neue Entwurf so, wie er gerathen ist und vorliegt, nicht eingeführt werden kann.

Doch wie traurig wäre es, wenn deßhalb die Gesangbuchs-Reform wieder so lange wie nach dem ersten Entwurfe ins Stocken gerathen sollte! Nein, das soll, das darf nicht geschehen! — Wie dem aber vorzubeugen und wie überhaupt so möglichst bald als nachhaltig die betreffende Umarbeitung, d. i. die einerseits nothwendige Rectificirung, andererseis aber noch erforderliche Vervollständigung dieses neuen Entwurfs, also die recht würdige und wohlgeschickte, wirklich reformmäßige Gesangbuchs-Reform vor dem Herrn und Seiner Kirche, in und mit derselben, sowie für dieselbe in Gemäßheit des Geistes und Glaubens, den ihre „ewigen Lieder" athmen, der aber im neuen Entwurfe wegen ungeeigneten theils Ab-, theils Zuthuns (mit fremdartigen Beigaben) nicht gehörig ausgeprägt ist, ganz entsprechend hergestellt werden möge, — dieß soll nun in dem II. Theile dieser Schrift denen, die Zion rechtschaffen lieben, (Ps. 102, 14. 15. vergl. Ps. 84, 8.) klar und ohne-falsch vereinbarlich dargelegt werden.

Theil II.

Was noch weiter in der Sache erforderlich ist, und wie dieser ganzen Sache am Besten geholfen werden kann und soll?

Erster Abschnitt.

Welche Lieder des Entwurfs sind unbedingt anzunehmen und beizubehalten?

Vor allem muß man sich über die einmal gegebenen Lieder des Entwurfs klar werden, und zwar darüber:

I. **Welche** derselben rein und ganz so, wie sie der Entwurf hat und gibt, anzunehmen und beizubehalten sind?

Nur in und mit diesen kann der Entwurf als eine Vorarbeit zum neuen richtigen und würdigen Kirchengesangbuch angesehen werden und gelten, während die Benutzung desselben bezüglich der übrigen Lieder und insbesondere auch ihrer so vielfach verfehlten und mangelhaften Rubricirung (vergl. Theil I. Abschn. 2.) nur Confusion und Unbequemlichkeit in die Sache bringen würde, die, leider! wie wir oben (Theil I. Abschn. 1.) zur Genüge gesehen haben, so vielfach und zum Theil sehr überraschend sich herausstellt.

II. Muß ein ganz neues Verzeichniß aller in das neue Gesangbuch aufzunehmenden Lieder angelegt werden, und zwar mit Angabe ihrer geeignetsten Recensionen und mit Anführung des jedesmal dieselbe richtig und fehlerfrei enthaltenden Gesang- oder Liederbuches oder der betreffenden Originalschrift. Solches Verzeichniß ist an die Kirchengemeinden zu genauer Durchsicht und Erwägung hinauszugeben.

III. Diesen selbst aber muß freigestellt seyn, innerhalb einer gewissen Zeit zu den von der obersten Kirchenbehörde, nach sämmtlichen bisherigen Begutachtungs-Erfahrungen und Prüfungen, als probehaltig und wirklich aufnahmswerth erkannten Liedern auch andere, ihnen besonders wichtig und werth erfundene, christlich-evangelische Kirchen- und Kernlieder vorzuschlagen, resp. sich zu erbitten, und zwar solche, welche ebenfalls die Analogie des Glaubens in sich tragen und die Probe mit Gottes Wort und den Bekenntnißschriften der evangelisch-lutherischen Kirche aushalten.

Die Kirchengemeinden haben ihre deßfallsigen Verzeichnisse und Wünsche, nach einem vorgeschriebenen Schema geordnet, durch ihre Pfarrämter an die k. Decanate und durch diese mittelst eines Conspectes, dem die Vota der Kirchengemeinden beizulegen sind, an das k. Consistorium und Ober-Consistorium gelangen zu lassen.

Was nun das erste dieser Haupterfordernisse endlicher und richtiger Erledigung unserer Gesangbuchsfrage anbetrifft, so wird es Aufgabe dieser Schrift seyn, das hieher Gehörige nun auch zahlen- und rechnungsmäßig darzulegen, nicht nur um sich selbst in ihrer Nothwendigkeit und Wünschenswürdigkeit einer solchen Darlegung in Absicht auf die hier betreffende Aus- und Abhülfe zu rechtfertigen, sondern auch denen, welche, um nur von dem bisherigen Gesangbuch endlich einmal loszukommen, den neuen Entwurf, ungeachtet sie ihn selbst nicht ganz und mit gutem Gewissen genügend finden, um jeden Preis ihrer würdigeren Anforderung und bei aller Mißlichkeit des Zurückbleibens hinter derselben, doch ganz anzunehmen geneigt sind, aus ihrem somit ihnen selbst unheimlichen einseitigen Gewissensbann herauszuhelfen. — Wenn aber da überhaupt mehr nur der pure Widerwille gegen das bisherige Gesangbuch einseitig und ohne die — freilich nur bei gründlicher hymnologischer Uebersicht und praktischer Umsicht und Einsicht mögliche Besonnenheit Partei nimmt, oder nehmen zu müssen meint für den neuen Entwurf, und als dessen Verdienst die Aufnahme besonders so vieler älterer guter Kernlieder rühmen und anpreisen will, so sind demselben folgende Aufzählungs- und

Abwägungs-Ergebnisse *) that- und sachbeständlich entgegen zu halten.

---

*) Aus deren Zusammenstellung wohl einem Jeden genugsam vor Augen treten wird, was von dem so eben erwähnten Rühmen und Anpreisen zu halten sey oder fallen muß bei näherer Durchsicht und gründlicher Prüfung. — Ja, obwohl vielleicht nicht subjectiv und idiosympathisch willkommen, so doch objectiv ehrlich und redlich, wie für die Sache selbst eigentlich und wahrhaftig, wollen wir eben hiemit gleichsam dem Verlangen der verehrlichen Entwurfs-Commission entgegen kommen, welches dieselbe als ihr selbst höchst wünschenswerth zu bethätigen, im Vorwort zum neuen Entwurf wenigstens in sofern angedeutet hat, als daselbst S. III. in besonderer Beziehung der Revision erwähnt ist, welche von der General-Synode bereits im J. 1849 beantragt wurde, „ohne „jedoch anzugeben, in welchen Stücken und nach welcher Richtung eine solche stattfinden solle," ein Mangel, der also der Gesangbuchs-Commission selbst sehr fühlbar gewesen zu seyn scheint, da sie gleichwohl daran gehen mußte, ohne Befriedigung gehöriger Vorbeding, sofort wieder einen neuen Entwurf auszuarbeiten. — Und namentlich vermißte die verehrliche Entwurfs-Commission in den ihr mitgetheilten 57 Gutachten, von denen S. IV. a. a. O. die Rede ist, wohl nur zu sehr eine speciellere Beurtheilung *), mithin um bezüglich einer Revision, „in welchen Stücken, und nach welcher Richtung eine solche stattfinden solle," da ihr selbst wieder auch diese Revision (ihres eigenen Werkes! —) übertragen wurde, einen näheren Maßstab und heller-gelichteten Zielpunct für ihre neue Entwurfs-Arbeit zu haben — ein Umstand, der freilich sehr entschuldigt, wenn mit dieser neuen Arbeit das schon mit dem 1. Entwurf noch nicht befriedigte Bedürfniß leider auch jetzt noch zu wenig eigentlich getroffen und die Aufgabe gar zu unvollständig gelöst ist. Wollte man aber nun, da dies doch schon der 2. Entwurf ist, aus Furcht vor einem 3., d. i. vor einer um so längeren Verzögerung der ganzen Sache sich doch zur Noth für befriedigt annehmen und lieber nun nichts weiter zu der einmal geschehenen Sache sagen, auch des Begutachtens müde, nach vielfach schon erfahrener Nichtberücksichtigung **), um ja die wenigstens zur Zeit mögliche Gesangbuchs-Reform nicht länger aufzuhalten; — wollte man deß-

---

*) Es heißt a. a. O.: „Auch von diesen Gutachten ging nur der allerkleinste Theil auf eine Beurtheilung des zu revidirenden Entwurfs selbst ein. Die meisten begnügten sich, ihre Ansichten und Wünsche im Allgemeinen darzulegen, und diese gingen in sehr divergirender Richtung auseinander; — — nur in einer einzigen Erwartung sind sie nahezu alle einig: „daß das gegenwärtige Gesangbuch mit einem besseren zu vertauschen sey."

**) Als nicht berücksichtigt finden sich ja nicht blos amtlich an die Kirchenbehörden abgegebene, zweckdienliche Arbeiten und Vorlagen, auch an die General-Synoden eingereichte ausführlichere Petitionen in dieser so wichtigen Sache, seitdem dieselbe von der obersten Kirchenstelle selbst, durch h. O. C. Rescr. v. 6. März 1837 kräftiger angeregt wurde, sondern sogar hymnologische Vorarbeiten und Beiträge zu einem allgemeinen evangel. Gesangbuch in Deutschland, öffentlich im Druck ausgegangen, selbst aus der Mitte unserer Landeskirche, die nun unter Mißachtung deß alles, unter Vergessenheit und Ignorirung auch ihrer werthvollsten ehemaligen Provincial-Gesangbücher, nun mit einem solchen Entwurfe abgespeist werden soll. —

halb die vielen nun doch sehr dankenswerth dem allgem. Beßten wieder zugänglich gemachten guten Kirchen- und Kernlieder in die andere Wagschale der Beurtheilung legen, während die eine und erstbetrachtete Wagschale der vielfach getäuschten Erwartungen einer sorgfältigern und probehaltigern Arbeit nach so langer Zeit der Vorbereitung, freilich sehr leicht emporschnellt; — es ist vielfach leider nur eine scheinbare Reichhaltigkeit und Vollwichtigkeit in jener guten Wagschale. Denn diese ist zwar, der fast totalen Armuth und Geringfügigkeit unsers bisherigen Gesangbuchs gegenüber, eine ziemlich schwere, aber im Betracht des erbaulichen Liederschatzes unserer Kirche und der den bejahrteren Christen und Dienern des Evangeliums wohl bewußten Reichhaltigkeit und Vollwichtigkeit gegenüber, nämlich der uns durch jene Gesangbuchs-Calamität öffentlich geraubten und gemein verschaueiten guten früheren Gesangbücher, wird auch die bessere Wagschale fraglicher Beziehung sich leichter und schwebender herausstellen, als man denkt. Legen wir also nur unpartheiisch und ungenirt den Inhalt der in Rede stehenden vermeintlich sehr gewichtigen Wagschale in die Wage der eigentlichen diesseitigen Gesangbuchsreform-Erforderniße, ja nur in die Wage des Vergleichs mit dem Reichthum und Gehalt unserer früheren guten, eben unserer Landeskirche selbst eignenden Gesangbücher; — und wir werden sehen, wo und auf welcher Seite das Plus oder Minus, ja gewissermassen und verhältnißmäßig der Centner oder der Heller ist. — Dieß um so mehr, da manche scheinbar wohlwiegende neuere Lieder des Entwurfs bei näherer bekenntnißtreuer und auch practisch gewichtiger Beurtheilung unter dem Anhauche des Bibelgeistes wie Federn, seyen sie auch schön gefärbte, davon fliegen müssen, und so manche Stoppeln sogenannter, aber unglücklicher Liederbesserungen bei älteren Liedern eine nähere Beleuchtung des Lichtes von oben das ihnen zum Verbrennungsfeuer werden muß, nicht aushalten, manche nur stückweise oder gar zerrissen oder doch mangelhaft wiedergegebene Lieder so lange auch nicht als mitwiegend angesehen werden können, bis ihr ganzer Geist und Sinn aus der ihnen zugebesserten Alteration und Neutralisation und Lähmung *) wieder hergestellt und ihre Seele von ungeeignetem Beiwerk oder von Verengung ihres gesunden Athems wieder frei geworden und genesen, den vollen und eigentlichen Gebrauch ihrer zum Theil noch verletzten, zum Theil auch abgerissenen Glieder mit ehrenhaft probater Wiederanheilung derselben, d. i. mit gehöriger Restitution in den Originaltext wieder erlangt hat zur vollen Freude ihrer Kenner und zu richtiger vollständiger Glaubensbewährung und Wandelsbelebung evangelischer Christen.

---

*) „Wer eine Sache durch einen thörichten Boten ausrichtet, der ist wie ein Lahmer an Füßen, und nimmt Schaden." Spr. 26, 6. Das ist das Schickal unserer klassischen Geist-, Kraft- und Kernlieder unter den Händen so mancher modernen (moderner und moderner), Besserer [Zerbesserer und Zerrbesserer!]

Rein und ganz so, wie sie der Entwurf hat und gibt, in ihrer Textrecension beizubehalten, sind nur folgende Lieder anzunehmen:

Abtheilung 1: Allgemeine Gesänge ꝛc.: No. 1—40.

No. 1. Herr Gott, Dich loben wir.

Das deutsche „Te Deum laudamus", nach Ambrosius, v. Dr. M. Luther.

„ 2. Nun danket alle Gott.

„ 3. Nun danket All' und bringet Ehr.

(Wo aber in V. 7 wieder der Originaltext: „um, bei und mit uns" statt der seltsamen Nichtbesserung: „allwege mit uns" hergestellt werden muß.)

„ 4. Ich singe Dir mit Herz und Mund.

„ 5. Sollt ich meinem Gott nicht singen.

(V. 3 ist aber nach dem Originaltext zu restituiren.)

„ 6. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut.

„ 7. Lobe den Herren, den mächtigen ꝛc.

(V. 1. ist nach dem Original und nach Wieners Ges. B. zu restituiren.)

„ 9. O daß ich tausend Zungen hätte.

„ 10. Lobe den Herren, o meine Seele.

„ 11. Bringt her dem Herrn Lob, Preis und Ehr.

Ist besser unter die Dreieinigkeitslieder zu setzen.

„ 13. Jehova, Jehova, Jehova.

„ 15. Vater unser im Himmelreich.

„ 16. Herzlich lieb, hab ich Dich, o Herr.

„ 17. O Gott, Du frommer Gott.

Ist aber nach kirchlichem Gebrauche v. 9. noch beizusetzen.

„ 18. Ach bleib mit Deiner Gnade.

„ 19. Ach Gott, verlaß mich nicht.

„ 27. Herr Jesu Christ, Dich zu uns wend.

„ 28. Herr, öffne mir die Herzensthür.

„ Liebster Jesu, wir sind hier.

Kritik-Ergebniß in dieser Abtheilung.

Probehaltig sind in derselben: 19 Lieder, unter denen aber 4 in Einzelheiten zu rectificiren sind.

Nichtprobehaltig: 21.

a) wegen ungeeigneter Veränderungen ꝛc. und nur unter der Bedingung gehöriger Text-Restitution brauchbar: No. 8. 12. 20—22. 30. 32., mithin 7.

b) Als blose Bruchstücke No. 35. 37—40, zusammen 5.

c) Als entbehrlich: No. 14. 24, 25. (26.) u. 36. = 5. (4)

d) Nach Verhältniß der mäßigeren Liederzahl des Gesangbuchs nicht hieher gehörig: No. 23.

e) Zu kirchlichem Gebrauche ungeeignet: No. 33.

Abtheilung II: Fest- und Feiertags-Lieder: No. 41—165.

Probehaltig sind in dieser Abtheilung folgende Lieder:

No. 41. Macht hoch die Thür 2c.
" 43. Wie soll ich Dich empfangen.
" 47. Herr Jesu Christe, Gottes Sohn.
" 50. Sieh, Dein König kommt zu dir.

(In No. 3. muß aber das Opferblut des Originals unangetastet bleiben! und also der Originalausdruck wieder restituirt werden!

" 52. Gott Lob! ein neues Kirchenjahr.
" 53. Gelobet seyst Du, Jesu Christ.
" 55. Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich.
" 57. Fröhlich soll mein Herze springen.

Das Original hat eigentlich 15 V. Im letzten Vers muß bleiben: „Dir will ich abfahren" (heimfahren) vgl. Röm. 14, 8

" 61. Immanuel! der Herr ist hier.
" 62. Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket 2c.
" 68. Nun laßt uns gehn und treten.
" 74. Gott ruft der Sonn 2c.
" 75. Herr, der Du Deinen Namen.
" 82. Wie herrlich strahlt der Morgenstern.

Vergl. o. S. 5 u. Entw. No. 293, welches Lied zugleich mit diesem (82.) entbehrlich wird.

" 85. O Haupt voll Blut und Wunden.
" 89. Wenn meine Sünd mich kränken.
" 100. Mein Erlöser, Gottes Sohn!
" 103. Wir danken Dir, Herr Jesu Christ.
" 105. Der Du, Herr Jesu, Ruh und Rast.
" 107. Christ ist erstanden.
" 108. Jesus Christus, unser Heiland.
" 109. Christ lag in Todes-Banden. (vergl. o. S. 7 u. 8.)

NB. Es sind die drei weggelassenen Verse wieder zu erstatten!

" 115. Willkommen, Held im Streite.
" 117. Ueberwinder, nimm die Palmen.

No. 119. Jesus lebt; mit ihm auch ich.

" 125. Zwe-en Jünger gehn mit Sehnen.

(Muß heißen: Zween der Jünger &c. u. v. 8. muß die unnöthige Aenderung wieder beseitigt werden!)

" 134. Zum Himmel bist Du eingegangen.

(Von wem ist dieses Lied? — Jedenfalls ist es ein auch kirchlich acceptables lehr- und glaubensreiches Christenlied.)

" 135. Komm, heilger Geist, o Schöpfer Du.

NB. Die Unterschrift muß heißen: Uebersetzung des alten lat. „Veni creator Spiritus" (aus dem 8. Jahrhundert).

" 136. Komm, heiliger Geist, Herre Gott!

" 137. Nun bitten wir den heiligen Geist.

" 140. Komm, o komm, Du Geist des Lebens.

Dieses, mit einer Menge unnöthiger Aenderungen im Entwurfe so entstellte, treffliche Kernlied bedarf schlechterdings keiner Aenderung, außer nur im 7 Verse, anstatt „fördere in uns Deine Werke, wenn der Satan auf &c." die im Bayreuther Gesangbuche kirchlich revipirte sinngemäße Lesart: „Fördre in uns Deine Werke, wozu uns Dein Wort anweist."

" 149. Gott, der Vater, wohn uns bei.

" 150. Allein Gott in der Höh sey Ehr.

Vergl. oben S. 5. 29. 30.

" 151. Wir glauben all an einen Gott.

" 155. Ein veste Burg ist unser Gott.

" 157. Kommt her, ihr Christen, voller Freud!

Ist mit dem weggelassenen 4. u. 8. V. des Originals nach dem 3. u. 6. Verse dieser Entwurfs-Recension wieder zu ergänzen!

" 158. Ach, wie heilig ist der Ort!

Das Orig. hat 15 Verse. V. 13—15 desselben müssen noch mit aufgenommen werden!

" 159. Gott Vater, aller Dinge Grund!

(Kirchweihlied v. Alb. Knapp!)

" 160. Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir.

Ist mit der Ueberschrift: Ps. 130. zu bezeichnen.

" 161. Herr! straf uns nicht in Deinem Zorn.

Deßgl. mit: Ps. 6.

" 162. O Gott, von dem wir alles haben.

" 164. Dir, höchster Herr und König.

Besser mit Hiller anzufangen: „Jehovah, Herr und König" und gehört unter die ohnehin gar zu dürftig versehene Rubrik: Obrigkeit. Entw. S. 346. (No. 508.)

Summa: 42 Lieder, unter denen aber 6 eben so, wie ausdrücklich angemerkt ist, erst rectificirt werden müssen.

B. Nichtprobehaltig aber a) wegen ungeeigneter Veränderungen oder auch erlittener Verstümmelungen sind:

No. 42. 44. (wegen V. 2!) 44. (vergl. u. No. 49. 51.) 46. 48. (wegen v. 5!) 49. 54. 56. (jedoch fast annehmbar!) 58. 59. 60. 63. (Das Orig. hat 11 V.) 67. 69. (Orig. 9 V.) 70. (O. 7 V.) 71. 72. 73. (Sollte übrigens nach dem Orig. die Ueberschrift haben: Luc. 13, 8. und bei v. 5. anstatt der Aenderung: „und schütte Du auf jedes Haus" den Orig.-Text: „Schütt auch auf unsrer Aeltern Haus," dazu aber die Anm: „Aeltern nicht allein im Haus- und Nährstand, sondern auch im Lehr- und Wehrstand." Was ja der Sinn des Orig. ist!) No. 76. (O. hat 8 V., dessen 7.: Vergiß der alten Schuld ꝛc." schlechterdings nicht fehlen darf!) — 78. (O. 6 V.) 79. (O. 15 V.) 80. 81. 83. 84. 86. 87. Herzliebster Jesu ꝛc. v. 5. falsche mißverständliche Aenderung! Das Lied wäre ganz in der originaltreuen Recension, wie sie sich in Görings Communionbuch S. 164 f. findet, aufzunehmen. No. 88. 90—95. 101. 104. 106. 110. 111. 113. 114. 120—123. 126—132. 138. 140. (s. o. bei dieser Nr. die Anm.) 141. 143. No. 148. (ist bloses Bruchstück.) 152. 153. 154. (vergl. o. S. 50 f.) No. 163. 165. (vgl. S. 5 u. 53.) Summa 63 Lieder.

b) Entbehrlich oder besseren Liedern nachstehend sind: No. 51. (Welches eine falsche Ueberschrift hat und nicht nach Rambach, sondern nach Mich. Schirmers Lied, No. 45. des Entw., wahrscheinlich von Diterich umgedichtet ist. Es ist schlechterdings nur das Original beizubehalten, aber anders, als es No. 45 gegeben, resp. entstellt ist, mit Weglassung des 2. Verses. Zu dieser Entstellung hat freilich wohl die Absicht verführt, das unbequeme: „Er kommt zu uns geritten auf einem Eselein" — wegbringen zu wollen; wofür Wiener geändert hat: „Er k. zu u. ger. in Demuth arm und klein. — Merkwürdig ist mir hiebei, daß derselbe Zeitgeschmack, der auch im Württemb. Ges. B., des „Eseleins" wegen, den übrigens so inhaltreichen 2. Vers, der das Kommen des Herrn in seiner eigentlichen Absicht, nämlich zum Opfer für uns, erst gehörig bezeichnet, und so zu sagen die Seele des Liedes ist, ohne Weiters weggelassen, doch aber beliebt hat, die Rückert'sche, so vielfach inconcinne und minder bibelmäßige, geschraubte Advents- Reimerei aufzunehmen: „Dein König kommt in niedern Hüllen, ihn trägt der lastbarn Es'lin Füllen, empfang ihn froh, Jerusalem! Trag ihm entgegen Friedenspalmen, bestreu den Pfad mit grünen **Halmen**! so ists dem Herren angenehm." Nur daß es geändert hat: — „sanftmüthig auf der Es'lin Füllen! Ferner: „Trag ihm entgegen Friedenszweige, bestreu mit Maien (!) seine Steige" *) —

*) Wie viel größere und eigentliche Anstöße wären in diesem Liede, aber eben sowohl auch in seiner Aenderung zu rügen! — ein Beweis zugleich, daß weder einem großen Dichter, vor dem man Respect haben muß, noch einer namhaften Gesangbuchs-Commission deßgleichen berühmter Männer und Dichter, vor denen man ebenfalls Respect haben muß, blindlings zu folgen sey, von dem Zion unserer evangelisch-lutherischen Liederkirche. Denn dieses Zion leidet bereits große Gewalt und Gefahr von solchen gewaltigen Tonangebern,

und würde gar zu Spott und Schanden werden, wenn man sie mit unsern Gesängen in ihrer Alterirung und mit neu hereingezwickelten Tagsgeschmack-Künsteleien so fortmachen ließe. Oder ist es nicht zum Beispiel — abgesehen von „der lastbarn Es'lin Füllen" statt des sonst unschuldigen „Eseleins" in dem klassischen Liede von Mich. Schirmer, (dem wohlgewiegten und treu bewährten „deutschen Hiob") — ist es nicht . . . . — doch ich will lieber nur fragen: Was und wie ist es, den Einzug des Herrn sich so gestalten zu lassen wie hier die Modernität ihrer gezwungenen und gezwängten Reime wegen ihn arrangirt? „In niedern Hüllen" — (offenbar nur gesagt, um des Füllen hinan reimen zu können! —) was soll darunter verstanden werden? Man weiß es wohl; aber der Ausdruck ist unbiblisch in solchem Verstand und der biblische Verstand solchen Ausdruckes, vergl. a) Jes. 25, 7. (2. Kor. 3, 14. 15.) b) Jes. 37, 1. u. Jon. 3, 6. 8. paßt so wenig hieher, als das mit Finsterniß umhülltseyn der heidnischen Völker und die Decke der Juden oder gar deren düsterer Buß- und Trauer-Anzug und Aufzug zum Gewande dessen, der das Licht der Welt und der Herr der Herrlichkeit ist. — Wir denken uns diesen Einzug des Herrn als auf einem öffentlichen ja auf dem frequentesten und auf dem eigentlichen Landstrassenwege nach Jerusalem vor sich gehend. Aber nein! Die Modernität und affectirte poetische Ziererei findet einmal den Ausdruck: „Pfad" eben doch auch hier gar poetisch und practikabel, (vrgl. oben S. 46* die Bemerkung zu dem bayer. Gesangbuchs-Liede No. 589.) und das viele Volk, das vorging und nachfolgte, kann gerade bei solcher Alterirung des breiten Landstrassenwegs in einen schmalen Fußweg sein Vorgehen und Nachfolgen so recht zeilenmäßig und nach einander gehend, — sich auf die Füße tretend oder nicht, übrigens modern vereinzelt kirchgängermäßig so successive entwickeln, wie es der knappe Pfad auch fordert und bedingt. — Es heißt in der Schrift: „Die andern hieben Zweige von den Bäumen." Aber die neue Mode will es anders. Massen es in unserer leichtfertigen und bibellockeren (d. i. nichts weniger als bibelvesten) Zeit so gar viele Halmen, grüne oder trockene Gras- und andere Stengel ohne Frucht, und auch so gar viele Zeitschriftsteller giebt, die weidlich — und es sey wohl oder übel! — damit umgehen können, immer wieder nur leeres Stroh zu dreschen, statt endlich einmal doch auch von den Körnern (die man dagegen vielfach verschimmeln läßt, den rechten Gebrauch zu machen; so ist es freilich sehr zeitgemäß, sogar mit Halmen wie mit Schlagwörtern um sich werfen zu lassen. Aber der Ernst, der heilige Ernst bei solcher Situation, wie sie das Evangelium zeichnet, wo bleibt er? Und soll denn dieser — immer nur mit der heiligernstesten Beobachtung alles heiligen und kirchlichen Decorums in Predigten und Liedern vorzustellende Einzug des Herrn in eine theatralische Gaukelei umgewandelt werden? — Uebrigens paßt das Sperren von Seiten „der Erde Herren" auch mit zu der modern-inconcinnen Ausdrucksweise unserer vielen Mode- und Salon-Kirchenlieder, und v. 3—6., wo eigentlich der Dichter etwas mehr in den für Kirchenlieder würdigeren Ton und Tact hineingekommen ist, mag vorzugsweise und eigentlich die Ursache und Vergünstigung gewesen seyn, das Ganze kirchlich acceptiren zu wollen und dabei und darüber das besonders im ersten, jedoch zum Theil auch im zweiten Verse sehr rügbare Hapern zu übersehen und zu überhuien.

Wenn aber der Württembergische Gesangbuchsrath, bei den — wohl ihm selbst fühlbaren Anstößen des ersten Verses, der Sache mit der oben angegebenen Aenderung rathen und helfen wollte, so ist bescheidentlich nur zu bemerken, daß von seinen eigenen Landes- und Kirchengenossen, namentlich die guten alt-württemberger Erbauungsstundenleute nicht allein zu Liedern, wie z. B. zu dem Lied: „Um die Erd' und ihre Kinder ꝛc." (W.G.B. No. 75. Bayer. Ges.B.Entw. No. 251.) und zu dem ebenfalls unkirchlichen, wohl mehr nur seines gefeierten Dichters wegen aufgenommenen Liede: „Laß dich nicht den Frühling täuschen ꝛc." (W.G.B. No. 537. von Gust. Schwab!) vollends aber gar zu dem Liede: No. 547. „Wie reich an Freude, Glück und

Segen ꝛc.*), wenn sie dergleichen ihrem altbekannten guten Liederkern eingekerbt und eingezwängt finden, immer ziemlich große Augen und eine ganz eigene sauersüße Miene machen, sondern es ihnen auch ganz ungeheuerlich zu Muthe werden kann, wenn sie sich nun auf einmal den Einzug ihres „lieben Heilandes", so gar weltlich denken sollen, daß dabei von Maien, welche sogleich an die Maienbäume und bei dem jungen Volke sogar an Tanz- und Plan-Maien erinnern, die Rede seyn könne. Ja noch mehr! — So heimisch in gar vielen deutschen Ländern und vaterländischen Gegenden die Maien an Pfingsten sind zu stecken und aufzupflanzen, (— hier liegt aber übrigens die Zeit vor Ostern im Gedanken-Bereich —) so colossal unheimlich ist das Bestreuen der Steige mit Maien, item auch Furcht erregend, daß man etwa gar darüber zu fallen oder daß dadurch der Weg zumal ein Steig versperrt werden könne. (Wenn in Luthers Uebersetzung Marc. 11, 8. zwar auch der Ausdruck „Maien" selbst vorkommt, so ist dieß nur eine dießmal nicht glückliche Uebersetzung desjenigen Wortes, welches nach dem Grundtexte so viel heißt als grüne Zweige und übrigens auch hier im Deutschen nach dem Zusammenhang — „hieben M. von den Bäumen" — nicht so unrichtige Nebengedanken veranlassend. —) Zu dem allem: den — statt Pfad — hier in der Abänderung beliebten „Steig" zu pluralisiren, um auf die Friedenszweige einen glatten Reim zu gewinnen, bringt — bei solchem einseitigen Jagen nach der Façon — die Sache aus sich selbst heraus, da hier nur von einem gewissen Wege, nicht zugleich von mancherlei und mehr als einem Wege derselben Richtung die Rede seyn kann. Aehnlich ist freilich die licentia poëtica im Reimen und Aendern auch in dem Schmolk'schen Oster-Liede: „Willkommen, Held im Streite." (W. G. B. No. 164, v. 8.) exercirt worden, wo man — blos um des puren Reimes willen — den Vers: Schwing deine Siegesfahne auch über unser Herz, und zeig uns einst die Bahne vom Grabe himmelwärts!" so — scheinbar eben so wohl als leichtlich tractabel — ändern zu sollen sich beigehen ließ: „Schwing deine Siegesfahnen ꝛc. — und zeig uns einst die Bahnen vom Tode himmelwärts." Eine Aenderung, welche, als ganz ausgezeichnet leicht und doch so überaus bedenklich, in den Index nugarum hymnologicarum nostrae aetatis gehört! Aber eben derlei Vanitäten sind es, bei denen man sich nicht beruhigen darf noch kann, sie zu belächeln, sondern die mit allem Ernst und aller Schwere nicht allein eines unverderbten Sinnes für den unverfälschten Liederkern, sondern auch mit der Strenge des Symbols selbst und mit aller Salvirung des kirchlichen Decorums abgewiesen werden müssen. Jener darf schlechterdings nicht zu einem Tummelplatz solcher Aenderungen und Reimeinrichtungen gemacht werden, bei und mit welchen der richtige Sinn und klare Gedanke mit samt dem Verstande der des blosen Klanges und Schalles wegen rücksichtslos gegen seinen Wortverstand angebrachten beliebten Silben oder Refrains verloren geht; dieses aber, das Symbol und kirchliche Decorum darf schlechterdings nicht mit solchen barocken Aeußerlichkeiten beeinträchtigt werden. Uebrigens soll dieser ganze Excurs selbst freilich nicht ein unbefugtes und nutzloses Richten eines lieben Nachbars seyn, sondern eine Warnung vor solcher — leider von unsern beiderseitigen Entwürfen nur zu schlimm schon bewiesenen Nachtreterei und ihrer zum Theil sehr mißlichen und bedenklichen Folgen, wobei man, um das Regenwasser unsers bisherigen Gesangbuchs zu vermeiden, mit eigenbeliebiger Anhänglichkeit nach außen zu, ohne Berücksichtigung schon diesseits gegebener Refugien und des Wesentlichen in der Sache selbst, so zu sagen „vom Regen in die Traufe" gekommen ist. Vgl. z. B. die Bemerkungen zu den Liedern des Entw. No. 66. 219. 228 251. 413. 547! —

*) Von diesem Liede, besonders wegen V. 6. „Uns darf nicht vor der Zukunft grauen ꝛc." vergl. Luc. 12, 19. sagt Stip (Gesangbuchsbesserung. Hamb. 1842, S. 36.): „Dieß Lied ist um kein Haar besser, als diejenigen waren, die das aufgeklärte Jahrhundert in seine Bücher trug, z. B. „Stilllächelnd wie ein frommer Greis ꝛc." Früh mit umwölktem Angesicht ꝛc.

Wegbleiben aber darf um jenes Ausdrucks willen keinen Falles der ganze 2. Vers. — Ich schlage vor, die hier einschlägige, wohl allgemein probable Lese- und Singart so vestzustellen:

„Er kommt zu uns auf Erden demüthig, arm und klein, ein Opfer selbst „zu werden für uns, stellt er sich ein. Er bringt kein zeitlich Gut, will „uns vielmehr erwerben durch seinen Tod und Sterben das rechte ew'ge Gut.'" Anzuerkennen ist übrigens die im 3. V. des Entw. (Or. v. 4.) glückliche und wohl gestattbare Text-Einrichtung (nicht „Aenderung", weil der Sinn getroffen ist!): Ihr Mächtigen auf Erden u. s. w. statt: „Ihr großen Potentaten u. s. w." — den ganzen Vers hindurch probehaltig. Doch hätte in V. 5 (4. des Entw.) schon auch gesetzt werden dürfen: „der euer höchstes Gut" anstatt: „der ist eur höchstes Gut." — Ebenso v. 5. statt: „und all eur Leid und Weinen" geläufiger: all euer Leid u. W." No. 77. 96. 97. (beide sind eigentlich und ursprünglich nur Ein Lied, und nur freilich auch ein enorm langes Lied von 22 Versen!) No. 98. 99. 112. 118. 124. 133. 144. 145. (vergl. No. 140.) 144—147. (resp. 148. 154. schon oben mitgezählt.) 156. Summa: 17 Lieder.

c) Dagegen schlechterdings für ein Kirchengesangbuch ungeeignet sind:

1) No. 66, obgleich von dem aller Ehren würdigen u. deutsch tapfern E. M. Arndt — ein Lied für Kinder bei der Christbescheerung im Hause zu singen, aber kein Kirchen- und Gemeinde-Lied, dieß auch nicht in dem ihm von dem großen Liederdichter, aber auch großartigen Liederveränderer Herrn M. Albr. Knapp, ähnlich, wie er solche Ehre gern auch andern Arndt'schen Liedern angethan *), kirchlich-modisch angezogenen Aenderungsröcklein, in welchem es freilich auch in dem neuen Württemberger Gesangbuch prangt, aber ebenso wie im neuen bayer. Ges.B.-Entw. — zu sonderbarer Revanche des unbegreiflichen Verstoßes, daß man Luthers feingoldenes Weihnachts-Kinder-Lied: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her" gegen eine solche modische unprobhaltige, rauschgoldartige Kleinigkeit daran geben wollte oder so ganz vergessen und ignoriren konnte; ja dieß auch in einem „lutherischen" Entwurfe!

2) No. 102. Wie konnte sich eine solche zerfahrene Reimerei unter die Kirchen-Lieder verirren? „Vermächtniß" das Kreuz auf Golgatha!!

3) No. 142. (V. 2: formell zu sehr manirirt und inconcinnirt. V. 4: materiell falschlehrig und pelagianisch.)

Kritik-Ergebniß in dieser Abtheilung:

A. Probehaltig:	. . . .	42 Lieder.
B. Nichtprobehaltig, und zwar:		
a) wegen ungeeigneter Aenderung:		63 „
b) als entbehrlich und besseren nachstehend.		17 „
c) als an sich selbst ungeeignet	.	3 „
Summa	. . .	83 Lieder.

*) S. Nr. 228. 449.

Der Entw. hat in dieser Abth. (No. 44—165) eine Anzahl von 125 Liedern. Darunter sind probehaltig nur 42, mithin nur etwa $^1/_3$ der ganzen Anzahl.

Abtheilung III. „Kirchliche Handlungen."

(Feier- und Weihe-Lieder.)

No. 166—221.

A. Probehaltig:

No. 166. Gott Vater! höre unsre Bitt.
„ 167. Liebster Jesu, hier sind wir.
„ 169. Christe, Du Lamm Gottes.
„ 170. Schaffe in mir, Gott.
NB. Ist der 3. Vers erst noch beizusetzen. S. o. S. 45—47.
„ 171. O Lamm Gottes unschuldig.
(Gehört unter die Rubrik: Passions-Lieder!)
„ 172. Jesus Christus, unser Heiland.
„ 173. Schmücke dich, o liebe Seele.
„ 174. Halt im Gedächtniß Jesum Christ.
„ 176. Wie heilig ist die Stätte hier.
„ 177. Ich komme, Herr, und suche Dich.
„ 179. Herr! Du wollst uns vorbereiten.
„ 181. Freuet euch als Jesu Gäste.
„ 185. Gott sey gelobet und gebenedeiet,
„ 189. Danket, danket Gott mit Freuden.
„ 192. Ich bin getauft auf Deinen Namen.
(In V. 4. ist ein Druckfehler, nämlich „ewig stehn" muß heißen: veste stehn. Der Autor J. J. Rambach hat in seinem „geistreichen Haus-Gesangbuch." Leipz. 1735. zu diesem Worte auch ausdrücklich die Schriftstelle Jes. 54, 10 citirt, bei V. 1. zu dem Worte: „eingesenkt" — Röm. 6, 5. Bei V. 3. zu dem Worte: Frucht von Deinem Sterben." Röm. 6, 4.; zu dem Worte „mir gewährt" aber unter Vers die Glosse beigesetzt: „zu eigen gegeben;" deßgl. bei V. 6. (in welchem übrigens der richtige Ausdruck: „Finsternissen" hergestellt werden muß,) zu den Worten: „ich bleibe mit Dir unvermengt" — beigesetzt unterhalb des V.: *ich diene Dir nicht mehr, und zu den Worten des 7. Vers.: „ich lebe Dir, ich sterbe Dir.—" die Citation: Röm. 14, 8. Wolle doch, wer noch heutiges Tages ein Gesangbuch redigiren will, auch so etwas nicht unberücksichtigt lassen! —)
„ 193. Von des Himmels Thron.
Das ist doch einmal ein — den guten älteren Kirchenliedern recht

ähnliches und man kann sagen: ebenbürtiges neues Kirchenlied, bei dem es einem wohl thut, auch nicht der geringsten Anwandlung irgend einer von jenen Incorrectheiten, Künsteleien und Ueberschwänglichkeiten zu begegnen, an denen die meisten unserer neueren und neuesten, auch selbst hochgefeierten Kirchen-Lieder-Dichter laboriren, und deren gar oft mit eingeleierte zeitpoetisirliche Barockheiten zum Theil erst eine spätere und bessere, erst noch wieder bibelmäßiger gewordene Kirchenzeit ähnlich erkennen wird, wie schon unsere jetzige Zeit die Zöpfe und Perüquen in ihrer Lächerlichkeit.

No. 194. **Ewig, ewig bin ich Dein.**

„ 195. **Vor Dir, Todesüberwinder.**

„ 196. **Bei Dir, Jesu, will ich bleiben.**

„ 202. **Mein Jesus ist ein Freund der Seelen.**

(Eine Um- und Nachbildung des Liedes: „Mein Heiland nimmt die Sünder an," jedoch so würdig, daß sie, zumal als in einer ungleich geläufigeren Melodie gegeben, auch nicht überflüssig ist.)

„ 205. **Jesu, Herr der Herrlichkeit.**

„ 206. **Herr Jesu, der Du selbst von Gott.**

Beide Lieder unter der Rubrik: „Ordinations-Lieder." Falsch und irrthümlich! Denn No. 205. ist lediglich und ausschließlich ein Lied bei Einführung (Installation oder Investitur) eines Geistlichen No. 206. kann nun auch bei einer Ordination gebraucht werden.

Das Lied No. 204. („Geht hin ihr Zeugen 2c.") oder vielmehr Bruchstück aus dem Zinzendorf'schen „Kreuz- und Zeugen-Lied" v. J. 1729. 2c. aus 10 V. bestehend, würde allein unter diesen Liedern ein Ordinations-Lied genannt werden können, wenn es ein Lied, resp. Kirchen-Lied mit Gebetsworten wäre, und nicht ein bloser Weckungs- und Zuruf-Gesang. Hier also, da die Rubrik nicht hat, was sie verspricht, und was wirklich gegeben ist, nicht die dafür geeignete Ueberschrift hat, abermals ein x für ein u, wie gar vieles und oft in diesem Entwurfe, leider auch in andern Kirchensachen!

„ 207. **Herr Gott, der du den Ehestand.**

„ 208. **Jesu, geh voran.**

NB. Kein eigentliches Trauungs-Lied, s. o. S. 57, und muß diese Rubrik räumen, um nicht seinem mit Recht allgemeineren Gebrauche entzogen zu werden.

„ 210. **Es hat der Herr zu allen Zeiten.**

(Zur Noth brauchbar und nur wegen der großen Armuth dieser Entwurfs-Rubrik nicht wohl entbehrlich scheinend! —)

„ 213. **Nun bringen wir den Leib zur Ruh.**

„ 214. **Ruhet wohl, ihr Todtenbeine.**

„ 215. **Auferstehn, ja auferstehn wirst du.**

„ 216. **Begrabt den Leib in seine Gruft.**

„ 217. (a. V. 1—4. resp. V. 5.) **Wohlauf, wohlan zum letzten Gang.**

NB. Unter der Bedingung, daß Vers 2—4 nach dem Original berichtigt werde, resp. auch Vers 4 des Originals nach dem 3. des Entw. wieder erstattet werde, wo dann V. 4 des Entw. der 5. wird, sowie ihn das Orig. als 5. V. hat, also daß dann der 2. Theil des Liedes aus V. 6—14 besteht, was beim Entw. V. 5—13 ist. Nach des Autors Sinn und Absicht soll Vers 2 blos den Abschied von dem Haus, von der Stätte ausdrücken, worin der Verstorbene — vielleicht lange gewohnt und gewirkt hat, und worin seine Lieben nun ohne ihn zurückbleiben. Darum lautet das Original: „Du Herberg in der Wanderzeit, gehab dich wohl, und laß dein Leid! Schleuß nur getrost die Pforte zu? Was trauerst du? Dein Gast geht hin zur ew'gen Ruh. Der ausgelassene 4. Vers des Or. lautet: „Ein Festschmuck ist der Särge Tuch, ein Siegeszug der Leichenzug. Triumph! der Herr macht gute Bahn; Sein Kreuz voran — das winkt und deutet himmelan." S. Koch, Gesch. des. K. L. u. K.Gs. 1. Aufl. II. S. 462 f. zum Liede Nr. 217 d. W. Gsb.

„ 217. (b. V. 5. resp. 6—13. resp. 14.) **O selig, wer das Heil erwirbt.**

NB. Hier, Vers 5—13, resp. 6—14 eine neue Lieder-Nr. vorauszusetzen mit Initial-O, und dieses Stück auch als besonderes Lied, jedoch mit zugleich auch in feineren Typen fortgesetzten Vers-Ziffern zu bezeichnen! Aehnlich wie in den Kernliedern bei Nr. 273 und 274.

Summa: 29 Lieder (resp. 30.)

B. Nichtprobehaltig sind:

a) wegen ungeeigneter Veränderungen:

Nr. 168. „Selig, wer mit Recht kann sprechen." Sonstiger Anfang: „Lasset mich mit Freuden sprechen." V. 1.: „alle Schätze", muß heißen: „andre Schätze." Das Lied hat im Original 5 Verse, welche allesammt beizubehalten sind.

„ 175. „Mein Jesu, der du vor dem Scheiden." „Zitternden Gewissen" in V. 3, welch ein Ausdruck! was für eine nichtsnützige Modelung statt des Originalausdrucks: zagenden Gewissen! — Das Orig. hat 9 V., von denen der Entwurf mit Unrecht den 9. weggelassen hat. Unverfälscht und ächt, auch mit den vom Verfasser selbst ausdrücklich beigegebenen und so auch beibehaltenen biblischen Parallelstellen ist dieses treffliche Lied in den „Auserlef. christl. Kernliedern" zu finden, wornach der Entwurf berichtigt werden möge.

„ 180. „Herr, der du als ein stilles Lamm." Dieses Lied wäre nach dem Bayreuther Gesangbuch in seinen 21 Versen aufzunehmen gewesen, wo man das demselben zu Grunde liegende und aus 12 Versen bestehende Original-Lied von Joh. Heermann [† 1647] nicht wollte: („O Jesu, du mein Bräutigam.") Ein Abendmahlslied darf schon länger seyn als andere Kirchen-

lieder — wegen oft sehr vieler Communikanten und länger dauernder Austheilung.

No. 186—188. 197—200. (In dem Beichtliede Nr. 198, V. 3.: „Meine Kniee will ich neigen." Welche Incorrectheit wieder im Aendern! — Das Orig. hat 8 V.!) Nr. 211. 221. (hat im Orig. 9 Verse, s. Auserl. christl. Kernlieder Nr. 166.)

b) als entbehrlich:

Nr. 178. 182—184. 190. 201. 203. 209. 212. 218.

c) als ungeignet:

Nr. 191. (Ein Miniatur-Mikrokosmus des bisherigen Gesangbuchs, das ja in seinem Noth- und Uebelstand nicht fortgeschleppt werden soll noch darf! —)

„ 204. S. o. zu Nr. 205 und 206. S. 74.

„ 209. Bruchstück! Als einzelner Vers auch gerade kein Kernvers! Es hätte übrigens die Ueberschrift: „Nach der Trauung" nicht vernachlässigt werden sollen! Diese Rubrik der Trauungslieder ist verhältnißmäßig leider eine der ärmlichsten.

„ 219. „Geht nun hin und grabt mein Grab." Eine Haus- und Sterbebett-Arie, aber kein Kirchen- und Begräbnißlied! — Zum Begräbnißlied diese Arie anzuwenden, dazu müßte aber der zugleich mit bedungenen Gedankenlosigkeit oder Gedanken- und Ausdrucks-Incorrektheit wieder damit abgeholfen werden, daß mit Dr. Stier (s. dessen Evangel. Gesangbuch, Nr. 892.) versteht sich und vernünftigerweise zu singen wäre: „Geht nun hin, bringt mich ins Grab." Oder so etwas!! —

Die ganze Aufnahme und Rubricirung eben dieses Liedes in ihrer beiderseitigen Verfehlung und Ungeeignetheit giebt einen abermaligen Beweis ab, wie kritisches Bewußtseyn, praktisches Bedenken, richtiges Besinnen u. s. w. ungleich wichtiger und beachtenswerther für eine Gesangbuchsredaktion ist und seyn müsse, als jener guter Wille, eine Vermittelung zwischen den vorhandenen Geschmacksrichtungen zu versuchen. (S. Vorw. S. V.) Denn so manche dieser sogenannten Geschmacksrichtungen, wie z. B. solche, die das fragliche Lied für ein Kirchenlied ansprechen wollen und dabei auch sogar die Widersinnigkeit des oben erwähnten Gebrauches nicht merken noch bedenken, eben solche zeigen ja gerade mit so etwas, daß sie erst besser verstehen und fühlen lernen müssen, was wirklich ein Kirchen- und Gemeinde- und richtiges würdiges Gesangbuchslied ist, und daß man aber auch nicht Eine Zeile desselben gedankenlos und unpassend singen dürfe. Solcher Geschmacksrichtung darf von einem kritisch-erbaulich-kirchlichen, nicht aber blos pedantisch-prinzipiellen, sondern auch praktisch-taktmäßigen Redaktions-Beruf schlechterdings nicht nachgegeben werden!

„ 220. „Sink in deines Gottes Frieden." Hier ist abermals eine hier ganz nothwendige Spezial-Ueberschrift (Bei Beerdigung eines Kindes) vernachlässigt. Das Lied selbst, resp. ein besonderes Begräbnißlied für Kinder, an dergl. Liedern noch ein großer Mangel ist, sollte uns willkommen seyn (vergl. Alb.

Knapp, Ansichten über den Ges.-B.-Entw. für die evangel. Kirche Württembergs, S. 152.), wenn es nur etwas voller und zugleich auch mit etwas gebetmäßig wäre. Es hat nur zwei Verslein, in dem ersten eine Art Incorrectheit oder Zweideutigkeit im Singen („in unsrer Lieben Nähe," lautet ebenso wie in unsrer lieben Nähe), und im zweiten V. zu Anfang die ganz unstatthafte Incorrectheit: „Heil ihm ꝛc.", anstatt: „Preis ihm ꝛc."

Kritik-Ergebniß in dieser Abtheilung:

A. Probehaltige Lieder	29	(30.)
B. Nichtprobehaltige:		
a) wegen ungeeigneter Aenderungen	12	27
b) als entbehrlich oder geeigneteren nachstehend	10	
c) ungeeignet an sich selbst . . .	5	
N. Des Entw. Abth. III. 166—221 = .	56 Lieder.	

Also beinahe nur die halbe Anzahl dieser Abtheilung probehaltig!

Abtheilung IV. Der christliche Glaube.

(Glaubens- und Rechtfertigungs-Lieder.)

Nr. 222—343.

A. Probehaltig sind in dieser Abtheilung:

Nr. 222. Wir glauben all an Einen Gott.
" 224. So hoff' ich denn mit vestem Muth.
" 225. Herr! ohne Glauben kann ꝛc.
" 226. Oft noch will mein Glaube wanken.
" 236. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!
" Gott ist die Liebe heut und morgen.
Von wem ist dieses Lied? oder wo findet es sich ursprünglich?
" 241. Ich freue mich, mein Gott, in Dir.
" 242. Der Herr ist mein getreuer Hirt.
Sollte und muß die Ueberschrift haben: Ps. 23. Vgl. Nr. 253.
" 244. Alle Welt, was lebt und webet.
Desgl. Ps. 100.
" 245. Wunderbarer König ꝛc.
Gehört unter die Loblieder Abth. I.
" 248. Wenn ich, o Schöpfer, Deine Macht.
" 257. Alles ist an Gottes Segen.

Nr. 258. Dankt dem Herrn, ihr Gottes Knechte.

Muß die Ueberschrift erhalten: Hebr. 13, 8.

„ 260. Du, Herr, bist meine Zuversicht.

„ 261. Nun freut euch, lieben Christen ꝛc.

„ 264. Gottes und Marien Sohn.

(Muß heißen Marien, und nicht „Mariens".) Und die besondere Ueberschrift ist zu setzen; Jesu Mittler-Amt. Die Aenderung in V. 2 ist wieder zu beseitigen.

„ 267. Großer Mittler, der zur Rechten.

In V. 2 wäre besser: „Dein Erlösungswerk auf Erden", anstatt: „Dein Geschäft auf dieser Erden."

„ 268. König, dem kein König gleichet.

Die tautologische Aenderung im 2. V.: Menschen, Engel, Geister, anstatt der Gradation des Originals: Thiere, Menschen, Geister ꝛc. muß aber schlechterdings wieder beseitigt werden.

„ 269. Heiland, deine Menschenliebe.

In V. 2. ist die unnöthige und curiose Aenderung der zwei letzten Zeilen wieder zu beseitigen!

„ 271. Herr von unendlichem Erbarmen.

Hat im Original 13 Verse, von denen der Entwurf, dießmal nicht unrichtig verfahrend, die zwei auch wirklich entbehrlichen, näml. V. 10 und 11 weggelassen hat.

Schade, daß das Lied: „Mein Heiland, sieh im Staube" den Herren Redakteuren nicht in seiner Vergleichung mit dem Orig.: „Kommt, Seelen, und beschauet des ew'gen Sohnes Herrlichkeit" (von J. J. Rambach) als ein ganz unwürdiges bekannt gewesen zu seyn scheint. Denn das ist es, weil es nur eine glaubensseichte und zeitfade Abschwächung des Originals ist, welches man freilich vergleichen muß, um solches zu erkennen. — Es muß schlechterdings das Original diesem, wenn auch von dem bekannten religiösen Dichter Uz, flau gedichteten — Zeitmachwerke (als einer Espèce d'enfant supposé!) vorgezogen und anstatt desselben gegeben werden. Nur einen im Verhältniß zu der sonst so erhabenen Poesie des Ganzen minder poetischen Ausdrucke im 3. Vers dürfte zur Schonung der Anstößler nachgeholfen, resp. derselbe beseitigt werden mit der Lesart: „Er sprach, so mußten werden Geschöpfe klein und groß." Ueberdieß ist als sehr praktisch zu empfehlen, daß die vom Autor selbst ursprünglich unter jedem einzelnen Verse beigesetzten Schriftcitationen auch sorgfältig beibehalten und mit Bedacht verglichen werden!

„ 277. Wie schön leuchtet der Morgenstern.

Die Mittheilung dieses altehrwürdigen Liedes in seinen 7 Versen muß — ganz, wie es ist, geschehen. Am besten aber so mit einigen Anmerkungen unter einzelnen Versen versehen, wie in dem Gesangbuch: „Unverfälschter Liedersegen." Berlin 1852. Nr. 437 und mit der ihm eigenen Ueberschrift: Ps. 45.

Nr. 278. Such, wer da will 2c.
" 280. Meinen Jesum lass' ich nicht.
" 286. Seele, was ermüdst du dich.
(Nach Vers 4 ist ein Vers weggelassen!)
" 288. O wie selig sind die Seelen!
" 290. Herr, bei jedem meiner Worte.
" 291. Jesus ist mein Leben.
Die Ueberschrift gehört dazu: 2 Tim. 2, 11. 12.
" 294. Aus irdischem Getümmel.
Ist hier die Angabe des Dichters auch richtig? — Andere, wie Bunsen u. Knapp geben E. M. Arndt als Verfasser an, was aber nicht richtig scheint; wenigstens steht dieses Lied nicht in dessen Schrift: „Von dem Wort und dem Kirchen-Liede nebst geistlichen Liedrn." Bonn 1819, worin doch alle übrigen Lieder zu finden sind, welche der Entw. als Lieder von Arndt aufgenommen hat.
" 295. Eines wünsch ich mir vor allem andern.
Das: ‚auf einen Mann," V. 1. so wie das Brüdergesangbuchs-Oesterwort: „Schmerzensmann" kann und wird freilich nicht Allen ganz zusagen, in solchem Zusammenhang, in der Rede von dem Gottmenschen Ihn so und gar oft so ohne Weiters nur „Mann" zu nennen, wie! es so vielfach in dieses berühmten Dichters Liedern vorkommt, dieß widersteht dem heiligen Sinne gar vieler Leser und Sänger. Könnte und sollte man hier in V. 1. nicht besser und lieber sagen: unverrückt auf Ihn nur hinzuschauen, der 2c. — Auch ist im 4. Vers die Incorrectheit: **unser** Wandel in der Anrede an Jesum zu entfernen, während es in derselben mit dem Ausdrucke: „unser **Bund**" freilich seine Richtigkeit hat.
" 296—302. Von Gott, dem H. Geiste (s. Pfingst-Lieder.).
(No. 298. Heilger Geist im Himmelsthrone.)
NB. Gehaltvoll, aber zum Theil incorrect (V. 6. so verlachet meine Brust.) Jedenfalls wäre an dessen Statt vorzuziehen Chr. Günthers Pfingstlied: Heilger Geist, Du Himmelslehrer, s. Berl. Liederschatz, 1832. No. 731. — hat 9 vierzeilige Verse. Sehr körnig und geläufig!
" 302. Geist des Glaubens, Geist der Stärke (Von Spitta!)
Vom Worte Gottes.
" 303. Ach Gott vom Himmel, sieh darein.
" 304. Dieß sind die heilgen zehn Gebot.
" 305. Wir Menschen sind zu dem, o Gott.
" 309. Herr, Dein Wort, die edle Gabe.
" 312. Dein Wort, o Höchster, ist vollkommen.
" 313. Herr, mein Licht, erleuchte mich.

Kirche und Reich Gottes.

" 316. Wo Gott der Herr, nicht bei uns hält.
" 317. Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ.
" *318. Verzage nicht, du Häuflein klein.
NB. Ist gerade so (in seinen 5 Versen!) aufzunehmen, wie es

mit seinen gehörigen Ueberschriften über V. 1—3 u. v. 4. 5. in dem „Unverfälschten Liedersegen" steht. No. 348.

No. 319. Christe, du Beistand deiner Kreuzgemeine.
„ 325. Die wir uns allhier zusammenfinden.
„ 329. Die Feinde Deines Kreuzes drohn.
„ 330. O Jesu, Licht und Heil der Welt.
„ 331. Wann der Herr einst die Gefangnen. (Psal. 126!)
Missions-Lieder.
„ 333. O Jesu Christe, wahres Licht.
„ 335. Wach auf, Du Geist der ersten Zeugen.
„ 336. Herr, wie sind noch viel der Heiden!
(NB. Von K. Aug. Döring, (geb. 1783.) Pfr. zu Elberfeld.
„ 338. Wie groß, wie angebetet ist.
„ 339. Eine Heerde und Ein Hirt.
„ 340. Jesu! bittend kommen wir.
„ 341. Süß ist's, für ein ew'ges Leben.
„ 342. Licht, das in die Welt gekommen.
„ 343. Wir sind vereint, Herr Jesu Christ.

Summa . . 51.

A. Nichtprobehaltige Lieder:

a) wegen ungeeigneter Veränderungen:

No. 223. 229. „Man lobt Dich in der Stille!" Warum denn wohl ein solches klassisches Lob-Lied ändern und von seinen 3 ursprünglichen Versen den 3. weglassen? Ist übrigens ein Lob- und Dank-Lied und gehört in Abth. I. 230. 231. ist ein Anbetungs-Lied und gehört in die erste Abtheilung. Hier soll es ein Lehr-Lied über Gottes Eigenschaften, namentlich über die Allgegenwart repräsentiren! — Ja, das Wort: „gegenwärtig" steht in der ersten Zeile: „Gott ist gegenwärtig." (!—)

No. 232. Die richtige und Originalfassung dieses Liedes („Gott, vor dessen Angesichte") und zwar so, wie es als probehaltig von Rechtswegen gelten kann und muß, s. im Obernzennisch-Seckendorf'schen Gesangbuch, Onolzbach, 1750. No. 185. und im Hannoverischen Kirchengesangbuch, 1764, No. 232., wo es 7 Verse hat und die Ueberschrift: „Heiligkeit Gottes. No. 234. 235. 243. 247. Ein jämmerlich und ganz curios zerbessertes Lied, dieses Lehr-Lied, von J. J. Rambach über die Allmacht Gottes ursprünglich in 9 Versen verfaßt: „Herr, Deine Allmacht reicht so weit." No. 250. 252. „In allen meinen Thaten rc." V. 4. zu Ende wird der Ausdruck: „was mir irgend nützt" doch wohl schwerlich eine Aenderung seyn sollen, statt „w. m. ewig n.?— Wenigstens wäre ein solcher Ausdruck als Druckfehler besser zu entschuldigen — in seiner unerträglich prosaischen Mattheit. Die originalmäßige und typographisch-richtige Vorlage

dieses ganzen Liedes: „In allen meinen Thaten," s. in den auserl. christl. Kernliedern, No. 218. (219.)

No. 253—256. 262. 263. 265. 270. 273. (vgl. o. unter No. 271.) 277. 279. Jesu, meine Freude! Dieses klassische Lied der Jesus-Liebe darf ebenso wenig geändert werden als das für den Christus-Glauben unwandelbare Lied: „Ein veste Burg ist unser Gott." Welcher Geschmack mag denn aber wohl gefordert haben, anstatt: „Laß den Satan wittern, laß die Welt erschüttern" so zu ändern: laß sie (die Feinde) Unheil brüten, laß den Satan wüthen"? Was hatte man denn wohl gegen das „Wittern"? Ist dieß ja nichts anders als wettern, und doch wohl passender, als das hier fremdartige Brüten hereinzutragen und wieder nur bei den Feinden stehen zu bleiben und diese brüten zu lassen, anstatt das Welterschüttern auch zu bedenken! Und wie fein im letzten Vers Manna anstatt Zucker! (Wofür das Württemb. Ges.B. „Segen," das Bayreuther aber „Freude" hat.) — 281—285. 289. (muß seine 7, wenigstens 6 Verse behalten!) 292. 296. 297. 299. 301. (hat im Orig. 13 Verse, von denen dessen 9. V. (zwischen dem 6. u. 7. V. des Entw.) vom Geiste des Gebets handelnd, wahrscheinlich nur um seiner Ueberschwänglichkeit und Incorrectheit in seinen letzten Zeilen auszuweichen, weggelassen ist auf Kosten jedoch der vollständigen Lehre von den Gnadenwirkungen des Geistes.)

No. 306—308. 310. 314 315. 318. 320. 324. 326—328. 332. Summa: 46.

b) Als entbehrlich oder besseren und geeigneteren Liedern nachstehend, sind zu bezeichnen:

No. 227. No. 228. Kannte man denn nur diese zwei Lieder vom Glaubensbewußtseyn? die wohl sehr vielversprechend anfangen, aber sehr leichten Gelichters und Kalibers sind, zumal gegen das Erdm. Neumeister'sche: „Ich weiß, an wen ich glaube. Mein Jesus ist des Glaubens Grund! (h. 3 V.)

Am leichtesten aber ist No. 228. Wenn ersteres: „Ich weiß, an wem mein Glaube hält," schon wegen seiner in verschiedenen Gesangbüchern erlittenen Zerbesserung, im neuen Entw. aber auch erfahrenen Weglassung eines (des letzten) Verses unhaltbar geworden ist, so ist das Arndt'sche: „Ich weiß, an wen ich glaube," (Or. „woran ich gl.) so zu sagen, von Haus aus unhaltbar, weil eigentlich ohne rechten Halt und Inhalt, dessen Mangel nur die schönen Worte verstecken. Den mehr biblischen Inhalt V. 3. (Er, den man blutbedecket rc.) hat erst ein Anderer hineingetragen, um dieses — nichts weniger als kirchliche Lied, das in seinem Originale V. 1. sogar den burschikosen und gemeinlebigen Ausdruck hat: „und Trug die Klugen prellt", erst ein wenig aufzubessern. Im V. 2. hat das Orig. den überschwänglichen Ausdruck: „Mit Diamanten mauert mir's Gott ins „Herz hinein," im 3.: „Ich kenne wohl die Steine, die stolze Herzenswehr; sie „funkeln ja mit Scheine, wie Sterne schön und hehr. Die Steine sind die Worte rc." V. 4. des Orig. rühmt: „Auch kenn' ich wohl den Meister, der mir die Festung „baut, Er heißt der Held der Geister u. s. w. Unpassionirt für den Cultus des Genius und unbestochen von dem Namen des sonst so ehrenwerthen und berühmten Verfassers, das Ganze und zwar das Original betrachtet, — kann und darf man wohl gutheißen, daß dieses, mehr Freimaurer- als kirchenveste, Christenlied in den Kirchenhimmel hinauf und in unsern Gesangbuchs-Entwurf herein geschraubt ist?

wenn auch das sonst beliebte und berühmte neue Württembergische Kirchengesangbuch mit so mancher Aenderungs- und Appretur-Fertigkeit auch für solcher Art Lieder den schwerlich zu billigenden Ton angegeben hat, solche unprobhaltige Modewaare ernsteren, heiligen, „ewigen" Liedern an die Seite zu setzen und von diesen in gleiche Rubrik eigentlich gehörigen so manche darüber zu vergessen, wie z. B. eben das oben angeführte von Erdm. Neumeister. Man vergleiche dieses, um unsere Bemerkung und Rüge als desto gerechter zu erkennen! Es findet sich unter andern auch in dem vielverbreiteten Liederschatz von Alb. Knapp, 1. Aufl. No. 1395. Nur ist da mit Unrecht und vager Alterirung (den Spiritualisten gegenüber unbedachtsam!) geändert: „dem Wort des Herrn allein," anstatt des Original-Ausdruckes: „der heil'gen Schrift allein," und — mindestens zu bezeichnen — unnöthig: „wenn Deine Huld mich führet, so werd' ich sicher gehn," anstatt: „wenn Deine Hand mich führet, so kann ich sicher gehn."

No. 233. 237: „Gott ist mein Lied rc. von Gellert, ist das Original des Liedes. No. 14: „Singt unserm Gott ein neues Lied." No. 238. „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre." Eine eigene neue Melodie um dieses Gellertschen Liedes willen einführen zu wollen — wäre doch zu viel und unpraktisch! 240. 246. 249. eigentlich ein Psalm-Lied, (Ps. 104.) h. im Or. 14. V.

Als ganz besonders fehlgegriffen und durchaus unstatthaft ist zu bezeichnen No. 251! „Um die Welt und ihre Kinder schwebet still die „Geisterwelt." Ist eigentlich nur V. 2—5 des Originals, welches im ersten Verse diese auch schönen Klingklang-Worte hat: „Reine Engel, „ungesehen, schweben um die Menschheit her. Oder sind die Himmelshöhen, ist das Licht an Bürgern leer. Von dem Wurme bis zum „Menschen steiget Schönheit, Kraft und Licht. Nein, der Kreaturen „Reihe schließt sich mit dem Menschen nicht!" — So wenigstens ist der eigentliche erste Vers in Knapps Ansichten über den W.Ges.B.Entw. S. 9. zu lesen! Und zwar ist er daselbst mit folgenden Worten eingeführt: „Hier No. 74. (Württ. Ges.B. No. 75.) „fehlt, wie auch Dr. Menzel „bemerkt, ohne Noth der erste Vers des schönen (!) Originals." Diesen ersten angebl. Or.-V. giebt aber Dr. Stier in seinem Ev. Ges.B. No. 259. schon wieder anders, nämlich also: „. . . schwebt ihr. „Oder ist „die Welt der Welten, Licht und Raum an Bürgern leer?" Dann „anstatt der Kreaturen Reihe" — heißt es bei Stier: „Die große Wesenkette." — Man sehe sich dieß ganze Lied an mit seinem „still schweben" und „hinüber schweben" im Entw. V. 1., auch „dichtem Schleier," Brüder Hände reichen rc. Dann V. 2. Reine Wesen, Himmelskinder, **schön** in ew'ger Heiterkeit! ach, der Glaube ist so selig, „daß ihr unsre Freunde seyd, daß euch unser Schicksal" **rühret** rc. V. 3: „Ist es möglich, daß der **Pilger** sein erhabnes **Ziel** vergißt, „wenn ihn der Gedanke **rühret**, daß er unter Engeln ist? — Dann „V. 4. . . . „wenn die Erde dich umstrickt, auf zu jenen Freigebor„nen, wenn dich deine Knechtschaft drückt. Strebe muthig zu dem „**Ziele**, aus der Finsterniß zum **Licht**! Gott und Engel sind dir nahe;

Kämpfe, ringe, weiche nicht!" — Wie ist es möglich, daß dieses, einem ehemaligen katholischen Priester, Namens Sperl, abgeborgte Musterstück von glaubenshohlen Sentimentalitäts- und Mode-Tiraden und affectirten Zierrathen unbiblischer Nichtssagerei und Faselei, dieses Drehorgel-Geleier mit seinen obligaten Rührungs-Echauffements aus der Schule des „Bruder Weinerlich" und eines solchen, der, aller Schriftoffenbarung vergessen, das Daseyn der Engel erst aus der Kreaturen-Reihe vom „Wurm bis zum Menschen und von da bis hinauf zu und in den „Himmelshöhen" erschließen mußte, — wie, sage ich, ist es möglich, daß ein solches Product schon in ein Gesangbuch neuerer wieder christlich-biblischer gewordenen Reform, ja in das des Hauptkämpfers wider die „Gesangbuchsnoth" sich verirren konnte, um eine desto sonderbarere neualte Gesangbuchsnoth wieder zusammenzuleimen! — So hätte denn so überausviel gut und einleuchtend bisher in Büchern und Zeitschriften schon mannigfach Gesagtes durch alle bis jetzt neu hin- und aufgestellten „Canones" für eine würdige und nachhaltige Gesangbuchsreform hindurch, wenigstens in der hier beregten und gerügten Beziehung — nichts geholfen, wenn, z. B. wie hier, auch „Bruder Weinerlich" immer noch so viel gelten soll, während „Meister Ballhorn" ohnehin in den meisten neu geänderten Liedern sich vollauf zu thun machte, nur „Vetter Michel" — wahrscheinlich in Erinnerung des übel abgelaufenen deutschen Frankfurter Michels baß zurückgetreten ist. Diese 3 sind nämlich nach einer noch heute beherzigenswerthen geharnischten schon früheren Gesangbuchs-Reform-Erörterung der Ev. K. Z. die Haupt-Matadoren, welche die noch bis heute kläglich genug fortgeschleppte Gesangbuchsnoth octroyirt haben. Und Schreiber dieses hält es bei dieser Gelegenheit auch, eben auf solchen Noth- und Uebelstand ernstlich hinzudeuten für heilige Pflicht, aber mit Wunsch und Bitte um rechte Besinnung und williges Eingehen des nun zu höchster Zeit endlich einzuführenden wirklich besseren und kirchenwürdigen Elements. Dieses aber in fraglicher Rubrik hier sogleich zu bezeichnen, werde hiemit zugleich erinnert

1) an das Hillersche Engel-Lied: „Schutzgott, dessen starke Rechte rc."
2) an das Paul Ebersche „HErr Gott, Dich loben alle wir."

Für jenes würde man dem Württemb. Ges.B.-Rathe die Aufnahme als eines Liedes von seinem eigenen ehemaligen Landsmann, für dieses namentlich unserm bayer'schen Ges. B. Entw. die Aufnahme als von einem sehr berühmten Landes-Sohn (um dessen Lebensbeschreibung sich sogar ein verehrl. Mitglied unserer Ges.B.-Commission sehr verdient gemacht hat *), sehr verdankt haben. Daß aber solchen klassischen Liedern ein solches, wie das nun genugsam bezeichnete vorgezogen wurde, ist also beiderseits um so mehr zu verdenken! — Wenn übrigens wegen der Länge des erstern von 11, des letztern von 12 V. im Orig. ein Bedenken obwaltete, so hätte man dort nur zu einer gleichfalls nahen Sammlung greifen dürfen, nämlich zu des eigenen Landes- und Standesgenossen

*) S. Dr. Paul Eber, der Schüler, Freund und Amtsgenosse der Reformatoren. Mit XLIX. Original-Urkunden. Von Chr. Heinr. Sixt, Pfarrer. Heidelberg, 1843.

Liederschatz (1. Aufl. No. 181.), wo die 11 Orig.=Verse verhältnißmäßig wohl und gut auf 6, und hier zu einer gleichfalls diesseitigen Sammlung (auserles. christliche Kernlieder, No. 260.), wo die 12 Eber'schen Or.-Verse auf 6 wohl und gut les= und singbare Kernverse reducirt sind — **NB.** ohne Beeinträchtigung des Gesammt=Inhalts und der Seele des Liedes! — Anstatt des Nahen und Bewährten aber so etwas Fernes und Fremdartiges und schon wegen seines süßlichen, bibelleeren, unkirchlichen Schöndichterei=Wortschwalls Verdächtiges (vergl. Sir. 34, 8!) in ein Kirchengesangbuch und neben einem Schmolk'schen: „Du Herr der Seraphinen" 2c. auf= und anzunehmen, dieß ist und bleibt ein Fehlgriff, gegen welchen und eben auch weßgleichen und welcherlei Affectionen, Manipulationen und resp. „Tragweiten" (!) feierlich im Namen aller (noch nicht von der falschen und verderblichen Gesangbuchsverflachung und Verweltlichung afficirten) guten, einfachen *) Bibel= und Kirchenchristen Protest eingelegt werden muß!

Und unsere ordinären Gesangbuchs=Christen bisheriger Gewöhnung! würden nicht selbst solche sich beschwert fühlen, wenn ihnen wirklich und im Ernst ein so leeres Gedichtlein und sonderbares Fündlein aufgedrungen werden wollte, und zwar gegen das bisher von ihnen mit Erbauung gesungene und auch wirklich gehaltvolle Engel=Lied von Kramer: „Wer zählt der Engel Heere?" mit Hinauswerfung eines solchen Liedes! Und würden sie erfahren, wer und welcher Confession zugethan, des neu octroyirten Liedleins Dichter oder Reimer und Schöngeist war, würden sie sich nicht noch mehr über die Zumuthung wundern, ein solches Lied in einer evangelisch=lutherischen Kirche singen und am Ende etwa von des Autors Confession aus auf den Sinn des zweiten Verses schließend, denselben gar als eine Anbetung der heiligen Engel nehmen und gebrauchen zu sollen? — Die Kenner und Besitzer, aber auch noch immer fleißigen Benutzer des Bayreuther Gesangbuchs dürften übrigens wohl auch darüber sich wundern, daß man von den 6 durchgängig guten und schönen Engel=Liedern dieses Gesangbuchs (unter der Rubrik: „Am Feste Michaelis" No. 226—231.) auch nicht ein einziges aufgenommen hat! — Als nicht hiehergehörig ist zu bezeichnen das L.

No. 259. „So führst Du doch recht selig, Herr, die Deinen." Ein treffliches Christenlied, aber kein eigentliches Kirchengesangbuchs=Lied, am wenigsten solches, wenn das Gesangbuch zu nicht wenigstens 1000 Liedern angelegt ist! Die Reduction des Entw. — 13 Orig.=Verse auf 9 behaltene — würde es ohnehin unter die „wegen ungeeigneter Veränderung nicht probehaltigen Lieder" qualificiren! — Sehr würdig kann aber die Stelle dieses Liedes vertreten das herrliche, ebenfalls Gottes Führungen preisende Lied: „Wunderbar ist Gottes Schickung, unbegreiflich ist Sein Rath," s. Goßners Sammlung auserlesener Lieder von der erlösenden Liebe. 3. Aufl. Leipz. 1825. No. 892.

*) Vergl. Matth. 6, 22. 23. 2. Kor. 11, 23.

No. 266. 272. 274. 275. 276. „Heil uns! des Vaters Ebenbild rc." Ueber dieses Lied hat die Marbacher Diöcese in Württemberg das Votum abgegeben, daß es in eine Fibel zu relegiren sey. Gleichwohl wurde es im Württ. Ges. B. vom Entw. aus aufgenommen, jedoch unter der Rubrik Hausstand und in specie: „für Kinder. Unser Entw. setzt es gar — nach seiner so oft verfehlten Rubricirungsmanier — unter die Lieder: Von der Versöhnung und Erlösung. — „Wenn das Lied nur darin steht," sagen manche gegen das bisherige Ges. B. und deßhalb für den n. Entw. einseitig passionirte Partheimänner von so manchem Liede, dem auch eine noch so ungeeignete Stellung von jener Fahrlässigkeit angewiesen ist. Aber dieses Lied in ein Kirchengesangbuch aufzunehmen und in solcher Recension, wie es der Entw. hat, und im Verhältniß mit seiner so mäßig ihm zugemessenen Liederzahl? — Der Autor Fr. A. Krummacher selbst würde dieß schwerlich gut heißen, wenn er noch lebte. Dazu war er viel zu kirchlich und practisch besonnen!

No. 287. „Jesu, Deiner zu gedenken rc." hat im Orig. 30 Verse. Welch ein Unternehmen, ein solches Lied, für das ein Berliner Liederschatz von 2020 Lieder-Nummern nicht weitschichtig genug ist, es aufzunehmen, in einen Rayon von 573 Lieder-Nummern, wie der Entw. hat, hinein zwängen zu wollen, wenn auch nur in 18 statt in 30 Versen! Etwas anderes wäre es mit dem andern deutschen Jubilus Bernhardi von Martin Moller, s. Wieners Ges. B. No. 318, mit 23 V., jedoch besser zu kürzen, vergl. Knapps Liederschatz, No. 2052, wo 14, und Unverfälscht. Liedersegen, No. 773, wo 16 Verse beibehalten sind.

No. 293. ist No. 82, 2—7 wiederholt. Vergl. o. S. 5** rc.

„ 298. s. o. A. zu No. 296 f. No. 300. (V. 3: „geschmeidig!" —)

„ 311. „Soll dein verderbtes Herz rc." (kein Lied!) No. 321: „Großer Immanuel rc." (zu speciell!) „322. temporär! 323. hat im Orig. 19 Verse und ist ein „Ermunterungs-Lied für Pilger," wie die ursprüngliche Ueberschrift lautet. Der Anfang lautet im Or.: „Kommt, Kinder! laßt uns gehen." So schön und erwecklich das Lied als christliches Pilgerlied ist, so wenig paßt es als ein allgem. Gesangbuchs-Lied, wozu es zu dichten oder anzubieten dem überaus demüthigen Tersteegen wohl auch nie in den Sinn gekommen ist! Für ein solches müßte eine gewisse Naivetät weichen, wie z. B. in V. 5. der Original-Ausdruck: „Wer will, der trag' sich todt!" Man denke sich eine ganze kirchliche Versammlung singend in einem heiligen Gottesdienste, wo jedes Wort seinen heiligen Ernst haben und behalten muß, diesen so zu sagen ironischen und jovialen Ausdruck: „Wer will, der trag' sich todt!" — Oder ob man sich dieß auch nur denken kann? — Das Württemb. Ges. B. hat diesen ganzen Vers nicht, dagegen ein Paar Hauptverse richtig und originalkundig beibehalten, die unser Entw. nicht hat, und welche so zu sagen zur

Seele des Liedes gehören. *) — Den 11. V. des Entw. hat es originalmäßig also: „Es wird nicht lang mehr währen, Harrt (Orig. „halt't") „noch ein wenig aus; Es wird nicht lang mehr währen, So kommen wir „nach Haus." — Hiemit den Entw. verglichen, läßt abermals ersehen, wie er auch von solchen unstatthaften Aenderungen nicht frei ist, die aus purem Mißverständniß oder mindestens aus Uebereilung mit untergelaufen sind. Denn er hat hier so geändert: Es wird u. s. w. — „halt „noch ein wenig aus; beschließ (wenn es nicht etwa ein bloser Druckfehler ist anstatt beschließt —) „den Lauf mit Ehren, bald kom- „men wir nach Haus!" So hat sich das Aendern zugleich auch mit einem Verstoß gegen die Logik sehr unglücklich ausgewiesen. (Den Lauf schon beschließen, und doch erst „bald nach H. kommen!)

No. 334. u. 337. Beide Lieder eins, und mit einander entbehrlich, besseren nachstehend!

Kritik-Ergebniß.

A. Probehaltige Lieder: in allen 51.

B. Nichtprobehaltige:

a. wegen ungeeigneter Aenderungen . . 46
b. als entbehrlich und geeigneteren nachstehend 24
c. als an sich und schlechterdings ungeeignet (No. 251.) 1

————— 71

Abtheilung V. Das christliche Leben. (No. 345—521.)

No. 344. Allein zu Dir, Herr Jesu Christ.

V. 1. in der letzten Zeile lese und singe man mit dem Bayreuther Gesangbuch: „Du bists, der helfen will und kann."

„ 345. Ach Gott und Herr!

Dieses Lied ist so, wie es im Unverfälschten Liedersegen, No. 356. steht, aufzunehmen.

„ 346. So wahr ich lebe, spricht dein Gott.

V. 5 bedarf der Aenderung des Entw. nicht! Es bleibe der zur ganzen Sprache des Originals passende Ausdruck: „von wegen Christi Blut und Tod."

---

*) „Der edle gottinnige Mann sagte einmal zu einigen Freunden, die ihn an seinem Geburtstage besuchten: „„„Freunde! wenn ich heute sterben sollte, dann hätte ich euch nur drei Worte zu guter Letzt zu sagen: 1) Setzet euer ganzes Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo Jesu. 2) Liebet euch unter einander! 3) Wachet und betet."" — Dieß ist die Quintessenz dieses herrlichen Wanderliedes für christliche Pilgrime und Fremdlinge hienieden." (1. Pet. 2, 11. 12.) S. Koch, Gesch. des Kirchenlieds rc. II. S. 177. — Da hat nun aber unser Entw. ad 2. gerade die hieher gehörigen Verse (Or. v. 14 u. 15.) und auch ad 1. einen (Or. v. 8.) weggelassen.

No. 349. O Vater der Barmherzigkeit.

„ 351. Schaff in mir, Gott, ein reines Herz.

Der zu Grunde liegende Bibeltext ist Ps. 51, 12—14., welchen das Lied auch als Ueberschrift haben und behalten muß. Fallen muß hiemit als unentsprechend die unnütze Aenderung im 6. Vers, und bleiben muß der Original- und Contextausdruck: „Dein Freudengeist" ꝛc.

„ 353. Höchster, denk ich an die Güte.

(Mag in dieser nun einmal mit Erbauung eingesungener Form des bisher. Ges.B. noch seine Zeit passiren!)

„ 354. Gott! Dir gefällt kein gottlos Wesen. } desgl.
„ 355. Gott, hilf mir, daß ich Buße thue. }

„Rechtfertigung und Gnadenstand."

„ 359. Herr Jesu Christ, Dein theures Blut.

„ 360. Ich habe nun den Grund gefunden.

„ 361. Mir ist Erbarmung widerfahren.

Ueber 1 Tim. 1, 13., welche Ueberschrift wieder nicht vernachlässigt werden darf. In V. 2 und 5 muß die unnöthige Aenderung wieder abgethan und das Original gehörig befolgt werden!

„ 364. Die Sünden sind vergeben.

Gilt dieselbe Bemerkung hinsichtlich des 3. V. Und eben so muß hier der zu Grunde liegende Schriftspruch (1 Joh. 2, 12.) dem Liede vorgesetzt werden.

„ 369. Gott! Deine Gnade bringt uns Leben.

(Gilt dieselbe Bemerkung wie zu No. 353—55.)

„Kampf der Heiligung."

„ 373. Laß, Vater, Deinen guten Geist.

Ist dieses Lied hier vollständig mitgetheilt, und ist es wirklich von Denicke?

„ 374. Mir „nach," spricht Christus, unser Held.

V. 7. So laßt uns nun ꝛc. l. denn.

„ 375. Rüstet euch, ihr Christenleute.

V. 4. — „und laß sie bleiben Ueberwinder" — muß heißen: „mach aus denen Ueberwinder". — Die Aenderung paßt nicht in des Liedes Sinn und Zusammenhang!

„ 378. Mache dich, mein Geist, bereit.

In V. 3. ist die der ganzen Ausdrucksweise des Liedes concinnitätswidrige Aenderung des Negativen in das Positive wieder zu entfernen, und das Original wieder in sein Recht einzusetzen, mit dem Ausdruck: „sonsten" (oder wenn man will, „denn sonst") wird sein Licht dir noch ferne leuchten."

No. 381. Schaffet, schaffet, Menschenkinder!

Sonderbare Vernachläßigung des (,) nach „schaffet ꝛc." im Entw. — Merkwürdige Einreihung der Nr. dieses Liedes in das Verzeichniß derjenigen „Lieder, welche dieser Entw. mit dem bisher. Ges. B. gemeinsam hat!" B. 392. Aber welcher Verstoß wäre es wirklich, wenn auf guten Glauben hin nach diesem Register der eine Theil der Gemeinde nach dem Entw., der andere nach dem bisherigen Ges. B. No. 570. bis zum 8. V. dieses Lied singen würde! Denn wenn auch im 7. Verse der Entw. dem bisher. Ges. B. in seiner Textverfälschung nachgetreten ist und eben so auf „Leib und Seel" gereimt hat — „des Guten Quell," *) statt den Originaltext „— des Geistes Oel" — zu restituiren, so hat er doch im 8. Verse diesen seinen Vormann mit seinem: „Und dann schlagt ihr, Christus Glieder, die der Geist des Höchsten regt, in den Kreuzestod darnieder, „was zum Bösen euch bewegt" — rein im Stich gelassen und damit denjenigen Theil der Gemeinde selbst, welcher bis dahin noch immer mit dem bisher. Ges. B. sich behelfen will. Ob nun die Sänger des alten die des neuen Ges. B. überschreien oder umgekehrt: — zwei von einander diametral verschiedene Singarten werden gehört. Denn anstatt der so eben bezeichneten läßt der neue Entw. singen: „Und dann schlagt die Sündenglieder, welche Adam **) in euch regt, in den Kreuzestod darnieder, bis ihm seine Macht gelegt."

Beiläufig bemerkt, würde man sich ebenso auch mit so manchen andern dieser in 124 Nummern als gemeinsam verzeichneten Liedern getäuscht finden. So z. B. mit dem so häufig zu den Gottesdiensten gewählten Liede: „O Gott, Du frommer Gott," dessen Gebrauch aber durch den neuen Entw. bei solcherlei Verstoß oder vielmehr der Entw., resp. das neue Ges. B. selbst, den Gemeinden so gar verleidet werden könnte. Denn dieses Lied gibt der neue Entw. nun auf einmal nur in 8 Versen, und diese selbst zum Theil anders, als sie das bisher. Ges. B. hat, nachdem es allen unsern Gemeinden bisher durch das noch bestehende Ges. B. in 9 Versen und eben so auch schon von früher her wenigstens einer ziemlichen Anzahl von Stadt- und Landgemeinden unserer gegenwärtigen Landeskirche durch ihre Specialgesangbücher nicht anders als in 9 Versen bekannt war. Freilich ist der 9. V. nicht von demselben Liederdichter, dem wir jene 8 Verse zu verdanken haben, nämlich Joh. Heermann, geb. 1585, † 1647, aber doch ist er zu dem Liede sehr passend und ein practisch sonst viel anwendbarer Schlußvers, den der Entw. aus seinem nun einmal stabilirten und bewährten kirchlichen Hausrecht hinauszuwerfen um so weniger hätte versuchen sollen, da er selbst dagegen so wenig oder fast keine andere Gesänge zum Schluße des Gottesdienstes als Gemeinde-Danksagung für dessen Segnungen gibt und bietet. Vergl. o. S. 48. 51. — Fehlen müßte es

*) Andere Lesart sogar: welche Satan in euch regt."

**) Dieß und was weiter im 8. V. als Abweichung hier bezeichnet wird, ist übrigens bei diesem Liede im Ges. B. die einzige Abweichung vom Originale, wornach sich das oben, S. 22. von diesem Lied Gesagte doch näher modificirt, resp. berichtigt.

in fraglicher Beziehung auch mit No. 123, welches Lied ebenfalls einen V. weniger, ferner mit No. 227, welches 2 Verse weniger, mit No. 417 („So jemand spricht: ich liebe Gott ꝛc."), welches sogar 3 Verse und gerade wirklich die wichtigsten, die eigentlichen Grund- und Motiv-Inhalts-Verse des ganzen Liedes (Or. V. 10. 11. 12.) weniger hat, als je das entsprechende Lied des bisher. Ges.B. Und in einer Menge dieser als gemeinsam bezeichneten Lieder weicht der Entw. von dem bisher. Ges.B. bei gleicher Verszahl in seinen Lesarten oder Veränderungen je desselben Liedes so ab, daß eine crasse Confusion und unwürdiges Mißbehagen die klägliche Folge seyn würde, wenn man der vergleichenden Uebersicht S. 392. ohne weiters glauben und folgen wollte. Es muß also vor der prüfungslosen Anwendung derselben gewarnt und dürfte diese Uebersicht nur mit der äußersten Vorsicht gebraucht, noch besser aber müßte sie, wo je der Entw. irgend so schon eingeführt werden wollte, zum Theil zurückgenommen werden. Vergl. z. B. auch No. 624. des Ges. B. und No. 418. des Entw., No. 706. Ges. B. und No. 467. Entw.

No. 394. Hilf mir, mein Gott, verleihe mir.

S. zu No. 353. Besser aber wird es seyn, entweder das zu Grunde liegende Lied von J. Rist: „Ach höchster Gott, verleihe mir" ebenfalls aus 10 Versen bestehend, oder das ähnliche von Joh. Heermann mit seinen 7 körnigen Versen einzutauschen. Aechtes und gediegenes Gold aus Einem Fluß und Guß ist ja doch wohl dem hohl gehämmerten leichten Golde vorzuziehen!

„ 396. Lasset uns mit Jesu ziehen.

„ 397. Herr, Deine Rechte und Gebot'.

Ist ein Katechismuslied, und gehörte wenigstens unter die Rubrik: Vom Worte Gottes, (in ält. Ges. B. B. steht es unter der R.: „Vom Gesetz") — wenn man dem Katechismus nicht mehr so viel Ehre anthun will wie sonst in älteren Ges. B. B. (auch im Bayreuther!) besondere: „Katechismuslieder" aufzunehmen, d. i. Lieder nach den Hauptstücken des Katechismus. — Die Unterschrift sollte wenigstens nicht schlechthin „Lucas Osiander" heißen, sondern allenfalls: Nach L. Osiander von Dav. Denicke. Dieser wird in allen andern Gesangbüchern, das Wiener'sche ausgenommen, selbst in dem jetzt neuesten Minden-Ravensbergischen, Bielefeld 1852, als Verfasser angegeben.

„ 399. Es kostet viel, ein Christ zu seyn.

V. 4.: „vollkommen macht." Das Or. hat: „so schöne macht." Das O. hat 8 Verse, von denen der Entw. den freilich sehr mystischen und mißdeutlichen 6. V. weggelassen hat. Ein Wunder übrigens, daß nicht gerade hier mit No. 399 und 400 eine doch sonst so beliebte, namentlich arg bei dem L. No. 475 angewendete Verschmelzung (vergl. o. S. 38 ff.) vorgenommen wurde. Hier, bei einem Liede eines und desselben Verf., dessen Lied: Es kostet viel ꝛc." fast nur als eine Parodie des Haupt- und Grundliedes: „Es ist nicht schwer ꝛc." anzusehen ist, wäre sie ungleich mehr an ihrem Orte gewesen als dort, wo man gerade Neben- und Doppeltgesagtes an einander geschweißt und Wesentliches weggeworfen, ja den Kern und Stern, und so zu sagen die Seele des Liedes beeinträchtigt hat. — Offenbar ist der Dichter bereits mit der letzten Zeile des 3. Verses in dem Liede: „Es kostet viel ꝛc." von dessen eigentlichem Thema ab- und sofort bei der weiteren Ausführung des 7. V. vom Liede: „Es ist nicht schwer ꝛc." angekommen. Dieß mochte

man wohl schon sonst fühlen; und es ist eben wohl deßhalb in dem „Geistlichen Liedersegen der besten und erbaulichsten Lieder, Lobenstein 1769," vom 3. Verse dieses Liedes: „Es kostet viel 2c." bis zum 8. eine ganz andere, dem Thema entsprechendere Recension aufgenommen, die zuletzt auf die ähnlichen Worte hinausläuft: V. 8.: „Wer weiß, was dorten wird geschehn? wer mags verstehn?" und woran dann unverändert und zwar als 9. Vers die Worte des sonst gewöhnlichen 8. V. angeschlossen werden: „Auf, auf! mein Geist, ermüde nicht 2c." Dieser Vers paßt übrigens ganz als Erweiterung und Explanation zum letzten V. des Liedes: „Es ist nicht schwer 2c." und mit Recht hat Goßner in richtig erbaulichem Tact diesen Vers ohne weiters und ohne das Ganze: „Es kostet viel 2c." mit aufzunehmen, jenem: „Auf, auf! mein Geist, was säumest du 2c." (V. 8 des Liedes: „Es ist nicht schwer 2c.") wirksam kräftig angeschlossen und dazu noch beigesetzt den 5. Vers des Liedes: „Es kostet viel 2c." nämlich: „Da wird das Kind den Vater sehn, im Schauen wird es ihn mit Lust empfinden 2c." — So ist das Probehaltige und allein Probehaltige von dem Variationslied: „Es kostet viel 2c." in das Haupt- und Grundlied: „Es ist nicht schwer 2c." ganz entsprechend und allgemein kirchlich und erbaulich mit aufgenommen. Und es werde das nur einer gewissen Dichterschule und eigenthümlichen mystischen Richtung gar zu ausschließlich angehörige Lied hinfort auch nicht mehr dem Kirchengesangbuchs-Liederkanon beigelassen noch beigebürdet, nachdem ohnehin für den bisherigen dergl. Usus mehr nur das hübsche Vis-à-vis und die deßfallsige Antithesenliebe für Begleitung des: „Es ist nicht schwer 2c." mit dem: „Es kostet viel 2c." bestochen hat. — Daß wir aber mit einem solchen, vielleicht Manche überraschenden, Urtheile nicht auf dem Holzwege, sondern auf richtiger hymnologisch-kirchlich-kritischer Bahn sind, erweist sich wohl am eklatantesten dadurch, daß in des dem Dichter so nahe befreundeten J. A. Freylinghausens (Halle'schen) Gesangbuch blos das Lied: „Es ist nicht schwer 2c." aufgenommen*), jenes, andere aber auch nicht einmal in der 3. Aufl. dieses Ges. B. vom J. 1726 zu finden ist, wo es doch schon bekannt genug war, um auch mit aufgenommen werden zu können. Denn Dr. Christ. Ferd. Richter war schon 1711 gestorben, und seine Schrift „vom Ursprung und Adel der Seelen 2c.", worin alle seine Lieder und Gedichte — 33 — anhangsweise mitgetheilt sind, war schon im Jahre 1718 (von seinem Bruder Dr. Christ. Sigism. Richter) herausgegeben. — Uebrigens scheint wenigstens der auch vom Entw. ausgemusterte 6. Original-Vers selbst Hymnologen, wie K. v. Raumer, Cunz (s. Evang. Kirchengesangbuch, Halle 1846.) u. A. wider den Sinn gegangen zu seyn, da sie ihn weggelassen haben, wie er denn auch, abgesehen von seiner incorrecten Form, schon dem Inhalte nach, als doch beschreiben wollend, was kein Auge gesehen 2c. zu dem im 5. Vers ausdrücklich Geäußerten: „Wer weiß 2c." so wenig paßt, wie ein Jahr zu und nach der Ewigkeit. — Das Lübecker evangelisch-lutherische Gesangbuch vom J. 1839 hat übrigens in seiner, wenn irgend zuläßigen, meist probehaltigen — nicht sowohl Aenderungs- als vielmehr — Textrecensionskunst diesen difficilen Vers mit seiner Incorrectheit, Verschraubung und Extravaganz**), wie ziemlich auch dieß ganze Lied

*) Eben so ist in dem „Christl. Gesangbuch oder Sammlung von 784 meist alten Kernliedern der evangel. Kirche, Leipzig bei Tauchnitz, 1830, nur das Lied: „Es ist nicht schwer 2c." aufgenommen, nicht aber das andere.

**) Merkwürdiger Weise hat ihn das Württemb. Ges. B. beibehalten und wörtlich gelassen, wie er ist, da es doch in seinem ersten Entwurfe von dem Liede: „Es ist nicht schwer 2c." den 2. Vers so ändern zu sollen erachtete: „Des Christen Pflicht, wie schwer sie

doch kirchlich-producibel eingerichtet wobei jedoch der 2. Vers immer noch seine Anstände hat und überhaupt solche mühsame Nachhelfe nichts sind für ein gutes bewährtes Kirchengesangbuch klassischer Originallieder, was wir weit über alle auch noch so gut gemeinte Nachhülfs- und Einrichtungs-Manipulationen uns hinwegsetzend, mit consequenter und unverrückticher Aufrichtigkeit und Geradesinnigkeit zu erzielen haben. Aus einem solchen bleibe alles dasjenige hinweg, was nur mit Aenderungen und Umdichtungen gestützt und haltbar gemacht werden müßte! Wir haben ja des an sich selbst Haltbaren und Probehaltigen genug, um nicht Minderhaltbares hinein zwängen und mit unserm hymnologischen Liederschiff hin und her laviren zu müssen! — Oder in einem andern redenden Bilde: Warum denn fremdes Feuer anzünden wollen, wo das heilige Feuer so hell brennt auf dem Altare des Herrn? warum Nachtlichter brennen wollen, wo am Tage so hell die Sonne leuchtet? „Denn das ist die größte Plage, wenn am Tage „man das Licht nicht sehen kann!" (Entw. No. 464. v. 9) — Besser würde sich an dieser Stelle, und zu mehr Segen, anbringen lassen das treffliche Lied von L. Fr. Frdr. Lehr (geb. 1709, † 1744.): „Was hinket ihr, betrogne Seelen."

No. 400. Es ist nicht schwer, ein Christ zu seyn.
„ 408. Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut.

In V. 1. kann man recht wohl anstatt: „thu setzen" die Lesart, aufnehmen: „will setzen." Die Unterschrift muß heißen: (wie ja den Redactoren hätte bekannt seyn sollen!) Joh. Mühlmann (geb. 1573, † 1613.)

No. 409. Auf Gott, und nicht auf meinen Rath.
„ 410. Mein bester Trost in diesem Leben.
„ 413. Gott, der Du Herzenskenner bist.

Eine strenge, dem bisherigen Gesangbuch abgeschworene Partei will dieß Lied nicht, weil es schon in demselben stand. — Wenn sie ein besseres für diese specielle Rubrik zu geben weiß oder probehaltig dichtet, so wollen wirs annehmen und vorziehen. — Uebrigens steht dieses Lied im Württ. und neuen Minden-Ravensberger Ges.B., so wie in dem von dem christl. Verein im nördl. Deutschland herausgegebenen evangel. Kirchengesangbuch (von Cunz). Aus jenem scheint es der Entw. genommen zu haben, wörtlich bis auf die zwei: Wenn statt wann, und gerade so außer mit seiner eigens beliebten Interpunctions-Vernachlässigung — in 6 Versen, während das nur etwas weniger eigenthümlich gefaßte Lied in unserm bisher. Ges. B. 8 Verse hat. Diese ziemlich vollständigere Mittheilung bisheriger kirchlicher Berechtigung hätte auf das ganze Original hinleiten und die jenseitige Verstümmelung in ihrem Minderwerth erkennen lassen sollen Ein Vergleichen der früher innerhalb unserer Landeskirche eingeführt gewesenen Special-Gesangbücher, z. B. des jüngsten Nördlinger Ges.B. (No. 660.), welches dieses Lied in 9 Versen, unter diesen die im Württ. Ges.B. nicht weggeworfenen, sondern beibehaltenen 6., nämlich den 1—3. 5. 7. u. 8. V. des Originals fast ganz so, wie jenes hat, hätte wohl auf das ganz Richtige und Vollständige noch mehr führen können, wie z. B. daß der Ausdruck im W.G.B. No. 450, V. 2: Wann ich zum Zeugen feierlich

---

scheint, kann jeder doch durch Gottes Beistand üben;" in seiner Veststellung aber doch wenigstens den Ausdruck „Kindlein" vermieden hat, (gegen Marc. 10, 15!) mit der noch nicht völligen Restituirung: „Du darfst ja wie ein Kind nur seyn." — (Eine bezüglich zweideutige Incorrectheit ist somit die nicht gewollte Aenderungsbeute! —)

anrufe, Hocherhabner, Dich" anstatt des im Nördl. Ges.B. stehenden: „Wenn ich Dich, Gott, zum Zeugen ruf, zum Rächer Dich, der mich erschuf," eine Halbirung der schrift- und katechismusmäßigen Eides-Bedeutung und eine Abschwächung der Wichtigkeit des Eides, die Anrede dabei: „Hocherhabner" aber eine weltflaue Tändelei ist, die hier unnütz und unnöthig angebracht, nur schadet und beeinträchtigt, eben indem dabei der Eid nicht auch zugleich in seiner ungleich ernstern Bedeutung als Berufung auf Gott zugleich als Rächer der Ungerechtigkeit mit hervorgehoben wird, weil dieß hier das lange moderne Wort mit seiner anspruchvollen Silbenmehrmacherei verwehrt. — Dieß und so etwas bisher leider nicht genug Bedachtes, aber überaus Bedenkenswerthes, kommt hier und kommt oft dabei heraus, wo man mehr auf Worte und glatte Reime als auf den Inhalt, Sinn und Zweck eines Liedes sieht. Auch hier, als an Ort und Stelle und so zu sagen auf frischer That die „kleinen Füchse" ergreifend, die die Weinberge verderben," (Hohel. 2, 15.) wollte und mußte man auf schon anderwärts angedeutete sehr verbittenswerthe Verstöße selbst unserer noch jetzigen Gesangbuchs-Reformführer aufmerksam machen.

Unter dem Umstand und Bewenden, daß ein solches Lied über die Bedeutung und Wichtigkeit des Eides wirklich in jedes Landes Kirchengesangbuch (als Volks-Bekenntnißbuch) unerläßlich gehört, haben wir hier, damit dieses practische Lied, wenn wir auch die vorliegende mangelhafte Fassung nicht anerkennen zu dürfen glauben, um derselben willen doch nicht unter den nichtprobehaltigen, sondern sofort ausnahmsweise, jedoch mit dieser Protest-Bemerkung, unter den probehaltigen seinem Anfange nach aufgeführt, — müssen aber im Namen aller betheiligten richtigen Kirchengenossen die unverstümmelte Original- und bekenntnißtreue kirchlichwürdige Textrecension feierlich ausbedingen.

No. 424. Was mein Gott will, gescheh allzeit.

In V. 3. ist das prosodiewidrige: scheiden nach Gotteswillen" wieder zu vertauschen mit dem Original-Ausdruck: hinfahren in Gottes Willen." (nicht: „hinfahrn," welche Wegwerfung des e das alte Or. nicht hat. Vergl. oben S. 29 f.) Uebrigens hat das alte Or. V. 1: „Er tröst die Welt mit Massen;" — im Anfang des 3. V. „Nun muß ich (armer) Sünder von dieser Welt;" dann in der Mitte des 4. V.: „Hilf und auch wehr", und anstatt: „dem wirds gewährt," den Ausdruck: „der wirdt gewehrt." S. Dr. Wackernagel, das deutsche Kirchenlied. S. 579., welcher auch bemerkt: „Das Lied wird ohne Grund oft dem Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach, Albrecht IV., zugeschrieben."

„ 426. Hilf, Helfer, hilf in Angst und Noth.

„ 427. Auf meinen lieben Gott.

Unter der Bedingung, daß das Original gehörig befolgt werde. Vergl. o. S. 30.

No. 428. Befiehl du deine Wege.

„ 429. Gib dich zufrieden, und sey stille.

V. 4. ist das Original wieder herzustellen: „zu benehmen" statt abzunehmen." Jenes sagt mehr als diese übrigens ohnehin ganz unnöthige Aenderung. Im 8. V. jedoch war die Aenderung oder eigentlich bessere Ausdrucksweise nicht unnöthig, und ist gut gerathen.

No. 431. Warum sollt' ich mich denn grämen.

In V. 12. hat das Orig.: leiblich statt ewig.

No. 434. Was Gott thut, das ist wohlgethan.

„ 435. Gott lebet noch! Seele, was verzagst du doch?

Der 7. Orig. Vers, (nach dem 6. des Entw., so daß das Lied 8 Verse hat und der 7. des Entw. der 8. wird,) ist um so mehr wieder beizubringen, da auch jener starke freudige Christenglaube, dem es entströmt ist, hoffentlich von und mit einem neuen lutherischen Gesangbuche nicht paralysirt werden soll, noch darf, übrigens auch nicht mit Weltconcessions-Producten ab- und weggethan werden kann.

No. 439. Mein Herz, gib dich zufrieden.

„ 442. Je größer Kreuz, je näher Himmel.

Die mißverständliche Aenderung im 4. V. muß abgethan werden. Es muß heißen: „gleichwie das Oel im Feuer thut."

No. 446. Was ist's, daß ich mich quäle.

„ 448. Gekreuzigter, zu Deinen Füßen.

Vorbehaltlich des vielleicht etwas einfacheren Originals, welches — dafür bürgt der Name und Character des als wahrsten und aufrichtigsten Christen bekannten ehrwürdigen sel. Dann — doch wohl den Vorzug verdienen wird. Es ist nämlich nur derselbe Text hier mitgetheilt und mit „Christ. Ad. Dann" unterschrieben, der wörtlich also im Württ. Ges.B., da aber mit der Unterschrift: „Nach C. A. Dann" zu lesen ist, welche Bezeichnung sogar auf eine Umdichtung hinzudeuten scheint, da oft selbst stark und schwer geänderte Lieder in diesem Gesangbuch gleichwohl nur mit dem blosen Namen ihrer Original-Verfasser unterschrieben sind.

Morgenlieder.

No. 450. Die helle Sonn leucht jetzt herfür.

V. 3. im Gehorsam lies: in G.

No. 451. Aus meines Herzens Grunde.

V. 2. Lies: „Vor Gefahr und allem Schaden." V. 5. Beizubehalten: „sein Tück nicht an mir übe."

No. 453. Gott des Himmels und der Erden.

„ 454. *Die güldne Sonne voll Freud und Wonne.

Gemüthlicher, sinniger, inniger Morgensegen mehr, als Lied!

„ 455. Lobet den Herren alle, die ihn ehren.

Ist denn etwa die Feuer- und Raubgefahr in unserer Zeit beseitigt, daß der Gott gebührende Dank für Bewahrung vor dergleichen Schäden mit den weggeworfenen Versen 4. und 5. des Orig. (zwischen dem 3. und 4. V. des Entw.) cessiren kann und darf? Nein! Alles dergl. noch wie zur Zeit Gerhardts, — wie denn auch noch heut zu Tage dieselben Seelenfeinde uns bedrohen, wir mögen davon reden oder schweigen, sehen, merken und aufschauen wollen oder nicht, ihnen mit Gott im Glauben und Gebet entgegentreten, oder nach des Vogels Strauß Manier unsre Augen vor den Feinden verstecken, als sähen sie uns nicht, wenn wir nur selbst sie nicht sehen wollen. Also und mithin diese zwei Verse wieder herbei! und nach wie vor auch für solche Bewahrungen Gott gedankt, welche in ihnen besungen und gepriesen werden! — Ein in V. 4. etwa anstößig geschienener Ausdruck soll und darf dieß nicht hindern!

No. 459. Mein Gott, nun ist es wieder Morgen.

Zu V. 2: „wo jeder Tag sein Elend hat" — ist an das Wort des Herrn,

Matth. 6, 34. mit Citation dieser bibl. Parallelstelle zu erinnern. — V. 4. Die Lesart: „die ich bei Tag und Nacht beging" ist sehr zu billigen. Wie denn in V. 2. die nach dem bisherigen Gesangbuch und früher schon nach dem Ansbacher und Rothenburger 2c. nun einmal eingesungene kirchlich fortgebildete Lesart: „O Gott, der mich beschützt und nährt, wär' ich doch Deiner Liebe werth!" so unbedenklich als unpartheiisch dem hier doch sehr matten und gar zu prosaischen Original-Ausdrucke vorzuziehen ist. Eben so ist es nicht anders als zu loben, daß der Entw. den wirklich sogar unstatthaften und gar zu naiven Ausdruck des Orig. im 3. V.: „Ohn Zweifel siehst du mich aufstehen 2c." mit schonender Nachhilfe verwandelt hat in die kirchlich und kritisch probable Lesart: „Du siehst am Morgen mich aufstehen 2c." Bei V. 6. ist auch die in vielen praktischen und bewährten Gesangbüchern schon befindliche andere — zur Verallgemeinerung der betreffenden Bitte für nothwendig gehaltene und auch wirklich miterforderliche Lesart beizusetzen: „Verwandte, Freunde, Hab und Gut," — nämlich neben der Original-Lesart: „mein Weib und Kind, mein Hab und Gut." Noch besser dürfte es seyn, jene andere — mit beizusetzende Lesart so vestzusetzen: Verwandte, Freunde, Ehr und Gut. Ehre und guter Name ist es ja, um dessen Bewahrung Gott mit anzurufen man besonders heut zu Tage so überaus nothwendig hat, auch um Gottes und seines Reiches selbst willen, inwiefern gar oft der Satan und die unbußfertige Welt Ehrenkränkungen, die bekenntnißtreuen Dienern und Jüngern Christi geschehen und ungestraft passiren dürfen, zu ärgerlichen und seelenschädlichen Präjudicien gegen die heilige Sache selbst zu wenden und zu benutzen weiß.

Noch eine Lesart möchte ich hier besonders empfehlen, nämlich ebenfalls im 9. oder letzten V. die des Berliner Liederschatzes v. J. 1832 anstatt: „und laß den Himmel Segen geben." — (Man denkt in unserer Zeit leicht an den flauen Weltwunsch: Der „Himmel" gebe 2c. —) besser: „und wollst mir Deinen Segen geben." Anmerkenswerth scheint es, warum wohl so viele gute und bewährte Gesangbücher (unter den neuern auch die Sammlung von K. v. Raumer, Bunsens allg. Ges. u. Gebetb. Hamb. 1833., Dr. Stiers, evangel. Ges.B. 1835, das Lübecker evangel. luther. Gesangbuch, 1839, das Württ. Ges.B., Dr. Layritz, Kern des deutschen Kirchenlieds, 1844, Cunz; evangel. Kirchenges.B. 1846., Unverfälschter Liedersegen. „Für Kirchen, Schulen und Häuser!" (Berlin, evangel. Bücherverlag.), das neue christl. Gesangbuch für Minden-Ravensberg. Bielefeld, 1852.) dieses Lied von Kaspar Neumann (geb. 1648, † 1715.) nicht aufgenommen haben? War es ihnen zu prosaisch? oder war irgend ein selbstgemachter Liederkanon die Abhaltung? Dieses Lied gehört, so prosaisch es ist, gleichwohl in ein allgem. Gesangbuch der deutschen evangel.-lutherischen Kirche, — allen deßfallsigen Theorien zu nah oder fern geredet. — Und wenn dieß mit einem Kanon und Princip erhärtet werden muß, so stelle ich den praktischen Kanon auf (abstrahirt aus allen, die Sache und den Zweck wollenden und nicht in Formen mehr behangenen und befangenen Gesangbüchern): „Zwar ist Fülle der Poesie (oder dessen, was gerade als Poesie gilt, oder gelten mag —) nicht immer hinlänglich, um ein Lied christlichen Inhalts zu einem Kirchen- und Gesangbuchs- („Gemeinde-") Lied zu erheben und zu empfehlen, wohl aber kann auch bei Mangel an Poesie ein christliches Kernlied, namentlich Gebetslied, doch als Kirchengesangbuchslied gelten und unverwerflich forterhalten werden, wenn es besonders in die Volksliturgie übergegangen ist. Kerngehalt in einem Liede, auch

von nüchterner biblisch-christlicher Einfalt mit correcter Ausdrucksweise und das volksliturgische Element kann den Mangel an Poesie ersetzen, nicht aber Fülle der Poesie (und am wenigsten Schwulst bei incorrecter Ausdrucksweise!) kann den Kerngehalt und liturgischen Ton und Nachdruck ersetzen, der schlechterdings nichts gemachtes ist noch seyn darf und kann, sondern rein und frei etwas Gegebenes ist!") — Behalten wir also getrost das kernschöne und volksgute „Mein Gott, nun ist es wieder Morgen" bei, um eben damit seiner Sorgen desto baß los zu werden, verschmähen aber die angegebenen nachhelfenden kirchenwürdigen und hausbrauchlichen Lesarten auch nicht, es noch besser einzusingen und einzuleben! Dieses, wenigstens unserer Landeskirche, in deren früheren Special- und Provincial-Gesangbüchern es sich schon von seiner ersten Gesangbuchsaufnahme an findet, heimische, volksliturgische Morgensegen-Gebetlied!

No. 461. Gott, Du Licht, das ewig bleibet.
„ 464. Hüter, wird die Nacht der Sünden ꝛc.

In V. 6. muß es heißen: sich so quälen. — Die ohnehin jedenfalls unnöthige Inversion so sich ꝛc., wenn sie anders nicht ein bloser Druckfehler ist, wäre fehlerhaft gegen die Gedanken-Correctheit, welcher bei solcher Hervorhebung des „so" dasselbe auf etwas Vorhergehendes beziehen und fragen müßte: wie denn? da jene Betonung des „so" — ein „wie?" voraussetzen würde. Zu schweigen übrigens von der freilich feineren hymnologischen Regel, die so vielen Liederänderern minder feiner Liederbehandlungsart eine Mücke zu seyn scheint, welche man leicht verschlucken könne und dürfe, deren Nichtseigen aber gerade einer feineren und besonnenern Hymnologie als ein eventuell zugleich sehr arges Kameel-Verschlucken sich revidirt. Diese Regel ist hier gemeint: „Hüte dich vor solchen Wort- oder Wörterstellungen, bei denen die ersten und letzten Silben der aufeinander folgenden Wörter im Gesang und Rythmus eine Kakophonie, oder Härte oder gar auch Mißdeutigkeit hervorbringt." Hiernach müßte also auch wegen des Gesang- und Rythmuslautes „só sich", als wäre dieß ein Adverb zu dem Redewort quälen, diese übrigens schon aus vorgenanntem ersten und wesentlichen Grunde unstatthafte Aenderung ebenfalls für regelwidrig erkannt werden! *)

---

*) Wer jedoch allenfalls etwa wegen eigener zu geringer Erfahrung und Sammlung hymnologischer Beobachtungen, unsern klassischen Hymnopoeten abgesehen, dieses Beispiel zu und sammt dieser Regel gleichwohl für etwas zu minutiös ansehen und beschnöden und befehden möchte, dem dürfte mit folgendem Beispiele ein ungleich helleres Licht darüber aufgehen, auf welche Härten und Incorrectheiten zugleich man oft gerathen ist, indem man eine unschuldige und unschädliche, ja nur vermeintliche Härte umgehen wollte. Entw. No. 59, V. 2 hat den Original-Ausdruck: „daß er in der Krippen-Höhle harte lieget dir zu gut" so geändert: „daß er in der dunkeln Höhle hart sich bettet dir zu gut." Was für eine Kakophonie und gerade recht eigentliche Härte im Laute selbst ist hier mit dieser an sich selbst so überaus unnöthigen Aenderung („hart sich bettet" anstatt „harte lieget") — hervorgebracht! Und man denke sich das so nahe Zusammensingen der Worte „hart- sich bet-tet" im rhythmischen Gesange, und die Ideenassociationen zu dem „betten", und das monströse Bild von einem neugebornen Kinde, das sich selbst „bettet" in einer „dunkeln Höhle!" Es heißt „in der dunkeln Höhle." Wie geheimnißvoll! Welche dunkle Höhle? — Der Originaldichter bezeichnet ausdrücklich nach dem Evangelium die Krippe, welche selbst der Engel, von Gott gesandt, ausdrücklich benennt.

Der Aenderungsdichter — gewiß kein der verehrlichen Entwurfs-Commission angehöriger! — meinte doch wohl nicht am Ende gar, das Wort „Krippe" sei anstößig? oder irgend einer Geschmacksrichtung unleidlich? — daß er vom bibl. Ausdruck ab- und in eine „dunkle Höhle" (etwa die der Bibelcommentatoren und ihrer mancherlei Dunkelmachereien —) eine neugesangbuchmäßige Christenheit hineinzuführen sich vermüssigt erachtete! — Ob solche Monstrositäten christlichen Kirchen-Gemeinden zu ihrem gottesdienstlichen Singen mittelst eines neuen Gesangbuchs aufgegeben, nicht recht schlimm eben ein solches empfehlen und den doch sonst so wohlgewollten verschiedenen Geschmacksrichtungen sich selbst sogar als eigene Geschmacklosigkeiten schlecht insinuiren würden? — Wegen des Originalausdrucks „harte" vergl. übrigens, was oben S. 29 f. über den Gebrauch des e näher erörtert ist.

No. 465. Das walte Gott, der helfen kann.

„ 481. Nun ruhen alle Wälder.

Die Aenderungen in den Versen 4, 6, 7 — dürfen und sollen wieder cessiren. Solcher Nachhilfen bedarf ein solches Originallied von dem Luther der Hymnik wahrlich nicht! Derselbe Paulus Gerhardt, der aufrichtige und entschiedene Gegner aller Synkretisterei, wie er denn in seinem letzten Willen seinem Sohn ernstlich eingeschärft hat: „Hüte dich ja vor den Synkretisten" — ernstlich würde er sich dagegen setzen, wenn wirklich sogar in einem Kirchengesangbuch ebenso wie im Entwurf namentlich dieses sein Lied in die Hände jenes modernen Synkretismus gerathen könnte, der in seiner eigens oder neulings mehrfach beliebten Zusammen-Mischungsart bisher durch (,) geschiedener Wörter und Accentuationen am Ende gar auch Vieh und Menschen kommalos und dergestalt neben einander ruhen läßt, daß sich beide, doch so sehr verschiedene Arten von Geschöpfen, in das Wort Vieh-Menschen zusammen accentuiren, und wenn auch in unserm Entw. eine Spatie dazwischen ist, so giebt es neuerlich doch schon einen Gesangbuchs-Druck, der in dem Stegmann'schen Abendliede: „Die Sonn hat sich mit ihrem Glanz gewendet ꝛc. „MenschenVieh und alle Welt" zur Ruh bringen und in unserm Gerhardtschen Abend-Liede wenigstens „Men-schenStädt und Felder ruhen" läßt; alles das mit und nach Noten, unter deren Begleitung und Wörter-Näherung eben um so lauter das Komma und ein bisheriger Gebrauch requirirt und reclamirt erscheint. S. Dr. Wieners G.B.

No. 489. Hirte Deiner Schafe.

In V. 1. ist das Or. ohne Noth und nicht gerade zum Vortheil geändert. Die Or.-Worte sind: „Deine Wundergüte war mein Schild und Hüte. (In der Hauptausgabe von Herrn Benjam. Schmolckens gesammelten Schriften, Th. I. S. 291. steht: „Hütte.") — V. 4 welcher vom Entw. in den zwei letzten Zeilen wegen „des Satans Klauen" geändert wurde, und zwar besser als im Württ. Ges.B. zu lesen ist, wo es heißt: („So wird uns kein Grauen (!) wecken, noch der Feind uns schrecken" —) ist von Dr. Layritz (Kern des deutsch. Kirchenl.) für entbehrlich gehalten und weggelassen worden.

No. 492. Nun sich der Tag geendet.

„ 494. Für alle Güte sey gepreist.

„ 495. Herr, der Du mir das Leben.

„ 499. Gott Lob! die Woch ist auch dahin.

„ 500. So ist die Woche nun geschlossen.

Haus- und Ehestand.

„ 501. „Wohl dem, der in Furcht Gottes steht."

Der eigentliche Anfang ist: „W. d., der in Gottes Furcht steht." Aehnliche, aber bessere Umstellungen finden sich durch das ganze Lied. Die Anfangsworte müssen unbedingt bleiben, wie sie sind; von Rechtswegen freilich auch die übrigen

Worte Luthers' — „In Furcht Gottes" stehen sagt nicht so viel als „in Gottes Furcht stehen," weil hier die Gottesfurcht, d. i. die rechte Furcht Gottes gemeint, in der Aenderung aber nur Furcht vor Gott überhaupt bezeichnet ist. Solcher Ausdruck „in Furcht Gottes stehen" statt „in der F. G." ist unbehülflich.

No. 503. Sorge doch für meine Kinder.

„ 505. Fang dein Werk mit Jesu an.

„ 506. Ich und mein Haus, wir sind bereit.

„ 507. O selig Haus, wo man dich aufgenommen.

„ 508. O heilige Dreieinigkeit. (S. o. S. 54.)

Krieg und Frieden rc. — Allgemeine Noth.

„ 509. Verleih uns Frieden gnädiglich.

Der sonst bekannte Zusatz: „Gott, gib Fried in deinem Lande, Glück und Heil zu allem Stande" — dürfte noch mit aufgenommen werden. „Diese beiden Zeilen sind bereits in dem Klug'schen Ges.B. von 1535, im Magdeb. von 1540, und im Spangenberg'schen von 1545 dem Liede beigefügt." S. Dr. M. Luthers geistl. Lieder. Vollständ. und unveränd. mit Erläuterungen herausg. von Dr. Friedr. Crusius. Magdeb. 1846.

No. 514. Ach, Du gerechter Gott und Herr!

Bittlied „in Dürre," welchem ein Danklied nach Abwendung solcher Gefahr folgen sollte. Vergl. oben S. 48. 49.

No. 516. Gott, den ich als Liebe kenne.

„ 517. Ich hab' in guten Stunden.

„ 518. Wenn wir in höchsten Nöthen seyn.

Die Aenderung im 7. Vers kann genehm, aber auch entbehrlich scheinen. NB. Orthographie. V. 1: sein und V. 7: seyn!

No. 520. Herr, unser Gott! laß nicht zu Schanden werden.

Ein Psalmenlied, das zur Ueberschrift hat und haben muß: Ps. 60, 13. 14., was der Entw. (der im Ganzen nur zwei Psalmenüberschriften, nämlich bei No. 395 u. 411. — und nur Eine Bibelcitation — bei No. 284, v. 10. — aufzuweisen hat, nach seiner zähen Beharrlichkeit dergl. zu übergehen, abermals zu beobachten versäumt hat.

So ist die Summa der probehaltigen Lieder dieser Abtheilung 65.

B. Nichtprobehaltig wegen ungeeigneter Veränderungen (ja auch mancherlei Zerreißungen und Verstümmelungen von Liedern dieser Abtheilung) sind:

No. 347. Wo soll ich fliehen hin?

Ists möglich, daß dieselbe schonende Hand, welche zu V. 5. des Entw. (V. 9. des Or.) die ursprüngliche Lesart („daß auch ein Tröpflein kleine, die ganze „Welt kann reine", —) unter dem Verse beizusetzen für gut und nothwendig erachtete, den Grundvers des Liedes (Or.V. 5. „Du bist der, der mich tröst, weil du mich selbst erlöst" — und außerdem noch 3 andere, die Kraft des Blutes Christi anpreisende und gar nicht unwesentliche, Verse weglassen konnte? Und wie ist es möglich, daß derselbe Geschmack, der so gern das „Tröpflein kleine" ganz und gar hätte beseitigen mögen, mit dem dafür vorgezogenen eigens und neu

eingezwängten Reime: „daß es kann alle Sünden der Welt weit überwinden," das dann dazu unpassende: „ja gar aus Teufels Rachen frei, los und ledig machen" doch beibehalten hat? — so daß man, um das „frei, los und ledig machen" richtig beziehen zu können, doch erst wieder die Welt oder Menschen hineindenken muß, welche es frei, los und ledig macht, oder mit folgerichtiger grammatischer Beziehung, das durch die Reimänderung zugleich mit geänderte Object „Sünden" auf das „ledig machen" ebenso mit beziehend, wie im Original die Welt als Object zu rein machen und ebenso auch zu frei, los und ledig machen gehört, nichts als ein Nonsens die Folge solcher theilweisen und einseitigen Reimänderung ist. Wozu noch die ganz eigenthümliche Incorrectheit kommt: Saft und überwinden in Gedanken und Bildausdruck zusammen zu beziehen!

No. 348. Jesu, der Du meine Seele. Hat im Original 12 Verse.
„ 350. Ich will von meiner Missethat ꝛc.

Entw. 10., Or. 16 Verse. Die Unterschrift „Nach dem Bayreuther Ges.B." paßt nicht. Dieses Ges.B. hat das Lied richtiger und in 15 Versen.

352. An Dir allein ꝛc. (v. Gellert) zerbessert und entbiblisirt, namentlich im 4. und 5. Vers. 356. Herr, der Du in der Höhe wohnest! über Ps. 130! Wäre sehr dankenswerth, wenn es vollständig aufgenommen wäre, anstatt nur 7 Versen nämlich alle 11! Die sehr willführliche Weglassung wäre zu ergänzen, jedenfalls aber das Or. selbst erst genau einzusehen.

Rechtfertigung und Gnadenstand.

No. 357. Ist Gott für mich, so trete ꝛc.

Das Punctum saliens ausgemerzt und die Seele des Liedes verletzt und der Grund aller Glaubensfreudigkeit („Mein Jesus hat gelöschet, was mit sich führt der Tod ꝛc." Or. V. 5.) hinausgeschmolzen mit einer so ganz gerade am unrechten Orte exercirten so genannten und so beliebten Verschmelzung der ersten Hälfte des 4. und der zweiten Hälfte des 5. Original-Verses.

No. 358. Schwing dich auf zu deinem Gott.

Gut gerathen ist die Aenderung oder vielmehr Textnachhülfe im 7. V. des Entw. (13. des O.) nämlich (in der vorletzten Zeile: „und geschwind zerbricht sein Joch.") In V. 3. (Or. V. 4.) hätte blos das Wort Ranzion in Löselohn geändert, sonst aber alles gelassen, übrigens das ganze Lied selbst wie es ist, also in seinen 17, statt nur 11 Versen, mitgetheilt werden sollen, wenn es auch nie ganz in der Kirche gesungen wird.

No. 365. Ich suche Dich, Herr, laß Dich finden.

So ein rechtes Musterstück von einem „zerbesserten" Liede, dessen frommer Verfasser einen dabei dauern muß. Die im Entw. beliebte Weglassung einiger, und sogar schon gleich der zwei ersten, Verse des Liedes erschwert es dem durch Umgang mit klassisch-christlichen Liederdichtern an einen richtigen Ideengang gewöhnten Lieder-Beurtheiler, einen richtigen leitenden Hauptgedanken in diesem übrigens so inhaltsreichen und schönen Liede zu finden; und die triviale Floskel im 3. V. „dieß ist der Tugend hoher Preis" — kann ein schlimmes Vorurtheil gegen den Dichter als einen modernen gesangbuchsnothhaften Pelagianer abgeben. Aber man vergleiche nur den entsprechenden (6.) Vers des Liedes, wie es in Knapps Liederschatz, I. Ausg. No. 1553, mitgetheilt ist, (wo es heißt: „das, Herr, sind Deines Reiches Freuden und nach vollbrachtem Kampf der Preis." —) und das ganze Lied überhaupt, wie es da auch ohnehin vollständiger, als im Entw. mitgetheilt ist, vergleiche man, um schon da dem Dichter und seinem Liede zugeneigter zu werden, den übrigens der angeführte L. S. im Verzeichniß der bekannteren Liederdichter bezeichnet als einen „Mann von sehr frommer Gesinnung und großer Gewissenhaftigkeit." († als Hofgerichtsrath zu Cöslin in Pommern 1770.) Der Anfang dieses Liedes übrigens ist nach dem so eben benannten Liederwerke: „Verlaß mich nicht, bis ich erkalte." Der Entw. hat dieses Lied erst mit dessen 3. V. angefangen und den 5. weggelassen; so daß aus 8. V. nur 5 blieben. Aber jedenfalls wird sich ein so subjectives Lied nicht in ein Kirchengesangbuch eignen.

No. 366. Mein Heiland nimmt die Sünder an. Fehlt der 4. V. des O., gerade also derjenige V., der nach dem Hauptgedanken des ganzen Liedes eigentlich und mit ausdrücklichen Worten die Hirtentreue Jesu preist.

No. 367. Aus Gnaden soll ich selig werden. Sollte die Ueberschrift haben: Eph. 2, 8. 9. und seine 10 Verse richtig, die aber zum Theil entstellt sind. Der 10. und letzte V. mit seiner ganz besondern Glaubensfreudigkeit ist auch ganz besonders weggelassen worden.

„ 371. (Or. 13 V. Entw. 8.) 372. 377. (E. 7. Or. 10 V.)
„ 379. Jesu hilf siegen ꝛc. 10 V. Or. 14 V.) Uebrigens ob solche Lieder
„ 330. O Durchbrecher aller Bande. 11 V.) an sich selbst (auch ächt und unverfälscht) in ein Kirchengesangbuch und zwar von nur circa 600 Liedern aufzunehmen sind? kann gefragt, und wird jedenfalls nicht durchgängig bejaht werden. Dr. Stier hat sie als „mystisch-separatistisch" von seinem aus 915 Liedern bestehenden evangel. Gesangbuch ausgeschlossen. Vergl. dessen erneuerte Rechenschaft über das Evangel. Gesangbuch ꝛc. Halle, 1852. S. 17.

No. 382. Ringe recht, wenn Gottes Gnade ꝛc. Vergl. oben S. 13. Anm. *), wo No. 382 anstatt No. 381 zu lesen ist. Das Or. hat 23, der Entw. 21 V.

„ 383. Sei Gott getreu, halt seinen Bund.

Schade, daß dieses glaubensmuthige und glaubensstärkende Lied an seinem ganzen zweiten Verse, der gegen die Unbeständigkeit im Kreuz ermuthigt, so verstümmelt und sonst im Context zum Theil so abgeschwächt, im letzten, den 7. und 8. Original-Vers „verschmelzenden," Vers aber wiederum der ordinären Gesangbuchs-Religion Rechnung getragen und ohne weiters eine Krone zum Lohn geworden, der Gnadenlohn des Originals aber sammt der Bedingung der wirklichen Treue mit Entfernung der 2. Hälfte des 7. und der ersten Hälfte des 8. Original-Verses in einen Lohn schlechtweg verwandelt ist! Vergl. oben S. 9 u. 10. 33—35.

No. 390. Von Gott will ich nicht lassen.

Mäßig verändert und doch entstellt, besonders glatten Reimen zu lieb, — die aber z. B. zu „grauen" führen können, wie die Aenderung in V. 3. beweist, wo das Original den freilich nur unächten Reim, aber ächten richtigen Sinn hat: „Auf Ihn will ich vertrauen in meiner schweren Zeit. Es kann mich nicht gereuen;" Er wendet alles Leid." Da findet sich nun auf einmal im Entw. anstatt: „Es kann mich nicht gereuen" die Aenderung: „Es kann mir gar nicht **grauen**," ein ganz ächter und richtiger Reim — zu „vertrauen gereimt: grauen —; aber die Richtigkeit des Sinnes und Gedankens ist mit demselben durchgegangen und abhanden gebracht. Wir sehen diesem Davonlaufen nach, und wollen uns besonders für ältere Kirchenlieder die Regel abstrahiren: „Nur ja, um eines glatten Reimes „willen den Sinn und Ausdruck des Original-Dichters nicht ändern oder daran ge„ben, um uns nicht mit Reimen zu vergaloppiren oder uns den Sinn und Gedan„ken der ursprünglichen Dichterworte versprengen zu lassen. Lieber bei diesem ur„sprünglichen Dichter- und hier resp. im Kirchenlied bei dessen Gebets-Worte „bleiben, wie es aus dem Herzen kam, anstatt eitler und gebetsloser gedankenlee„rer Weise etwas Fremdartiges und ungeeignetes mit kaltem Verstand oder flauem Mißverstand hinein zu dichten und anders zu reimen!" — Aber ist diese Regel aus Erfahrung, welche klug macht, wie aus dem Schaden so mancher verunglückten und sinn- und glaubensschädlichen Reimänderungen gegeben, und hier bei diesem Aenderungs-Beispiel wieder so dringend sich darbietend zu fernerhin gewitzigter Beobachtung! — ist diese Regel noch heutiges Tages zu geben, vielleicht etwa gar für eine allgemeine Gesangbuchsreform? doch nicht überflüssig? — Ja! so kann es wirklich scheinen, wenn wir gerade hiebei das „Evangel. Gesangbuch" vergleichen, welches einer der bedeutendsten Stimmführer unserer Zeit für die Anbahnung einer würdigen Gesangbuchsreform, bereits 1835 herausgegeben und neuerdings noch im vorigen Jahre, wiederholt darauf aufmerksam machend, zu allgemeinerem kirchlichen Gebrauche dargeboten und empfohlen hat, mit der ausdrücklichen Bemerkung: „Daß

„ich durch die seitdem vermehrten Vor- und Mitarbeiten allerdings jetzt veranlaßt „seyn würde, Einzelnes etwa zu ändern, will ich gern bekennen; doch betrifft dies „wirklich so sehr nur einiges Einzelne, daß das nun einmal stereotypirte Buch „dabei mit aller Freudigkeit im Ganzen ferner von mir vertreten werden kann." (S. Dr. Rud. Stiers erneuerte Rechenschaft über das: Evangel. Gesangbuch oder neu bearbeitete Sammlung alter und neuer Lieder zum kirchlichen Gebrauch. Braunschweig, 1852. S. 6.) Denn wie ist in diesem Gesangbuche von einem doch so tüchtigen und insonderheit als Vorkämpfer gegen alle bisherige Gesangbuchsnoth überaus siegreich und gesegnet bewährten, überhaupt so verdienstvollen Hymnologen und Theologen und practischen Kirchenbeamten der fragliche Reim hergestellt? — Man muß sich wundern und dabei andern Aenderungen wirklich gesangbuchsnothhafter Reim- und Versifexe gegenüber — denken an das Wort — zur Warnung bei so vielem, was „traurig, aber wahr" ist: „Wenn das am grünen Holz geschieht, was will am dürren werden?" Und in Erwägung, wie selbst geistreichen und frommen Dichtern manche Reimlaune einen Streich spielen und beides, Wahrheit und Dichtung in jenen Galopp und Mißcredit bringen kann, muß man sich mit der schon alten Beobachtung beruhigen: „Quandoque bonus dormitat Homerus." — So ist a. a. O. No. 599. als zu merkwürdigem Einklang mit unserm derzeitigen Entw. jener Reim hergestellt: „Auf ihn will ich vertrauen in meiner schweren Zeit, so kann mir gar nicht grauen, er wendet alles Leid." Freilich etwas zusammenhangsmäßiger, als wenn der Entwurf ex abrupto nach einem (.) zu dem „Auf ihn . . . . . schweren Zeit." — auf einmal singen und sagen läßt: „Es kann mir gar nicht grauen, er wendet alles Leid." Aber das „grauen" bleibt immer ein Grauen jedweder Geschmacksrichtung; und eine solche Geschmacksrichtung in Bayern oder auch in ganz Deutschland zu suchen oder zu ahnen, welcher das Wort „grauen auf das Wort „vertrauen" zu reimen ungleich probabler und plausibler wäre, als das — dem Rhythmus und Versmaas, mithin auch dem Gesang- und der Recitations-Gleichmäßigkeit ja so ganz unschädliche „gereuen" — dürfte wohl in das Reich der selbstgeschaffenen Phantome gehören. — Weil es aber gerade hier und bei Gelegenheit dieser wörtlich und buchstäblich „grauen" zur Folge habenden Reim-Accomplirungs-Manipulation so ganz nahe liegt, daß einmal das bisher so feierlich eingehüllte Dunkel des welt- und zeitheiligen Hains namentlich des Reimgötzen gelichtet und — Gott gebe! — mit Hain und Götzen ganz abgethan werde, so wollen wir in Gottes Namen auch daran gehen, allen Wespennestern zum Trotz, welche dabei aufgeregt werden dürften, unsern frommen alten unschuldigen und theuerwerthen Kirchen- und Kernliedern aber um Schutz und Wohlbehalt, diese Mühe mit einer der Welt anstößigen, Gott aber angenehmen Aufrichtigkeit getrost zu übernehmen, welche man freilich im Umgang mit falsch und verfälschend geänderten und modernisirten Liedern kaum lernen noch begreifen kann, im Umgang aber mit authentischen und kraftbewährten Kirchenliedern nicht anders weiß und am wenigsten in fraglicher Beziehung unangewendet lassen kann. Um jedoch bei diesem Abbruch der Reim-Abgötterei den wenigsten und jedenfalls keinen Rauch ohne wirksames Feuer zu machen, wollen wir nur ganz einfach an- und bei diesem Liede mit einiger Vergleichung der in unserer Zeit vornehmsten Reimänderungsversuche gerade in und mit diesem Liede nachweisen, daß deren entschiedene und totale Verunglückung als der schlagendste Beweis angesehen werden und gelten könne und müsse für diesen Erfahrungssatz: „Solche Reimänderungen, die einen glatten und nur mehr klap-

„venten Reim, abgesehen von dem Inhalte des Reimänderungsobjectes, mehr ,ehren als dieses — führen zu nichts als dazu, daß unsere besten Lieder dadurch „verschroben und verdorben werden." Und vor solchen Verschrobenheiten und Verderbnissen ist eben so ernstlich zu warnen, wie vor jeder andern Art Formabgötterei unserer Zeit, wenn man wider Geist und Sinn und Zweck und Ziel und Sache sich doch daran hängen und sich und Andere mit solchen Lappalien und selbstgeschaffenen Um- und Nebenständlichkeiten, Abweichungen und Extravaganzen, modischer oder altmodischen Pedantereien und Zeit- und Welt-Zöpfen vom Richtigen, Geraden und Wahren, vom Einfachen und Natürlichen, vom Wesentlichen überhaupt abhalten wollte oder abhalten und ablenken zu lassen sich fortwährend vermüssigen würde. Oder man würde an so etwas behangen und darin befangen, mit derlei Ausdrücken und Entstellungen zugleich auch der reinen, klaren, einfachen Schrift und Kirchenlehre als wider Gott streitend, Andere und Anderes mehr liebend und vorziehend, auch in dieser Beziehung — so wider das erste Gottes Gebot sündigen, daß dergleichen Verstöße nicht anders denn als eitel Reimabgötterei bezeichnet werden müßten, sey es nun, daß dergleichen Reim-Nachhilfen vom Gesangbuchs-Publikum wirklich oder nur vermeintlich gefordert werden und demselben beliebt zu seyn scheinen, sey es aber auch, daß man darin einer unrichtigen und kritisch-, auch rein-ästhetisch-unerlaubten Geschmacksrichtung mit Unrecht nachgebe, ohne es eigentlich selbst zu wollen, zu sollen und zu dürfen.

Man vergleiche nun selbst die neueren, ja auch neuesten derjenigen Gesangbücher und Liederwerke, welche nicht den Original- und Kirchen-Liedertext, sondern nach ihren Aenderungsgrundsätzen sogenannte verbesserte Liedertexte geben, namentlich das vielgepriesene Württemberger Gesangbuch, dessen Aenderungsmanieren auch noch unser neuer Entwurf leider! nur zu viel nachgeahmt hat — (bis auf die eigenst beliebten mehr einseitigen und paläologischen Moderirungen, die den dort mehr abgerundeten fashionablen Aenderungshut, unter welchen man das ganze Gesangbuchs-Publikum zu bringen und zu einigen noch bisher meinte, hie und da mehr ins Schiefrunde oder gar wieder Alteckige aufkrämpen —) man vergleiche solche Versuche und Mühen, und man wird staunen müssen, wie namentlich bei diesem hier beredeten Liede gleich im 1. Vers die Herren Verbesserer von und mit des Reimes Zügeln sich haben herum-, heraus- und abziehen lassen das: „da ich sonst irret, (irrte) sehr" — zu verwandeln bald in ein Positives: „da ich gieng in der Irr', (Lübecker Gesangbuch, 1839; Minden-Ravensberger Ges. B. noch im Jahr des Heils 1852! — aber sogar auch das Breslauer Ges. B. vom Jahr 1765 hat also!) bald in das blos Hypothetische und Bedingungsweise: „wenn ich geh in der Irr" (s. Württ. Ges. B. und Cunz, evangel. Kirchengef. B. ꝛc. — Das alte württembergische Ges. B. vom Jahr 1779 hat: „wenn ich geh in der Irr") bald in ein Ursächlich-Folgegebendes: „sonst geh ich in der Irr", wie unser Entw. hat, welchem das Leipziger christliche Gesangbuch oder Sammlung von 784 meistens alten Kernliedern, bereits Anno 1830 hier — sogar ohne allenfallsigen Trieb oder Witz irgend einer Reimabgötterei ein ausdrückliches „Weil" im Praesens vorgefahren hatte mit seiner Aenderung: „weil ich sonst irre sehr" (um zugleich das „irret" statt „irrte" wegzubringen. Alle diese Aenderungen haben zwar jede etwas von dem Sinn ihres Aenderungsobjectes, aber keine dessen vollen und volldeutigen Sinn und Bezug, den sie zugleich auch der Zeit nach nur einseitig, die eine in der Vergangenheit, die andere in der Gegenwart, keine aber alle

drei Zeiten oder auch das Aoristische und Conjunctivische mit aufgefaßt noch wiedergegeben haben, wie es das Original hat in dem: „da ich sonst irret sehr" — welches involvirt: a. „da ich sonst irrte, b. irre und irren müßte, c. irren werde oder irren würde (ohne Gott, wo ich mich nicht auf ihn und ganz nur auf ihn verlassen habe, verlasse und verlassen werde —). Zudem haben alle, weil ihres Reimes Schranke und Beschränktheit dem Versmaase nach, das „sehr" hinweg und hinauszwickte und somit auch dessen Potenzirung abzwackte, den Originalausdruck um soviel abgeschwächt. Und die ganze Aenderungskunst ist hiemit in Armuth und Verarmung, resp. Verärmlichung ihres Objectes gerathen. Was das gewöhnliche Schicksal und die Geschichte der ganzen, besonders der an Sinn und Worten neologischen, aber auch der neugefahnten (mit neuaufgesteckter Fahne versuchten) wörter-paläologischen und sogenannten „zeitgemäßen" Gesangbuchsverabfassungs-Methode ist. Und nur der Reim, nichts als der Reim mit seinem götzenhaften Treibersteckén, (den aber endlich ein geistlich streitbarer Gideon, wie zur Zeit Midians jener theokratisch tapfere Gideon zerbrechen möge! Richt. C. 7. Jes. 9, 4.) ja nur der Reim mit seinen welt- und formbewußten, seiner Verderbniß- und Verfälschungs-Folgen aber unbewußten bisherigen Anmassungen ist es, der, nachdem man doch schon über jene lehr-neologischen Liederverderbnisse hinaus und mit offenbarungsgläubigen kirchenwürdigen Restitutionen fortgeschritten ist, wie es auch seyn soll und muß, unsere Gesangbuchs-Reform noch immer, wo nicht im Krebs-, doch im Schneckengange erhält. Aber eben — hohe und die höchste Zeit ist es, daß dieser Tyrann mit seinen, eine würdige Gesangbuchs-Reform so überaus lähmenden und aufhaltenden, ja bis zur äußersten „Gesangbuchsnoth" und Babelsängerei verwirrenden, heutigs Tags noch immer gar zu servil und partheiisch protegirten Anmassungen und Gewaltthätigkeiten in seine gehörigen Schranken gewiesen werde, so daß man jedenfalls eher und vielmehr ihm und seinen sinn- und kraftverletzenden, falschen und fälschenden, oft so überaus fremdartigen und wunderlichen Versetzungen und Entstellungen, nur aber dem selbst nicht entsage, was er vorgeblich und angeblich bessern, gleichen, und geläufiger machen will und soll.

Es bleibe denn in diesem unserm Kern- und Kraft-Kirchenliede gerade so alles, was und wie von dem Dichter desselben ursprünglich gereimt, oder nicht gereimt ist, mithin auch im zweiten V. „Hulde" und „balde"! Denn des Reimes Schranke und Beschränktheit aus der Macht jener bisher fixen Idee, hier voller und klappender auch so etwas reimen zu müssen, was doch weder für das Singen noch für das gleichmäßige Recitiren irgend einen Anstand oder Anstoß bietet, jener Reimgötzenpopanz darf ja doch wohl nicht Gottes je und je bewährte Macht und Gnade so diminuiren und beschränken, und resp. seine Gnade so verschweigen, wie es mit der neu und eigens gefertigten, sonst wohl bisher noch nicht vorgekommenen Reimänderung des Entwurfs geschehen würde, wenn sie dem Originale vorgezogen und substituirt werden sollte und wollte, wie sie dasteht und lautet: „Wo sich der Menschen Treue und Wohlthat all verkehrt, da hat mir Gott aufs neue oft seine Macht bewährt" — „statt des Originals: „Wenn sich der Menschen Hulde und Wohlthat

all verkehrt, so findt sich Gott gar balde, Sein Macht und Gnad bewährt." — Abgesehen nun davon, daß wenn man Treue statt „Hulde" sagt, dann das Prädicat „verkehrt" nicht dazu paßt, da ja eine Treue, die sich verkehrt d. i. verändert, eigentlich keine Treue war noch ist; abgesehen ferner davon, daß, wenn es im **Praesens** heißt: „wo sich — verkehrt" und darauf das **Praeteritum** gereimt wird: „da hat — bewährt," diese Satzfügung logisch= und grammatisch fehlerhaft und eine solche Abnormität nachzusprechen, nachzubeten, ja gar nachzusingen — Gemeinden und Pfarrern und Kirchendienern schwerlich zuzumuthen ist, abgesehen von solchen Formunrichtigkeiten ist mit dieser Aenderung dem Inhalte nach weggefallen und abhanden gebracht das Bekenntniß nicht allein von Gottes Macht, sondern auch von Seiner Gnade, ferner daß Seine Macht und Gnade nicht nur oft oder manchmal irgend einem sich bewährt hat („hat mir" „—") sondern daß Gott sich (immer und —) „gar balde findet" und sich finden läßt überhaupt, also bei Jedem, der nur nicht selbst von Gott läßt (V. 1.), — und so Seine Macht und Gnade sich je und je bewährt. — Um in dem Original=Ausdruck v. 7. aus dem halben und nächsten Reim: „Herren" und „irren" einen ganzen und ächten und gerechten Reim zu machen, dreht und dehnt der Entwurf, in beiden Reimwörtern die je gleichlautende Endsylbe =„ren" vesthaltend, bei dem erstern die Vorsylbe „Her"= in „Eh=" und bei dem andern die Vorsylbe „ir"= in „keh="; und ein formell ganz ebenmäßiger Wörter=Reim ist die Folge dieser eigenthümlichen Mühewaltung. Aber welcher reelle Gewinn ergiebt sich wieder aus dieser Folge? Oder was ist für das Christenthum gewonnen, wenn nun der Ausdruck: Kind und Erb des Herren" verwandelt worden ist in den ganz ungewöhnlichen: „Kind und Erb der Ehren?" Oder was ist für die Poesie und den „guten Geschmack" gewonnen, wenn aus dem deutlichen Worte „irren" ein erst mit dem gerade hier in Bedeutung kommenden zusammengesetzten Worte abkehren, d. i. abwenden, zu verdeutlichendes „kehren" geworden ist? — Soll man schon in der gebildeten Sprache solche Worte meiden, welche unwürdige oder gar unreine Nebengedanken veranlassen können, wie vielmehr in der Kirchen=Sprache? Das ist ja eben wohl der eigentliche Sinn von allem Reden und Gerede bezüglich der in alten Kirchenliedern gemeinhin vermutheten und gewähnten sogenannten Anstöße. Sollte denn nun z. B. ein Reim wie „Herren" und „irren" ein Anstoß oder ein größerer Anstoß seyn, als diese neue Reim=Erfindung, wo das Wort „kehren" in diesem: „davon laß dich nicht kehren" — irgend welche Kehrer und Kehrerinnen an ihr mancherlei Kehren, und die Militärs an das Rechts= oder Linksum Kehren um so eher erinnern kann, je weniger ihnen der Ausdruck: Kehren in der mehr nur bei den Poeten gebräuchlichen Bedeutung von „abkehren, abwenden" bekannt ist? — Und was würde bei solchen Entdeckungen neu geschaffener Reimanstößigkeiten das bisherige Gesangbuchs=Heerlager mit seinem hier in fraglichem Verse, zweiter Hälfte: „Wie selig werd ich seyn! u. s. w." (womit seine Genossen längst über „die nun erst zweifelerregende Warnung: „davon laß dich nicht kehren!" hinübergehoben sind,) nothwendigeres zu thun haben, als jedenfalls solcher

und ähnlicher neueindringlichen geistlichen Taktik den Rücken zu kehren? — eventuell vielleicht gar für die ganze beabsichtigte Gesangbuchsreform mit Unwillen zu danken?

Doch ist von unserm Entwurfe rühmend anzuerkennen, daß er den 6. und 7. Vers nicht, wie das Württ. Gef.B. und Cunz, Ev. K. Gef.B., weggelassen, sondern beibehalten, und zu guter Letzt, v. 8. 9, sich alles weitern Aenderns begeben hat, während ersteres im 8., dort 6. Verse, die letzte Aenderungsgelegenheit bei Ende und kenne auch nicht versäumt und auch da den Beweis geliefert hat, daß solche Aenderungen — des puren und glatten Reimes wegen — im glücklichsten Falle wie hier, zu nichts, meistens aber zu Entstellungen oft sehr bedenklichen inneren und wesentlichen Belanges führen, und im Namen der Kirchen- und Lehr-Einheit und Bekenntniß-Reinheit so wie der allgemeinen Christen-Erbauung nicht ernstlich genug dagegen protestirt werden kann.

Wohl thut es einem dagegen, in dem (so eben noch glücklicher Weise mir zu Handen gekommenen) „Entwurf eines Kirchen-„gesangbuchs für das evangelische Deutschland, (Als „Manuscript gedruckt. Stuttgart und Augsburg, 1853.“) die alten Original- und Kirchentexte von 150 der auserlesenſten Kirchen- und Kernlieder in der Regel richtig und unverkürzt wiedergegeben zu finden — so, wie sie in den bewährtesten Kirchengesangbüchern der von jenem Wurm- und Raupenfras an Wurzel, Kern und Blättern noch unbenagt gebliebenen kirchlichen Zeitrichtung enthalten sind. Doch wird diese treffliche Grundlage und erste Gabe allgemeineren Zusammenwirkens für ein — Gott gebe! — doch nun näher als je zu erwartendes allgemeines Kirchengesangbuch „für das evangelische Deutschland“ nicht nur bezüglich der einem solchen noch weiter und zwar in ungleich größerer Zahl einzuverleibenden Lieder so wie der jedenfalls möglichst einfachen, kirchlich-practischen und leicht-übersichtlichen Rubricirung und Einordnung derselben, sondern ganz besonders auch der geeignetsten Textrecensionen und resp. festzuhaltenden besten Lesarten vorerst noch so manche Bedenken, Erörterungen und Berathungen hervorrufen und nöthig machen, bis das Ganze in seiner möglichsten Probehaltigkeit erscheine und eingeführt werde. — Wer da irgend für das Beste in der Sache zu rathen und zu helfen weiß, möge es thun, und ungesäumt das Seine beitragen. Möge aber auch an Ort und Stelle der ausführenden Behörde oder Comité von jeder Seite her Zweckdienliches gern entgegen genommen und benutzt werden! Und zu wünschen und zu hoffen ist wenigstens auch dieses, daß in einer so allgemeinen Sache eine eigens dafür niedergesetzte Commission nicht alles allein und so für das ganze evangelische Deutschland ohne Berücksichtigung des in seinen sämmtlichen Landeskirchen von der guten kirchlichen Zeit her Bewährtesten abthun könne noch wolle, wie sichs in dem Entwurf für die evangelisch-lutherische Kirche in Bayern abgethan zeigt, deren bewährteste kirchliche Special-Gesangbücher aus früherer gutkirchlicher Zeit so wenig berücksichtigt, wogegen aber so viele neue und neuernde

eigensbeliebige Aenderungs- und Kürzungsarten extra aufgeboten oder neu ausgefertigt wurden, anstatt daß bei den aufgenommenen Liedern die verderbten Liedertexte sämmtlich von ihren Entstellungen hätten gereinigt oder die annehmbaren und kirchlich-berechtigten Varianten original- und schriftgemäß vereinbart werden sollen. — Je treuer den Originalien und den an unsern frommen Glaubensvorfahren gesegneten Lesarten und Singweisen die auf uns vererbten Kirchen- und Kernlieder in und für ein neues allgemeines Kirchengesangbuch wieder eingeführt werden, um so gesegneter wird der Fortgang, und ja auch der Erfolg dieses höchst wünschenswerthen großartigen Unternehmens für die evangelische Christenheit deutscher Zunge seyn. Ja, ob diese etwa noch durch den Geist und Kern und die hehre Kraft ihrer so ganz eigenthümlich seelenvollen und vorzüglich erwecklichen Lieder, selbst auch dadurch in ganz besonderer Kraft aus der Höhe, ein Missionsvolk für andere Völker werden könne?! — Doch für jetzt hat sie an sich selber und für sich selbst erst so viel wieder zu erringen, ja neu zu lernen und neu wieder einzuüben und einzuleben von dem ihr durch anti-evangelische Zeit- und Welt-Einflüsse geraubten und verderbten diesseitigen Kirchengute; und vor allem hat sie jetzt noch sich selbst erst recht zu lehren und zu vermahnen mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern. (Kol. 3, 16.) Da gilt es nun aber jetzt vor allem, die vorzüglich bewährtesten und gesegnetsten Kirchenlieder zusammenzustellen und dieselben auch von den geringsten Ueberbleibseln oder gar neumodernen Anhängseln, durch jene unkritischen und vorwitzigen, zum Theil oft so mißverständlichen weltflachen und dem Geiste der Originalien ferne stehenden allzeitfertigen Neu-Reimereien und Ausräumereien unter dem Vorwande der Nachbesserung ihnen mißbildend angethan, ganz wieder zu reinigen und zu säubern, kirchlich berechtigte und kirchenwürdig fortgebildete Varianten aber sorgfältig und kritisch, zugleich für die rechte Erbauung förderlich und gewissenhaft zu sichten, in seltenen Fällen wohl auch eine beziehungsweise nicht minder acceptable Lesart (gleichsam als Keri zum Chethib, nach J. Albr. Bengels Rath) Anmerkungsweise beizugeben.

Bei alle dem wäre aber 1) die schon oben, Seite 29, näher erörterte richtigere Behandlungsart des unbetonten e, wie sich dieselbe durch nähere Erforschung der Originalien und ältesten Druckausgaben von Gesangbüchern, welche noch in oder bald nach der Reformationszeit erschienen sind, klar herausstellt, neu wieder anzuwenden;

2) wäre auch namentlich bei solchen älteren Liedern, wie z. B. das so eben besprochene ist, da es gewissermassen auch insonderheit wegen seiner hier am meisten hervortretenden Reimdissonanzen bezüglich ihrer Ausgleichung oder Nichtausgleichung (gänzlichen Belassung) ein eigentliches „Schiboleth" zwischen den zwei verschiedenen Heerlagern in der Gesangbuchssache abgeben kann, eine auf den genauesten kritischen Original- und practisch besonnenen Hymnopöo-

graphie-, aber auch Kirchen- und Hausliturgie-Forschungen beruhende Vereinbarung zu treffen:

a) theils hinsichtlich der kritisch-richtigsten, kirchlich-solennesten und erbaulich-bewährtesten (an den Seelen für Glaube, Liebe und Hoffnung im Leben, Leiden und Sterben gesegnetsten Lieder und Lesarten; (s. o. S. 5, besond. pos. 2. vergl. S. 23 f.)

b) theils hinsichtlich der ihnen je nach symbolisch-kirchlich-practischer Fortbildung eignendsten, consequent und correct vestzusetzenden allgemein einzuführenden Gestaltungen und Rubricirungen mit gewissenhafter Rücksicht und sorgfältiger Hinarbeitung auf die oben, S. 5 u. 6 unter Absatz 3—7, dargelegten Erfordernisse.

Betreffs dieser beiderseitigen für die allgemeine Gesangbuchsreform gewiß nicht als unwichtig zu erachtende Wahrnahme erlaube ich mir, dem obgerühmten allgem. Kirchengesangbuchs-Entwurfe gegenüber, aus einigen sehr alten Gesangbüchern und zwar ad 1. aus Sethi Calvisii Harmonia *) etc. Folgendes beizubringen:

In V. 5. heißt es daselbst: „Sonst verdirbt alle Zeit, die wir zu„bringen auf Erden, wir sollen selig werden und bleiben in Ewigkeit," anstatt daß in neuerer Zeit hier die Wörter zubringen und bleiben entweder mit Wegwerfung des e oder mit ' in der letzten Sylbe, noch aber selbst in dem Entw. eines Kirchengesangbuchs f. d. evangel. D. No. 123 so vorkommen: „zubringn, — bleibn."

Daß es in damaliger Zeit nicht im Geringsten genirte, auch mit einer solchen Mehrsylbe wie „Abrahams" statt „Abrams" fertig zu werden, im Gesange ebensowohl wie in der Recitation, beweist dasselbe Gesangbuch, welchem die Noten selbst nicht abgehen. Ebenso hat noch das Freyberger Ges.B. v. J. 1698, ja noch das Lemgoer v. J. 1726, rc. sowie das Neustädter a.A. v. 1706, im 7. V. des fraglichen Liedes: „Abrahams" statt „Abrams," nachdem jedoch schon das Leipziger Ges.B. v. J. 1694 die Abkürzung Abrams aufgenommen und mit derselben die Sylbengleichmäßigkeit dieser Zeile sowie auch die der ähnlichen Zeilen im 5. V. mit Hinauswerfung des wiewohl unbetonten e in den Wörtern zubringen und bleiben**) hergestellt hatte. Dasselbe Freyberger Ges.B. hat übrigens, wie auch das um 100 J. ältere von Calvisius,

*) Harmonia Cantionum Ecclesiaticarum. Kirchengesenge, und Geistliche Lieder, Dr. Lutheri und anderer frommer Christen. Welche inn Christlichen Gemeinen dieser Landen auch sonsten zu singen gebreuchlich rc. Mit vier Stimmen contrapuncts wei'e, richtig gesetzt rc. Durch Sethum Calvisium, Cantorem zu S. Thomas in Leipzig. Editio II. emendatior et auctior 1598. No. CXX.

**) Spätere Ges.B.B. haben: „lebn," das Cunz'sche so wie das Württ. sogar nur: seyn, und anstatt „die wir zubringen auf Erden" das Erzprosaische und Weltgesellige: „die man verlebt auf Erden." Unser Entwurf (näml. f. B.) sagt: „Verlorn ist alle Zeit, (wofür der für D.: „Verlorn ist sonst all Zeit,") ohn ihn verbracht auf Erden Wir sollen selig werden jetzt und in Ewigkeit." (Ebenso Dr. Stier, oder vielmehr jener, 1852, wie dieser schon 1835 geändert und gesetzt hat, dieser jedoch eigentl. „hier", u. i. E.")

(vgl. ad 2.) die 2. Hälfte des 6. V. so gegeben: „Ja wenn wir nach „dem Tod, tief in die Erd begraben, fein sanft geschlafen haben, will uns erwecken Gott." — Noch mehr! Dasselbe und eine Anzahl anderer alter Gesangbücher, z. B. auch das Erfurtische v. J. 1628, hat nach V. 7. auch folgende 4 Verse:

8. Warum sollt' ich denn trauern,
Zagen und sorgen sehr?
Gott ist meines Herzens Mauern,
Mein Fels und starke Wehr.
Er kann mich schützen wohl,
Wenn alles wider mich wäre,
Fürcht' ich mich doch nicht sehre,
Weiß wo ich bleiben soll.

9. Was hilft auf dieser Welte
Groß Ehr und zeitlich Gut?
Das Best ist Gottes Hulde
Und ein christlicher Muth:
Ich hab ein reichen Gott,
Er kann und will mich nähren,
Und alles genug bescheren,
Was ich nur darf zur Noth.

10. Wer sich kann alls erwegen,
Was die Welt achtet groß :|:
Und sich allein ergeben
Auf Gottes Gnade bloß.
Der hat gar recht gethan,
Er muß sein Reich auf Erden
Und ewiges Gut ererben,
Es geh gleich, wie es kann.

11. So fahr hin zeitlich Ehre,
Geld, Gold und weltlich Freud :|:
Es kann nicht lange währen,
Es wird verkehrt in Leid.
Himmel und Erd ist mein,
Gott hat mir alls gegeben,
Daß ich soll drinnen leben,
Sein Kind und Erbe seyn. *)

*) V. 12. „Darum, ob ich schon dulde ꝛc. V. 13. Das ist des Vaters Wille ꝛc."— War etwa der Inhalt und Gehalt dieser Verse an ihrer Weglassung schuld — wenn sie zum Original gehörten? Ist dieser ja so christlich, so frommgemüthlich und erbaulich! — Und kann er nicht wohl zum ganzen Liede, ja zur Seele desselben und zu einer volleren und verläugnungsfreudigeren ebensowohl wie glaubensfreudigen Motivirung des „Darum ob ich schon dulde hie Widerwärtigkeit" ꝛc. (V. 8. Entw.) so ganz gehörig erscheinen, daß ihn Freunde christlicher Lieder-Erbauung, die nicht die glatte und knappe äußerliche Form lieber haben, als das volle innere und innige Wesen, sobald sie di se Verse einmal kennen gelernt haben, sogar für unerläßlig halten können? — Und solcher Christen, welche (— Geschmack oder Ansicht hin oder her! —) ein solches Bekenntniß, einen solchen innigen Christensinn theilen und theilen mögen, wie aus diesen Versen gut-christlicher Kirchenzeit so als ein rechter Lebenshauch dem Moder unserer ungleich mehr weltseligen als gottseligen, entweder glaubensheterodoxen oder mehr nur formorthodoxen Zeit entgegenweht, wären ja recht viele, ja allgemein und je mehr und mehr deren Erwachen zu wünschen! (vergl. Apostelg. 26, 39.) Was aber denn doch wohl die Ursache und Erwägung war, jene Verse wegzulassen und mithin ihren Inhalt nicht nur der kirchlichen Mitanwendung, sondern auch der christlichen Erbauung überhaupt zu entziehen? — War denn schon damals jenes neuhymnologische Prokrustes-Bett erfunden, auf welchem ein ganz sonderbares geistbeuterisches Gewaltthätigkeitsgelüsten seine Beute entweder mit Reimen als wären es Riemen und Schnallen oder gar Stricke, so lange hinauf- oder hinabzieht, streckt, dehnt und schnallt, wo nicht gar raitheilt und ver-

renkt und zerdehnt, oder theils mit Reim-Zwickereien, Form- und Wortabzwackungen, theils sogar mit Aus- und Abreißung und Wegschneiden ganzer Glieder dem kurzen und schmalen Raume ebenmäßig macht, bis und worüber ihr die Seele ausgeht? — Oder war schon damals jene neu vornehm aufgestellte Maßgabe im Anzug und Aufbruch begriffen, mit der man bei heutiges Tages so sehr fortgeschrittener Maschinerie und Mechanik am Ende gar auch die Pfarrer und Kirchensänger mit ihren Gemeinden für Maschinen hält, daß man meint, in einem Kirchengesangbuch von jedem Liede kürzern oder längeren Strophenbaues immer nur so viele Verse beibehalten und vorgeben zu müssen, als sich für den gottesdienstlichen Gebrauch ebenmäßig eignen möchten, um nicht fürchten zu dürfen, daß bei Fortbehaltung aller sonst in den älteren Gesangbüchern aufgenommenen Originalverse, diese allesammt immer „mit Stumpf und Stiel" (s. v. v.) sofort durch- und ausgesungen werden möchten? — Aber so verführerisch dazu in unserer Zeit der vielerwärts neubeliebte oder wenigstens neuempfohlene rhythmische Gesang seyn dürfte, zumal wenn das „Fratello, passa! passa!" die Sing- und Spiel-Regenten und Regierten leitet und ihre Organe geläufiger macht, (anstatt daß derselbe Geist, dem unsere heiligen Kirchenlieder ursprünglich entströmt sind, auch die Seele unsers noch heutigen Kirchengesanges seyn sollte, — so darf man doch solche *Gewalt*thätigkeiten oder Maßgeblichkeiten und Maß- und Zielsetzlichkeiten (NB.: Joh. 3, 34!) oder diese auch auf jenes „passa! passa!" allerdings mit hinausgehenden Verschleuderungen, wie man sie noch heutigen Tags — *selbst*, ja gerade unter und bei aller Symbol- und Hymnologie-Firma, fast noch mehr gewissermassen als zur Zeit des Rationalismus, sogar an wirklich als gesalbt erkannten und segensbewußten ursprünglichen Kirchen-Originalliedern ausgeübt sieht, in jener Zeit noch nicht suchen. Daß sich aber jene 4 Verse nicht mit dem in 9 Versen bekannteren Liede forterhielten, davon war der Grund blos dieser: Sie sind nicht von demselben Verfasser, nämlich: Ludwig Helmbold (geb. 1532, † 1598) gedichtet, sondern von irgend sonst Jemand zwischen dem 7. und 8. Vers dieses seines Liedes eingerückt, und obwohl in vielen Gesangbüchern schon bald nach Helmbolds Tode aufgenommen, doch, wie Olearius evangel. Liederschatz 1705, II. S. 119 f. angibt, nicht leicht in öffentlichen Versammlungen gesungen worden, „vielleicht darum, weil in dem rechten Liede auch dieses, was die 4 Verse in „sich halten, ebenfalls schon stehet, und also ein Gesänglein für sich seyn „können."

Etwas gar ungleich Anderes ist es, wenn in Kirchenliedern wirklich längst angenommene, auch bis jetzt fortgeführte und forterhaltene Zusätze gut-kirchlicher Praxis einer neu im Anzuge begriffenen, wie es scheint, von dem Entwurfe eines K.Ges.B. f. d. evangel. D. selbst gern vorgänglich behandelten Praxis nun auf einmal weichen sollen, und zwar solche, wie nicht nur die schon oben bezüglich des Liedes „O Gott, Du frommer Gott!" so wie des S. 47* ꝛc. besprochenen Liedes gut kirchlichen Zusätze: sondern auch die zu dem Liede: Nun lob, mein Seel, den Herren," „Es ist das Heil uns kommen her" — bei diesem nicht etwa der im Hannoverischen Ges.B. vom J. 1764 dieses allgemein als aus

14 Strophen bestehende Lied zu einem Liede von 19 Strophen erweiternde Zusatz, sondern selbst der ganz gewöhnliche mit V. 13. 14. „Sey Lob und Ehr mit hohem Preis ꝛc." u. a. Möchten aber dergleichen Neuerungen bei ja doch im Ganzen zu dem guten Alten wieder rückgängiger Bewegung unserer allgemeinen Gesangbuchsreform erst noch näher in Bedenken und Erwägung gezogen werden! — Aber nicht blos dergleichen Zusätze sind so manche, sondern noch mehr auch von Originalliedern selbst finden sich einzeln, zum Theil auch einige, oder sogar mehrere Verse weggelassen, was man hier am wenigsten erwartete, so wenig auch Aenderungen in Reimen und Ausdrücken erwartet wurden, da es verlautet hatte, es würden zu den „150 Liedern" nur solche durchaus über alle Aenderung erhabene ausgesucht, die gerade so, wie sie sind, wiedergegeben werden könnten. Halten wir uns aber, wie wir gleich anfangs wollten, um von unserm eigenen landeskirchlichen Entw. nicht zu weit abzukommen, nur für jetzt an das vorliegende Lied, so verspricht selbst noch Vers 4, wo das: „Es thut ihm nichts gefallen ꝛc." streng beibehalten ist, (anstatt des längst eingesungenen und nunmehr gar nicht anders gewußten: „Es kann ihm nichts gefallen" — sowie man auch in dem Liede: „O Gott, du frommer Gott," bei V. 8 schwerlich von dem nun einmal nicht mehr anders gewußten: „wollst du auch Deine Hand zu meinem Grab ausstrecken" sich zu dem alten: „so thu auch Deine Hand ꝛc." verstehen wird, —) ebenfalls für alles Uebrige eine strenge textgetreue Behandlung bis auf die veraltetsten Ausdrücke, wie denn anderwärts auch han u. dergl., selbst wo es recht wohl hätte mit kirchlich fortgebildeten Lesarten umgangen werden können *), so wie: „das gscheh," anstatt „gescheh" u. dergl. buchstäblich und heilig beibehalten ist! — Aber wie fast dem Sinne nach finden wir doch selbst in diesem Liede ein Paar nicht ganz unbedeutende Aenderungen angebracht? und zwar V. 6 mit dem: „Ja auch nach diesem Tod," — (welchem? — denn der so bestimmte Ausdruck: „diesem" setzt und fordert eigentlich diese Frage! —) „tief in die Erd begraben, wenn wir geschlafen haben, will uns erwecken „Gott." Welche, den ältern Liederproducten fremdartige, große und zum Theil durch das „Wenn" getrennte Position! Und was bewog zu dieser, auf den Accusativ — im Deutschen so gezwungen ausgedehnten Position? Entsteht nicht eben hiemit eine Incorrectheit? da hier im Deutschen das zu dem Worte uns bezügliche Adjectiv resp. Participium Pluralis num. keine vom Nominativ Singularis numeri verschiedene Endung hat! — Ferner welcher Umstand forderte die durch Gleichlautung des Subjectes und Objectes, in beiderseitigem Casus, ebenfalls den alten guten Kirchenliedern ganz fremde, den Ausdruck zweideutig machende Incorrectheit „daran muß niemand irren des Teufels listig Art," anstatt des ursprünglichen und in dem ganzen alten Gesangbuchs-Plus und Heer durchaus gewöhnlichen: „daran muß uns nicht irren ꝛc.," — ein Ausdruck, anstatt dessen sich einmal sogar im v. Raumer'schen Gs.B. eine

---

*) Wie Nr. 87. Allein zu Dir ꝛc. V. 1. Zu dem ich mein Vertrauen han. Bayreuther Ges.-B.: „Du bist's, der helfen will und kann."

Aenderung findet, wenn dieß nicht ein bloser Druckfehler ist: „Daran ihn nicht wird irren ꝛc. ꝛc."

Zu bemerken ist noch, daß dem Liede als biblische Textgrundlage, worüber es ursprünglich (einer christlichen Freundin „zu Ehren und Wohlgefallen" —) von dem „deutschen Assaph" Ludw. Helmbold gedichtet ist, von Rechtswegen die Ueberschrift gebührt: Ps. 73, 23. von welchem Bibelspruche es auch, wie Schamelius, a. a. O. Thl. I. S. 100 bemerkt, ein rechter Commentarius (Auslegungs-Entwurf) ist, als „wahrer Christen Weggeleit." Schade, daß der auch für das ev. D. gefertigte Entw. mit vielfach minder wesentlichen, mehr nur repristinirten Verbal-Restitutionen nicht zugleich jene in guten alten Gesangbüchern selten vernachlässigten Bibel-Text-Ueberschriften und Bibel-Citationen zugleich wieder aufgenommen hat, Bibelbegründungen, die zugleich die wesentlichen Verbindungen zwischen Bibel und Gesangbuch sind, welche heilige Bande um so weniger mehr abgeworfen oder in ihrer Wegwerfung gebilligt werden können zu einer Zeit, die an dem alt- und neu-Schlimmen: „Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Stricke", (Ps. 2, 3.) mit seinen mancherlei Folgen noch so überaus hart und schwer zu beißen und zu dauen hat.

Aber in Aussicht auf die weitere Entwickelung unsrer großen deutschen Gesangbuchsreform, von diesem — wegen seiner kirchlichen Autorität so höchst respectabeln — allgemeinen Entwurfe aus, nicht zu verschweigen, vielmehr im Sinne und Repräsentations-Befug einer ebenfalls und zwar wegen rein-biblisch- und evangelisch-lutherisch-kirchlicher Begründung sehr respectabeln kirchlichen und theologischen Abtheilung aufrichtig darzulegen, finde ich ein mir eben hiezu von so hochachtbarer als wissenschaftlicher und practisch-christlicher Seite besonders empfohlenes, zwar von mir selbst schon vorher gehegtes, nun aber mir noch mehr bestätigtes Bedenken, als ein ganz wesentliches, bei dieser Gelegenheit zur Sprache zu bringen und es zu treuester Beherzigung zu empfehlen. War denn nicht das eine Haupt- oder die vorzüglichste Absicht der Zusammenstellung seiner 150 Lieder, mit derselben wieder einmal eine positive und mehr objective, besonders lehr- und glaubenstüchtige wiewohl auch bibelchristlich-vorbildliche kirchliche Grundlage, ja so zu sagen einen Glaubens- und Lebensspiegel des bibelvesten und kirchlich bekenntnißtreuen Christenthums zu geben, und gewissermassen als einen Probirstein kirchlicher Autorität an und in die verschiedenen Landeskirchen Deutschlands zur Prüfung und Erkennung ihrer fast durchgängig leider noch jeweilig so bußwürdigen Gesangbücher („Gesangbuchsnoth!") kirchenväterlich, und nach unabzuläugnendem Bedürfniß darf man wohl sagen und wünschen: „obervormundschaftlich" hinauszugeben? — Aber wie nun? Das „Salz der Erde" in unserm aus gut kirchlicher, besonders aus der reformatorischen Kirchenzeit auf uns vererbten ausgezeichneten herrlichen Liedersegen, wie ihn sonst wohl kein Volk der Erde hat, ist es in seiner ganzen Kraft und Schärfe und in der noch heute reformatorischen Kraft, so weit es in diesen 150 Liedern hätte gegeben werden können, hinausge-

streut? — Und das Licht der ganz besonders und vorzüglich leuchtenden Lieder-Diamanten in diesem Strahlenglanze, ist es nicht theilweise gemindert oder als zu eigenthümlich funkelnd, (z. B. Nr. 112: [Wer ist wohl wie Du?] in dem weggelassenen Vers 7. dem vorbildlichen Gebete innigster Sehnsucht nach dem Herrn) hinweggethan? mit Beseitigung so mancher Strophe, für deren Statthaftigkeit einzustehen gerade bekenntniß- wie glaubenstüchtige Christen es, Gott Lob! doch auch in unserer verweltlichten und verflachten Zeit noch immer wieder eine Zahl giebt, deren Einer mehr wiegen und die Kirche triftiger bestimmen sollte für Beibehaltung, als 100 und 1000 flaue Welt- und Zeitchristen für Weglassung sogar klassischer Dichter- und Christenworte! — Der fromme bescheidene demüthige Gellert würde sich wundern, in dieser für ganz Deutschland auf den Leuchter der neuen Zukunftskirche wieder aufgesteckten, vorläufig auf 1½ Hundert reducirten Licht- und Liederkrone — 2 seiner eigenen Lieder, und darunter sein Abendmahlslied: „Ich komme, Herr, und suche Dich" sogar auf Kosten oder unter Verdrängung solcher — den schon gefundenen Herrn im Abendmahle preisenden Lehr- und Lobgesänge der Kirche zu finden, wie: „Jesus Christus, unser Heiland, der von uns ꝛc." und „Gott sey gelobet und gebenedeiet ꝛc." von Dr. Martin Luther und „O Jesu, Du mein Bräutigam," von J. Heermann. Und überhaupt die vesten vollen Lehr- und Glaubenslieder der Kirche sogar über die heiligen Sacramente fehlen in einem solchen — doch wohl zunächst für die Kirchen-Lieder und Hymnen ersten Grades eröffneten Normal-Gesangbuch und Kirchen-Album (Stammbuch) so zu sagen, noch dermassen, daß über die Taufe nur dieses, mehr Cultus- als Lehr- und Normal-Lied: „Liebster Jesu, hier sind wir ꝛc.", dagegen Luthers: „Christ, unser Herr, zum Jordan kam", P. Gerhardts: „Du Volk, das du getaufet bist ꝛc." eben so wenig als in unserm bayerischen Ges.B. oder in unserm neuen Entwurf oder im vielbelobten württemb. Ges.B. aufgenommen ist, geschweige denn Rambachs und aller guten Christen Taufbunds-Lied: „Ich bin getauft auf Deinen Namen", oder das der Taufgnade glaubensfreudige: „Lasset mich mit Freuden sprechen: Ich bin ein getaufter Christ." — Es finden sich als Abendmahlslieder außer dem Gellert'schen blos das minder bekannte, auch nicht so bedeutende nur 3 strophige „Herr Jesu Christ, Du höchstes Gut, Du Brunnquell aller Gnaden ꝛc." (v. Barthol. Ringwaldt, g. 1531) und das vielbekannte: „Schmücke dich, o liebe Seele ꝛc." (von J. Frank, 1618 † 1677), dieses aber von 9 Versen zu 6 reducirt aufgenommen, und die evangelisch-lutherischen Christen so viel wie nicht berücksichtigt noch vertreten, Lehren aber, wie die von der Gottheit Christi und der communicatio idiomatum, z. B. in Passions-Liedern, (wie in dem „Herzliebster Jesu ꝛc.) mit Weglassung des betreffenden Verses zum Theil fast lieber, um nicht etwa

Anstoß zu geben, beseitigt*), anstatt wieder auf den Kirchenleuchter erhoben! —

* * *

Nichtprobehaltig sind ferner wegen unstatthafter Aenderungen:

No. 391. Kommt, und laßt euch Jesum lehren.

Ueber Matth. 5, 3—12. Hat im Orig. 11 V., von denen der 10. und 11. hier zusammen gezogen ist.

No. 401. Herr, aller Weisheit Quell und Grund. (9 V. Or. 25 V.) 402. (6, Orig. 8 V.)

No. 405. „Gott, mein einziges Vertrauen.“ So lautet der Anfang des Orig. Dieses hat als 6ten Vers den, welchen der Entwurf zum 3. gemacht hat. Der Entwurf ist an eine ganz verwegene Aenderungs-Hyperbel (Uebertreibung) mit V. 8 gerathen: „Jeder Schmerz wird Seligkeit!“ und mit durchgängig unnöthigen Aenderungen (mit Einschluß der weltlichen Lieblings-Frommworte: „Himmels Höhen, — Schicksal, — tief gerührt“) — nicht gut gefahren.

No. 406. Gott, der Du Niedriges erhebst.

Aus Phil. Friedr. Hillers Lied Nr. 711: „Demüthigst Herz, Herr Jesu Christ“ ꝛc. ursprünglich aus 17 Versen bestehend, von dessen 3tem Vers an mit Zusammenleimung des 3. 5. 6. 7. $^{1}/_{2}$8. und 9$^{1}/_{2}$ (eigentlich $^{8}/_{10}$8. und 9$^{2}/_{10}$.) 10. 14. (resp. $^{4}/_{10}$14. und 15$^{6}/_{10}$.) dieses Lied von 7 Versen neu gefertigt wurde.

No. 416. 417. So Jemand spricht: Ich liebe Gott ꝛc. S. o. S. 89.

No. 420. 421. Ein Lied der evangel. Brüdergemeinde (siehe deren Gesangb. No. 711.) mit Auswechselung des nur für diese passenden letzten Verses.

No. 422. „Sey getreu bis an das Ende.“ Ueber Offenb. 2, 10. hat im Orig. nicht blos 6, sondern 9 V. und findet sich in Görings Mitgabe fürs Leben, Theil I. S. 29. (4. Aufl.) so, wie sie zur Aufnahme in jedes gute Kirchengesangbuch geeignet seyn dürfte.

Nr. 423. 425. Ach Gott, wie manches Herzeleid ꝛc. (8, Orig. 12 V.) 430. Ich hab in Gottes Herz und Sinn. (10, Orig. 12 V.) 432. Auf meinen lieben Gott. S. o. S. 30. No. 436. Meine Seel ist stille ꝛc. (5, Orig. 6 V.) No. 437. Sollt es gleich bisweilen scheinen. (9, Orig. 10 V.). Ein ebenso eigenthümlich unveränderbares Trostlied, wie Luthers Veste-Burgslied als Glaubenslied ist. Die im Entwurf versuchte Aenderung hat sich an ihrem

*) Ungleich strenger, nämlich ganz genau nach dem Original- und Kirchentext redigirt ist die aus dem „Verlangen, die Lieder unserer Kirche in der Gestalt kennen zu lernen, wie sie „von den Dichtern verfaßt und von den Gemeinden lange Zeit gesungen sind“ — hervorgegangene Sammlung: „Evangelische Kirchenlieder aus dem 16. und 17. Jahrhundert, gesammelt von Eduard Hoppe, weil. Pfarrer zu Pötnitz. Dessau, 1846.“ Enth. 225 Lieder. Alles ächt und gerecht hier, und nicht das Geringste weggelassen noch wegzulassen! Nur die vielen Apostrophe hätten wegbleiben sollen!

verunglückten Erfolge gerächt. Das Umgehenwollen der Ausdrücke: „Trotz dem Teufel, trotz dem Drachen" hat zu „bittern Todesnöthen" geführt, denen confuser Weise dann erst das Kreuzesjoch folgte, welches sonst gewöhnlich eben erst vom Tode hinweggenommen wird, und demselben vorausgeht, anstatt ihm nachfolgt. Gegen die Aenderung in Vers 8, Orig. V. 9, um den „Erdenkoth" aus diesem schönen Liede hinauszubringen, so singen und sagen zu lassen: „Treib sie immer ihren Spott rc. (Nach Dr. Wiener's Ges.B.) ist nichts einzuwenden, wiewohl hier dann die Antithese nicht so logisch-richtig herauskömmt, wie bei dem Originale, wo das zeitliche Weltgut und das ewige höchste Gut einander entgegengesetzt ist. Aber die Verwickelung und Transfusion mit den 3 Versen: V. 5—7 des Or., und dessen Zusammenziehung in Vers 5 und 6 des Entw. begangen, (Vergl. in ähnlicher Aenderungsweise, No. 475 mit den Originalien!) hat wahrlich alles gegen sich. — Warum hat der Entw. nicht die beste Textrecension dieses Liedes, wie sie sich namentlich in dem Berliner Liederschatz 1832 findet, und dagegen gerade eine so verlähmte und verschrumpfte gegeben? Kenner des bessern Textes werden immer lieber diesen haben wollen, und die guten Christen unserer Kirchen sollen sich den ihnen, und jedem, der Sinn für wahre christliche Erbauung und evangelische Glaubensfreudigkeit hat, ungleich erbaulicheren Originaltext (bei V. 9, Orig. mit der zweckdienlichen Ausgleichung) nicht nehmen lassen! — Vergl. Auserlesene christliche Kernlieder, No. 142. — No. 438. (8, Or. 9 V.) No. 440. Gott wills machen rc. (16, Or. 17 V.) Zu V. 2 gehört die Bibelcitation: Matth. 8, 22—27. No. 445: Gott ist und bleibt getreu rc. (ist der sechste und letzte Vers weggelassen.) No. 447: Sey stille, müdgequältes Herz (5, Or. 7 V.)

Morgenlieder. No. 452. Das walt Gott Vater u. Gott Sohn (8, Or. 10. V.) 456. Wach auf, mein Herz, und singe. (9, Or. 10 V.) Verfehlte Aenderungen finden sich in V. 2. und 3. No. 457 (14, Or.: 15. (Vergl. oben S. 14.* No. 458. (5, Or. 7. V.) No. 460, (9, Or. 14 V.) No. 462. Erhebe dich, o meine Seel'. Hier ist gerade derjenige Vers weggelassen (Or. 6.), der zum rechten Gebrauche der Gnadenzeit gerade so recht lebenskräftig erwecken kann. No. 463. Höchster Gott, durch Deinen Segen. (7, Or. 8. V.) Alles ganz unnöthig geändert und gerade der V. weggelassen, in welchem die gläubige Seele bittet: „Segne mich mit Christi Blute rc." Uebrigens sollte in jedem Verse dasjenige Wort, welches den besondern Segen bezeichnet, um welchen die Seele bittet, im Druck hervorgehoben seyn. Nr. 466. O Jesu, meines Lebens Licht (9, Or. 15.) Vom 6. Orig.-V. an (5. des Entw.) wird sonst dieses Lied auch als ein allgemeines Gebetslied und selbstständig gebraucht. Es wäre auch bei demselben der Anfang: „Mein treuer Hirte, sey mir nah" demgemäß zu bezeichnen, und zugleich auch eine besondere Numerirung der Verse von da an beizusetzen. Nr. 467. Mein erst Gefühl sey Preis und Dank (10, Orig. 12 V.) Abweichend vom Or. und ebenso auch von dem Texte des bisher. Ges.-B. Vergl. oben S. 89.

Sonntags-Morgenlied. Nr. 469. Beschwertes Herz, leg ab die Sorgen. Bei V. 4 haben die meisten Gesangbücher: „Hier ist dein Heerd, hier ist dein Feuer u. s. f. immer „dein" (nicht „sein".)

Tischlieder: Nr. 470 Bescher uns, Herr, das täglich Brod. Ist eine Zusammenmengung und Verwechslung a. des Bitt-Liedes: Vor Tisch: „Bescher uns, Herr rc." V. 1—4 mit Hinweglassung des 5. und 6. V. einerseits,

und b. des Dankliedes nach Tisch: „Dankt dem Herrn heut und allezeit ꝛc. V. 5. u. 6. andererseits. Beide Lieder von Nik. Hermann; so daß also wohl bei einerlei Melodie und Versmaß und auch unten gesetztem einem und demselben Verfasser ein bloses äußerliches Versehen und Vergreifen vorgegangen seyn muß. No. 471. Speis uns, Vater, (Or. o Gott!) Deine Kinder. — Was mußte denn wohl dazu bewegen, in diesem volksliturgischen Tischgebete allen bisherigen Betern entgegen — auf einmal beten lassen zu wollen: „bis wir endlich mit den Deinen dort an Deinem Tisch erscheinen," anstatt: „bis wir endlich mit den Frommen zu der Himmelsmahlzeit kommen?" Doch wohl nicht der Welt Spott über die Frommen! — No. 472. Unnöthige Aenderung der zwei letzten Zeilen in Vers 3. Nr. 473. Wir danken Gott für Seine Gaben ꝛc. Hat auch seine Melodie und seine Versabtheilung, die der Entw. hätte wissen können und sollen.

Abendlieder. No. 474. Die Nacht ist kommen ꝛc. (4, Or. 6 V.) No. 475. Siehe o. S. 38 f.) No. 476. Hinunter ist der Sonnenschein ꝛc. Nach einer alten Ausgabe von Nik. Hermanns sonntägl. Evangel. 1580, lautet der Anfang: „Leucht uns, Herr Christ, Du wahrer Glanz, die von Natur verfinstert ganz ꝛc. No. 477. O Jesu, treuster Heiland mein. (4 Or. 6 V.) No. 478. (6, Or. 7 V.) No. 479. (Werde munter, mein Gemüthe. (9, Or. 12.) Ists möglich, ein solches solennes Hausandachtslied anders ausfertigen zu wollen, als es in Sinn und Empfindung derer übergegangen ist, die es zu beten pflegen? Für die etwa, welche weder dieses noch anderes beten mögen? — No. 482. Unsre müden Augenlieder ꝛc. Sonderbare Aenderung V. 3 und 4! No. 483. (9, Or. 10 V.) S. o. S. 13. No. 484. Mit meinem Gott geh ich zur Ruh. Unnöthige und verfehlte Aenderung v. 1. „ach Gott" ꝛc. statt denn Gott ꝛc. No. 485. Der lieben Sonne Licht und Pracht ꝛc. (8, Or. 9 V.) Vergl. o. S. 13. Anm No 486. Gott Lob, ein Schritt zur Ewigkeit. (9, Or. 12 V.) Eine geistliche Dichtung und practisches Christenlied, aber doch kein eigentliches Kirchen- und Gesangbuchslied, oder wenigstens doch nicht als allgemeines Abendlied, sondern mehr nur speciell und am Schlusse eines größeren, auch besonders wichtigen Zeitabschnittes (eines Jahres, Monats oder wohl auch einer Woche) zu gebrauchen. Der Hauptinhalt ist: Sehnsucht nach der Ewigkeit. No. 487. Herr, es ist von meinem Leben ꝛc. (Gilt im Ganzen dieselbe Bemerkung, wie bei 479, und es ist zu bewundern, daß man den in der Geschichte des Kirchenlieds als erwecklich bewährten 5. V. gerade in dem Ausdruck, in welchem er einmal einen Sünder von den Wegen des Satans abgeschreckt hat, sich veranlaßt sah, zu ändern, das Originalwort: „Wend auch alles andre Schrecken, das der Satan kann erwecken", in den ungleich schwächeren und abstracten Ausdruck: „Wend auch allen andern Schrecken, den die **Bosheit** kann erwecken."

No. 488. Der Tag ist hin ꝛc. (11, Or. 14 V.) No. 491. Mein Auge wacht. Ist kein Abend- sondern ein Nachtlied, nämlich beim Aufwachen in der Nacht. No. 439. Nacht und Stille führen wieder. Dieses Lied wäre nicht erst von einem auswärtigen Gesangbuche herzuholen gewesen; es hätte sich, und fast besser gefunden in einem Provincialgesangbuch unserer Landeskirche, nämlich in dem Ansbacher vom Jahr 1781. Die beste Recension desselben aber findet sich in „Heiligung der Morgen- und Abendstunden, Stutigart, 1826" S. 98, wo Junckheim als der Verfasser angegeben ist.

Sonntags-Abendlied. No. 498. Der Sabbath ist vergangen. Merkwürdig, aber unstatthaft ist die Aenderung: „O du vollkommnes Wesen," anstatt: „O Du dreieinig Wesen." (Vrgl. das Morgenlied des bisher. Ges.B. Gott des Himmels und der Erden, Vater, unerschaffner Geist" anstatt: „Vater, Sohn und heil'ger Geist." Beiderseitige Aenderungen haben also das mit einander gemein, daß sie die Dreieinigkeit Gottes umgehen! —)

Haus- und Ehestand. No. 502. Wie schön ists doch, Herr Jesu Christ. Unnöthige und abschwächende Aenderungen, ja in Vers 5 eine widersinnige: „Leide, meide nur ein wenig."

Krieg und Frieden. No. 510. Gott Lob! nun ist erschollen. V. 3 ist der Ausdruck: „Dein Beiunswohnen" in „die edle Eintracht" abgeplattet. No. 511. Herr, der Du vormals hast Dein Land rc. hat in den Liedern von Paul Gerhardt die Ueberschrift: „Der 85. Psalm Davids. In Kriegszeiten." Or. 9 Verse. Nr. 512. Herr Gott, Dich loben wir, regier' Herr, unsre Stimmen. Ist in den verschiedenen Gesangbüchern bald aus 8, bald aus 9 Strophen bestehend, mitgetheilt. Der Entwurf hat nur 6, indem der 1. und 2. V. des Or. zusammengezogen, der 5. und 6. aber weggelassen ist. Am besten wäre sogleich mit dem 2. Vers anzufangen: Herr Gott, Dich loben wir, wir preisen Deine Güte.

Miswachs und Theurung. No. 513. Christen erwarten in allerlei Fällen. (8, Or. 9 V.) Seltsame Stellung dieses Liedes, einseitig nach dem Ausdruck im 3. V.: „Geben die Felder den Samen nicht wieder." Der ganze Sinn und Hauptgedanke dieses Liedes ist aber nichts weniger als Miswachs, (oder vergl. 2 Sam. 23, 5. im ironischen Sinne der dort verfehlten Uebersetzung mit der hier verfehlten Liedersetzung!) sondern die christliche Fassung und Erweisung des kräftigen Glaubens. Vergl. Röm. 8, 28—39

Bei anhaltender Nässe. Nr. 515. O Gott, der Du das Himmelszelt rc. Das Or. hat: „O. G. d. d. das Firmament rc." In V. 4. hat die auch sonst für Liederverderbung so schlimmfruchtende Reimsucherei (vergl. o. S. 100 f.) das kindliche Suchen Gottes beseitigt, um einen glatten Reim „gebrochen" und „versprochen" anstatt des Originalausdrucks: (doch denke wieder an die Treu, die Du uns hast versprochen, und wohne unter uns auf's Neu, die wir dich kindlich suchen") und eine Tautologie anzubringen.

Allerlei gemeine Noth. Soll heißen: „In allgemeiner Noth." Nr. 519. Nimm von uns, Herr, Du treuer Gott! (5, Or.: 7 V.). In V. 2. ist das widersinnige „wollst" anstatt „wolltst" wahrscheinlich nur ein Druckfehler. In V. 5 sind die letzten 2 Zeilen eine bloße Tautologie: „Verleih uns einen sel'gen Tod und hilf uns aus der letzten Noth," statt des Originalausdrucks: Verleih ein sel'ges Stündelein, auf daß wir ewig bei dir seyn."

Nr. 521. Treuer Wächter Israel! (10. Or. 13.) Zu näherem Verständniß des Liedes gehört die ihm eignende Ueberschrift: „Zur Zeit der Drangsal und des Krieges gegen die Christenheit," wozu auch zweckdienlich die Bibelstelle beizufügen wäre: 2 Chron. 20, 12.

Nichtprobehaltig sind ferner:

b. als entbehrlich folgende Lieder:

Rechtfertigung und Gnadenstand. Nr. 361. Beschränkt, ihr Weisen dieser Welt. (10, Or.: 12 V. Ueber Hohel. 2, 16. Für ein Gesangbuch von nur circa 600 Liedern, sogar auch ungeeignet, so poetisch und erbaulich übrigens dieses Lied ist. Nr. 365. (S. o. S. 98.) Nr. 370. Wird durch ungleich

kräftigere, besonders ältere Lieder kirchlicheren Glaubensausdrucks entbehrlich werden. Nr. 376. „Ein reines Herz, Herr, schaff in mir," ist bereits durch Nr. 351, (s. o.) entbehrlich gemacht. Nr. 384. „Nach meiner Seelen Seligkeit ꝛc. (gilt die Bemerkung zu Nr. 370) Nr. 387. desgleichen. Uebrigens ist dieses Lied für ein Kirchengesangbuchslied doch zu subjectiv und zu wenig glaubensvorbildlich. Nr. 388. Bleibt bei dem, der euretwillen ꝛc. Ein wort- und situationsreiches, gar zu künstlich pretiöses Variiren des Bleibens am Herrn über der Vergänglichkeit des Irdischen. Nr. 392.: Du sagst, ich bin ein Christ ꝛc. (7, Or. 16 V.) Mehr eine Predigt als ein Lied, und an den Geist eines salbungsreichen Ausbundes von nur 600 Liedern nicht hinanreichend. Entbehrlich und in diesen Ausbund nicht mit hereingehörig sind ferner: Nr. 393, 398, 403, 404, 407, 412, 414, 415, 418, 419, 420, 441, 444.

c. als ungeeignet.

Nr. 368. Ein schönes und gutes Lied, aber zu subjectiv für e. allg. K.-Gsb. Nr. 385. Du Vater deiner Menschenkinder. (Zerbessert und verbraucht!) Nr. 386. Dich krönte Gott mit Freuden." (Zerbessert, auch verstümmelt: aus 8. V. nur 6, und gerade die lohnsüchtigsten beigelassen, so daß „Lohn" und „Kron" hier alles durchzieht.) Nr. 389. Herr, stärke meinen schwachen Muth. (Paßt nicht hieher und ist wenigstens seiner Stellung und Bestimmung wegen hier ungeeignet. Es ist ein Lied für Zeugen Jesu Christi, und gehört unter eine ähnliche Rubrik, wie sie im Brüdergesangbuch so bezeichnet ist: „Von der Ausbreitung des Reiches Jesu durch seine Zeugen auf Erden.") (Vergl. Nr. 308., auch Nr. 204. 206.) Nr. 395. „Wer wird in deiner Hütte dort ꝛc." Ein Psalmlied über Psalm 15., und nur für ein größeres Gesangbuch geeignet. Nr. 411. Desgl. ein Psalmlied, und zwar über Ps. 37, mit derselben Bemerkung, wozu noch kommt, daß ein Ausdruck im 8. V.: „Todtenreich" von Orthodoxen beanstandet wird. Nr. 449. Obgleich und eben weil in diesem Liede, z. B. V. 5, der höchst incorrecte und barok-unpopulär bildliche Ausdruck: „Hinsteuern zu den Himmelsküsten mit (vor) dem rechten Wind" vorkommt, während übrigens freilich die ganze Zerfahrenheit und Schwebe des Liedes sich mehr in schönen Anreden und Redensarten, als auf vestem Bibelgrunde bewegt, ist man nicht gut gefahren, dieses Lied mit aufzuladen in das neue Trostschifflein der evangelisch-lutherischen Kirche, worüber und wogegen so viel andere bewährte und für immer bewährungskräftige Lieder daraus weggelassen und ignorirt worden sind. — Nr. 468: Gehe hin in Gottes Namen." Kein Kirchenlied, sondern nichts mehr und nichts weniger als eine 5 Verse lang ausgedehnte ziemlich breit getretene Reimvariation des Bibelspruches: Pred 11, 6. Der hochgefeierte Dichter desselben dürfte sich verwundern, dieses — wohl seiner geringsten Gedichte eines — ohne allen Anspruch eines Gebetes, unter den Morgengebetliedern eines Entw. für ein Landeskirchen-Gesangbuch zu finden.

Abendlieder. Nr. 496. Der Mond ist aufgegangen. Dieses anspruchlose Hauslied, allenfalls in einer Sommerlaube am Abend im Mondscheine gedichtet, ebenfalls in einen kirchlichen Gesangbuchs-Entwurf aufgenommen zu sehen, würde sich wahrlich der gute Asmus sehr verwundern, wenn er es noch erlebt hätte; übrigens ein kleines Aendern des 5. V.: „Gott, laß Dein Heil uns schauen" anstatt: „Gott laß uns Dein Heil schauen" nicht billigen, weil er, wie das unterstrichene "Dein" in seinem Liede beweist, gerade darauf den Ton fallen lassen wollte. Dagegen würde er für den nun einmal zu einem Gesangbuchsliede gemachten Gebrauch auch diese Nichtänderung nicht billigen welche fortwährend singen und sagen lassen will: „und unsern kranken Nachbar auch," wie er von jenem gewissen Nachbar sagte, der nun lange über alle Krankheit dieser Erde erhaben ist. Die Würtemberger haben in ihrem neuen Gesangbuche dieses Lied wirklich auch mit zum Beten und Singen wenigstens zu dem in Häusern erhalten, wo es freilich entweder nicht, oder oft sogar, wenn kein Mondschein ist, gebraucht

wird. — Doch wurde dort der weiland Claudius'sche „kranke Nachbar" in „unsre kranken Brüder" multiplicirt und der Ausdruck somit etwas gemeindlicher, wo möglich kirchlich angepaßt. Nr. 497: „So hab ich Gott durch Deine Macht ꝛc.", ein kurzes Lied, das „mit froher Rührung„ dankt, und sonst wenig sagt. — Nr. 504. Ein Psalmlied über Psalm 128, und ein schwacher Doppelgänger zu dem Liede Nr. 501. von Dr. M. Luther über denselben Psalm.

Kritik-Ergebniß in dieser Abtheilung:

A. Probehaltige Lieder		65.
B. Nichtprobehaltige Lieder		
a) wegen Veränderung	78	
b) als entbehrlich . .	20	. . 113.
c) ganz ungeeignet .	15	
Summa . . .		178.

VI. Abtheilung. Von den letzten Dingen. No. 522—573.

A. Probehaltige Lieder.

Vom Tode.

No. 522. Mit Fried und Freud ich fahr dahin.
„ 523. Mitten wir im Leben sind.
„ 524. Herr Jesu Christ, wahr' Mensch und Gott.
„ 525. In Christi Wunden schlaf ich ein.
„ 526. Wenn mein Stündlein vorhanden ist.
Wegen des fehlenden 5. Verses, s. oben. S. 47.
„ 527. Herr, wie Du willst, so schicks mit mir.
„ 529. Valet will ich Dir geben.
„ 531. Machs mit mir Gott nach Deiner Güt.
(In einzelnen Ausdrücken wieder zu restituiren!)
„ 532. Herr Gott, nun schleuß den Himmel auf.
(Desgleichen.)
„ 534. Es ist genug! so nimm, Herr, meinen Geist.
„ 535. Es ist vollbracht, Gott Lob! es ist vollbracht.
(In einzelnen Ausdrücken wieder zu restituiren.)
„ 536. Die Herrlichkeit der Erden.
„ 537. Christus, der ist mein Leben.
„ 542. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.
„ 543. Ach, was ist doch unsre Zeit.
„ 544. Ich sterbe täglich, und mein Leben.
„ 545. Meine Lebenszeit verstreicht.
„ 546. Nach einer Prüfung kurzer Tage.

Nr. 551. Du bist zwar mein und bleibest mein.
„ 552. Zeuch hin, mein Kind!

Auferstehung, Gericht und ewiges Leben.

„ 553. Es ist gewißlich an der Zeit.
„ 554. Wachet auf, ruft uns die Stimme.
„ 555. Jerusalem, du hochgebaute Stadt.

Die unnöthige Aenderung, namentlich in V. 1. ist wieder zu beseitigen.

„ 557. O wie selig seyd ihr doch, ihr Frommen.

Der diesem Liede von Simon Dach (geb. 1605, starb 1659), unter jedem einzelnen Verse beigesetzte Chor und der Schluß V. 7. u. 8. von Jakob Baumgarten, geb. 1668, † 1722, ist mit aufzunehmen.

No. 558. O, wie mögen wir doch unser Leben.
„ 559. Alle Menschen müssen sterben.
„ 560. Jesus meine Zuversicht.
„ 562. O, sünd'ger Mensch, bedenk den Tod.

(Or. O Sünden-Mensch ꝛc.)

„ 565. O Jerusalem, du schöne.
„ 567. Selig sind des Himmels Erben.
„ 568. Es ist noch eine Ruh vorhanden.

B. Nichtprobehaltige Lieder.

Nr. 533a. Ich bin ja, Herr, in deiner Macht. (4, Or.. 8 V. S. o. S.
„ 538a. Freu dich sehr, o meine Seele. (8, Or. 10. V.)
„ 539a. Ich bin ein Gast auf Erden. (12 Or. 14. V.)
„ 540a. Ach, wie flüchtig, ach, wie nichtig. (7, Or. 13. V.)
„ 541a. So komm, geliebte Todesstund. (9, Or. 11. V.)
„ 547a. (S. o. S. 34 f.) Nr. 548c. Halleluja, sie hat geschlagen, die Stunde, da mich Jesus ruft. (Schönes, aber wegen mancher Incorrectheiten doch nicht wohl in ein Kirchengesangbuch passendes Lied.)
„ 549b. Die auf der Erde wallen (Von Vielen für entbehrlich gehalten).
„ 550b. In Gottes Rath ergeben. (Als blose Umdichtung des Liedes: „Valet will ich dir geben" (Nr. 529.) wohl entbehrlich.)
„ Nr. 556a. O Ewigkeit, du Donnerwort. (7, Or. 16. V.)
„ Nr. 561a. Ermuntert euch, ihr Frommen. (8, Or. 10 V.)
(Ist mit der Ueberschrift zu versehen: Matth. 25 1—13.)
„ Nr. 563a. Ich geh zu Deinem Grabe. Ist ein Osterlied. Nr. 564a. Himmelan geht unsre Bahn. Ein Lied vom Wandel des Christen und hat im Or. 10 V. (Vgl. o. S. 57.)
„ Nr. 566a. Wer sind die vor Gottes Throne. (11, Or. 14. V.)
Lieder wie:
„ Nr. 569b. Mein ganzer Geist, Gott, wird entzückt.
„ Nr. 570b. Der unsre Menschheit an sich nahm. Ebenso Nr. 571b. Groß wird des Sünders Elend seyn — erscheinen verhältnißmäßig als entbehrlich, sowie auch selbst das Lied Nr. 572b.

„Herr, ich bin dein Eigenthum" bei größerem und besserem Zuwachs besonders an älteren, positiveren und objectiveren Liedern ähnlicher Beziehung entbehrlich werden dürfte. Ueber Nr. 573c. war schon oben, S. 57. 58., die Rede. *)

Kritik=Ergebniß in dieser Abtheilung.

A. Probehaltige Lieder . . . 31

B. Nichtprobehaltige Lieder . 21

Worunter a. veränderte 11

b. entbehrliche 8

c. ungeeignete 2.

---

*) Noch bei diesem nicht so glücklich mit aufgenommenen letzten Liede wird man als vom Gegentheil aus daran erinnert, was eigentlich zuerst, seitdem auf eine Verbesserung des Gesangbuchs officiell Bedacht genommen wurde, der Sinn und Wille der kirchlichen Oberbehörde war. Es war nämlich ausdrücklich in dem h. O. Consist. Rescript vom 6. März 1837 bestimmt, „daß es nicht sowohl darauf ankomme, eine Menge guter Lieder in Vorschlag zu bringen, als vielmehr aus dem vorhandenen reichen Vorrathe die besten auszuwählen, und sie in derjenigen Form vorzulegen, „welche die Einheit des Ganzen erfordert, und in welches sie nicht für den Zweck der Privaterbauung, sondern für den Zweck gemeinschaftlicher Benutzung bei dem öffentlichen Gottesdienste brauchbar werden." Zu solcher „gemeinschaftlichen Benutzung" eignen sich freilich nur die bewährtesten und originalgetreu hergestellten christlichen Kirchen- und Kernlieder. Der neue Entwurf hat, wie die nachfolgende Uebersicht vor Augen stellt, unter der ganzen Liederzahl von 573 die größere Hälfte, ja etwa zwei Drittel der ganzen Zahl, nämlich 335 theils an sich nichtprobehaltige, theils nicht probehaltig dargelegte Lieder; und Hundert von Verstößen würden in und mit demselben nicht begangen worden seyn, wenn man nicht zu bald wieder abgekommen wäre von dem, was man eigentlich gleich anfangs mit einem neu zu gestaltenden Gesangbuch oder mit der Verbesserung des bisherigen wollte, wie es noth that, und leider noch heute nicht zu Stande gekommen ist; wenn man auch nur diese erste und wesentliche Absicht und Bestimmung der obersten Kirchenstelle nach angeführter Entschließung in ihrem ganzen richtigen Sinn und Ernst vestgehalten hätte. Ungleich früher würde man zum Ziel und wohl schon seit vielen Jahren zu etwas Richtigem und Tüchtigem gekommen seyn, wäre man nur auch auf dem, wie oben S. 25—28 näher berichtet ist, bereits im Jahr 1840 zweckdienlich gezeigten und nach Kräften eröffneten Wege, jenem zwar nicht committirten noch commissionsmäßigen, wohl aber eben so treulich für das Beste der Kirche bedachten und bethätigten, als für die Gesangbuchssache begeisterten Eifer gegenüber — selbst von Seite entschiedener Gegner des bisherigen Gesangbuchs nicht so fern stehend oder indolent und gleichgültig geblieben, während sich in jenem Jahre die Rathschläge der beiderseitigen Generalsynoden zerschlagen haben, und worauf bald eine doch so klare und gewisse Sache so an ihrem eigentlichen Werthe und Interesse verlieren konnte, daß man auf dem Commissionswege endlich mit einem zweiten Entwurf sogar wieder bei Zeitrichtungen angekommen ist, die nun längst überwunden seyn sollten, und auch wirklich in der Kirche Christi selbst überwunden sind. (Vergl. Vorw. zum n. Entw. S. V.) — So aber hat sich nun die Nichtbeachtung und Nichtfolgegebung bezüglich der schon damals nach jeweiligem Stand und Fragepunct der Sache zur Zeit rathsamsten und möglichst geeignetsten Aushülfe aus unsrer Gesangbuchsnoth leider in einer nun 13jährigen Fortschleppung eben solcher Gesangbuchsnoth mit einer 8jährigen, am Ende gar verzweifachten, auch bisher immer noch vergeblichen, blosen Entwurfs=Thätigkeit und mit einer nun beinahe dreifach verwirrten und verworrenen Gesangbuchsnoth dermassen gerächt, daß nun die durchsichtigste Darlegung der ganzen Sache und die concreteste Revision zu richtiger Verständigung und endlicher Vereinbarung nöthig wurde, eine solche Darlegung und Ermittelung, wie wir sie hier mit dieser Schrift zu längst gewünschter und höchstnöthiger Hülfe bieten, der wir nur aber auch nun endlich eine um so treuere und gewissenhaftere Beachtung und Folgegebung um des Herrn und Seiner Kirche willen wünschen müssen.

End-Resultat

oder

Gesammt-Uebersicht der Kritik-Ergebnisse in den verschiedenen Lieder-Abtheilungen.

Haupt-Ziffer der Abtheilungen mit ihren Lieder-Nummern:	Anzahl der Lieder, und zwar der:					Bemerkung der mit Restituirung der ad a. veränderten Lieder zu gewinnenden Liederzahl.
	A. probehaltigen:	B. nichtprobehaltigen:				
		a. veränderten,	b. entbehrl.	c. ungeeigneten	d. überhaupt:	
Abth. I. Nr. 1—40.	20.*	8) 5)	5.	2.	20.*	33.
„ II. „ 41—165.	42.	63.	17.	3.	83.	105.
„ III. „166—221.	29.	12.	10.	5.	27.	41.
„ IV. „222—343.	51.	46.	24.	1.	71.	97.
„ V. „344—521.	65.	78.	20.	15.	113.	143.
„ VI. „522—573.	31.	11.	8.	2.	21.	42.
I—VI. Abth.	238.	223.	84.	28.	335.	461.

*) Auf S. 66. gehört unter die probehaltigen Lieder noch Nr. 31. Großer Gott, von alten Zeiten ꝛc., unter die nichtprobehaltigen aber wegen Veränderung Nr. 21.

Zweiter Abschnitt.

Welche Lieder gehören sonst noch unbedingt in unser Kirchen-Gesangbuch, und aus welchen sämmtlichen Liedern hat dieses zu bestehen?

Aus vorstehender Uebersicht, als dem rechnungs- und zahlenmäßigen Gesammt-Ergebniß genauer Abwägung und gründlicher Sichtung a) zwischen dem probehaltigen und nichtprobehaltigen Gesangbuchs-Materiale, wie es der Entwurf gibt nach dem Wesen oder Schein, b) zwischen dem probehaltig oder nicht probehaltig gefaßten wirklichen Gesangbuchs- und Gemeingut, wie er es darlegt in einer genehmigungs- und bewährungsfähigen Form oder nicht, gehet hervor:

I. Unter der ganzen Liederzahl des Entwurfs — 573 — sind

28 Lieder, die in ein Kirchengesangbuch gar nicht gehören, sondern bei einer gründlichen Revision wieder wegfallen müssen, dann

84, die nicht wesentlich hineingehören, mithin als entbehrlich bei wünschenswerth besserer Anlage des Ganzen gegen gehaltvollere und kirchlichgediegenere, wegfallen wenigstens können, oder mit der Zeit sich wieder verlieren werden, — so daß daher

112 Lieder, als nicht zum unveräußerlichen Gesangbuchs-Gemeingut gehörig, eben so vielen besseren kirchenwürdigeren Liedern ihre Stelle abzutreten haben.

II. Unter den sohin noch bleibenden 461 Liedern, welche zum richtigen Kirchengesangbuchs-Materiale dem Wesen nach, und zu dem jedenfalls unveräußerlichen Gemeingute der Kirche gehören, sind kaum

238, welche als probehaltig auch ihrer Form nach so, wie sie der Entwurf gibt, acceptirt werden können, kaum so viele, weil darunter mehrere erst noch in Einzelheiten zu rectificiren und resp. zu vervollständigen sind, wie in dem unmittelbar vorhergehenden Abschnitte speciell bei jedem an Ort und Stelle namhaft gemacht wurde;

223 aber sind, wegen theils symbolisch-kirchlich, theils auch ästhetisch-logisch und grammatisch unstatthafter und gar zu auffallender,

zum Theil auch störender und verwirrender, ja zum Theil selbst verfälschender und verstümmelnder Aenderungen,

so lange zurückzuweisen, bis sie in ihren original- und zusammenhangsrichtigen, kirchlichen und erbaulich-bewährten ächten Gesangbuchs-Liedertext so restituirt werden, daß sich darin die ganze an der heiligen Schrift und deren Kern und Stern Jesu Christo, sowie an ihren unverfälschten und unverkümmerten Symbolen gläubig und bekenntnißtreu vesthaltende evangelisch-lutherische Landeskirche im Ueber- und Durchblick, ja in Durchdringung und Durchlebung der bewährtesten und gesegnetsten der sämmtlichen Bestandtheile ihres bewährten Kirchengesangbuchs-Gemeingutes einigen und vereinigen kann. Denn die Kirche und deren Glaubensbekenntniß dem Inhalte nach, so wie die hier einschlägige Sach-, Sprach- und Lebenskenntniß und praktische Tüchtigkeit hat der Form nach, den ächten und gerechten Liedertext vestzusetzen, resp. aus dem Einklang aller von der Reformationszeit her bewährtesten Gesangbücher zu bewahren, nicht aber die Eitelkeit und der Unverstand unbekehrter und in solcher Sache ungelehrter und unerfahrener Weltmenschen oder verkehrter und verbildeter Zeitgeschmacksrichtungen — beiderseits die eigentlichen Verderber und Verwüster unsers Gesangbuchs-Zions und dessen Segens leidige Verhinderer — haben hier zu influiren oder gar zu kiesen und zu bestimmen, oder bei ihrer Kirchenbekenntniß- und Gebetsscheu irgend welche Gesangbuchs-Redactoren mit was immer für Anstoßvorwänden irre zu machen und sie und mit ihrer Hilfe auch Andere und endlich auch wiederum sich selbst nur auf's Eis und aufs Bodenlose zu führen.

III. Vorausgesetzt nun, daß jene

238 Lieder und zwar unter Vorbehalt vollständiger Rectificirung, wie oben insonderheitlich bezeichnet wurde, sämmtlich beibehalten, aber auch diese

223 ungeeignet veränderten Lieder zu einer allgemein auf- und annehmbaren Original- und kirchenmäßigen, mithin auch kirchlich-einhelligen und kirchlich einigenden ächten und gerechten Textrecension redintegrirt werden, so besteht nun der mit Abweisung jener ad I. näher bezeichneten nicht probehaltigen Bestandtheile ziemlich gelichtete Liedertempel nur aus

461 wirklichen und probehaltigen Gesangbuchsliedern.

Wenn nun anders die von der kirchlichen Oberbehörde gleich Anfangs gestattete Gesammtzahl von 600 Liedern (s. Entwurf &c.

vom J. 1848. Vorwort S. IV.) dankbar ganz in so weit, als diese Gestattung reicht — angenommen werden darf, wie uns wenigstens ein, von dem so überaus unschätzbaren Liedersegen jemehr, desto lieber Gebrauch machender Sinn nicht bezweifeln läßt, so können wir getrost in die mit evidenter und unpartheiischer Kritik gelichteten Räume und Reihen nun wohl ganz unweigerlich wenigstens 139 derjenigen Kirchenlieder einrücken lassen, welche auch bei diesem neuen Entwurf noch übersehen und übergangen wurden, aber in einem solchen Kirchengesangbuch, wie das unsrige seyn und werden soll, durchaus nicht fehlen dürfen. Unter diesen dürfen am wenigsten diejenigen fehlen, welche der allgemeine „Entwurf eines Kirchengesangbuchs für das evangelische Deutschland in einer Gesammtanzahl von 150 Liedern enthält, und von welchen unser Entwurf in seiner ungleich größern Zahl von 573 Liedern, gleichwohl 27 nicht hat, die also jedenfalls nachzutragen wären. Wir wollen dieselben mit * bezeichnen, indem wir nun die dem Entwurfe noch abgehenden Lieder unveräußerlichen Kirchengesangbuchs-Gemeingutes nach Ordnung der vom Entwurf im Ganzen so zweckmäßig als einfach getroffenen Fachabtheilung (nur mit einer zweckdienlichen Modificirung derselben) hier nacheinander aufführen, wenigstens in so weit eine Zahl von 600 ganz probehaltigen Liedern recht wohl sich ergänzen läßt.

Die Lieder mit eigenen oder Grundmelodieen sind im Druck (mit gesperrten Lettern) hervorgehoben. Die Zahl der Verse (Strophen), aus welchen ein jedes Lied in seiner richtigen Textrecension besteht, ist bei jedem Liede angegeben. Ebenso meistens die richtige Textrecension mit Hinweisung auf das Buch, in welchem sie zu finden ist. Die Abkürzung U. L. S. bezeichnet das Gesangbuch des evangelischen Büchervereins in Berlin: „Unverfälschter Liedersegen. Gesangbuch für Kirchen, Schulen und Häuser.“ 2te Auflage. Berlin 1852, welches im Ganzen 876 Nummern hat. K. L. = Auserlesene christliche Kernlieder für Kirche, Schule und Haus. Nürnb. 1840. K. d. d. L. S. = Kern des deutschen Liederschatzes der christlich ev. Kirche. Nürnb. 1828. — W. GB. = Dr. Wieners geistl. Gesangbuch 1851. — B. GB. = Bayreuther, Br. GB. = Breslauer Ges. B. — B. LS. = Berliner Liederschatz. — M. R. GB. Minden-Ravensberger Ges. B. 1852. — B. B. = Böhmische Brüder, deren Lieder zuerst Mich. Weiß 1531 gesammelt hat. Die mit * bezeichneten Lieder des allgem. Entw. sind in der Regel nach diesem aufzunehmen.

I. Allgemeine Gesänge.

1) Lob- und Danklieder.

1. **Lob und Preis sei Gott dem Vater** ꝛc.
Das deutsche: Gloria Patri. 1 V.

2. **Wir sagen dir, Gott, Preis und Dank.** 1 V.
Das deutsche: Deo Dicamus gratias.

Siehe beides in Heinrich Thiele Kirchenbuch zum evangelischen Gottesdienst, Braunschweig 1852. S. 367. (Gsgb. Nr. 13. 14.)

3. Lobet den Herren, denn Er ist sehr freundlich. 7. U. L. S.

4. Nun laßt uns Gott, dem Herren. 8 V.
Das Gratias Herzogs J. Friedrich II. zu Sachsen, ged. von Ludw. Helmbold, geb. 1532 † 1598.

5. *Nun lob, mein Seel, den Herren. 5 V.
Ps. 103. V. 1—4. von Dr. J. Graumann (Poliander), geb. 1487 † 1541. Der 5. V. ist Zusatz, aber kirchlich acceptirt.

2. Gebetlieder.

6. Die deutsche Litanei von Dr. M. Luther. U. L. S. Nr. 574.

7. Ach Gott, gib Du uns Deine Gnad. 2. W. Gb.

8. Herr, Gott Vater in Ewigkeit. 3.
Das deutsche Kyrie rc. s. Thiele, a. a. O. Nr. 22. Aehnlich das Kyrie, Gott Vater in Ewigkeit. U. L. S. Nr. 192a.

9 *Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ. 5.
Aus dem 16. Jahrh. nach U. L. S. N. 379 aufzunehmen.

10. Ich will beten, Gott wird hören. 6.
S. Görings Mitgabe fürs Leben. 4. Aufl. Nürnberg 1848. Th. I. S. 92. f.

3) Gottesdienst-Lieder.

11. Nun jauchzt dem Herren alle Welt. 7. (Ps. 100.) U. L. S.

12. O Gott, Du höchster Gnadenhort! 3 Ebend.

13. *Nun Gott Lob! Es ist vollbracht. 3.

4) Sonntags-Lieder.

14. Gott Lob! Der Sonntag kommt herbei. 4. U. L. S.

15. Heut ist des Herren Ruhetag. 17. Ebenda.

16. Hallelujah! schöner Morgen. 9. Ebenda.

17. Seyd stille, Sinn und Geist. 4. B. L. S.
(Erweckungs-Lied am Sonntags-Morgen.)

17. Nun bricht die finstre Nacht herein. 11.
Sonntags-Abendlied. S. christl. Kernlieder. Nr. 191.

Der allg. Entw. hat ein gewöhnliches Abend- sowie Morgenlied in der Rubrik: Sonntagslieder. Wie viel mehr paßt dieses Lied hieher, so wie dann freilich ganz besonders auch das schöne Sonntags-Morgenlied im Entw. Nr. 31 hieher gehört, aber als solches auch mit dieser besondern Ueberschrift: „Morgenlied am Sonntag" bezeichnet werden muß.

II. Fest- und Feiertags-Lieder.

Neues Kirchenjahr:

19. Auf meine Seele, sei erfreut. 3. B. G. B.

20. *Nun kommt das neue Kirchenjahr. 3. W. G. B.

Advent.

21. Nun komm der Heiden Heiland. Dr. 8. von Dr. M. Luther. V. 1. 3—8. W. G. B.
22. *Komm, Heidenheiland, Lösegeld. 8.
(Orig. „Veni redemtor gentium" vom h. Ambrosius, Bischof von Mailand, um 380.)
23. Auf, auf, ihr Reichsgenossen! 12. (Allg. E. V. 1—5. 7. 9—12.)
Alle 12 V. sind aus dem U. L. S. aufzunehmen! —
24. Gottes Sohn ist kommen. 9. B. B. } U. L. S.
25. Lob sei dem allmächtigen Gott! 14. „ „ } U. L. S.
26. Warum willst du draußen stehen. 12. P. Gerhardt.

Weihnachts-Lieder.

27. *Da Christus geboren war. 6.
28 *Der Tag, der ist so freudenreich. 2.
29. *Nun singet und seyd froh. 4.
30. *Vom Himmel kam der Engel Schaar. 6.
31. Vom Himmel hoch, da komm' ich her. 15. U. L. S.
Beide von Dr. M. Luther.
32. *Ihr Christen, auserkoren! 4. (5.)
33. O Jesu Christ, dein Kripplein ist ꝛc. 15.
S. P. Gerhardts geistl. Lieder. Stuttg. 1843.
34. Wir Christenleut. (5.) 4. W. G. B.

Neujahrs-Lieder.

35. *Das alte Jahr vergangen ist. 6.
36. *Das liebe neue Jahr geht an. 4.
37. Hilf, Herr Jesu, laß gelingen. 16. B. L. S.
38. Jahresschluß. Helft mir Gotts Güte preisen. 6. U. L. S.

Epiphanias-Lieder.

39. Was fürchtst du, Feind Herodes, dich. 5. (Luther.)

Darstellung Christi im Tempel. (Mariä Reinigung.)

40. *Herr Jesu, Licht der Heiden. 6. (J. Frank.)

Passions-Lieder.

41. *O hilf, Christe, Gottes Sohn. 1.
42. Der am Kreuz ist meine Liebe. 6. K. L.
43. Du, meines Lebens Leben. 10. K. L.
44. Meine Seel, ermuntre dich. (13.) 11. K. L.
45. Weg, Welt, mit deinen Freuden. 8. B. G. B.

Osterlieder.

46. *Christus ist erstanden von des Todes Banden; deß freut sich ꝛc. 7 V. B. B.
47. Auf, auf! mein Herz, mit Freuden. 9 P. Gerhardt.
48. Lasset uns den Herren preisen. 12. von J. Rist, g. 1607 † 1667. s. U. L. S.
Eine Fülle von Licht, Kraft, Trost und Freude aus der Auferstehung Jesu Christi, in diesem Liede, wie sonst solchen Grades und solcher Erweckung — kaum in einem andern! Aehnlich als Lehr- und Glaubenslied ist folgendes (v. Ph. Jac. Spener, geb. 1635 † 1705.):
49. Nun ist auferstanden. 10. U. L. S.
In Vers 3 dürfte das Wörtlein just, das einzige ungewöhnlichere Wort in dem ganzen Liede! vertauscht werden mit recht.
50. O auferstandner Siegesfürst! 7 K. L.

Himmelfahrtslieder.

*Ach wundergroßer Siegesheld! 6.
Ist das Lied, welches der Entwurf gleich in den Anfangsworten so geändert hat: Herr Jesu, großer Siegesheld. Nr. 130.
*Allein auf Christi Himmelfahrt. 3.
Dafür hat der neue Entw. das Aehnl. „Auf Christi Himmelfahrt allein."
51. *Auf diesen Tag bedenken wir. 5. (6.) Br. G. B.
Das gehaltvollste und erwecklichste Himmelfahrtslied. In V. 1 sind die letzten Worte — „han kein Troste" so einzurichten: „kein Trost haben"; die ersten des 2. V. aber also: „Gott Lob! der Weg ist nun gemacht." V. 6., obwohl späterer Zusatz, ist beizuhalten.
52. Christ fuhr gen Himmel. 2. (Solius.) K. L.
53. Der Herr fährt auf gen Himmel. 6. K. L.

Pfingst-Lieder.

54. *Komm, Gott Schöpfer, heiliger Geist. 7.
Der altchristliche Hymnus: Veni creator Spiritus, verdeutscht von Dr. M. Luther.
55. Komm, heiliger Geist, erfüll die Herzen. 1. K. L.
Der altchristliche Gebets- und Gottesdienstgesang: Veni sancte Spiritus.
56. Gott Vater! sende Deinen Geist. 15. P. Gerhardt.
57. O du allerhöchste Freude! 10. (8. K. L.) P. Gerhardt.
58. Wer recht die Pfingsten feiern will. 8. (E. Lange.)

Trinitatis-Lieder.

59. Der Du bist drei in Einigkeit. 3.
Der alte Hymnus: O lux beata Trinitas! (Abendlied des h. Ambrosius), verdeutscht von Dr. M. Luther.
60. Was alle Weisheit in der Welt. 8. P. Gerhardt.
61. Dreieinigkeit, der Gottheit wahrer Spiegel. 6. J. Frank. K. L.
62. Du dreimal großer Gott. 8. Mich. Lange. K. L.

Reformationsfest-Lieder.

63. *Wär Gott nicht mit uns diese Zeit. 3. Ps. 124. von Dr. Luther.
64. O Herre Gott, dein göttlich Wort. 8. U. L. S.
65. O Herr, Dein seligmachend Wort. 10. K. d. d. L. S.
66. Ermuntre dich, erwache. 11. (J. M. Weinreich.) K. d. d. L. S.
67. Hallelujah! gelobt sey Gott. 9. (V. E. Löscher.) S. oben S. 54.
S. Küsters Schatzkästlein von 150 geistreichen Liedern älterer Zeit. Berlin 1821.
68. Zu Gott allein hab ichs gestellt. 5. (Marb. G. B. 1736.) K. d. d. L. S.

Kirchweihfest-Lieder.

69. Lobt, ihr Frommen, nah und fern. 9. U. L. S.

Bußtags-Lieder.

70. Aus tiefer Noth laßt uns zu Gott. 9. B. B. U. L. S.
71. Wir liegen hier zu Deinen Füßen. 10. B. Schmolck.
*V. 8., als blos zu Kriegszeiten anwendbar, wäre in Parenthese zu setzen oder auch mit feinerer Schrift zu unterscheiden. S. Bayreuth. G. B.
72. Wie theuer, Gott, ist Deine Güte. 7. Ebenda.
73. O König, dessen Majestät. 6. (V. E. Löscher). Luc. 18, 13.
Die wohl am besten sich eignende Textrecension dieses Liedes s. in Görings Beicht- und Communionbuch. Dinkelsbühl 1850. S. 76.

Erndtefest-Lieder.

74. Herr! es ist alles Dein. 7. (Ksp. Neumann.) K. L.
75. Gott im Himmel und auf Erden. 8. (Schmolck.) B. G.B.
76. Wir singen, Herr, von Deinem Segen. 7. (Gottfr. Hoffmann.) K. L.

III. Abtheilung. Kirchliche Handlungen.

1) Die heiligen Sakramente.

a) 77. Christ, unser Herr zum Jordan kam. 7. Luther.
78. Du Volk, das du getaufet bist. 12. P. Gerhardt.
79. Sieh, dieses (diese) Kindlein bringen wir. 4. K. L.
(Bei jeder Taufhandlung brauchbar, in dieser Recension [K. L. Nr. 101. — vgl. in denselben desgl. Nr. 100 —] auch wo mehr als Ein Kind getauft wird.

b) 80. Auf, Seele, schicke dich. 13. (J. J. Rambach.) K. L.
81. Du Lebensbrod, Herr Jesu Christ. 7. (Görings Communionbuch. Dinkelsbühl, 1850. S. 97.)
82. *Herr Jesu Christ, Du höchstes Gut. 3. Ein anderes L. als N. 197.
83. O Jesu, Du mein Bräutigam. 12. (J. Heermann.) U. L. S.
84. Wie heilig ist die Stätte hier. 7. W. G. B.

2) Die andern kirchlichen Handlungen.

Anstatt des von Manchen für unentbehrlich gehaltenen Gesanges vor der Confirmationshandlung: „Sieh, diese jungen Seelen &c." (Ges. B. Nr. 204) ist vorgeschlagen:

85. Erhör, o Gott, das heiße Flehn &c. 3. K. L.
86. Nach der Confirmation: So schreib ins Buch des Lebens. 1. K. L.
87. Beichte: Ach mein Jesu, welch Verderben. 8. W. G. B.
88. Ach, was soll ich Sünder machen. 7. K. L.
89. Herr! ich habe mißgehandelt. 8 V. im Or. von J. Franck. W. G. B. 7 V.

Vom Orig. eignen sich mehr nur V. 1—3 Anstatt dessen V. 4—8. ist eine gutkirchliche Textrecension V. 4—6., worin sich das Lied in seinem Geist und Kern vollendet, in den Kernliedern Nr. 95 aufgenommen, welche hiemit zu allgemeiner Beachtung und gewiß sehr nutzbaren Anwendung empfohlen wird.

Ordinations-Lieder.

Anstatt des Nicht-Liedes Nr. 204. (vgl. o. S. 74.) doch auch eine für die einmal gesetzte Rubrik selbst — paffenderes Lied beizubringen, (welche Rubrik übrigens besser zu erweitern wäre mit der Benennung: „Predigtamts-Weihelieder") verweise ich auf das sowohl bei einer Ordination, als bei der Einführung ins Predigtamt an einer besondern Gemeinde brauchbare Lied, welches sich im Bayreuther Gesangb. Nr. 943 findet:

90. Getreuer Gott, Dein Gnadenwalten. 5.

Trauungslieder.

Hier ist zugleich auf die Rubrik: Haus- und Ehestand hinzuweisen. Und mit Berücksichtigung derselben will ich hier folgende Lieder, wie sie namentlich auch bei Hochzeits-Predigt-Gottesdiensten sich bestens eignen dürften, in Vorschlag bringen.

91. Gott Schöpfer, Stifter heil'ger Ehe. 8. (Dr. Stiers Ev. G. B. Nr. 863.)
92. O Gott, deß gnadenvoller Rath &c. 9. M. R. G. B.
93. Vor der Trauung: Du Stifter frommer Ehen. 4. (S. Küster, a. a. O.)
94. Jesu, Seelenbräutigam! 5. (n. B. Schmolck, s. Cunz, Ev. K. G. B.)
95. Nach der Trauung: Was Gott zusammengefügt &c. 1. (Ebenda.)
96. Geht fröhlich nun dahin. 2. (s. Stier, Ev. G. B. Nr. 862.)

Begräbniß-Lieder.

97. Nun laßt uns den Leib begraben. 8. (15.) U. L. S.
98. So gieb denn jetzt, du Christenschaar. 10. (St. Ev. G. B.)
99. Bei Kindern: Gott Lob! die Stund ist kommen. 10. K. L.
100. Ihr Aeltern, gute Nacht! 5. U. L. S.
101. So hab' ich obgesieget. 13. U. L. S.

IV. Abtheilung. Der christliche Glaube.

102. Durch Adams Fall ist ganz verderbt. M. N. G. B.
103. Ich weiß, an wen ich glaube. 3. W G. B.
104. Herr Gott, Dich loben alle wir. 6. K. L.
105. Wunderbar ist Gottes Schickung. 8. s. o. S. 84.
106. Aus Gnaden wird der Mensch gerecht. 13. K. L.
107. Jesus-Lieder: Seelenbräutigam! 15. U. L. S.
108. Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen! 6. U. L. S.
109. O Jesu, Jesu, Gottes Sohn. 7. U. L. S.
110. O Jesu Christ, mein schönstes Licht. 16. P. Gerhardt.
111. Ach, sagt mir nichts von Gold und Schätzen. 9*
112. Der beste Freund ist in dem Himmel. 6. K. L.
113. Mein Herzens-Jesu, meine Lust. 12.*
114. Wohl mir! Jesus, meine Freude. 4.*

*S. Görings Beicht- und Communionbuch. S. 168—173.

Vom Worte Gottes.

115. Mensch, willt du leben seliglich. 5. Luther. K L.
116. Gesetz und Evangelium. 10. J. J. Rambach. K. d. d. L. S.
117. O theures Wort des Lebens. 9. J. A. Schüßler.

Vergl. o. S. 2. Anm. Dieses treffliche Lied findet sich in dem Schweinfurter Gsb. v. J. 1771, und bedürfte allenfalls nur in dem 2. Vers zur ersten Hälfte eine dem Geist und Kern des Ganzen würdige bibelmäßigere Fassung.

118. Wohl dem, der Jesum liebet. 5. K. L.

V. Abtheilung. Das christliche Leben.

119. Ach, was sind wir ohne Jesum! 10. U. L. S.
120. Auf, auf! mein Geist, betrachte. 10. B. L. S.

Im 8. V. ist zu lesen: „reine Wonne" anstatt „reine Wollust."

121. O wer Alles hätt verloren! 7.*
122. Seele, was ist Schönres wohl ꝛc. 5.*

*S. Tägl. Wandel des Christen. 4. Aufl. Nördlingen 1853. S. 64. 70.

123. Das, was christlich ist, zu üben. 12. Memming. Ges. B. v. J. 1774.

124. Versuchet euch doch selbst. 12. U.L.S.
125. Die Tugend wird durchs Kreuz geübet. 10. U.L.S.
126. Mein Gott, ach! lehre mich erkennen. 7. Br. G.B.
127. Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn. 16. Ueber Matth. 11, 28. U. L. S.
128. Mein Gott, das Herz ich bringe Dir. 24. B. L. S.
129. Was frag' ich nach der Welt. 7. B. L. S.
130. Was mich auf dieser Welt betrübt. 8. Mich. Franck. Br.G.B.
131. Was willst du dich betrüben. 6. J. Heermann. U. L. S.
132. Keinen hat Gott verlassen. 8. U. L. S.

Wir sind nun im Verfolge der einzelnen Rubriken dieser Abtheilung mit zufälligem und so von sich selbst sich entwickelndem Zusammenhange der hiezu ergänzend beigebrachten Lieder auf die eigentlichen Kreuz- und Trostlieder gekommen, welche von dem Liede Nr. 127 eingeleitet wurden. Wir wollen aber die nun weiter aufzuführenden eigentlichen Kreuz- und Trostlieder, deren, so wie der Morgen- und Abend- und der Sterblieder eine — freilich der Natur der Sache nach — überaus reichliche Fülle in unserm evangelischen Liederschatze vorhanden ist, und in jedem guten Gesangbuche für das größere Bedürfniß an solchen, auch eine verhältnißmäßig größere Anzahl dem allgemeineren Gebrauche gegönnt und überlassen werden muß, daher mit Recht hoffentlich auch unserer Landeskirche zugestanden werden wird, — um der leichteren Uebersicht willen in alphabetischer Ordnung *) aufführen.

133. Es hilft uns unser Gott rc. 7. Berl. L. S.
134. Gott lebt! wie kann ich traurig seyn. 6. K. L.
135. Gott sorgt für mich; was will ich sorgen. 9. K. L.
136. Ich lasse Gott in allem walten. B. G. B.
137.* In Dich hab ich gehoffet, Herr. Ps. 31, 1—6. U. L. S.
138. Mag ich Unglück nicht widerstahn. 3. U. L. S. 1526. Lied der Königin Maria von Ungarn, Schwester Kaisers Karl V., geb. 1505, † 1558.

*) Die alphabetische Ordnung, und nur diese, ist überhaupt die eigentliche practisch-bewährte Ordnung für die Aneinanderreihung der verschiedenen Lieder in ihren betreffenden Fächern oder Rubriken, außer daß man etwa Luthers und andere Lieder aus der Reformations- sowie altchristlichen Zeit immer vorausgehen lassen. Die neubeliebte chronologische Aneinanderreihung hat mancherlei Schwierigkeiten und bei minder besetzten Rubriken auch Kleinlichkeiten, die sich wenig belohnen. — Sie ist mehr nur für den Geschmack als für die Erbauung, welcher es ja zunächst darum zu thun ist, sich in dem Gesangbuche jedenfalls gehörig zurechtzufinden, und es, je gefördeter für diese Zurechtfindung, um so nützlicher gebrauchen zu können, auch als tägliches Hand- und Hausbuch. Uebrigens hat die Liebhaberei für die chronologische Einreihung (eben so sehr, wie früher eine pedantisch vereinzelte und zergliederte Rubricirung) dazu verführt, auch minderprobehaltige Lieder aufzunehmen, und, weil man für „jedes Zeitalter der geistlichen Lyrik Repräsentanten" suchte, dergleichen welche in gewissen Fällen, namentlich für das neueste Zeitalter, eitel und unnütz herbeizuzwängen, selbst zur Beeinträchtigung gesunder Erbauung, so wie einer volleren Kernhaftigkeit, der ganzen Auswahl, ja zur Verletzung auch mitunter des guten Geschmackes selbst, wie z. B. mit Nr. 251 des Entw. Wenn übrigens unter jedem Liede dem Namen des Verfassers das Jahr seiner Geburt und seines Todes beigesetzt wird, so ergiebt sich ja ohnehin leicht für einen Jeden, der besonders darauf achten will, die Zeitfolge der Lieder in jeder betreffenden Rubrik.

139. Meine Hoffnung stehet veste. 5. B. L. S.
140. Meine Sorgen, Angst und Plagen. 7. U. L. S.
141. Mein Gott, ich wart auf Deine Stunde. 6. B. G. B.
142. Nicht so traurig, nicht so sehr. 15. B. L. S.
143. Sey, Seele, stark und unverzagt. 9. K. L.
144. So soll mich doch von Dir nichts scheiden. 8.
Ueber Ps. 73, 24. 25. von Andr. Rehberger, ehem. Pred. in Nürnberg. S. Ev. Sterb- und Todespsalmen. Nürnb. 1771. Nr. 203.
145. Treuer Gott, ich muß Dir klagen. 12. U. L. S.
Gebet-Lied in geistlicher Anfechtung.
146. Von Dir, o Vater, nimmt mein Herz. 16. B. G. B.
147. * Warum betrübst du dich, mein Herz. 14. U. S.
148. Warum willst du doch für morgen. 17. K. L.
149. Was zagst du? Gott regiert die Welt. 8. K. L.
150. Wenn dich Unglück hat betreten. 6. W. G. B.
151. Wies Gott gefällt, so gefällts auch mir. W. G. B.
Trostlied des Churfürsten Joh. Friedrich d. Großmüthigen.

Morgenlieder.

152. Brich an, du schönes Morgenlicht. 5. Br. G. B.
153. Christe, wahres Seelenlicht. 6. U. L. S.
154. Das walt' Gott! die Morgenröthe. 15. Br. G. B.
155. Der Tag vertreibt die finstre Nacht. 15. B. B. U. L. S.
156. Die Nacht ist hin; mein Geist rc. (Freilinghausen.) U. L. S.
157. Ermuntert euch, erquickte Glieder. 7. Br. G. B.
158. Es geht daher des Tages Schein. 7. B. B. U. L. S.
159. Ich dank Dir, lieber Herre. 9. U. L. S.
160. { Ich danke Dir durch Deinen Sohn. 7. K. L.
„Ich dank Dir schon durch Deinen Sohn." 10.)
161. Jesu Güte hat kein Ende. 11. Br. G. B.
162. O Jesu, süßes Licht! 8. Joach. Lange. U. L. S.
163.* O heilige Dreifaltigkeit. 5. (M. Bohemus.)
Besondere Morgenlieder für den Anfang der Woche:
164. Gott Lob! die Woche heb' ich an. 4. B. L. S.
165. Bei dem Anfang dieser Woche. 5. K. L.

Berufs- und Arbeitslieder,
wozu eigentlich und zunächst gehört das im Entw. als Morgenlied aufgeführte: Das walte Gott, der helfen kann. Nr. 465. und fernerweit beizunehmen:
166. Herr, Du hast nach dem Fall. 4. Bresl. G. B. 1903. b.
167. Hilf uns, Herr! in allen Dingen. 5. Br. G. B.

168. In Gottes Namen fang ich an. 7. Berl. L. S.

169. Ich danke Dir, mein Gott. 6. Berl. L. S.

Die gläubige und liebende Gemeinde des Herrn bringt Ihm auch Gebet und Fürbitte dar für ihre Reisende, und hat dieselben auch je und je mit ihren heiligen Liedern und Segnungen bedacht; nur zu unserer vielgeschäftigen, aber wenig bedächtigen Zeit wurde solches im Entwurfe vergessen. Deß zur Nachfolgung und richtigen christwürdigen kirchlichen Zutheilung schlagen wir vor folgende:

Reise-Lieder.

170. Ich heb meine Augen sehnlich auf. 8. Ps. 121. U. L. S.

171. In Gottes Namen fahren wir. U. L. S.

172. Mein Leben ist ein Pilgrimstand. 8. U. L. S.

173. Wer nur mit seinem Gott verreiset. 13. U. L. S.

Tischlieder.

174. Danket dem Herrn; denn er ist sehr freundlich. 6. U. L. S.

175. Den Vater dort oben. 5. B. B. U. L. S.

176. Herr, Gott Vater im Himmelreich. 3. U. L. S.

177. Lobet den Herren; denn er ist sehr freundlich. 7. U. L. S.

178. Singen wir aus Herzensgrund. 2. U. L. S.

Abendlieder.

179. O Gott, Du Schöpfer aller Welt. Thiele, Nr. 35. Das deutsche: Deus creator omnium v. Ambrosius.

180. * O sel'ges Licht, Dreifaltigkeit. 5. Thiele, Nr. 36. Das deutsche: O lux beata Trinitas v. Ambrosius. Vergl. o. Nr. 163. Der allgem. Entw. hat es, Nr. 74, nur in 3 V.

181. Abend, heller als der Morgen. 6. Schmolck. Br. GB.

182. Ach, mein Jesu! sieh, ich trete. 7. U. L. S.
(Auch insonderheit am Schlusse der Woche zu gebrauchen.)

183. Der Tag ist hin; mein Jesu, bei mir bleibe. 6. U. L. S.

184. Herr! es gescheh Dein Wille. 4. v. Cronegk. Ansb. G. B.

Haus- und Ehestand.

185. Wohl einem Haus, wo Jesus Christ. 8. v. Pfeil. U. L. S.

Obrigkeit.

186. All Obrigkeit Gott setzet. 8. Berl. L. S.
(Ein gutes Heilmittel gegen alles revolutionäre Gelüsten!)

187. Jehovah, starker Gott! 10. Ebenda.
(Lied einer obrigkeitl. Person — edler christlicher Gesinnung und solche weckend und stärkend!)

188. O großer Gott von Güt und Gnad! 9. Ebenda.
(Gebet und Fürbitte für die Obrigkeit, ganz im Sinne der apostol. Ermahnung, 1 Tim. 2, 1. 2. zu treuester Beherzigung und Bethätigung dringend zu empfehlen!)

Krieg und Frieden.

Das Durcheinander dieser Rubrik muß zugleich mit den folgenden Rubriken bis Nr. 521 nothwendig gelichtet und in Ordnung gebracht werden. Den Liedern 510 und 512 muß das Lied Nr. 511. als: „In Kriegszeiten" vorausgehen, welchem sogleich beizusetzen wäre: Nr. 520 und 521, welche ebenfalls Lieder in Kriegszeiten sind. Dann erst passen Nr. 510 und 512 als darauf folgend, wie Dank auf Bitte, dazu.

Das unter Miswachs und Theurung verirrte Lied: „Christen erwarten in allerlei Fällen" Nr 513. ist nichts weniger als ein Mißwachs-Lied, ohngeachtet des 3. V. Es gehört vielmehr als ein Lied christlicher Glaubens-Kraft und Freudigkeit in Abth. IV. — Zur Bitte in Nr. 514 gehört nothwendig auch der entsprechende Dank nach erfolgtem Regen, und ein Lied wie:

189. Herr, unser Gott! wir loben Dich. 3. K. L. Nr. 210.

Eben so zur Bitte Nr. 515 ein Danklied nach erlangtem Sonnenschein:

190. O Gott, Du bist gerecht. 6. K. L. 209.

Vorbehaltlich logischer und hymnologisch-practischer Zurechtsetzung und Ausführung, des mit den Rubriken-Bezeichnungen über Nr. 513—521 Gewollten, aber nicht klar Bewußten, noch weniger Ausgeführten, wollen wir zunächst an diese Witterungs-Gebet- und Danklieder anschließend zur Aufnahme empfehlen folgende:

Gewitterlieder.

191. Es steigt ein Wetter auf. 5. Bayreuth. G. B.

192. Herr! in den drohenden Gewittern. 6. Ebenda.

193. Dir, der auf hohen Wolken fährt. 12. K. L.

194. Herr Gott! nun sey gepriesen. Br. G. B.

195. Nur unverzagt, o Seele! 12. Bayreuth. G. B.
(bei einem Wetterschaden.)

Mißwachs und Theurung.

196. Du bester Trost der Armen. 9 Bayreuth. Ges.B.

197. Von Dir, liebreicher Gott. 9. Ebenda.
(Dieses auch bei eigentlicher Hungersnoth.)

Hieher gehört auch speciell das oben unter den Trostliedern aufgeführte Lied: „Warum betrübst du dich, mein Herz."

Die Lieder im Entw. Nr. 516. und 517. sind blos Lieder für Kranke überhaupt. Die Ueberschrift hiezu: „Krankheit und Seuchen" ist mit letzterem Ausdrucke, welcher an Landplagen wie Pest und Viehseuchen erinnert, hier wenigstens müssig und falsch, und wäre in diesem Sinne unter die nächstfolgende Rubrik: „Allerlei gemeine Noth" — besser und wie es sonst gewöhnlich in den Gesangbüchern heißt: „In allgemeiner Noth"

einzubegreifen gewesen, wenn man es noch zu einem hier näher entsprechenden Liede gebracht hätte. Aber es scheint hier entweder die Geduld ausgegangen oder die Zeit zur Ausfertigung des Entwurfs ziemlich abgelaufen gewesen zu seyn, daß man, ein Paar Lieder für Kranke gebend, nicht zugleich noch auf den Gedanken gekommen ist, doch auch andere trostbedürftige besondere Lagen und Verhältnisse des Christen, namentlich solche, für die selbst das bisherige Ges.B. Lieder hat, zu berücksichtigen, eventuell auch, da die Abtheilung **V.** ohnehin mit Hereinziehung so mancher Besonderheiten des christlichen Lebens so ungeeignet und unverhältnißmäßig überladen ist, eine **VI.** Abtheilung zu ordnen für „Lieder in besondern Zeiten und Lagen" oder „für besondere Bedürfnisse des Christen" allenfalls mit Voransetzung der Standes- und Alters-Lieder; so daß dann die jetzt noch **VI.** Abtheilung: „Von den letzten Dingen" die **VII.** geworden wäre. Schwerlich wäre dann, bei Zeit und Muße habenden Gedanken, deren ja immer gern ein guter glücklicher Gedanke den andern nach- und an sich zieht — insonderheit die Jugend so unberücksichtigt geblieben für Lehre und Erweckung, und das Alter so leer ausgegangen an Lehre, Trost und Erweckung, an Erbauung überhaupt, die sich in und mit guten Liedern zehnfach gesegneter und nachhaltiger ergiebt und einprägt als mit irgend etwas Anderem. *) — Auch

*) Das Bayreuther, Ansbacher, Rothenburger, Nördlinger und andere Gesangbücher haben auch schöne Lieder am Geburtstage, (Gebetlieder am Tauf- und Namenstage) (s. in d. auserlesenen christlichen Kerngebeten. Nördlingen 1842. S. 193.) Gebet- und Fürbitten-Lieder für Aeltern, Kinder, Herrschaften und Dienstboten u. a. Ersteres hat sogar auch Wiegenlieder. Und alle Beachtung verdient folgende Aeußerung Wilh. Bauers, das Kirchenlied in seiner Geschichte und Bedeutung, Frankf. a. M. S. 161: „Die evangelische Kirche soll nicht blos innerhalb der Kirchenwände seyn: die evangelische Kirche ist auch in der Schule, wo der Lehrer Kraft und Saft des Unterrichts aus dem Glauben seiner Kirche schöpft, an dem Familientische, wo der Hausvater das Gebet spricht, um den herum Mann und Weib, Kinder und Gesinde des Abends zu einem Glaubensgesange sich einigen, sie ist an der Wiege, wo die Mutter ihrem Säugling ein frommes Wiegenlied singt. Sie begleitet den Knecht hinaus aufs Feld, die Magd in die Küche und Keller, den Handwerksburschen auf die Wanderschaft und legt ihnen ihre Gebete, Lieder und Bibelsprüche in den Mund. Sie stärkt das bebende Herz des Kranken und tröstet ihn aus der Fülle göttlicher Gnade, sie hält den Heimathlosen, Verbannten in seinem Unglück aufrecht. Die evangelische Kirche giebt ihren Gliedern in allen diesen Lagen des Lebens zuerst das göttliche Wort in heiliger Schrift, aber sie giebt ihnen auch ein Gesangbuch, darinnen sich aus allen diesen Lagen heraus gedichtete fröhliche und traurige Lieder befinden, sie weiß, daß sie ihren Gliedern auch hiermit nichts anders giebt, als Gottes Wort, aber durch bewegte Menschenherzen hindurchgegangen, in Noth und Tod bewährt. Sie heftet diesem Gesangbuch noch den Katechismus und allerlei „geistreiche Gebete" an — und so schenket sie jedem ihrer Glieder einen Schatz, der von der Kindheit an bis ins höchste

Armen oder Verunglückten, und selbst solchen besonderen Leidenden und Gebrechlichen, die nur in Gott und seinem Worte und sonst nirgends mehr — Heil, Trost und Freude haben, ferner für Verhältnisse und Lagen, wie Wittwen- und Waisenstand, für ganz besondere Heimsuchungen mit ihren Erweckungen u. s. w. würden die ihnen eignenden Zutheilungen aus dem großen reich erquicklichen Liederschatze unserer namentlich auch mit ihren trefflichen Liedern für alle ihre Kinder und Glieder treulich sorgenden Kirche dann vielleicht nicht vorenthalten worden seyn. — Und namentlich sollen sich die evangelischen Christen des ehemaligen Fürstenthums Bayreuth nicht abermals durch den neuen wie schon vorigen Entw. eben so, wie durch das bisherige Ges.B., ja nun noch ungleich mehr verkürzt und ihres früherhinigen Kirchengesangbuchs-Gemeingutes wieder beraubt sehen dürfen. Dieß ist namentlich auch bezüglich der

Kinder- und Schullieder

der Fall, von welchen das schöne Rambach'sche Lied:

198. Vor der Schule: O Vater, der so viel zu gut. 3.

199. Nach der Schule: Vater! Dir sey Lob gegeben. 4.

wie auch das ins neue Württemb. Ges.B. aufgenommene:

200. Laß, o Jesu, meine Jugend. 5. ferner:

201. Kommt, Kinder! anzubeten. 8. (Kinderlehr-Lied.)

noch heute der verehrl. Gesangbuchs-Commission zugänglich und im Bayreuther Gesangbuche wohl auffindbar gewesen wäre, deß ungeachtet ein sehr geehrtes Mitglied dieser Commission dem wohl anerkannten Vermissen solcher Lieder im n. Entw. ausdrücklich solche Erwiederung entgegenhält, als sei an dieser Lücke nichts anderes schuld als eben überhaupt nur der Mangel an guten Liedern solcher Art. (S. die o. S. 19. * angeführte Zeitschrift.) Nein! diesen Mangel darf man unserer Kirche nicht so ohne Weiters nachsagen oder aus Unbekanntschaft zumuthen! Am wenigsten Letzteres, nachdem auch sogar in so überaus verbreiteten Schulbüchern, wie in Zahns biblischen Historien, z. B. Lieder wie das so vorzüglich gute und kräftige eigentliche Kinder-Lied:

202. Kommt, ihr Kinder dieser Erde. 10.

wenigstens theilweise mitgetheilt sind. Es findet sich schon im Breslauer Ges.B. 1765, und auch der Berl. L.S. hat es als eines der bibelkräftig-

---

Alter und das Sterbestündlein immer wächst und den Geist herbeibetet und singt, der, wenn die Zunge versagt, den Hinsterbenden mit unaussprechlichen Seufzern vertritt. Wer nur irgend einmal mit irgend einem Christenmenschen zusammengetroffen ist, der den Schatz des Gesangbuchs erkannt hat, wer etwa einer Leidensschwester begegnet ist, der im achtzigsten Jahre die Lieder zum tiefsten Troste geworden sind, die sie im zehnten gelernt, wer eine solche Christin mit freudestrahlenden Augen solche Lieder hat hersagen hören, für den bedarf es keiner weitern Gründe für den Satz, daß die Kirchenlieder zu des Volkes theuersten Gütern gehören, ein gutes Gesangbuch ihm zum höchsten Segen gereicht."

sten und erwecklichsten Lieder aufgenommen, während das: „Ich bin ein Kind noch jung und klein" („kleines Kindelein") auch in K. v. Raumers Ges.B. zu finden ist, — der vielen trefflichen (aber freilich für halbirte und zur Halbheit connivirte Christen gar zu erwecklichen, meist auch etwas langen) Kinderlieder von Ernst Gottlieb Woltersdorf hier noch zu schweigen.

Abtheilung VI. Von den letzten Dingen.

203. Herr Gott! Du kennest meine Tage. 11. K. L.
204. Herr Jesu Christ! ich weiß gar wohl. 9. W.G.B.
In V. 5. sind die letzten Zeilen verschiedener Lesart so einzurichten: „So richt mich nach dem bessern Sinn, den ich im Leben führte."
205. Herr / O } Jesu Christ, mein's Lebens Licht. 14. W. G. B.
206. Herr, nun laß in Friede. 9. U. L. S.
207. Ich folge Dir mit Freuden. 8. Schweinfurt. G.B. 1771.
Eine vollkommen correcte Textrecension dieses Liedes findet sich in Görings Kranken- und Sterbenstrost. Stuttg. 1846. S. 171.
208. Ich habe Lust zu scheiden. 8. Schmolck. Berl. L.S. (Testament eines sterbenden Christen.)
209. Ich hab mein Sach Gott heimgestellt. 18. W.G.B.
210. Ich weiß, es wird mein Ende kommen. 7. S. Franck. B.G.B.
211. Ich werfe mich in Deine Hände. 7. Liebich. K. L. (Gebet in Todesnoth.)
212. Jesu, Ruh der Seelen. 4. K. L.
213. Liebster Jesu, laß mich nicht. 9. K. L.
214. Mein Gott! ich weiß wohl, daß ich sterbe. 5. K. L.
215. Mein junges Leben hat ein End. 9. U. L. S.
216. Mit Dir, Herr Jesu, will ich scheiden. 9. B. G. B.
217. Nun hab ich überwunden. 10. K. L.
218. * O Welt! ich muß dich lassen. 10. W. G. B. (9. allg. Entw.)
219. Welt ade! ich bin dein müde. 9. W. G. B.
220. * Wie fleugt dahin der Menschen Zeit. 7. K. L.
Der allg. Entw. hat in V. 3. das: „Nur Du, Jehovah, bleibest mir" verwandelt in: „Nur Du, mein Gott, Du bl. m." — War das nothwendig? — das „Bedenk es nu" im 5. V. aber in: „Das merke du!" — Ist dieß entsprechend? —

Auferstehung, Gericht und ewiges Leben.

221. Du siehest, Mensch, wie fort und fort. 7. Br. G. B.
222. Die Seele ruht in Jesu Armen. 8. M. R. G. B.

223. Ermuntre dich, beklemmter Geist. 7. K. L.
224. Es ist noch eine Ruh vorhanden. 7. M. N. G. B.
225. Ein Tröpflein von den Reben. 9. Ebenda.
226. Wach auf, wach auf, du sichre Welt. 8. dsgl.
(Luc. 21, 25—36.)
227. O wie fröhlich, o wie selig. 8. Schmolck. Ebenda.

Alle diese Lieder gehören noch in unser Gesangbuch, ja dieselben eigentlich auch in jedes gute Gesangbuch einer evangelisch-lutherischen Landeskirche. Und ein allgemeines evangelisches Kirchengesangbuch, auf wie ungleich mehr Lieder es berechnet wäre, — die allseitig treffendsten der verschiedenen Landeskirchen, dem bewährtesten Theile nach, vereinigend, — um so weniger dürfte es diese Lieder entbehren, am wenigsten die mit Grundmelodieen, welche einer Menge Lieder seines Bestandes vorgezeichnet, und deren unter den vorstehend aufgeführten Liedern nicht weniger als 63 sind.

Und eben so viele Grundmelodieen-Lieder, größtentheils solche, die auch und ja, gerade so recht eigentlich zum Besitzstand und Kirchengut unsrer Landeskirche nach ihren sammt und sonders zur Berücksichtigung obgelegenen, Provincial- und Special-Gesangbüchern übungs- und observanzweise von sonst her und noch heute — ungeachtet des gesangbuchscalamitosen Babylonischen Uebergangs neuerer und neulingischer Zeit — von Rechtswegen gehören, . . . solche und so viele Lieder, darunter zum Theil unentlaßbare Kirchen- und Haus-liturgische, zum Theil Hymnen- und Gebetslieder, Erweckungs-, Lehr- und Trostgesänge ersten Grades — konnte und mochte eine für Wiederbringung und Restaurirung des bisher theils entzogenen und geraubten, theils verschauerten, verunreinigten, verschraubten, vertrödelten und verhohneckelten Kirchengutes aufgestellte Gesangbuchs-Commission in diesem nochmaligen blosen Interims-Entwurfe abermals übersehen, verkennen und abseiten lassen! — Um so weniger darf bei einer gründlichen Revision ihrer Auswahl übersehen und abhanden gelassen werden, was von unsern Gemeinden, die noch nicht ganz verschrobenen und überhaupt die noch guten Bibelchristen mit Recht aus ihrem richtigen und ächten Gesangbuchs- und Gemeingute zurückzuwünschen, ja zurückzufordern haben. Um so weniger darf man aber auch von diesem höchst nothwendigen, in obigen 227 Liedern vor Augen stehenden Nachtrage zum neuen Entwurfe irgend Etwas abgebrochen wissen wollen, obwohl die zur Ausgleichung einer An-

zahl von 600 ganz probehaltigen Liedern durch gründliche Revision und strengere Ausscheidung frei und ledig gewordenen 139 Stellen besser und probehaltig nicht nur besetzt, sondern noch mit 88 weiter zugegebenen Lieder-Nummern vermehrt sind. Mit den obenbezeichneten 461 theils schon im Entwurfe probehaltig gegebenen, theils erst noch probehaltig zu redintegrirenden Liedern diese 227 zusammengerechnet, würden sich demnach 688 Lieder-Nummern für unser neues Gesangbuch ergeben — eine Anzahl, welche die des neuen Würtemberger Gesangbuchs (651) nur um 27 Nummern übersteigen, die unsres bisherigen Gesangbuchs aber (775) noch immer um 87 Nummern vorauslassen würde. Und nur diesem sollte eine so ungleich größere Liederzahl, d. h. den Religionsverflachungen, Heiligthumsprofanirungen und Christenthumsvereitelungen ein um so ungleich vollerer Spielraum gegönnt und gelassen, der bessern Religionsbesinnung aber, der Wiedergewinnung des Heiligthums, der Wiederevangelisirung unsres Kirchengesangs und unsrer Hausandachten eine um so viele Nummern ärmere Explanation und Evolution zugestanden werden? — Nein! Wenn man hier und nach jenem ungleichen Voraus nun auf einmal so ganz pedantisch, beschränkt und beschränkend, mit der Zahl 600 abschließend, den unserm Liederzions-Tempel zugehörigen, zugangsfähigen und eintrittsberechtigten, heiligen Kirchensängern die Thüre so vor ihren Augen und Füßen versperren und vorab zuschließen wollte und könnte — wäre das recht und würdig, und wäre man selber dann auch nur Eines ihrer ebenbürtigen 600 Genossen werth? —

Wählen und nehmen wir aber auch wirklich recht und würdig auf und an, was und wie uns als von Gott in und mit dieser Revisions- und Ergebnißvorlage selbst gerathen und mit gewiß wohl, jedem wahren Zionsfreunde deutlicher Exemplificirung hier so genau erörtert und hell gelichtet sich in die Augen stellt, — wohl uns dann! und wohl unsrer Kirche, und Heil ihrem freudigen Gedeihen ob der heiligenden Kraft, ob des Gnadensegens Gottes, ob der Gabe des heiligen Geistes! — wir erhalten und haben dann ein Gesangbuch, wie es zur Zeit noch keine deutsche und noch weniger eine andere Landeskirche hat, ja wie es als ausführlichere Grundlage eines allgemeinen deutschen evangelischen Kirchengesangbuchs selbst zu wünschen wäre, so gediegen an auserlesenen „geistlichen lieblichen,“ oder wie der Apostel eigentlich sagt, „in der Gnade gesungenen Liedern“ (Col. III. 16), das nebst der Bibel unser und unsrer Angehörigen bestes Weggeleite und himmlisch heiligendes Stärkungsmit-

tel bis dahin sey, wo die vom Glauben zum Schauen erhöhte Seele Gott ewiglich preißt in himmlischer Wonne und Herrlichkeit. Denn mit Hülfe eines solchen Gesangbuchs wird ein in solcher Gnade singendes Volk auch je mehr und mehr, und kräftiger und wirksamer als durch irgend sonst etwas Anderes gezogen und geleitet, göttlich beseelt werden in solcher Gnade all sein Wollen, Denken und Sinnen, all sein Thun und Reden zu führen und ganz in solcher Gnade neuen Geistes und neuer Kraft zu leben und zu wandeln, Gott und Dem zum Preise, der uns so theuer erlöset und geheiliget hat zum Volke seines Eigenthums.

Dritter Abschnitt.

Wie ist endlich ein probehaltiges Gesangbuch selbst, zu Friede und Freude vor und von der ganzen Kirche aufrichtig und richtig berathen, in unverzügliche und segensgewisse Ausführung zu bringen?

Doch auf daß wir in keiner Art „den Geist dämpfen, noch die Weissagung verachten," sondern „alles" — versteht sich Glaubensgleichartige und geist- und kirchenwürdig hieher Gehörige — „prüfen" nach des Apostels Sinn und Gottes-Rath (1 Thess. 5, 19 bis 21.), und weil wir ohnehin bei so manchen aus dem bisherigen Gesangbuch zur Zeit noch gestatteten Liedern bemerken mußten, daß sie nur noch ihre Zeit passiren, sich aber weiterhin wohl gegen vollwürdigere verlieren werden, als nicht hinanreichend an jene „ewigen Lieder" von reinstem Zionsklange, so wird (und zwar um der Kürze, Deutlichkeit und Zurechtfindung (Orientirung) willen, auf den Grund dieser unsrer Verständigungs- und Vereinbarungsvorlage) die Kirche selbst sammt und sonders in ihren bekenntnißtreuen, würdigen, an dieser Sache von Herzen theilnehmenden Gliedern hierüber abzuhören seyn:

1) Welchen der hier als probehaltig proponirten Lieder,

a.) 461 von denen des Entwurfs,

b.) 227 des erforderlichen Nachtrags,

man noch kräftigere und vollwürdigere, ganz besonders erweckliche und im Christen-Leben und Sterben vorzüglich bewährte so gegenüber zu stellen wisse, daß man sie zur Eintauschung

gegen die betreffenden, etwa minder zusagenden in Vorschlag zu bringen habe;

2) Welche und welcherlei kirchenwürdige Lieder man sonst noch dem Liedercanon unsers in seiner nun endlichen (definitiven) Ausführung begriffenen Kirchengesangbuchs einverleibt wünsche (bis zu einer etwa der unsres bisherigen Gesangbuchs näher kommenden Liederzahl);

3) Welche Wünsche man sonst etwa für die äußerliche zweckdienlichere Einrichtung des Gesangbuchs zur Berücksichtigung anbringen und empfehlen möchte?

(Z. B. wegen eines besondern Verzeichnisses der Liederdichter mit Notizen aus ihrem Leben und Wirken, aber auch zugleich bei einem jeden mit Bezeichnung seiner im Gesangbuch aufgenommenen Lieder. Ferner wegen eines besondern Registers, wie die Lieder nach den Sonn- und Feiertagen und in Rücksicht auf deren Evangelien und Episteln zu gebrauchen sind. Auch wegen eines mit auf die Verse sich erstreckenden Lieder-Registers, deßgleichen eines biblischen Spruch-Registers der, so vielen Liedern zu Grunde liegenden, Bibeltexte nach der Folge der biblischen Bücher (vgl. Württemb. G.B.). Endlich wegen der nicht nur gewöhnlichen, nothwendigsten Gebete zum Anhange an das G.B., sondern der in diesem auch aufzunehmenden Kirchengebete und Altar-Liturgieen.)

Alles dieß ist der Sinn, Rath und Wunsch des Verfassers dieser Vorlage selbst, und möge dieser Wunsch bestens berücksichtigt oder nöthigen Falls auch mehrfach genug unterstützt werden.

Zu formgleicher und ordnungsmäßiger Aufnahme und übersichtlicher Darlegung der zu erforschenden Stimmen und Wünsche (Vota, vgl. o. S. 62. III.) dürfte wohl am füglichsten nachstehender Entwurf eines deßfallsigen Verzeichnisses als Schema in Anwendung gebracht werden.

Verzeichniß

der in das neue Gesangbuch noch weiter aufzunehmenden
Kirchen- und Kernlieder,
welche der neue Gesangbuchs-Entwurf **nicht** hat.

Mit motivirter Bezeichnung zugleich auch derjenigen minder probehaltigen Lieder des neuen Entwurfs, welche entweder gar nicht beizubehalten, oder ganz entbehrlich oder mit geeigneteren zu ersetzen sind.

Zur Berücksichtigung beantragt
von der

Kirchengemeinde N.

im Bezirke des Decanats N.

Von dem k. Pfarramt N. an das k. Dekanat N.
eingesendet, den . . . 1853.

Nota: In dem von dem k. Decanat oder durch ein Comité desselben zusammenzustellenden Conspekte ist zu setzen: Zur Berücksichtigung beantragt von den (sämmtlichen) Kirchengemeinden des k. Dekanats N. und an das k. Consistorium N eingesendet, den . . .

Am Schluß der Tabelle hat sich unter dem Datum der Ausfertigung jeder Kirchengemeinde nicht allein das Pfarramt und der Kirchenvorstand, sondern auch jeder besondere Antragsteller zu unterzeichnen.

Fortl. Nummer	Aufzunehmende Lieder:		Angabe der Rubriken:	
	Anfangszeile:	Melodie:	unter welchen die Lieder vorkommen (der gewöhnlicheren:)	unter welche sie besser eingereiht werden sollten (der geeigneteren:)
	NB. In alphabetischer Folge je nach den VI Abtheilungen des neuen Entwurfs aufzuführen!			

* * *

Hoffentlich wird diese ganze Vorlage jedem sachverständigen Theilnehmer eben so gegründet und grundhaltig erscheinen, als sie aus dem redlichsten aufrichtigen Sinne für die bestmöglichste, nicht nur möglichst baldige, sondern auch recht nachhaltige Erledigung unsrer ganzen Gesangbuchsfrage und = Sache hervorgegangen ist. Und wir glauben, mit solcher Vorlage diese überaus wichtige Sache so gelichtet und erörtert zu haben, daß der sicherste und kürzeste Weg zum richtigen Ziele in derselben aus dem hier Gegebenen und dessen näheren Fingerzeigen deutlich genug einleuchtet. Er aber, der Herr, der da beide macht, ein hörendes Ohr, und ein sehendes Auge, (Spr. 20, 12.) gebe dieses beides hier, zur gewissenstreuen, thatkräftigen Beherzigung eben sowohl als zur gehörigen Einsicht, und mit demselben zugleich die That im Eifer für Sein Reich und im gewissenhaften Streben, Seinen Sinn und Willen auch namentlich in der vorliegenden Sache

Allenfallsige besondere Ueberschriften zur Bezeichnung des Inhalts, oder Bibeltexte:	Verfasser, oder wo und wann das Lied zuerst sich vorfindet? Anführung der Liedersammlung oder Druckschrift:	Ob nach dem Original oder nach welcher Textrecension, (die näher zu bezeichnen ist) aufzunehmen und zwar in wie vielen	Versen	Bemerkungen.
				Nota! Größere Bemerkungen werden in besonderen Beilagen gegeben, hier aber auf diese hingewiesen, welche zugleich mit ihrer Ziffer in der ersten Rubrik dieser Tabelle (Fortl. Nr.) zu bezeichnen sind.

zu erreichen! Nach der so gelichteten und erörterten Sache dürfte wenigstens ein ferneres Reden ins Unklare, ein weiteres Negiren und Abweichen von der Klinge — gar nicht mehr möglich erscheinen, oder sündlich und schmählich wäre es, wollte man die gute Sache mit dergleichen und mit geflissentlicher Verkennung dessen, was nun und zwar sofort zu thun ist, eitler und unnützer Weise aufhalten. — Wann und wo diese Vorlage wirklich an-, durch- und eingesehen wird, dann und da wird und muß man auch hinfort mehr nun zu thun und zu handeln, was zu geschehen hat, sich vermüssigt sehen; und einzugehen den hinfort nicht mehr zu verkennenden noch zu umgehenden richtigen Weg muß nun Ehren- und Gewissensache auch des ganzen Gesangbuchs-Publikums seyn oder unverzüglich werden!

* * *

*

Alles Nähere und Weitere aber in dieser so dringenden Angelegenheit sey nun hiemit getrost einer hochwürdigen General-Synode und einer höchsten Kirchenstelle zu der — nach bestem Befunde geeigneten Maßnahme und alsbaldigen Ausführung, so wie den gewiß gern auch ihre Pflicht beobachtenden Kirchen-Aemtern, Kirchen-Dienern und Kirchen-Gliedern zu willigstem Eingehen in die Sache, zutrauensvoll übergeben.

Der Herr aber der Kirche wolle selbst es leiten, daß solche Seine heilige Zions-Sache zu ihrer nun baldigsten endlichen Ausführung nach Seinem heiligen Sinn und Willen — nicht in zu mancherlei Sinne und Hände gerathen, sondern einen in Ihm selber einigen Sinn treffen und die rechten treuen und geschickten Hände zu richtiger Bethätigung finden möge! Ja Alles wolle Er würdig und tüchtig zu solchem Baue Seines heiligen Zions gestalten, also daß in und zu solchem Baue Sein Eigenthums-Volk sich erhebe, wie Ein Mann, dem es gelinge, und den der Herr segnet mit allem Segen und Gedeihen, wie er den Aufrichtigen und denen verheißen hat, die bei Seinem Worte im Glauben und in Ihm selbst und in Seiner Liebe bleiben! (Spr. 2, 7—9 Joh. 8, 31 u. 32. C. 15, 4 u. 5. C. 17, 21.)



Boga